Nr. 103 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,40 Złoty Katowice, den 13. April 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Ulitz freigesprochen

Das Urteil der 1. Instanz verworfen

(Sonderbericht unseres Kattowitzer K. Sch.-Korrespondenten.)

Kattowitz, 12. April.

Am Ende des vierten Verhandlungstages im Ulitz-Prozeß fällte am Sonnabend, 18 Uhr, das Kattowitzer Appellationsgericht folgendes Urteil:

„In der Strafsache gegen Otto Ulitz wegen Vergehens gegen die §§ 89 und 102 des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht vom 23. 5. 24 wird das unterm 27. 7. 1929 von der 12. Abteilung des Bezirksgerichts Kattowitz gefällte Urteil verworfen und der Angeklagte freigesprochen. Die in 1. und 2. Instanz aufgelaufenen Kosten fallen der Staatskasse zur Last."

(Bericht über die Prozeßverhandlung s. S. 15)

Ein gerechter Spruch!

Die Ehrenrettung des Volksbundes

Von

Hans Schadewaldt

Ulitz ist freigesprochen und damit dem Deutschen Volksbund und der ganzen deutschen Minderheit in Ostoberschlesien eine Ehrenrettung zuteil geworden, die bei rein juristischer Wertung des Tatbestandes von Anfang an gegeben, bei Obwalten politischer Gesichtspunkte aber bis zur letzten Stunde zweifelhaft war. Der Freispruch Ulitz' bedeutet aber auch eine Rehabilitierung der polnischen Justiz, deren Ansehen in der Kulturwelt durch Hunderte und aber Hunderte von Prozessen in Minderheitsangelegenheiten tief im Kurse steht. Eine klare Entscheidung war nicht nur um Ulitz', sondern auch um Polens Prestige als Rechtsstaat willen notwendig; eine mehr oder weniger schwere Verurteilung hätte ja die Frage nicht gelöst, die den politischen Hintergrund des Prozesses bildete: **Ist die durch das Genfer Abkommen geschützte deutsche Minderheit der Willkür von Spitzeln und Agenten im polnischen Solde ausgeliefert oder sichert der polnische Staat auch den Staatsbürgern deutscher Nationalität ihr Minderheitenrecht?** Das ganze Ausland war an dem Ausgang des Ulitz-Prozesses grundsätzlich interessiert; es erkannte in dem Prozeß ein Beweismittel für die Rechtsprechung und Minderheitenbehandlung in Polen und übte durch diese seine Kultureinstellung einen starken unsichtbaren Druck auf Polen aus — würden die Richter frei entscheiden können oder handelten sie im Schatten einer Diktatur, die sie deckt?

Ulitz' Sache war rein; die Arbeit des Deutschen Volksbundes ist auf Wahrheit und Recht aufgebaut, und das Bekenntnis der deutschen Minderheit zur Loyalität gegenüber dem polnischen Staate ist keine Angelegenheit, mit der übelbeleumdete Konsorten Schindluder treiben dürfen. Was waren denn das für Heldengestalten, die das Material für den Ulitz-Prozeß durch Bestechung und Diebstahl und durch Fälschung [illegible] im Dienste des Patriotismus" zusammenbrach[illegible] Moses Perlstein oder auch Rosenblatt, aus [illegible]omea im finstersten Winkel Galiziens gebi[illegible], Geschäftelmacher und Häuptling eine[illegible]omponistenklubs, Fußballinteressent und Spitz[illegible]ahrer eines Motorradvereins, gelegentlich a[illegible]h auf Grund eines falschen polnischen Passes Pseudo-Rechtsanwalt in Berlin, jonglierte mit Fälschungsdokumenten konkurrenzlos, näherte sich, voll Charme in den Augen, politisch unbefleckten Sekretärinnen, die über Nacht eine heiße Liebe zum polnischen Staate ergriffen hatte und zum Zeichen dessen zugleich mit der Thermosflasche tagtäglich Schriftstücke und Akten aus den Regalen ihrer Arbeitsstätte in die Mittagspause mitnahmen. Sie machten es billig, für 120—150 Zloty den Monat, und spielten so gegen zweitausend Dokumente in die Hände des polnischen Nachrichtendienstes, von dem Kapitän Cychon und Kapitän Lis sich gern den Ehrenkranz für Staatsrettung erwerben wollten. Aber diese edlen Seelen beiderlei Geschlechts täuschten sich in der Geradheit und Klugheit eines Ulitz, dem natürlich niemals bei seiner Kenntnis der balkanisierten Atmosphäre Ostoberschlesiens eingefallen wäre, sich und den Volksbund für staatsfeindliche, hochverräterische Umtriebe herzugeben. Und je mehr sich nun der Belastungsapparat aufblähte, je sicherer sich die Ankläger fühlten, umso stärker wuchs die Frage Ulitz in das politische Interesse ganz Europas hinein, wozu dann Außenminister Zaleski noch ein übriges tat, als er von der hohen Warte des Völkerbundsrates das Bündel — ach, wie brüchiger — Beweise wider die vorgespiegelte Loyalität der deutschen Minderheit in die Welt schleuderte. Die Deutschen hatten, die Deutschen behielten ihr ruhiges, reines Gewissen!

Zu durchsichtig war der Kampf zwischen aufrechten Grundsätzen und verlogenem Gaunertum von Fälschern, Spionen und Agenten.*) Zu geborsten die moralische Grundhaltung derer, die sich hier den Ruhm der Rettung des Vaterlandes erwerben wollten; denn nichts war kläglicher, war beschämender, war erschütternder als die sittliche und sachliche Hohlheit der Angeber, die ihre patriotische Gesinnung billig verkauften. Man kann den graphologischen Gymnasialprofessor aus Krakau vergessen, der als komische Figur bei Zeileis bessere Stücke zum Besten geben könnte, als ihm hier gelang; man kann vielleicht auch den ordengeschmückten Hauptmann Lis mit der kleinen Heldenbrust vergessen, der so gern eine große Nummer dargestellt hätte, den aber das Glück mit jedem Satze, den er gegen Ulitz vortrug, immer mehr im Stiche ließ; man kann auch vielleicht über den Chef der Verschwörung, Cychon, zur Tagesordnung übergehen, zumal er den heißgewordenen Boden Oberschlesiens mit der vielleicht aussichtsreicheren Arena Danzig vertauschen soll — der Verführer Pielawski aber, der dunkle Geist der Ulitz-Fronde, wird als Musterexemplar unsauberer Spitzelarbeit bestehen bleiben und mit ihm die beiden mordsdummen Mädels, die sich durch ihre Dokumentenschiebung die Anwartschaft auf eine Anstellung als messenger girls für Flugblätter und Liebesartikel erworben haben — wie die Schießhunde lagen die politischen Agenten auf der Lauer, als diese Opfer listiger Verführer im Kreuzfeuer des Gerichtshofes ihr bißchen Gedächtnis verloren!

Es gibt noch Richter in Polen; es gibt noch Gerechtigkeit trotz der Diktatur, und die Achtung, die dieser Gerichtshof mit dem Freispruch Ulitz' der polnischen Justiz erwirkt hat, ist vielleicht der Anfang zur Einkehr, zur Umstellung des deutsch-polnischen Verhältnisses auf dem Boden gegenseitiger Loyalität. Politisch gesehen, sollte dieser Ausgang des Ulitz-Prozesses auch auf das Verfahren im Bromberger Deutschtumsbund-Prozeß einwirken — für Polens Stellung in der europäischen Staatenwelt wird ebenso viel von dem Ausgang des Bromberger Verfahrens abhängen wie von dem gerecht entschiedenen Ulitz-Prozeß. Das Deutschtum diesseits und jenseits der polnischen Grenze nimmt das Urteil von Kattowitz erleichtert und mit Genugtuung auf.

„The innocence of Ulitz and complete loyalty of german uppersilesian minority to polish state has been established beyond any doubt whatever in eyes of all impartial observers."
(„Manchester Guardian.")

*) So bezeichnet es treffend der „Manchester Guardian" in seinem Ulitz-Bericht.

Woschek Landeshauptmann von Oberschlesien

Stimmenthaltung der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei

(Eigener Bericht)

Ratibor, 12. April.

Der Oberschlesische Provinziallandtag hat heute den Rechtsanwalt Woschek als Landeshauptmann gewählt. Die Wahl des neuen Landeshauptmanns wurde schriftlich vorgenommen. Anwesend waren 54 Abgeordnete. Abgegeben wurden 49 Stimmen. Davon entfielen auf:

Rechtsanwalt Woschek . .	30 Stimmen
Abg. Jadasch	4 „
Graf Matuschka	2 „
leer abgegeben wurden . . .	13 Zettel

Da die Mehrheit von den gültigen 34 Stimmen 17 beträgt, war somit Rechtsanwalt Woschek, Gleiwitz, im ersten Wahlgange zum Landeshauptmann von Oberschlesien gewählt.

Agrarprogramm und Deckungsvorlage angenommen

217:205-Regierungssieg in der zweiten Lesung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. April. Der Reichstag führte heute die zweite Beratung des Agrarprogramms und der Deckungsvorlagen durch. Zu Beginn der Sitzung wurde der Junktimantrag der Regierungsparteien mit 217 gegen 205 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. In den folgenden Abstimmungen über das Agrarprogramm und die einzelnen Deckungsvorlagen erfolgte deren Annahme mit etwa gleichen Mehrheiten in zweiter Beratung. Alle Abänderungsanträge wurden abgelehnt. Zum Schluß der Sitzung wurde das von den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung mit 222 gegen 203 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung abgelehnt.

Als erster Redner erklärte

Reichskanzler Dr. Brüning:

Zwei Aufgaben sind von der jetzigen Reichsregierung in ihrer Erklärung am 1. April als vordringlich bezeichnet worden: Die Sanierung der Finanzen und die Durchführung von Notmaßnahmen zur **Rettung der Landwirtschaft**, besonders in den östlichen Gebieten. Unter Führung der Reichsregierung haben die hinter der Regierung stehenden Parteien für die heutige Abstimmung in der zweiten Lesung einen Antrag eingebracht, wonach **das Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft nicht in Kraft treten kann, ohne gleichzeitige Bewilligung der Deckungsvorschläge.** Sämtliche Entscheidungen bilden ein unteilbares Ganzes. Die Reichsregierung kann die Verantwortung nicht übernehmen, wenn nicht schon in der zweiten Lesung entsprechende Sicherheiten geschaffen werden. Wird der vorliegende neue Antrag abgelehnt oder wird nachher in den einzelnen Abstimmungen das Deckungsprogramm in seinen finanziellen Erträgnissen geschmälert, so wird die Reichsregierung noch am heutigen Tage die notwendigen Entscheidungen herbeiführen, um die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes auf anderem Wege durchzusetzen.

Abg. Dr. Breitscheidt (Soz.): „Nach 14tägiger Tätigkeit steht das Kabinett Brüning vor dem Bankerott. Parteien und die Regierung trauen sich gegenseitig nicht mehr. Wir werden das in dem Verbindungsantrag liegende Klammergesetz ablehnen."

Abg. Hergt (Dnat.)

stellt fest, daß seine Partei der Regierung vorgeschlagen habe, einem Zusatzantrag zum Biersteuergesetz zuzustimmen, wonach **die Biersteuererhöhung am 1. August außer Kraft tritt, wenn bis dahin nicht die Hilfsaktion für den Osten mit einem Betrage von 200 Millionen sichergestellt ist.** Die Reichsregierung habe dem Antrage bisher nicht zugestimmt.

Die Wahlsitzung des Provinziallandtages

(Eigener Bericht)

Die Würfel sind gefallen

Ratibor, 12. April.

Seit dem Ableben des ersten Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien, Dr. h. c. Hans Piontek, war die jüngste der preußischen Provinzen verwaist. Ein langwieriger Kampf um die Nachfolgerschaft hob an; er wurde vorwiegend in der Kulisse geführt und stellte das oberschlesische Zentrum vor eine personell sehr schwierige Entscheidung. Der Name des Reichstagsabgeordneten Ehrhardt stand lange Zeit im Vordergrund der Erörterung; seine Aussichten als Landeshauptmann-Anwärter waren groß; die Gegnerschaft gegen ihn hat sich schließlich aber — in den eigenen Kreisen — durchgesetzt. Mit seinem Ausscheiden aus der Reihe der Kandidaten scheint sich dann die Kluft innerhalb des Zentrums noch mehr vertieft zu haben, sodaß es noch am Tage vor der Wahl durchaus offen war, ob Graf Matuschka, der Landrat des Oppelner Landkreises, Rechtsanwalt und Stadtverordnetenvorsteher Woschek aus Gleiwitz oder auch Landrat Dr. Urbanek (Beuthen), deren jeder einer starken Anhängerschaft gewiß war, die Mehrheit finden würde. Der Druck der Gewerkschaften steigerte sich; das Ringen zwischen CV. und KV. im Zentrumslager erschwerte die Einigkeit. Unbeirrt hielt Prälat Ulitzka an dem von ihm ausersehenen Kandidaten fest: Die Entscheidung dürfte erst in der Fraktionsführerbesprechung am Sonnabend vormittag gefallen sein, als sich die Sozialdemokraten entschlossen, dem von einer Mehrheit des Zentrums gestützten Kandidaten Rechtsanwalt Woschek ihre Stimmen zu geben. Im Vordergrund mußte bei allem die Erwägung stehen, eine möglichst breite Grundlage für diesen höchsten Vertrauensposten der Provinz zu schaffen. Dabei war zu berücksichtigen, daß in erster Linie eine Persönlichkeit auf den Posten des Landeshauptmanns berufen würde, die eine reiche Erfahrung im Verwaltungsdienst, gepaart mit der nötigen Energie und ausgleichenden Verhandlungskunst, mitbrachte. Unter diesem Gesichtspunkt glaubte die Deutschnationale Volkspartei mit der Kandidatur Woscheks nicht ganz einverstanden sein zu können; ihre Zurückhaltung richtete sich nicht gegen die Person des Gleiwitzer Stadtverordnetenvorstehers, dessen sympathische menschliche Eigenschaften auch auf der Rechten voll anerkannt werden, sondern entsprang der Auffassung, daß der beste nur irgendwie greifbare Verwaltungsfachmann gerade gut genug wäre, Landeshauptmann von Oberschlesien zu werden. Dieser Auffassung schlossen sich auch der Vertreter der Deutschen Volkspartei und einige andere Abgeordnete an, die den Besitz größerer Verwaltungserfahrungen als notwendig für den Inhaber des schwierigen Landeshauptmannsamtes ansehen. So kam es, daß der neue Landeshauptmann nicht die breite Wahlzustimmung fand, die so erwünscht gewesen wäre. Das Abstimmungsergebnis zeigte, daß die Rechtsparteien gewillt sind, eine abwartende Haltung einzunehmen und dem neuen Führer Zeit zu lassen, zu beweisen, daß er die schweren Aufgaben, die ihm bevorstehen, zu meistern imstande ist.

Wir bedauern, daß es nicht möglich gewesen ist, in der Vorbereitung der Wahl eine Mehrheit zu schaffen, die die Stimmen aller verantwortungsbewußten, staatsbejahenden Parteien umfaßte. Vom engeren Standpunkt des Industriegebietes aus wird man an die Wahl von Rechtsanwalt Woschek die Hoffnung knüpfen dürfen, daß er aus seiner nahen Berührung mit der oberschlesischen Wirtschaft ein stetes, aufmerksames Interesse den Industriebelangen gegenüber zeigen wird: Möge seine Arbeit Oberschlesien zum Segen gereichen!

*

Der neue Landeshauptmann, Rechtsanwalt Theophil Woschek, Gleiwitz, entstammt gleich dem verstorbenen Landeshauptmann Piontek dem Landkreise Cosel und ebenfalls einer Landwirtfamilie. In dem landschaftlich reizvollen, am Fuße des Annaberges gelegenen und vom Oderstrom berührten Januschkowitz, kam er am 11. April 1888 zum Leben. Von der väterlichen Scholle, die nun sein Bruder bewirtschaftet, zog er in seinen jungen Jahren auf das Gymnasium in Königshütte, wo er auch sein Abgangsexamen mit gutem Erfolge bestand. Nach beendeter Studienzeit an der Universität Breslau war er auch in Schlesiens Hauptstadt als Referendar beschäftigt, bis ihn nach bestandenem Assessorexamen seine Schritte wieder ganz nach Oberschlesien lenkten. Am Landgericht in Beuthen wirkte er in der Kriegszeit als Assessor und wurde dann auch zum Kommissar der Fleischverteilungsstelle Beuthen ernannt. 1918 sah er seinen Wunsch, sich als Rechtsanwalt niederzulassen, erfüllt. Er zog nach Gleiwitz, nachdem ihn die Zulassung zum Rechtsanwalt für die dortigen Gerichte erreicht hatte. Hier heiratete er eine Tochter des in Oberschlesien bestens bekannten Grund- und Ziegeleibesitzers Czaja, den die Wirren der Abstimmungszeit von seinem Besitztum vertrieben und auf ein käuflich erworbenes Gut in Klein Zöllnik bei Konstadt verschlagen haben.

Als Rechtsanwalt entfaltete der neue Landeshauptmann gar bald eine viel beachtete Tätigkeit. Daneben betätigte er sich auch erfolgreich in der Zentrumspartei. Weniger hervortretend als maßgeblich beratend und helfend! Als Rechtsanwalt Dr. Kaffanke seine kommunalpolitische Tätigkeit im Stadtparlament Gleiwitz eingestellt hatte, wurde Woschek, der bereits der Stadtverordnetenversammlung angehörte, zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt.

Verlauf der Sitzung

Kurz nach 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende Graf Praschma die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Landeshauptmann Dr. h. c. Hans Piontek. Er führte aus: „Die heutige Zusammenkunft steht im Zeichen eines tiefschmerzlichen Ereignisses. Als wir das letzte Mal auseinandergingen, äußerten wir herzliche Wünsche für die Wiedergenesung des schwer erkrankten Landeshauptmanns. Und in den folgenden Tagen gab eine kleine Besserung seines Krankheitszustandes Hoffnung auf baldige Wiederherstellung. Aber es sollte anders kommen. Am 2. Februar erhielten wir überrascht die Nachricht von dem Tode des Landeshauptmanns, der seit 1924 der Provinz Oberschlesien vorgestanden hat. Bei seinem Amtsantritt lag Oberschlesien durch die Kriegsjahre, die feindliche Besatzung und die spätere Teilung stark darnieder. Es sollte nun eine neue Provinz geschaffen werden. Weite Kreise standen dem Gedanken ablehnend gegenüber oder hatten Bedenken gegen das Ausmaß und das Tempo, mit dem der erste Landeshauptmann Oberschlesiens an den Ausbau der Provinz herantrat. **Er ging mit einer Energie an die Arbeit, die selbst manchem Freunde bedenklich erschien. Er kannte kein Hindernis.** Heute müssen auch seine früheren Gegner anerkennen, daß er Großes geleistet hat und daß sein Handeln nur dem Wunsche entsprang, das Beste für Oberschlesien zu wollen. **Das Wohl der Heimat war das Motiv zu all seinem Tun.** Der Heimat hat er sein Leben zum Opfer gebracht.

Landeshauptmann Piontek war keine Kämpfernatur. Aber er scheute den Kampf nicht, wenn es galt, Widerstände zu überwinden. Er ging soweit, daß er Widerstände sachlicher Art als persönlich auffaßte, weil er es nicht fassen konnte, daß das, was er wollte, nicht auch der Wunsch der anderen war. Für ihn war es der glücklichste Tag seines Lebens, als er die Provinz befestigt sah.

Nun ist er dahingegangen. Schwer ist der Verlust für Oberschlesien, fast unersetzlich. **Der Name Piontek ist mit der Geschichte der Provinz Oberschlesien für immer verbunden.** Mehr als alle Nachrufe bewies die tiefe Trauer des oberschlesischen Volkes, was er für die Provinz galt. Das Andenken an den Landeshauptmann Dr. Piontek wird in der Provinz stets fortleben."

Darauf trat der Provinziallandtag in die Tagesordnung ein.

Vorsitzender Graf Praschma

begrüßte den anwesenden Oberpräsidenten Dr. Lukaschek als Vertreter der Staatsregierung und gab bekannt, daß ein Abgeordneter entschuldigt fehle. Darauf verlas er die Tagesordnung.

Seit der letzten Tagung sind in den Abgeordneten-Sitzen folgende Veränderungen eingetreten. Ausgeschieden sind: Oberbürgermeister Dr. Georg Geisler, Gleiwitz (Zentrum) und Kaufmann Anton Koza, Oppeln (Zentrum).

An ihre Stelle sind getreten: Ehefrau Maria Thomalla, Hindenburg-Biskupitz, Gewerkschaftssekretär Franz Pfender, Neiße.

In Ausführung des Beschlusses der 1. Tagung des 3. Oberschlesischen Provinziallandtages, daß **die Zahl der Mitglieder des Provinziallandtages auf 55 festgesetzt wird,** ist ferner Generaldirektor Tauche, Ratibor, in den Provinziallandtag eingetreten. Dies ist vom Provinzialausschuß in seiner gestrigen Sitzung festgestellt worden.

Aenderungen im Provinzialausschuß

Im Bestande des Provinzialausschusses sind seit der letzten Tagung folgende Veränderungen eingetreten: An Stelle des ausgeschiedenen ordentlichen Mitgliedes Oberbürgermeisters Dr. Geisler rückte der bisherige 1. Stellvertreter, Bürgermeister Dr. Warmbrunn, Neiße, an dessen Stelle der bisherige zweite Stellvertreter, Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Theissing, Neiße, auf.

Vorsitzender Graf Praschma fuhr fort: Durch den am 2. Februar 1930 erfolgten Tod des Landeshauptmanns Dr. h. c. Hans Piontek ist die Neuwahl eines Landeshauptmanns notwendig geworden. Die Wahl des Landeshauptmanns ist nach Paragraph 87 der Provinzialordnung vom Provinziallandtage vorzunehmen. Die Wahlzeit beträgt 6—12 Jahre.

Die Wahl erfolgt nach Stimmenmehrheit gemäß Paragraph 25 des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreistage. Hiernach ist derjenige gewählt, für den mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen abgegeben wird. Wird dieses Ergebnis im ersten Wahlgange nicht erreicht, so findet zwischen den beiden Personen, die die meisten Stimmen erhalten haben, eine engere Wahl statt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das vom Vorsitzende zu ziehende Los, wer in die engere Wahl zu bringen oder im letzten Wahlgange gewählt ist.

Zu der Vorlage meldete sich

Abg. Wyschka (Kom.)

zum Wort. Er wendete sich dagegen, daß man in der Zeit, in der man nicht wisse, woher man die Mittel nehmen soll für die notwendigsten Ausgaben, die Finanzen der Provinz Oberschlesien noch mit den Kosten für einen Landeshauptmann belaste. Die Mittel für den Landeshauptmann betragen 30 000 Mark im Jahr. Die Frau des verstorbenen Landeshauptmanns erhalte weitere 22 000 Mark Pension. Er halte es nicht für unbedingt notwendig, daß die Wahl getätigt werde und stelle den Antrag, **die Stelle des Landeshauptmanns zu streichen und die Mittel dem Wohlfahrtsetat zu überweisen.** Wenn aber doch die Wahl durchgeführt werde, dann stelle er dafür den Antrag, daß **der Landeshauptmann jederzeit abberufbar sein solle.** Man wisse heute noch nicht, welche Fähigkeiten der Landeshauptmann entwickeln werde, den das Zentrum nun präsentieren wird. Man werde nun den Rechtsanwalt Woschek zur Wahl vorschlagen.

Abg. von Watzdorf (Dnat.) ruft dazwischen: „Plaudern Sie doch nicht alles aus, das ist ja noch ein Geheimnis!" (Gelächter).

Abg. Wyschka (Kom.) fährt fort: „Wir stellen weiter den Antrag, daß die Anrechnung weiterer Dienstjahre nicht erfolgt. Die Errechnung der Ruhegehaltszeit beginnt mit dem Tage des Amtsantritts."

Vorsitzender Graf Prachma machte darauf aufmerksam, daß die Anträge nicht schriftlich vorliegen und da sie nicht die nötige Unterstützung **besitzen, könnten sie nicht zur Aussprache gestellt werden.**

Abg. Wyschka fordert, daß die Unterstützungsfrage gestellt wird.

Vorsitzender Graf Praschma kommt diesem Wunsche nach. Die Anträge finden nur die Unterstützung der anwesenden Kommunisten und waren damit gefallen.

Graf Praschma stellt nun die Anfrage zur Abstimmung, ob ein Landeshauptmann gewählt werden soll. Das Plenum stimmt mit großer Mehrheit zu.

Darauf war über die

Wahlzeit des neuen Landeshauptmanns

zu beschließen.

Abg. Tauche schlägt vor, die Wahl auf zwölf Jahre vorzunehmen.

Dem Antrag wird zugestimmt.

Mit großer Mehrheit nahm das Plenum auch den Antrag an, daß der Landeshauptmann nach Ablauf seiner Dienstzeit, wenn Wiederwahl nicht erfolgt, in den Ruhestand versetzt wird, und beauftragt den Provinzialausschuß, die Anrechnung anderweitiger Dienstzeit auf das spätere Ruhegehalt festzulegen.

Darauf trat man in die

Wahl des Landeshauptmanns

ein.

Abg. Prälat Ulitzka schlägt für die Wahl des Landeshauptmanns den Rechtsanwalt und Stadtverordneten-Vorsteher Woschek aus Gleiwitz vor.

Abg. von Watzdorf

gab für die deutschnationale Fraktion folgende Erklärung ab:

„Bei den Vorbesprechungen über die Persönlichkeit des neuen Landeshauptmannes waren sich die Abgeordneten der Deutschnationalen Volkspartei darüber klar, daß für dieses schwere und verantwortungsreiche Amt nur ein zünftiger Verwaltungsbeamter mit einer langjährigen Erfahrung in Frage kommen könne. Nachdem wir diese unsere Forderung auch in der Oeffentlichkeit bekannt gegeben haben, müssen wir zu unserem Bedauern feststellen, daß die hier in Oberschlesien den Ausschlag gebenden Parteien unserem im Interesse der Provinz liegenden Wunsche nicht entsprochen haben.

Wir erkennen die guten menschlichen Eigenschaften des aufgestellten Kandidaten durchaus an, tragen aber die schwersten Bedenken, der Wahl eines Mannes zuzustimmen, dem jegliche Erfahrung auf dem Gebiete der Verwaltung fehlt. Wir können also die Verantwortung für die weitere Entwicklung unserer Provinz nicht mit übernehmen und werden uns bei der Wahl der Stimme enthalten."

Abg. Bozek (Pole) erklärte, daß sich die Polen bei der Wahl des neuen Landeshauptmanns der Stimme enthalten werden.

Abg. Wyschka (Kom.) nahm ebenfalls zu dem Wahlvorschlag Stellung. Als er erklärte, der neue Landeshauptmann werde die Interessen des Großgrundbesitzes vertreten, frägt **Abg. Watzdorf (Dnat.)** an, ob er das garantieren könne. (Heiterkeit). Der Kommunist wies daraufhin, daß nicht nur Oberbürgermeister Dr. Geisler aus der Fraktion des Zentrums ausscheide, sondern noch mehrere Mitglieder dieser Fraktion den Rücken kehren werden. Als Abg. Wyschka sich immer weiter mit allgemeinen Ausführungen beschäftigte, forderte ihn Abg. von Watzdorf auf, **doch den Kandidaten der Kommunisten zu nennen.** (Gelächter).

Abg. Wyschka schlägt den Kommunisten und Abg. Jadasch für die Wahl zum Landeshauptmann vor.

Abg. Klose (DVP.) ruft ihm zu, ob dieser neue Kandidat das Amt unentgeltlich führe.

Da weitere Anträge nicht mehr vorlagen, schritt man zur Wahl. Anschließend vertagte Vorsitzender Graf Praschma den Provinziallandtag auf unbestimmte Zeit.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer:

„Wir können die Kassensanierung nicht davon abhängig machen, daß irgend ein anderes Gesetz oder eine Maßnahme bis zu einem bestimmten Zeitpunkt durchgeführt wird. Wir können ebensowenig in diesem Augenblick auf Heller und Pfennig die Beträge nennen, die für die Osthilfe zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Regierung hat sich **klar und deutlich zur Osthilfe bekannt.** Die Gesetze sind in Vorbereitung. Es werden **alle verfügbaren Mittel flüssig gemacht werden,** um diese Hilfe wirksam durchzuführen.

Es folgt die

Abstimmung

über den Antrag der Regierungsparteien, wonach **Finanz- und Agrargesetze gleichzeitig in Kraft treten.** Von der Deutschnationalen Fraktion stimmen die meisten Mitglieder mit „Ja", andere mit „Nein" oder mit blauen Karten, die Stimmenthaltung bedeuten. Das Ergebnis der Abstimmung ist die Annahme des Verbindungsantrages. Das Agrarprogramm der Regierungsparteien wird in einfacher Abstimmung angenommen. Angenommen wird eine Entschließung der Regierungsparteien, wonach die Einnahmen aus den Mineralzöllen für Zwecke des Wege- und Straßenbaues verwandt werden sollen. Ferner wird die Entschließung der Regierungsparteien angenommen, die die **baldige Vorlage eines Gesetzes über die Osthilfe** verlangt. Die Aenderung der Tabaksteuer wird nach der Kompromißfassung der Regierungsparteien in namentlicher Abstimmung mit 241 gegen 184 Stimmen angenommen. In einfacher Abstimmung wird die Aenderung der Zuckersteuer beschlossen, in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 208 Stimmen das Biersteuerkompromiß der Regierungsparteien angenommen. Der Entwurf zur Vorbereitung der Finanzreform, der auch die Sanierung der Arbeitslosenversicherung enthält, wird unter Beibehaltung des Beitrages von 3½ Prozent angenommen.

Wie Frankreich England zum Kriege zwang

Die letzten englischen Veröffentlichungen über den Kriegsausbruch zeigen immer deutlicher, wie **England von Frankreich in den Krieg hineingezogen** worden ist. Selbst Sir Edward Grey, der in Deutschland nach der Kriegserklärung als einer der schlimmsten Kriegshetzer galt, hat sich danach dagegen **gesträubt, Frankreich die englische Hilfe zu gewähren.** Frankreich pochte aber drohend auf die zum mindesten moralischen Bindungen, die England in sehr weitem Maße eingegangen war, und die es nun in den Krieg zwangen, dem es im entscheidenden Augenblick wohl doch noch gern ausgewichen wäre.

Wo der **tatsächliche Wille zum Kriege und die tatsächliche Kriegsschuld** liegt, wird nach diesen neuesten Feststellungen immer eindeutiger. Außerordentlich interessant für Deutschland ist aber noch die Schilderung, wie England in jenen ersten Augusttagen 1914 einen **Krieg gegen Deutschland ablehnte.** Nachdem nämlich der französisch-deutsche Krieg erklärt war, ging der französische Gesandte Cambon aufs Londoner Auswärtige Amt und verlangte zu wissen, ob sein Vaterland auf Englands Hilfe rechnen dürfte:

Sir **Edward Grey** antwortete: „Frankreich muß sich selbst entscheiden, ohne im Augenblick auf einen Beistand zu rechnen, den wir noch nicht versprechen können."

Cambon weigerte sich darauf, eine solche Antwort seiner Regierung zu übermitteln. Einige Minuten später wankte er bleich in Lord Carnocks Zimmer.

„Sie wollen uns im Stich lassen, sie wollen uns im Stich lassen!" das war alles, was er sagen konnte. Nun ging Lord Carnock hinauf, um Sir Edward Grey selbst zu fragen. Er fand ihn nervös auf und ab gehend und an der Unterlippe nagend. Carnock fragte, ob er wirklich den Franzosen im Augenblick größter Gefahr die Hilfe verweigert hätte. Grey antwortete nur mit einer verzweifelten Gebärde.

„Sie wollen uns wohl ein Schimpfwort unter den Nationen einbringen", sagte Carnock ärgerlich. Und der französische Gesandte sagte:

„Ich möchte gern wissen, ob wir das Wort Ehre aus Ihrem Wörterbuch streichen müssen!"

Da gab Sir Edward Grey nach und versprach Frankreich den Beistand der britischen Flotte. Er schlug mit der Faust auf den Tisch:

„Ich hasse den Krieg, ich hasse den Krieg!"

Es war zu spät.

Anziehende Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. April. Die auf den Stichtag des 9. April berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 126,9 gegenüber der Vorwoche (126,6) um 0,2 Prozent erhöht. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 1,0 Prozent auf 112,2 (111,1) gestiegen. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist mit 125,0 (125,6) und diejenige für industrielle Fertigwaren mit 152,0 (152,1) leicht zurückgegangen.

Die tote Königin am Ziel

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 12. April. Das Geschwader mit der verstorbenen Königin von Schweden ist um 13,30 Uhr in Stockholm eingetroffen. Ueberall sind die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Der Sarg wurde in der Grabkapelle der Dynastie Bernadotte auf einen Katafalk gesetzt.

Fortsetzung der aufsehenerregenden Artikelserie von Friedrich Monka:

Spionage an der Westfront!

Die Vernichtung des französischen „Dicken August" hinter der Front

X. (Schluß.)

Das feindliche schwere Ferngeschütz ist glücklich erkundet und mit Hilfe von Brieftaubenmeldungen durch Artilleriefeuer vernichtet. Nun soll die letzte Taube den Flieger herbeirufen, der den erfolgreichen Kundschafter über die Front zurückbefördern soll.

Vorsichtig verwische ich alle Spuren und arbeite mich gemächlich — immer vorsichtig! — ich habe ja Zeit — in die Nähe der Waldwiese. Wird auch der Schluß klappen, und wird auch nicht mein Abholer noch in der letzten Stunde „Bruch" machen? fragte ich mich innerlich. Es ist keinerlei Bangigkeit, aber eine Sorge um den glücklichen Ausgang dieser Unternehmung, die hier wohl, aber drüben noch nicht abgeschlossen ist, berührt mich innerlich stark. Darüber habe ich mein leibliches Wohl völlig vergessen.

In Erwartung des Helfers

Endlich zeigt meine Uhr 11. Wiederholt kreuzen Tommy-Flieger mit ihrem hellen Summergeräusch hin und her. In der Ferne hört man auch wiederholt feindliche Flaks ballern, aber keiner der feindlichen Flieger macht Anstalten, meinem Standort näher zu kommen. Der Himmel bewölkt sich leicht, ich friere und beginne schon doppelte Besorgnis zu hegen, daß mein Kurrier nicht angekommen ist, oder daß dem Piloten die Sicht unmöglich wird.

Langsam verziehen sich die Wolken wieder. Ein Summergeräusch läßt mich aufhorchen und **ein bekanntes Zeichen aus einer Leuchtpistole kündigt mir endlich meinen Helfer an.** Der Motor des Flugzeuges setzt plötzlich aus, — aha, mein Freund geht im Gleitfluge nieder! — —

Auf der Wiese gelandet.

Angestrengt suchen meine Augen das Dunkel zu durchdringen. Neue Lichtzeichen bestätigen mir die Richtigkeit meiner Wahrnehmung. Schon höre ich das Geräusch des leerlaufenden Propellers und des Luftwiderstandes in den Flügeln der Maschine. — **Auf der Wiese geht in elegantem Kurvenflug die „Kiste" runter,** setzt gut auf — Gott sei Dank, kein Bruch, — und läuft geräuschlos aus.

Aber, ach, du Schreck! —

Beinahe einen Kilometer

habe ich noch zu rennen, bis ich die Kiste erreiche. In atemraubendem Lauf sause ich nach der Landungsstelle und verlange kurz bevor ich an die Maschine herankomme, das Losungswort. Militärisch kurz und befriedigend erhalte ich Antwort. Alles in Ordnung! Mit einem Schwung bin ich hoch, einen kräftigen Händedruck, paar hastige Worte, dann nochmals runter auf die französische Waldwiese, — und —

— „los"!

werfe ich den Propeller an. Der Motor springt an, und die Maschine setzt sich in Bewegung, Gott sei sei Dank! Mit einem Sprung bin ich auf dem Trittbrett, und auch gleich im Innern hinter dem Führersitz geborgen. Der Motor kommt auf Touren. Die Maschine rast hopsend über das Gelände und erhebt sich endlich vom Boden, gleich zum Steilflug ansetzend, in die Höhe. Fast kerzengrade steigt der Vogel, in der Richtung nach der Front, hoch. Der Höhenmesser zeigt kaum tausend Meter, da werden wir **von feindlichen Scheinwerfern gesichtet.** Im Spiegel des Flugzeuges verständigen wir uns, daß die Kiste sicherlich als Kundschafterflugzeug erkannt ist. Mit Vollgas geht es weiter in höhere Regionen. Das scharfe Licht der Scheinwerfer nimmt uns aber jede Orientierungsmöglichkeit. Instinktiv halten wir Kurs geradeaus.

Verwundet.

Da wird das Rattern des Motors vom Krachen links und rechts krepierender Granaten der feindlichen Flaks übertönt. **Der scharfe Brisanzgeruch der Geschosse bringt die Augen zum Tränen. Mit einem Male reagiert der Pilot nicht mehr auf meine Zeichen. Regungslos hockt er vornübergebeugt vor der Apparatur! Verwundet? Ich steige über ihn hinweg und will versuchen, die Maschine selbst weiter zu lotsen, da rührt sich der Führer wieder und führt weiter. Er war nur leicht verwundet und ohnmächtig.**

Wieder zu Hause

Weiter geht's jetzt, kreuz und quer, um aus dem Licht der Scheinwerfer herauszukommen. Endlich umgibt uns wieder tiefe Dunkelheit. Aber **die Augen schmerzen ganz entsetzlich,** und eine Orientierung ist zunächst unmöglich. Nur langsam kehrt das Sehvermögen wieder und endlich — hurra! —, wir erkennen in nicht zu weiter Ferne das Landungskreuz des Flugplatzes bei D. —

10 Minuten später setzt unser braver Vogel, der mehrer Havarien aufweist, elegant auf. Von einem engen Kreis begeistert empfangen, und warm beglückwünscht, verlassen wir die „Kiste" und werden in das Kasino geleitet. **Unsere Flieger hatten meine gründliche Arbeit kontrolliert und schon gemeldet.**

*) Siehe auch „Ostdeutsche Morgenpost" vom 9., 16. u. 23. Februar u. 2., 9., 16., 23. u. 30. März u. 6. April.

Flugzeuge rasen ineinander

Schrecken einer Luftspiegelung

Unserem Bombengeschwader mit seinem 24 Großkampf-Flugzeugen, die fast ausschließlich nur nachts zu ihren Bombenabwürfen eingesetzt wurden, waren damals auch 2 schnelle, kleine Beobachtungsflugzeuge zugeteilt, die, mit Führer und Beobachter besetzt, tagsüber Frontverschiebungen feststellen mußten, damit in der Nacht bei Bombenangriffen kurz hinter der Front die inzwischen vorgerückten Truppen nicht selbst vernichtet wurden. Für diese Beobachtungsflüge waren beim Bombengeschwader (kurz Bogohl genannt) keine besonderen Besatzungen vorhanden; vielmehr kam von Zeit zu Zeit die Reihe an jeden Führer eines Bombenflugzeuges samt seinem Beobachter.

Die „Oberste Heeresleitung" gab eines Tages Befehl zu einem Nachtangriff auf P..., eine besonders stark befestigte Stellung mit großen Munitionsvorräten, etwa 6 Kilometer hinter der feindlichen Front. Schon am frühen Morgen begannen die gegenseitigen Infanterie-Vorstöße und die Stellung wechselte von Stunde zu Stunde. Ich hatte Bereitschaftsdienst und hielt mich mit meinem Beobachter, einem jungen Husarenleutnant, auf der Wache bereit, auf Befehl sofort unseren Beobachtungsflug anzutreten. Die Uhr zeigte 3,15 nachm. als plötzlich das Telephon rasselte und unser Kommandant, Hptm. K. uns zum **Start in Richtung P...** aufforderte.

In wenigen Minuten saßen wir startbereit in der schnellen, mit 2 festen und einem beweglichen M.-G. bewaffneten Aufklärungsmaschine. Es war eine Lust, diese flinke wendige Maschine gegenüber unseren großen, schwerfälligen Bombenflugzeugen mit ihren 110 Zentner Gesamtgewicht fliegen zu können und es dauerte nicht lange, bis wir uns in ca. 2500 Meter Höhe der Front näherten.

Plötzlich machte ich mir Gedanken, was es für ein unheimliches Gefühl sein müsse, eine andere **Maschine gerade auf sich zufliegen zu sehen und zu wissen, daß ein Zusammenstoß unvermeidlich sei.** Und bei diesem Fluge — ich hatte es voraus geahnt — sollte ich dieses Gefühl kennen lernen.

Wir hatten die Front erreicht, und mein Beobachter gab mir ein Zeichen, nach rechts **abzubiegen, um einen besonders wichtigen Punkt photographieren zu können. Auf diesem Wege bemerkte ich, nicht allzuweit entfernt, ein feindliches Jagdgeschwader der von 6 englischen Sopwith-Dreidecker-Kampfeinsitzern. Um uns der Sicht dieser Flugzeuge zu entziehen, flog ich in der Nähe einer Wolkenwand. Nichts Böses ahnend, bog ich in kurzer Linkswendung um die äußere Wolkenecke, als plötzlich ein großes, deutsches Aufklärungsflugzeug einer anderen Staffel in allernächster Nähe vor mir kreuzte, scheinbar mit der gleichen Absicht, die Wolkenbank als Schutz gegen Sicht zu benutzen. Meine Vorahnung hätte sich hier beinahe bewahrheitet, doch hatte ich eben noch Zeit, meine Maschine nach der Wolkenwand hin herumzureißen. Jetzt aber kam ich vom Regen in die Traufe. Ganz dicht vor mir sehe ich eine andere Maschine direkt auf mich zufliegen, ganz gleich wie die meinige. In rasender Fahrt schoß sie aus der Wolke kommend auf mich zu, ein Ausweichen war nicht mehr möglich. Instinktiv drückte ich meine Maschine und stellte sie dabei fast auf den Kopf, wobei mein Beobachter beinahe über Bord geschlendert worden wäre, da er sich nicht angeschnallt hatte; — aber der andere Apparat tat das gleiche. — Schon sah und hörte ich deutlich den fürchterlichen Zusammenstoß. In diesem Augenblick war ich über und über in kaltem Schweiß gebadet und wußte, jetzt**

jetzt stürzen wir beide ab. Und dann — trafen sich beide Maschinen — meine und — ... ihr Spiegelbild!

Auf mir lag's wie ein schwerer Alp und ich sehe heute noch jene Maschine, die ihr möglichstes tat, um in mich hineinzufahren.

Ich glaube wohl sagen zu können, **den ganzen Schauder eines Zusammenstoßes in der Luft erlebt zu haben,** ohne daß er in Wirklichkeit stattfand. Als ich endlich wieder aus der Wolkenwand **hervortauchte, hatte** ich keine Ahnung, wo ich mich befand; aber einige Sekunden später erinnerte mich der Feind daran, daß ich ein wenig zu tief über seinen Linien war.

Eine Ewigkeit schien hinter mir und ich sehe immer noch im Rückspiegel **das erstaunte, blasse Gesicht meines Beobachters, der nicht gewußt, was eigentlich geschehen.**

Nach Erledigung unseres Auftrages waren wir wohlbehalten, doch beide stark mitgenommen, beim Geschwader gelandet. Als ich dann abends im Kreise unserer Kameraden von meinem Erlebnis erzählte, konnten sich die ältesten Piloten einer derartigen Täuschung nicht entsinnen.

Wilhelm Tepper, Gotha.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Karl Erich von Begesack, Dollendzin, Kreis Ratibor, eine Tochter; Otto Wilkens, Nowy-Bytom, eine Tochter; Ingenieur M. Seidler, Beuthen, eine Tochter; Hauptmann Günther Theurich, Neiße, einen Sohn; Lehrer Hans Vogt, Beuthen, einen Sohn.

Verlobt:

Anneliese Schroedter, Breslau und Diplomlandwirt Dr. phil. Erich Paris, Reinersdorf OS.; Wanda Bartsch, Silberberg und Dr. Otto Muscholl, Gleiwitz-Sosnitza; Hildegard Hammer, Gleiwitz, Dr. med. Gustav Meinhardt, Schwedt a. d. Oder.

Vermählt:

Leutnant Konstantin Rogalla von Bieberstein mit Maria-Eva von Aulock, Neustadt OS., Werner May mit Hanna Böhm, Breslau; Dipl.-Ing. Gerhard Kunisch mit Gewerbe-Oberlehrerin Gertrud Hoffmann, Breslau; Hans Heusser, Frankfurt a. M., mit Magda Graewer, Beuthen OS., Erwin Schubert mit Gertrud l'Orange, Ratibor.

Gestorben:

Max Leysaht, Gleiwitz, 72 Jahre; Frau Olga Schwarzkopf, geb. Sauer, Breslau, Bergwerksdirektor a. D. Fedor Bruckisch, Hirschberg, 74 Jahre; Rittergutsbesitzer Heinrich Graf Bethusy-Huc, Bankau OS., Majoratsbesitzer, Rittmeister d. L. K. a. D. Kurt von Guradze, Tost OS., Sanitätsrat Dr. Paul Müller, Waldenburg, 64 Jahre; Privatdozent Dr. Axel Schur, Bonn, 38 Jahre; Oberbürgermeister i. R. Geheimer Regierungsrat Dr. Ludwig Schüler, Glatz, 94 Jahre; Frau Agnes Raschel, geb. Quoos, Kgl. Neudorf bei Oppeln, 72 Jahre; Meteorologe Dr. phil. Georg Grundmann, Breslau, 64 Jahre; Frau Clara Voigt, geb. Adelt, Glogau; Frau Hedwig Frenzel, geb. Jenke, Breslau, 55 Jahre; Technischer Sekretär Josef Grzimotz, Gleiwitz, 63 Jahre; Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Emil Brennecke, Thale am Harz, 66 Jahre; Hauptlehrer i. R. Wilhelm Röhrich, Ratibor; Lotte Lustig, Oppeln, 16 Jahre; Margarethe Polifka, geb. Wilsky, Ratibor, 52 Jahre; Tischlermeister Karl Kaletta, Ratibor; Seilermeister Philipp Mehlich, Hindenburg, 79 Jahre; Kapellmeister Albert Curt Schütze, Bismarckhütte, 62 Jahre; Fräulein Charlotte Schneider, Gleiwitz, 23 Jahre; Frau Valeria Schwangel, Marondel, Beuthen, 65 Jahre; Frau Marie Konietzny, geb. Marondel, Beuthen, 58 Jahre; Sylvester Badura, Beuthen, 25 Jahre; Frau Thekla Großmann, geb. Benda, Beuthen.

Hilde Riesenfeld
Walter Pick
Verlobte

Breslau Augustastr. 45 — *Gleiwitz* Kreidelstr. 12

Verreist
Dr. med. E. Haeger.
Facharzt für Lungenleiden
Gleiwitz, Schillerstraße 4.

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 12. April 1930 unser Mitglied

Fräulein Gertrud Deckert

aus Königshütte verstorben ist.
Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.
Beuthen OS., den 12. April 1930.
Der Vorstand.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, des **Polizeioberwachtmeisters**

Fritz Thunig

spreche ich meinen **herzlichsten Dank** aus.
Ganz besonders danke ich den Herren Polizei-Offizieren und Beamten der III. Pol.-Inspektion und Herrn Pastor Bunzel für seine trostreichen Worte am Grabe.
Elfriede Thunig.

Nach mehrjähriger Ausbildung an der Univ.-Hautklinik in Breslau (Geh. Rat Prof. Dr. Jadassohn) und an der Hautabtlg. des städt. Krankenhauses Allerheiligen Breslau (Prof. Dr. Kuznitzki) und nach längerer Tätigkeit als Hautarzt in Beuthen OS. habe ich mich als

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

in **Gleiwitz** niedergelassen und übe meine Praxis in den Räumen des verstorbenen Herrn Dr. Urbach,
Gleiwitz, Nikolaistraße 2, aus.

Sprechstunden: 10—12, 4—6 Uhr, außer Sonnabend nachmittag und Sonntag.

Tel.-Nr. Gleiwitz 2792 — **Dr. med. Rudolf Christoph.**

LOGEN-RESTAURANT



GLEIWITZ O.-S. — HEINZ LEWERENTZ
Bahnhofstraße Nr 13 — langjähriger Küchenchef vom Hauptbahnhof GLEIWITZ
Fernsprecher 3842
Biere, Weine u. Liköre — Anerkannt gute Küche
Vereinszimmer / Kegelbahn — Diners im und außer Haus

Die Verlobung unserer Tochter ELSE mit dem Kaufmann Herrn RUDOLF HEINZEL aus Hirschberg i. Riesengebirge geben wir hiermit bekannt

Hermann Sorauer und Frau
Hedwig, geb. Franczyk.

Beuthen OS. Ring 11

Meine Verlobung mit Fräulein ELSE SORAUER, Tochter des Kaufmanns Herrn Hermann Sorauer u. seiner Frau Gemahlin, Hedwig, geb. Franczyk, beehre ich mich anzuzeigen

Rudolf Heinzel.

Hirschberg i. Rsgb. Warmbrunner Straße 37

Palmarum 1930

Der deutsche Ton- u. Sprechfilm

Hai Tang

DER WEG ZUR SCHANDE

Ostdeutsche Morgenpost

Da ist ... Vollendetes geschaffen worden. — Hier verschmelzen Sprechton, Musik, Geräusche mit dem Bilde zu einer harmonischen Einheit. Hier haben Optik und Akustik eine Idealehe geschlossen — Anna May Wongs Stimme ist von bezauberndem Wohlklang. Man wird, ähnlich wie beim „Atlantikfilm", noch lange daran denken.

Im Spiegel der Beuthener Presse

Oberschlesische Zeitung

Der besondere Reiz besteht diesmal darin, daß die Chinesin fast ohne jeden fremdländischen Akzent deutsch singt und spricht. Dieser Film ist ein tiefes Erlebnis der großen tragischen Kunst dieser jungen Chinesin, die auch hier wieder in fast unerreichter Eindringlichkeit das zarte, unschuldige, feine Ding spielt, das von den grausamen Händen genießerischer Gewaltmenschen zerbrochen wird und das den Tod vor dem Schimpf und der Schande und vor der Befleckung ihrer Unschuld und Reinheit vorzieht.



Heute ab 3 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Vorverkauf 11—1 Uhr, nachmittags ab 2.30 Uhr

Oberschl. Landestheater

Beuthen — **Sonntag, 13. April**
15½ (3½) Uhr Zu besonders kleinen Preisen
Marietta
Operette von Oscar Straus.
Zum letzten Male
20 (8) Uhr **Der Kuhreigen**
Oper von Wilhelm Kienzl

Oberschl. Landestheater

Beuthen — *Osterspielplan.*
15½ (3½) Uhr **Ostersonntag, 20. April**
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Lehár.
20 (8) Uhr **Marietta**
Operette von Oscar Straus
Ostermontag, 21. April
16 (4) Uhr **Weekend im Paradies**
Schwank von Arnold u. Bach
20 (8) Uhr **Der Garten Eden**
Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher
Dienstag, 22. April
20 (8) Uhr Ensemble-Gastspiel Agnes Straub
Flieg roter Adler von Tirol
Volksstück von Angermayer.

Der Vorverkauf für diese Vorstellungen ist bereits eröffnet.

Die altbewährte Bezugsquelle für musikalische Artikel jed Art:

TH. CIEPLIK

Schlesiens größtes Musikhaus
GLEIWITZ / HINDENBURG / OPPELN / BEUTHEN

Pianos / Flügel

JOHANNISBAD im Riesengeb., ČSR. Akratothermen 29,6 Grad Cels. „Sprudel", Schwimmbassin, alle Arten von Thermal-Medizinal- und hydro-elektr. Wannenbädern, Trinkkuren. Beliebter Wintersportplatz. Erste Schwebebahn der CSR auf d. Schwarzenberg (1330 m). Prosp. d. **Kurkomm. Johannisbad.**

Spielplan

Deutsche Theatergemeinde Katowice:

Montag, den 14. April, abends 8 Uhr:
Die andere Seite
Drama in 3 Akten von R. C. Cheriff deutsch von Hans Reisiger.

Donnerstag, den 17. April, abds. 6½ Uhr:
Parsifal
Bühnenweihfestspiel in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Sonntag, den 20. April, nachm. 3½ Uhr: (1. Osterfeiertag)
... Vater sein dagegen sehr
Komödie in 3 Akten (7 Bildern) von Edward Childs Carpenter. Für die deutschen Bühnen bearbeitet von Sil-Vara.

Sonntag, den 20. April, abends 8 Uhr: (1. Osterfeiertag)
Weekend im Paradies
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Freitag, den 25. April, abends 8 Uhr:
Zar und Zimmermann
Komische Oper in 3 Aufz. v. Albert Lortzing.

Sonntag, den 27. April, nachm. 3½ Uhr:
Land des Lächelns
Romantische Operette in 3 Akten nach Viktor Leon von Ludwig Herzer und Fritz Löhner. Musik von Franz Lehár.

Sonntag, den 27. April, abends 8 Uhr:
Czardasfürstin
Oper. in 3 Akt. v. Leo Stein u. Bella Jenbach. Musik von Emmerich Kalman.

Vorverkauf an der Theaterkasse, Rathausstr., von 10 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. — Für Mitglieder beginnt dieser 7 Tage, für Nichtmitglieder 3 Tage vor der Vorstellung.

Kirchenchor der evangel. Friedenskirche in Hindenburg OS.
Leitung: Kantor Georg Denkmann.

Dienstag, den 15. April 1930, abends 8 Uhr, in der evangel. Friedenskirche:

Johannes-Passion
von **Heinrich Schütz.**

Mitwirkende: **Carl Brauner, Arthur Kühne, Dipl.-Ing. Sindemann.**

Karten zu 2.—, 1.— und 0.50 RM.

Evgl. Kirchenmusikverein Gleiwitz

Montag, den 14. April 1930, 20¼ Uhr in der evgl. Kirche

J. S. Bach:

Johannes-Passion

Ausführende:

Seffi Kündel, Sopran — Karl Brauner, Breslau, Tenor
Hannah Schweichert-Bachmann, Alt — Kurt Becker, „ Baß
Elisabeth Bernert, Cembalo — Egon Proppée, Bariton
Heinrich Littmann, Orgel
Oberschlesisches Landestheater-Orchester
Chor des Evgl. Kirchenmusikvereins
Leitung: Kirchenmusikdirektor M. Schweichert.

Num. Plätze 4—2 RM., Nichtnum. Plätze 1 RM.
Schülerkarten 50 Pfg. Textbücher 40 Pfg.
Vorverkauf Musikhaus Cieplik, Wilhelmstraße.

Fahrpreisänderung der Beuthener Straßenbahn.

Ab 15. April 1930 wird die **Tarifstelle** Trinitatiskirche bezw. Strafgericht aufgehoben und durch **Beuthen-Ring** ersetzt.

Gleichzeitig werden als **Mindestfahrpreis im Bartarif 20 Pfg.** für 3 Teilstrecken erhoben. Fahrscheine für 2 Teilstrecken fallen fort.

Zum Ausgleich werden **Fahrscheinhefte** (mit vierwöchiger Geltungsdauer), enthaltend 12 Fahrscheine für 3 Teilstrecken und 12 Zusatzscheine im Werte von 5 Pfg., **zum Preise von 2,50 RM. in den Verkaufsstellen u. von den Schaffnern ausgegeben.**

Wochen- u. Schülerkarten behalten die bisherigen Preise.

Betriebsleitung der Beuthener Straßenbahn Beuthen OS.

Oratoriumsaufführung der „Liedertafel" in Hindenburg.

Die Liedertafel (Leit. Alfred Kutsche) führt am Sonntag, dem 4. Mai, in der Aula der Mittelschule, das Oratorium

„Der Heiland"

von Walter Böhme f. drei Einzelstimmen, Streichorchester und Orgel auf.

Solisten sind Herr und Frau Dr. Schön, Albert Gärtner (Beuthen) und Willi Morawietz (Orgel).

Der Vorverkauf ist im Musikhaus Cieplik und hat bereits begonnen.

Hoher Staatsbeamter, Kinderl. Wtw., 53 J., stattl., seriöse Ersch., einflußreiche Persönlichkeit, ersehnt

Neigungsehe.

Ernstgem. Briefe mit voller Namensangabe u. mögl. m. Lichtbild, bei Zusicherung streng. Verschwiegenheit. Beantwortung erb. unter S. 3624 an Ala Haasenstein & Vogler, Münch.

Osterwunsch!
Welche edeldenk. Dame würde intellig., fesch. Herrn, 26 J. (kaufm. Korresp.), zu einer ausbaufähigen Posit. verhelfen? Persönliches: Gymn.-Abschlußzeugn., sich., gew. Auftr., feinf. Char., Vermög. f. evtl. kl. Beteilig. vorh. Auch Einheirat angen. Zuschr. unt. Ra. 232 a. d. G. d. Z. Ratibor.

Ich bin verzogen in den Neubau des Herrn Sagolla
Kronprinzenstraße 269
gegenüber meiner früheren Wohnung
Dr. Cichon, Zahnarzt
HINDENBURG OS. — TELEF. 3537

Heirat.

Passende Partien für alle Stände stets vorgemerkt. Streng reell und diskret.
Ehevermittelung, Beuthen OS., Friedrichstr. 16, 1. Etg.

Heirats-Anzeigen

Suche Herrn (auch Witwer) **in sicherer Position zwecks Heirat.** Bin Anfg. 40, evgl., g Allgemeinbild., berufst. Näh. briefl. Gegens. Diskret. Ehrens. Getl. Zuschr. unt. Postlagerkarte 65 Beuthen OS postlagernd.

Osterwunsch!
Aelt. Frl., nur an gr. Büfetts tät. gewesen, mit besten Zeugnissen, sucht Stellung als Kassierer., Konditoreiverkäuferin, Büfett auf Rechnung od. auch als Wirtschaft. b. herzensgut., gebild. Herrn, wo **Heirat** erfolgen kann. Angeb. unter B. 2337 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Beamte, Kaufleute, und Gewerbetreibende sow. vermög. Damen finden passenden

Lebenskameraden

durch Heiratszentrale Hindenburg, Zeisigweg 3, I. Rückp. 30 Pf.

Ostdeutsches Ehe-Anbahnungs-Büro „Glücksweg"
für Damen und Herren,
der vornehmste und diskreteste Weg den erwünschten
Lebensgefährten zu wählen.
Sprechzeit: von 10 Uhr ab.
„Osdehab", Beuthen OS., Brüningstr. 8

Zigaretten-Etui

Am 10. 4. cr. ist in Beuthen ein silbernes Etui, gez. Arno Starost, Danzig,

verloren

worden. Wiederbringer erhält Belohnung. Briefliche Nachricht: Katowice, Postschließfach Nr. 151.

Voranzeige!
Mitte April eröffne ich die
Gaststätte „Zur Hütte"
vorm. Nawraths Frühstückstuben
Beuthen OS., Bahnhofstraße 5.

Durch langjährige Erfahrungen in ersten Häusern des In- und Auslandes, zuletzt Führer des Theater-Cafés Gleiwitz, will ich meinen Gästen eine preiswerte, gute, bürgerliche Küche und gemütlichen Aufenthalt bieten. Jeder soll sich bei mir wohlfühlen.

In dieser Erwartung begrüße ich meine Gäste.
Ernst Hopf.

Hotel-Restaurant „Kaiserkrone"
Inhaber Paul Nowak
Hindenburg OS., Dorotheenstraße 64, Tel. 3068

Eröffnungsfeier

am **Sonntag, dem 13. April 1930,** meines anschließend der baulichen Veränderungen und der Neuzeit entsprechend renovierten Restaurationslokals unter bewährter Leitung des Herrn Gastwirts Hubert Greinert (früher Beldzik-Gleiwitz).

Schultheiß-Patzenhofer, Scobel, Slechen, Pilsner-Urquell, Porter u. Grätzer-Biere
Vorzügliche Küche, Weine, Spirituosen.
Es laden ergebenst ein
Paul Nowak u. Frau — **Hubert Greinert u. Frau**



Kunst und Wissenschaft



Zähne als Krankheitsherde

Vom Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin

Wiesbaden, 12. April.

Das Hauptproblem des 3. Tages „Herdinfektion", d. h. Entzündung von chronischen Ansteckungsherden aus, bringt jedem Arzt täglich so viele Sorgen, daß das Interesse heute besonders rege ist. Der erste Referent, Professor Päßler, Dresden, hat das Verdienst, schon 1909 auf die große Bedeutung der Infektionsherde hingewiesen zu haben. Von diesen können krankmachende Keime in den Körper ausgeschieden werden, sie gelangen dann an die entlegensten Teile des Körpers und erzeugen dort die manigfaltigsten Krankheiten. So könnten nicht nur rheumatische Zustände an Muskeln und Gelenken, Herzklappen-, Nieren-, Blinddarm- und Nervenentzündungen zustande kommen, sondern auch Hauterkrankungen und Magengeschwüre. Im Hinblick auf die Häufigkeit der Erkrankung und die günstigen Heilungsaussichten der hier meist verhältnismäßig harmlosen chirurgischen Entfernung des Infektionsherdes wird klar, wie wichtig die Erkenntnis dieser Krankheitszusammenhänge für die Gesundheit des einzelnen und der Allgemeinheit, aber auch für die Träger der Kranken-, Invaliditäts- und Unfallversicherung sein muß.

Aus Amerika war Professor E. C. Rosenow von der Mayo-Klinik in Rochester zur Darlegung und Verteidigung seiner in langjähriger Forschung erzielten Ergebnisse geladen. Rosenow hat in ausgedehnten Versuchsreihen das häufige Vorkommen von Entzündungserregern (Strepto- und Pneumokokken) vor allem in den Gaumen- und Rachenmandeln, in entnervten (pulpalosen) Zähnen, in den Nebenhöhlen und in inneren Organen bei einer großen Reihe von Erkrankungen nachgewiesen. Die Entzündungserreger haben oft in so hohem Grade die Neigung, ganz bestimmte Organe im Körper zu befallen, daß z. B. ein aus den Mandeln (Tonsillen) eines Kranken mit Herzklappenentzündung gezüchteter und dann einem Tier eingespritzter Streptokokkus vorzüglich wieder eine Herzklappenentzündung auslöst, daß Erreger von Kranken mit akutem Gelenkrheumatismus wieder Gelenkrheumatismus, und von Kranken mit Nierenentzündung wieder Nierenentzündung erzeugen. Diese Neigung der gezüchteten Erreger, ganz besondere Organe immer wieder zu befallen, bilde einen Beweis dafür, daß die gefundenen Bakterien wirklich die krankheitsstiftenden Ursachen sind, eine wertvolle Ergänzung zu dem wichtigsten, schon durch Päßler erbrachten Beweis durch die Heilung nach operrativer Entfernung des Krankheitsherdes. Rosenow ist so sehr überzeugt davon, daß die verborgenen Ansteckungsherde eine geradezu beherrschende Rolle bei der Auslösung eines Heeres von Erkrankungen spielen, daß er zu recht radikalen therapeutischen Schlußfolgerungen kommt: Es sollen bei allen Patienten, die an einer Erkrankung leiden, der mit Wahrscheinlichkeit eine verborgene Ansteckungsquelle zugrunde liegt, alle entnervten Zähne gezogen und ebenso die Mandeln entfernt werden.

Zu den Berichten Päßlers und Rosenows bringt Professor R. Bieling, Frankfurt a. M.-Höchst, interessante Illustrationen vom Tierexperiment her. Keime, die erst bösartig genug waren, eine hochfieberhafte Blutvergiftung (Sepsis) zu erzeugen, können so geschwächt werden, daß sie nur mehr imstande sind, wenig fieberhafte chronische Erkrankungen hervorzurufen. Und wie beim Menschen diese Erreger mit Vorliebe Herzklappen- und Gelenkentzündungen hervorrufen, so finden sich auch bei den verschiedenen Tierarten besondere Stellen, an denen die Entzündungerreger am leichtesten ihre Angriffspunkte finden.

Breslauer Theater

Leopold Lindtberg inszenierte am Thaliatheater Shakespeares „Viel Lärm um nichts". Das freundliche Stückchen, das wirklich wenig mehr als graziöse Posse ist, kann nur wirken, wenn es mit Witz und Charme heruntergespielt wird, Lindtberg versuchte das. Aber was bei Reinhardt oder am Berliner Staatstheater mit großen Mitteln wirksam werden kann, wirkt auf der primitiven Bühne ein wenig aus zweiter Hand. Dennoch waren es ein paar lustige und sorglose Stunden: Nicht zumindest, weil einige der Darsteller wirklich wußten, wie Shakespeare zu spielen ist: Herr Frank vor allem, der im Laufe der letzten Jahre zu einer bezwingenden Leichtigkeit gekommen ist. Seine Partnerin, Frau Dietrich, war ein wenig zu norddeutsch, um Shekespearisch zu wirken. Man weiß bei ihr nie, wo der Schwank in die Parodie umschlägt. Das andere Paar, Toni Müller/Fritz Schmiedel, blieb im Hintergrund. Mit ihm die Menge der Chargen. Ein Spaß für sich waren die Rüpelszenen. Hier hatten die Herren Scherzer, Kner und Eberhard eine Fülle wirklich sympathischer und netter Pointen zu einem ulkigen Gebräu zusammengekocht.

Auch im Liebichtheater wurde Komödie gespielt. Reinhold Schünzel, gefeiert wie nur je ein Filmheld, amüsierte ein großes Publikum durch den Sketsch (dessen Verfasser sich vorsichtigerweise nicht genannt hat) „Ich bin es nicht". Zu kritisieren gibt es bei so etwas nichts. Wer nicht prüde ist, wird an der derben Lustigkeit des von Schünzel bravourös gespielten Unsinnes Gefallen finden. Das Beiprogramm war auf guter Höhe. Chester Diek fuhr gut Rad. Vier Percellys leisteten gute „Kopfarbeit", außerdem war ein ausgezeichnetes Gesangsquartett vertreten und drei vorzügliche angelsächsische Groteskkünstler neben vielem anderen. Dann hört man immer lauter die Nachricht, daß Direktor Lesing aus dem Betriebe des Liebich-Theaters ausscheiden werde und daß die Bühne dem Sagasserkonzern eingereiht werde. Das bedeutet, daß aus der Pflegestätte der großen internationalen Artistik eine billige Amüsierstätte für ein breiteres Publikum werden soll. Ohne den Wert der neuen Institution unterschätzen zu wollen, bleibt es doch sehr zu bedauern, daß das Liebich-Varieté, das einen europäischen Ruf genießt, in seiner eigenartigen Form zu bestehen aufhören soll. Wirtschaftliche Notlage zwingt dazu. Für den Sommer freilich werden noch einige besondere Attraktionen versprochen. **W. M.**

Hochschulnachrichten

Ernst Decseys 60. Geburtstag. Heute begeht der Musiker, Biograph und Romanschriftsteller Ernst Decsey seinen 60. Geburtstag. Er wurde in Hamburg geboren, studierte Rechtswissenschaft und lebt seit langem als Redakteur in Wien. Seine Biographien Bruckners, Hugo Wolfs und Johann Strauß' und die Romane „Die Stadt am Strom" und „Du liebes Wien", machten ihn vor allem bekannt.

Heinrich Wölfflin geht nach Berlin. Heinrich Wölfflin hat den Ruf als Gast-Professor an die Berliner Universität angenommen. Er wird im Sommersemester bereits seine Vorlesungen halten.

Ausstellung „Kirchliche Kunst" in München. Unter dem Protektorat des Kardinals Faulhaber und unter finanzieller Garantie der Stadt München wird in München am 26. Mai in den „Steinzimmern" der Residenz eine Ausstellung „Kirchliche Kunst in Bayern" eröffnet werden. Das Programm sieht vor, daß die größten Kostbarkeiten aus dem Besitz der bayerischen Kirchen und Klöster — zum Teil überhaupt zum ersten Male — der Oeffentlichkeit gezeigt werden: Werke der Gold- und Silberschmiedekunst, Tafelbilder, Skulpturen, Wirkteppiche, Stickereien und vieles andere. Zeitlich umfassen die Ausstellungsgegenstände die ungeheuere Periode von zwölf Jahrhunderten, vom 8. bis zum 19. Jahrhundert. Um einen Begriff von dem Umfang der Darbietung zu geben, sei erwähnt, daß etwa 300 Kunstgegenstände zusammenkommen werden, darunter das berühmte „Goldene Rössel" aus der Schatzkammer in Altötting.

Das Stettiner Stadttheater gesichert. Die Stettiner Stadtverordnetenversammlung genehmigte den Stadttheateretat, der einen Zuschuß von 250 000 Mark bereitstellt. Hierzu kommen noch 150 000 Mark, die der Provinziallandtag bewilligte. Der Weiterbestand des Stadttheaters ist, wenn auch in etwas eingeschränkter Form, damit gesichert. Im Vorjahr betrug der Zuschuß der Stadt 480 000 Mark.

Oberammergau monatelang ausverkauft. Für die Monate Juli und August sind die verfügbaren 5000 Plätze des Oberammergauer Passionsspieltheaters schon für sämtliche Hauptspiele ausverkauft. Mehr als dreiviertel der Plätze wurden vom Ausland aus belegt.

Ein Sprachenwunder

Der kürzlich gestorbene Legationsrat Krebs, ein geborener Schlesier, vom Auswärtigen Amt war ein Sprachenphänomen. Er hat nach amtlicher Auskunft nicht weniger als 45 Sprachen absolut beherrscht. Mindestens 20 weitere Sprachen hat er „nur" verstanden. Schon in früherer Jugend zeigte Krebs eine außergewöhnliche Sprachenbegabung. Bis zu seinem 25. Lebensjahr hat er sämtliche landläufigen europäischen Sprachen gelernt. Er widmete sich von da an hauptsächlich asiatischen Mundarten, trat im Jahre 1893 als Dolmetscher in den Dienst des Auswärtigen Amtes und kam bald darauf als Dragoman an die Pekinger Gesandtschaft. Bis zur ersten chinesischen Revolution 1912 blieb er dort, wobei er Gelegenheit hatte, zahlreiche ostasiatische Sprachen und Dialekte, wie Mongolisch, Tibetanisch, Siamesisch, Koreanisch usw., zu studieren. Kurz vor seinem Weggang erregte er durch einen außerordentlichen Beweis seiner umfassenden Sprachenkenntnisse in Peking Aufsehen. Ein mongolischer Stamm hatte sich in der Zeit der Umwälzungen sozusagen selbständig gemacht und richtete an die Pekinger Revolutionsregierung ein Schreiben, das niemand lesen noch verstehen konnte. Die Chinesen wußten keinen anderen Rat, als sich an Krebs zu wenden. Und in der Tat — der Deutsche übersetzte den Brief der mongolischen Sonderbündler, die einen ganz ausgefallenen Dialekt sprachen, spielend. Als Krebs nach Berlin zurückkehrte, bat ihn der Leiter des Sprachendienstes im Auswärtigen Amt, anzugeben, für welche Sprachen er als Uebersetzer verwendbar wäre. Krebs nahm einen großen Bogen Papier, schrieb auf den Kopf der einen Seite „Europäische Sprachen", auf der anderen Seite „Asiatische Sprachen", und füllte dann das ganze Papier engbeschrieben aus. Das war durchaus keine Großtuerei. Krebs wurde und blieb eine unentbehrliche Kraft, die, wie man in der Wilhelmstraße erzählt, etwa 30 Außenmitarbeiter im Sprachendienst ersetzte.

Oberschlesisches Landestheater. Einen billigen Theaterbesuch bietet die in **Beuthen** am Sonntag nachmittag um 15½ Uhr stattfindende einmalige Fremdenvorstellung der Operette „Marietta". Am Abend, um 20 Uhr, geht die Oper „Der Kuhreigen" in Szene. — Der Vorverkauf für das Ensemble-Gastspiel Agnes Straub ist bereits eröffnet worden. Die Künstlerin gastiert mit dem Angermayerschen Volksstück „Flieg' roter Adler von Tirol". Ebenfalls eröffnet ist der Vorverkauf für die Osterfeiertage, die in **Beuthen** an Aufführungen bringen: am Ostersonntag, um 15½ Uhr, „Das Land des Lächelns", um 20 Uhr „Marietta". Am Ostermontag, um 16 Uhr, „Weekend im Paradies"; abends 20 Uhr „Der Garten Eden".

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute, Sonntag abend, wird für die Theatergruppe F der „Kuhreigen" von Kienzl aufgeführt. Die restlichen Karten werden heute vormittag in der Zeit von ½11 Uhr bis ½1 Uhr, in der Kanzlei, Kaiserplatz 6c, ausgegeben.

Die Johannespassion im Evangelischen Kirchenmusikverein Gleiwitz. Die Johannes-Passion Johann Sebastian Bachs, gelangt durch den Evangelischen Kirchenmusikverein Gleiwitz am Montag, dem 14. April, um 20 Uhr, in der evangelischen Kirche zur Aufführung. Die Leitung hat Kirchenmusikdirektor Schweichert. Neben dem Evangelischen Kirchenmusikverein wirken das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, Seffi Kündel (Sopran), Hannah Schweichert-Bachmann (Alt), Karl Brauner, Breslau, (Tenor), Kurt Becker, Breslau (Baß), Egon Proppee (Baß), Elisabeth Bernert (Cembalo) und Heinrich Littmann (Orgel) mit. Den Vorverkauf der Karten hat das Musikhaus Cieplik.

Meisterscher Gesangverein. Am 8. Mai veranstaltet der Verein im Kattowitzer Stadttheater als 10. Chorkonzert dieser Saison eine Aufführung von Verdis „Stabat mater" und Brahms' „Deutschem Requiem". Solistisch wirkt dabei mit Fred Drissen (Berlin). Das Orchester stellt das verstärkte Opernorchester des Oberschlesischen Landestheaters. Die musikalische Leitung hat Professor Fritz Lubrich.

Deutsche Theatergemeinde in Kattowitz. Für die Karwoche und die Osterfeiertage ist nachstehender Spielplan vorgesehen: Montag, den 14. April, 20 Uhr „Die andere Seite"; Donnerstag (Gründonnerstag) 18½ Uhr, „Parzifal", 1. Osterfeiertag, nachm. 3 Uhr: „Vater sein dagegen sehr", 20 Uhr „Weekend im Paradies". Karten im Vorverkauf 7 Tage vor jeder Vorstellung.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 13. April, 20¼ Uhr bis Montag „Herr Lamberthier"; Dienstag bis Donnerstag „Die Affäre Dreyfuß"; Karfreitag geschlossene Vorstellung; Sonnabend bis Sonntag, den 20. April, 20¼ Uhr, „Die Affäre Dreyfuß".

Thaliatheater: Sonntag, 13. April, 20¼ Uhr bis Montag „Kolportage"; Dienstag bis Donnerstag „Herr Lamberthier"; Karfreitag geschlossen; Sonnabend bis Sonntag, den 20. April, 20¼ Uhr, Gastspiel Meyerhold „Brülle China".

Stadttheater: Sonntag, 13. April, 16 Uhr, „Salome"; 20 Uhr „Die Schwalbe"; Montag, 20 Uhr, „Ein Maskenball"; Dienstag „Die Schwalbe"; Mittwoch „Der Wildschütz"; Donnerstag „Schuld und Sühne"; Karfreitag 18 Uhr und Sonnabend „Parsifal"; Sonntag, 20. April, 15 Uhr: „Tiefland"; 20 Uhr „Schuld und Sühne".

Schauspielhaus: Sonntag, 13. April, 16 Uhr: „Osterhäsleins Zauberkiepe"; 20 Uhr: bis Donnerstag „Hotel Stadt Lemberg"; Karfreitag „Das Apostelspiel"; Sonnabend „Hotel Stadt Lemberg"; Sonntag, den 20. April, 14 Uhr: „Osterhäsleins Zauberkiepe"; ½17 Uhr „Das Land des Lächelns"; 20 Uhr „Hotel Stadt Lemberg"; Montag, 21. April, 14 Uhr: „Osterhäusleins Zauberkiepe"; ½17 Uhr: „Das Land des Lächelns"; 20 Uhr: „Hotel Stadt Lemberg".

Auf dem Gipfel der Leistungsfähigkeit

stehen unsere Fabrikate, deshalb empfehlen wir zum Fest prima Dosen-, Saft-, Roll-, Preß-, Lachs- und Knochen- **Schinken**

sowie prima **Feiertagsbraten,** Rind, Kalb, Schwein und Hammel. Alles erste Qualitäten eigener Schlachtung.

Unsere Osterwurst immer ein Genuß! Sie ist wegen ihrer Güte weit und breit bekannt.

Gebrüder KOJ, Fleischwarenfabrik, BEUTHEN OS.

PIEKARER STRASSE 13.

Filialen: Krakauer Straße 6, Königshütter Chaussee 2, Friedrich-Ebert-Straße, Lindenstraße.



Kleider-Kragen lange Form, schöner Seidenrips, gestickt . . **95 ₰**

in Voile mit Spitzen garniert **1.20**

Crêpe de Chine, gestickt oder mit Spitze, 1.95, **1.40**

Die große Neuheit — Kleiderpassen reizend verarbeitet, Seidenrips mit Spitze . . **1.70**

Crêpe de Chine, in eleganter Ausführung, von 1.90 bis **3.50**

Die moderne Pikeeweste für Tweedkleider 3.40, 2.75, **1.95**

Der lange Kragen mit Jabot in aparten Plissees, Crêpe de Chine u. Georgette von 1.95 bis **3.75**

Lavalliers in reiner Seide mit Punkt- oder Strichmuster . **1.45**

Der moderne Knoten mit Enden in Crêpe de Chine . . . . **95 ₰**

Matrosen-Garnituren aus gutem Stoff mit weißem Waschbesatz 75, 68, **58 ₰**

Gürtel für Damen für Kleid und Mantel, braun, mode, blau, kornblau, rot . . . . Stück **1.10**

in imitierter Schlangenhaut, farbig . . . Stück **25 ₰**

Damen-Handschuhe mit hübscher gestickter Manschette, schönen breiten Raupen . . . . Paar 1.20, **95 ₰**

in Seide, in herrlichen Modefarben . . . Paar **1.50**

Das elegante Schultertuch viereckig, Crêpe de Chine und Georgette, in prachtvollen Mustern . . . Mk. 15.—, 9.80, **7.90**



Heute, Sonntag, geöffnet von 12 bis 18 Uhr

Sonderangebot

in **Spirituosen Weinen Zigarren**

für Hochzeiten, Feierlichkeiten u. Hausbedarf

SPIRITUOSEN

von guten, billigen neutralen u. bekannten deutschen Marken und mannigfaltigen Sondererzeugnissen bis zu den gesuchtesten ausländischen Edelfabrikaten.

WEINE

sämtlicher deutscher und ausländischer Gattungen, mit Garantie für Echtheit des Ursprungs und Jahrgangs, von billigsten bis zu höchsten Preislagen.

ZIGARREN

beste Marken erster deutscher Fabriken, gutgepflegt.

alles in größter Auswahl, in besten Qualitäten und anerkannt billigen Preisen.



KAFFEE-GROSSRÖSTEREI

Johannes Nowak

*Tel. 4384 / **Beuthen OS.**, Schneiderstr. 2*

SPIRITUOSEN-, WEIN-, ZIGARREN-GROSSHANDLUNG

WASSERWELLEN

MANIKURE — HAARFARBEN



Für die Reise

gibt es nur ein wirksames Mittel, die Frisur trotz Wind und Regen in idealer Schönheit zu erhalten:

WELLA-DAUERWELLEN

Die Behandlung mit Wella ist weder zeitraubend noch anstrengend und dabei vollkommen gefahrlos. Deshalb wird in meinem Salon nur mit diesem System gearbeitet.

Wann besuchen Sie mich?

• **Franz Seifert,** Beuthen OS., Dyngosstr. 28

Damen- und Herren-Salon





BRESLAU

Entbindungsheim

Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht. Hebamme Preßler, Breslau, Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 27770

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 25. April 1930, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zivilgerichtsgebäude im Stadtpark, Zimmer Nr. 27, versteigert werden, das im Grundbuch von Schwinowitz, Band 2, Blatt Nr. 17 (eingetragener Eigentümer am 13. Juni 1929, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: Zimmermann Wilhelm John in Schwinowitz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Schwinowitz, Kartenblatt 4, 5 Parzellen 32, 37, 49 bis 55, 19, 81, 115, 116, 131, 10 ha, 45 a, 30 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 17, Gebäudesteuerrolle Nr. 47, Nutzungswert 45 Mark. Amtsgericht Beuthen OS., den 9. April 1930.

Dankſagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 31, Neustädter Markt 12.

Trunksucht

ist heilbar. Auskunft erteilt kostenlos gegen Rückporto.

Kurt Weichelt, Zwickau/Sachsen.

Bettnässen

sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben Auskunft umsonst.

Dr. med. Eisenbach. München 88, Bayerstraße 35 II.



Kaufhaus-Pfeiffer

Beuthen O/S, Bahnhofstr. 28/29

Gleiwitz, Tarnowitzerstr. 3

Oppeln, Krakauerstr. 26

Ratibor, Niederwallstr. 17

---

die Tanzdiele im Konzerthaus Beuthen

wird den Vereinen, Klubs etc., für Gesellschaften, Hochzeiten, Vereinsvergnügen empfohlen (kein Weinzwang)

Tel. 2247 **Franz Oppawsky jr.**

Billige Oster-Angebote

Kaufen Sie hier

Riesengroße Auswahl!

Altbewährte Qualitäten!

Moderne Muster!

Fachmännische Bedienung!

N. TAU Krakauer Straße 36

Herren-Stoffe

Kleider-Stoffe

Mantel-Stoffe

Seiden

Baumwollwaren

Trikotagen

Herren-Artikel

Streng reell! | Gegr. 1903 | Sonntag von 12–6 Uhr geöffnet

Mittwoch, 16. d. M., 12—18 Uhr, **persönlich** zur Beratung **in Gleiwitz** Haus Oberschlesien

Im letzten Halbjahr Herbst 29 u. Ostern 30 bestanden **40 Prüflinge,** darunter **25 Abiturienten.**

Sprachunterricht durch dipl. Ausländer

Verlangen Sie Prospekte von

Dr. Lobmayers

Eilvorbereitungsanstalt

Breslau 13, Schillerstr. 13, Ruf 39568

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller

G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das neue Polizeikostengesetz

Finanzielle Entlastung oberschlesischer Städte

Von Regierungsrat Lührmann, Oppeln

Am 1. April 1930 trat in Preußen das neue Polizeikostengesetz vom 2. August 1929 in Kraft, das auf dem Gebiete der polizeilichen Lasten einen besonders für die oberschlesischen Industriestädte wichtigen finanziellen Ausgleich bringt. Daß nach dem Krieg ein „Polizeilastenausgleich" immer stärker gefordert wurde, hängt einmal damit zusammen, daß die polizeiliche Tätigkeit durch staatliche Vorschriften weitgehend geregelt ist, und daß für die hinreichende

Erfüllung der polizeilichen Aufgaben

durch die Staatsaufsicht gesorgt wird, soweit der Staat nicht die Ausübung der Polizeigewalt durch eigene Beamte an sich gezogen hat, die Höhe der Polizeilasten damit der Einwirkung der Selbstverwaltung in starkem Maße entzogen ist; weiterhin aber damit, daß die Zeit nach dem Kriege allen Gemeinden bei gleichzeitiger Vermehrung der Gesamtausgaben eine so erhebliche Steigerung der polizeilichen Aufwendungen brachte, daß bei dem nunmehrigen Fehlen jeder Steuerreserve ein Lastenausgleich auch auf dem Gebiete der Polizeikosten dringend geboten erschien.

In Preußen ist das staatspolitische Problem, wer Träger der Polizeigewalt ist und wer sie im Namen oder im Auftrage des Trägers auszuüben hat, in der Weise gelöst, daß der Staat Träger der Polizeigewalt ist, die Ausübung aber überall dort, wo der Staat sie nicht selbst durch eigene Beamte übernimmt (im Regierungsbezirk Oppeln in den beiden Polizeipräsidien Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg und Oppeln-Ratibor), den Selbstverwaltungskörpern als Auftragsangelegenheit obliegt. Weiterhin bestand bezüglich der Regelung der Frage, wer die

Kosten der Polizeiverwaltung

zu tragen hat, bis zur Regelung durch das neue Polizeikostengesetz der Grundsatz, daß in denjenigen Gemeinden, in denen die Verwaltung der Polizei (als Auftragsangelegenheit) den Selbstverwaltungskörpern zufällt, die Kosten ausschließlich von den Gemeinden aufzubringen sind. Für diejenigen Gemeinden, in denen der Staat die Polizeigewalt durch eigene Beamte ausübt, brachte das Polizeikostengesetz vom 3. Juni 1908, das mit dem 1. April 1930 außer Kraft trat, daß diese Gemeinden die „mittelbaren Kosten" ganz zu bestreiten und zu den „unmittelbaren Kosten", die der Staat trug, ein Drittel beizutragen hatten. Dadurch, daß die Aufwendungen für die staatliche Polizei, namentlich infolge der sehr starken

Vermehrung ihrer zahlenmäßigen Stärke

gegenüber der Zeit vor dem Kriege sehr gewachsen waren. (Zahl der staatlichen Polizeibeamten 1913: 24 442, 1929: 72 877. Zuschußbedarf 1913: 15 944 417 RM., 1929: 202 940 292 RM.), entstand für die Gemeinden mit staatlicher Polizeiverwaltung eine große und schwer empfundene finanzielle Belastung. Um diesen von allen Seiten anerkannten Schwierigkeiten abzuhelfen, brachte die Novelle zum Polizeikostengesetz vom 6. November 1924 die Aenderung, daß die Beteiligung der Gemeinde mit staatlicher Polizeiverwaltung sich nicht mehr nach der Höhe der tatsächlichen Ausgaben, sondern nach dem „ortspolizeilichen Bedarf" richten sollte. Der ortspolizeiliche Bedarf ist aber von den Bezirksausschüssen und Regierungspräsidenten nach so verschiedenen Gesichtspunkten mit einem so verschiedenen Ergebnis festgesetzt worden, daß die Verschiedenheiten in der Belastung der einzelnen Städte sich in keiner Weise mehr rechtfertigen ließen. So betrugen z. B. (nach der Preußischen „Denkschrift") die Polizeilasten auf jeden Einwohner in:

Hindenburg 4,47 Reichsmark,
Gleiwitz 5,87 Reichsmark,
Beuthen 5,29 Reichsmark;

auf der anderen Seite weisen z. B.

Wesermünde mit 1,97 Reichsmark,
Bielefeld mit 2,19 Reichsmark,
Breslau mit 2,27 Reichsmark

sehr geringe Kopfbeträge auf.

Das Polizeikostengesetz vom 2. August 1929

hat folgende Lösung für diese Fragen gebracht: Es hält zwar an dem Grundsatz des Polizeikostengesetzes von 1908 fest, daß bei den Gemeinden mit kommunaler Polizei die unmittelbaren und mittelbaren Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung von den Gemeinden, in den Gemeinden mit staatlichen Polizeiverwaltungen jedoch nur die mittelbaren Kosten von den Gemeinden, die unmittelbaren dagegen von dem Staat getragen werden, nimmt aber den Gemeinden mit kommunaler Polizei zwei Drittel ihrer unmittelbaren Polizeikosten durch Zuschüsse ab. Zu den Aufwendungen des Staates leisten die Gemeinden mit staatlicher Polizeiverwaltung wie bisher einen Beitrag.

Dieser Beitrag beträgt für das Rechnungsjahr 1930 insgesamt 48 Mill. Mk.,

eine Summe, die dadurch errechnet worden ist, daß nach den Unterlagen des Ministeriums des Innern die Städte mit staatlicher Polizei im Jahre 1927 diese Summe als Beiträge zu den Kosten der staatlichen Polizei an den Staat abgeführt haben.

Diese 48 Millionen Mark sind von

der Gesamtheit der Gemeinden

mit staatlicher Polizeiverwaltung ohne Rücksicht auf die Stärke der staatlichen Polizei in der einzelnen Gemeinde und ohne Rücksicht auf das Maß polizeilichen Schutzes, dessen die Gemeinde aus ortspolizeilichen Gründen bedarf, aufzubringen. Die Unterverteilung auf die Gemeinden erfolgt in der Weise, daß

die Hälfte der Summe nach der Bevölkerungszahl, die andere Hälfte nach den reichsrechtlichen Rechnungsanteilen an der Einkommen- und Körperschaftssteuer aufzubringen ist.

Maßstab ist also einerseits die Bevölkerungszahl als proportionaler Faktor der Höhe der Polizeilasten, andererseits das örtliche Steueraufkommen als proportionaler Faktor der Leistungsfähigkeit.

Der Ausgleich zwischen den Gemeinden

mit staatlicher und denen mit kommunaler Polizei wird in der Weise vorgenommen, daß die Gemeinden mit kommunaler Polizei, die bisher die vollen Kosten für polizeiliche Zwecke aufzubringen hatten, künftig nur ein Drittel der unmittelbaren Polizeilasten selbst zu tragen haben.

Wird damit ein Ausgleich zwischen den Gemeinden mit kommunaler und denjenigen mit staatlicher Polizei erstrebt, so findet durch die Art, in der der dazu notwendige Betrag von 36 Millionen aufgebracht wird, ein Polizeilastenausgleich zwischen allen Gemeinden mit mehr als 2 000 Einwohnern statt.

Diese 36 Millionen werden nämlich von allen Gemeinden mit mehr als 2 000 Einwohnern, gleichgültig, ob sie staatliche oder kommunale Polizei besitzen, in der Weise aufgebracht, daß sich der Anteil der Gemeinden nach der Höhe des Aufkommens an Einkommen- und Körperschaftssteuer richtet.

Die neue Regelung bringt für die Gemeinden mit staatlicher Polizeiverwaltung im allgemeinen eine Erhöhung ihrer Polizeilasten,

für die oberschlesischen Industrieorte aber eine Entlastung.

Die künftigen Polizeilasten werden auf Grund der Zahlen der Preußischen „Denkschrift" betragen für:

Hindenburg 20,4 Prozent des Steueraufkommens (bisher 30,8 Prozent),
Gleiwitz 21,4 Prozent (bisher 30,3 Prozent),
Beuthen 22,2 Prozent (bisher 32,2 Prozent).

Das bedeutet eine Entlastung, oder für:

Hindenburg 185 476 Reichsmark,
Gleiwitz 164 391 Reichsmark,
Beuthen 143 404 Reichsmark.

Der Polizeilastenausgleich stellt sich so als Teil des allgemeinen Lastenausgleichs dar, dem die Aufgabe zukommt, für diejenigen Gemeinden, die eine Existenzberechtigung, ein Lebensrecht haben, auch die dringendsten Lebensnotwendigkeiten sicherzustellen.

Eine Voraussetzung der Fremdenverkehrsförderung sind

Bessere Straßen im Landkreis Beuthen!

Von Viktor Inglstedt, Beuthen

Zu der Frage des Fremdenverkehrs erhalten wir aus Kreisen der Automobilfahrer folgende, beachtliche Ausführungen:

Es heißt einen ganz gewaltigen Machtfaktor verkennen, der im Fremdenverkehr mit allen seinen gewinnbringenden Begleiterscheinungen eine ausschlaggebende Rolle spielt, wenn man den Autoverkehr unberücksichtigt läßt. **Autobesitzer und Autoclubs besuchen nur Orte und Gegenden, die angenehm erreichbar sind, in Massen.** Man sehe sich die Autoparks, z. B. in Carlsruh, Ziegenhals, Grafschaft Glatz, Gräfenberg, Karlsbrunn, auch der Stadt Troppau usw. an. Im allgemeinen läßt der Automobilist, wo er aussteigt, einen guten Groschen Geld. Die erste Frage für eine Autofahrt ist:

Wie ist die Wegebeschaffenheit?

Orte und Gegenden mit schlechten Wegen und üblen Zufahrtsstraßen scheiden von vornherein bei der Wahl des Zieles aus. Will man den Fremdenverkehr in Beuthen wesentlich heben, so muß man deshalb daran gehen, die schlechten Zufahrtsstraßen durch gute zu ersetzen. Es ist keine Uebertriebenheit, wenn man behauptet, daß

die Wegebeschaffenheit in Oberschlesien, und namentlich um Beuthen, zu den erbärmlichsten in Mitteleuropa gehören.

Man muß Deutschland und die Nachbarländer, besonders Oesterreich selbst, mit dem Auto bereist haben, um zu erfahren, daß es überall anderswo ein Vergnügen ist, die Fremde zu bereisen, um andererseits das Grauen zu bekommen, **wenn man auf der Heimreise sich den entsetzlichen Wegen im Industriebezirk nähert.** Jeder Auto-Geschäftsreisende aus dem Reiche stellt immer von neuem fest, daß man bei den oberschlesischen Wegen sehr an Asien erinnert wird.

Im Reiche, ja selbst in Mittel- und Niederschlesien, hat man keine Ahnung davon, was der

Industriebezirk

bietet und bedeutet. Man denkt dabei an Schornsteine und schmutzige Straßen. Immer wenn Fremde Gelegenheit haben, nach Oberschlesien zu kommen und es kennen zu lernen, so sind sie überwältigt von dem Eindruck, die ihnen die riesigen Industriewerke und Anlagen bieten, namentlich abends, wenn die Lichterflut der Bergwerke und Hütten erstrahlt. Und führt man sie durch die Stadt, zeigt ihnen die schönen Bauten, die schmucken, sauberen Straßen, die Anlagen, die sich überall sehen lassen können, unsere großstädtischen Unterhaltungs-, Kultur- und Vergnügungsstätten, dann war jeder erstaunt. Einen wirklichen Fremdenverkehr erreicht man aber nur durch geeignete Werbemittel. Dazu gehören in allererster Linie gute Zufahrtsstraßen über Tost, Peiskretscham usw. Alle Städte in Oberschlesien haben

Verkehrsämter

eingerichtet. Sie organisieren nicht nur den bestehenden Verkehr, sie werben mit allen Mitteln für neuen Fremdenzustrom. Das erfordert nicht unbeträchtliche Geldmittel. Sie dreschen aber im wesentlichen „leeres Stroh", **solange nicht alle auf Verkehrshebung eingestellten Aemter, Stellen und Verbände mit Volldampf darauf hinwirken, daß die Verkehrswege und Zufahrtsstraßen in fahrbaren Zustand gelangen.**

Gewiß, es ist etwas besser geworden, es wird allerwärts an der Besserung gearbeitet. Es wird da und dort ein, zwei und mehr Kilometer aufgeschüttet, sogar gepflastert, um zwischendurch unverständlicherweise, **oft lächerlich kurze Wegstrecken in entsetzlicher Verfassung zu lassen.** Gewiß auch, man begegnet allerwärts einem Straßenwärter, der zur „Verbößerung" der Wege Schutt vom Grabenrand auf die Straße wirft. Der Verkehr hat diese Wegebehandlung völlig überrannt, die bestehenden Ausbesserungsmethoden sind veraltet, sind mittelalterlich.

Man kann für die Dauer die Behandlung der Landstraßen nicht mehr ungezählten Einzelstellen überlassen. **Solange hier nicht eine einheitliche Gesamtorganisation einsetzt, muß wenigstens die Landesregierung auf die Verpflichteten soviel Druck ausüben, daß sie auf diesem Gebiete nicht mehr tun oder unterlassen dürfen, was ihnen beliebt, sondern nach einem einheitlichen zweckmäßigen Plan vorgehen.**

Will man den Verkehr fördern, will man Fremde heranholen, will man Wohlstand ins Land bringen — und das tut der Fremdenverkehr, dann sorge man für gute Verkehrswege und vor allem, daß diejenigen zwei Zufahrtstraßen, die wir aus dem Reiche nach Beuthen besitzen, in einen Zustand gelangen, der sich allen anderen Straßen außerhalb des Industriebezirks anpaßt.

Es heißt an den verantwortlichen Stellen: Kein Geld! — Dann soll man die Verkehrsämter schließen, den oberschlesischen Verkehrsverband auflösen und auf den Fremdenzustrom verzichten.

Wenn man Kapital herausholen will, muß eben erst für Schaffung der Verkehrswege Kapital angelegt werden, andernfalls ist alles andere, **für die Verkehrshebung ausgegebene Geld so gut wie zum Fenster herausgeworfen,** — ein unfruchtbares Unterfangen.

Die Gemeindevertreter von Miechowitz beschließen über

Verteilung der Hauszinssteuermittel

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 12. April.

Mit Verspätung konnte erst zur Erledigung der Tagesordnung geschritten werden. Sie begann mit der Einführung der Schöffen Dr. Rodewald (Ordnungsblock) und Kowoll (Ztr.) **sowie mit der Verpflichtung** der nachfolgenden Gemeindevertreter Landwirt Spinczyk und Maschinenwärter Rossa.

Die vorläufige Fortführung des **Gemeindehaushalts im Rechnungsjahr** 1930 auf der Grundlage des vorjährigen Etats und der vorjährigen Steuerumlage bis zur ordnungsmäßigen Festsetzung des Haushaltsplanes und der Steuerumlage für 1930 wurde genehmigt. Nun genehmigte die Gemeindevertretung noch folgendes

Lichtnetzbauprogramm:

Der Querschnitt der Leitung vom Transformator im Rathause zum Transformator am Konsum wird verstärkt, die Kosten im Betrage von 5000 Mark bewilligt. Die Legung eines Reservekabels vom Friedenshort ab bis zum Rathause, die 1500 Mark Kosten verursachen wird, wurde genehmigt. Gegen die Spannung einer Leitung in der Kubothstraße (300 Mark) hatte niemand etwas einzuwenden. Da in der Hermannstraße ein Bauvorhaben mit 50 Wohnungen errichtet wird, erklärte sich die Gemeindevertretung damit einverstanden, daß **die Vorbereitungen für einen Anschluß der Neubauten an die Lichtleitung durchgeführt werden.** Diese Arbeiten sind mit 3000 Mark veranschlagt worden. Alle die das Lichtnetz betreffenden Ausgaben für Verbesserungen sollen im neuen Etat aufgenommen werden.

Ueber eine Stunde lang wurde darauf die Vorlage auf Erlaß einer

Gebührenordnung für die Be- und Entwässerungsanlagen

der Gemeinde erörtert. Vom Gemeindevorstand wurde beantragt, in der neuen Gebührenordnung festzulegen, daß **zu dem bisherigen Wasserpreis von 30 Pf. je Kubikmeter 10 Pf als Gebühr für die Kanalisation zugeschlagen werden.** Auf diese Weise sollten die 225 000 Mark Ausgaben für die Errichtung der Kläranlage verzinst und getilgt, ferner die Anlage unterhalten und die erforderlichen Beschaffungen bestritten werden. **Verschiedene Gemeindevertreter konnten sich mit diesen Sätzen nicht befreunden und verlangten eine Herabsetzung.** Dadurch entstanden nicht weniger als fünf verschiedene Vorschläge.

Bürgermeister Dr. Lazarek

erklärte aber, daß er von seiner Vorlage nicht abgehen könne, da die Gebührenordnung einen bestimmten Zuschußbetrag zum Etat bringen müsse. Nach langen Auseinandersetzungen, in deren Verlaufe man erfuhr, daß die Gemeinde Miechowitz im vergangenen Jahre 126 397 Kubikmeter Wasser verbraucht hat, kam schließlich ein Vermittlungsantrag des Gemeindeschöffen Ko-

Wie werden Osterkarten frankiert

Ohne Umschlag versandte gedruckte einfache Osterkarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes als auch im Fernverkehr 3 Rpf. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden.

Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes als auch nach außerhalb 5 Rpf.

---

woll zur Abstimmung. Dieser forderte die **Genehmigung der neuen Gebührenordnung auf ein Jahr.** Jedoch wurde dieser Antrag mit 6:5 Stimmen abgelehnt. Bürgermeister Dr. Lazarek erklärte darauf, daß er die Vorlage der Finanzkommission zuleiten werde.

Die Herstellungskosten und Verteilungspläne für den in früheren Jahren erfolgten Ausbau der Feld-, Felix-, Schloßstraße und Karfer Straße für den Fahrdamm, Rinnstein und Bürgersteig wurden antragsgemäß festgelegt, um die Auslegung der Festlegung bewerkstelligen und darauf die Anlieger zu Anliegerbeiträgen heranziehen zu können.

Nach Ueberweisung einzelner Vorlagen an die Finanzkommission und Annahme der üblichen Grunderwerbsverträge für Straßenparzellen sollte einem Kriegsbeschädigten ein 215 Quadratmeter großes Gelände an der Ecke Grünstraße und Tiele-Wincklerstraße zum Zwecke der Errichtung einer massiven Lebensmittelhalle für 50 Mark jährlich auf 10 Jahre verpachtet werden. Als vom Ordnungsblock aber nach sicheren Erkundigungen die Feststellung getroffen wurde, **daß der Kriegsbeschädigte nur eine vorgeschobene Person** sei, wurde die Vorlage der Finanzkommission überwiesen. Das gleiche Schicksal, nur mit dem Zusatz, daß der Finanzkommission die selbständige Erledigung überlassen wurde, erlebte der Antrag eines Bürgers auf gemeindeseitige Uebernahme der Kreiswertzuwachssteuer.

Die Zuweisung der Hauszinssteuer-Hypotheken

wurde bei dem Antrage auf Zuweisung solcher Gelder in zwei Notfällen von Bürgermeister Dr. Lazarek kurz behandelt.

Demnach sind mit Hauszinssteuermitteln im Jahre 1927 52, 1928 102 und 1929 125 Wohnungen errichtet worden.

Ein seltenes Schuljubiläum

40 Jahre gewerbliche Berufsschule in Hindenburg

Hindenburg, 12. April.

Dem gewaltigen wirtschaftlichen Aufstieg des Deutschen Reiches im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts mußte naturnotwendig der Ausbau des fachlichen Berufsschulwesens folgen. Zwei Gruppen von Schulen bestanden bereits, nämlich die Hochschulen und die mittleren Fachschulen. **Für die breite Masse der jugendlichen Facharbeiter und Arbeiter fehlte eine Ausbildungsmöglichkeit.** Die rechtlichen Grundlagen waren geschaffen, und so war es möglich, daß der Kgl. Landrat v. Falkenhain nach Anhörung und unter Drängen der beteiligten Wirtschaftskreise unterm 5. April 1890 eine Bekanntmachung erließ „über

die Einrichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Zabrze".

„Die Gemeindevorstände der Gemeinden Dorotheendorf, Zaborze, Alt-Zabrze und Klein-Zabrze wollen sofort dafür Sorge tragen, daß die interessierten Arbeitgeber vom Inhalt dieser Vorschriften Kenntnis nehmen . . ." Anschließend daran wurde in der Beilage zum Zabrzer Kreisblatt vom 8. April 1890 das Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschulen in den Gemeinden der Amtsbezirke Zaborze und Zabrze, Kreis Zabrze, mit folgenden Unterschriften veröffentlicht: Brzoska, Rollnik, Weinkopf, Herrmann." Zu gleicher Zeit wurde auch das „Schulreglement für die gewerbliche Fortbildungsschule in Zabrze" bekannt gegeben. Die erste Unterrichtsstunde wurde von dem Kgl. Kreisschulinspektor Köhler als Beauftragter des Kuratoriums der gewerblichen Fortbildungsschule Zabrze auf Donnerstag, den 10. April 1890, nachmittags 6 Uhr, festgesetzt.

Nach dem Statut wurde kein Schulgeld erhoben. **Die Innungen zahlten zur Unterhaltung der Schule einen jährlichen Beitrag.** Schulgeld wurde erst mit Beginn des Rechnungsjahres 1892-93 eingezogen.

Am 18. und 21. Mai 1896 fand

eine Schulprüfung

statt. Die Schule zählte damals 156 Lehrlinge, darunter waren aus

Klein-Zabrze	83 Lehrlinge
Alt-Zabrze	52 Lehrlinge
Dorotheendorf	21 Lehrlinge.

Sämtliche Schüler wurden in fünf Klassen von folgenden zehn Lehrpersonen unterrichtet: Hauptlehrer Kleiner, die Lehrer Przybillok, Uherek, Przibilla, Gollasch, Kitscher, Mai, Kolodziej, Keintoch und Schön.

Am 1. Juli 1897 wurde die Fortbildungsschule der Koksarbeiter mit 112 Schülern in drei Klassen eröffnet. August 1898 bestanden für die jugendlichen Arbeiter der Koksanstalt bereits sechs Klassen, drei Klassen waren für Zaborze hinzugetreten. In den Schlosser- und Schmiedewerkstätten und im Maschinenbetrieb der Grube waren auch Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigt, die bei Heranziehung noch eine Verstärkung der Schülerzahl geben sollten. Auf Grund der Richtlinien für die

Einrichtung der Fortbildungsschulen

waren als Lehrgegenstände festgelegt: Deutsch, Rechnen mit Raumlehre und Zeichnen je zwei Stunden, zusammen 6 Stunden.

Die Schülerzahl im Jahre 1901 betrug 571. Davon waren aus:

Alt-Zabrze	73
Klein-Zabrze	190
Zaborze	217
Dorotheendorf	91

Im Zabrzer Adreßbuch des Jahres 1908-09 findet sich der Stundenplan der Fortbildungsschule. Danach waren bereits Fachklassen unterschrieben:

eine Stoffarbeiter-Fachklasse,
„ Malerfachklasse,
„ Fleischerfachklasse,
„ Bäckerfachklasse,
„ Metallarbeiterklasse,
„ Gemischtgewerbliche Arbeiterklasse,
„ Wechselschichterklasse.

Auch bestand eine Metallarbeiterklasse für freiwillige Schüler (Gesellen). Bis auf die Wechselschichter-, Fleischer- und Bäckerklasse lag der Unterricht Sonntags von 11—13 Uhr. Ein- bis zweimal wurden die Schüler noch in den Abendstunden der Wochentage unterrichtet.

Durch die Zerrissenheit im Kommunalverband ist die

Entwicklung der Schule

nur langsam vonstatten gegangen. Es ist aber immerhin erwähnenswert, wie die fachlich wenig ausgebildeten Lehrer die Schule vorwärts gebracht haben. Sie arbeiteten auch an sich selber, und gründeten 1908 einen Fortbildungsschulverein, **dem alle diejenigen angehören konnten, die in der Schule unterrichteten oder Freunde der Schule waren.** Bürgermeister Held und der damalige Baurat Schwan haben des öfteren an den Sitzungen teilgenommen.

Im Jahre 1919 erhielt die Fortbildungsschule den ersten hauptamtlichen Gewerbelehrer. Von 1920 ab wurde der Ausdruck Berufsschule eingeführt. 1922 erhielt die Berufsschule den ersten hauptamtlichen Leiter, Direktor Wanke.

Berufsschulisch wirkte sich das Eingemeindungsgesetz mit dem 1. April 1927 aus. Zur selben Zeit trat auch das noch jetzt bestehende Ortsstatut in Kraft.

Eingemeindet wurden

zum Kern die Orte Zaborze, Biskupitz und Mathesdorf.

Die Schülerzahl betrug 1927 im April rund 3200, 1928 im April rund 3400, 1929 im April rund 3700, 1930 im April rund 3400.

Durch die außerordentliche Schülerzunahme 1927 wurde die

Schulraumnot

fast unerträglich, **auf dem Boden, auf Treppen und im Hofe mußte zum Teil unterrichtet werden.** Im Jahre 1928 waren die annähernd 100 Berufsschulklassen **an 10 Stellen der Stadt untergebracht.** Bei der Uebersiedlung der Oberrealschule in das neue Gebäude, April 1929, erhielt die Berufsschule als vorläufigen Ersatz das Volksschulgebäude Dorotheenstraße 16. Das neue Berufsschulgebäude steht im Bau.

Augenblicklich gehören zum Lehrkörper der Berufsschule einschließlich des Leiters an planmäßigen Herren 21, aus der Volksschule 31, aus der Praxis 5, Meister 9. Dezember 1929 wurde die Berufsschule vom Minister als beruflich ausgebaut anerkannt.

An Hauszinssteuermitteln sind der Gemeinde bisher überwiesen worden 1928 180 000 Mark, 1929 135 000 Mark. Mit diesen Geldern konnten bisher aber noch nicht alle Neubauten befriedigt werden. **Darum ist es auch fraglich, ob die 145 bereits für dieses Jahr angekündigten Wohnungsbauten Hauszinssteuerhypotheken erhalten werden können.** Nach Lage der Dinge wird man in diesem Jahre 2 Stuben und Küche nur mit 2 500—3 000 Mark, eine Stube und Küche mit 1000 Mark und Einraum-Wohnungen nur mit 500 Mark bezuschussen können. Trotzdem empfahl der Gemeindevorstand, in den beiden Notfällen je 10 000 Mark Hauszinssteuerhypothekengelder zuzuteilen. Die Gemeindevertreter erklärten sich damit in der Mehrheit einverstanden. Einzelne überzogene Titel des Haushaltsplanes für den Feuerschutz wurden mit 800, bezw. 300, bezw. 150 Mark verstärkt. Mit der Anschaffung von 200 Meter Schlauchleitung für die Bekämpfung von Waldbränden erklärte sich die Gemeindevertretung einverstanden. Mit dem Anschluß der Unfallwache an das Fernsprechnetz, der 120 Mark Kosten verursachen wird, erklärte sich die Gemeindevertretersitzung einverstanden.

Die Gemeindevertreter sprachen sich für eine Sonderhilfe von Bedürftigen in dringenden Fällen nach den bestehenden Richtlinien aus und bewilligten außerdem noch 2000 Mark für sogenannte Zweifelsfälle.

Beuthen

* **Abrahamsfest.** Am 17. April feiert Tagessteiger Hermann Heimann, Deutsch-Bleischarleygrube, sein Abrahamsfest.

* **Gesellenprüfung.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Kudla fand eine Gesellenprüfung im Bäckerhandwerk statt, der sich 10 Prüflinge unterzogen. Als Prüfungsmeister fungierten Bäckermeister Meyer und Kudla jr. Die theoretische Prüfung nahm Gewerbeoberlehrer Schindler vor. Sämtliche haben die Prüfung mit Erfolg bestanden. Der Obermeister richtete ermahnende Worte an die jungen Gesellen, sich brav zu halten, wenn sie in der Fremde zu einem neuen Meister kommen und wünschte ihnen für ihr ferneres Fortkommen viel Glück und händigte ihnen die Lehrbriefe aus.

* **Straßensammlung für ein Blindenheim.** Auch in diesem Jahre wird vom 20. April bis 4. Mai vom Oberschlesischen Blindenverein eine allgemeine öffentliche Volkssammlung zum Zwecke der Beschaffung von Geldmitteln für die Unterstützung hilfsbedürftiger, erwerbsunfähiger, oberschlesischer Friedensblinder abgehalten werden. Ein Teil des Betrages soll wiederum dem Fonds „Schaffung eines oberschlesischen Blindenheimes" zugeführt werden. Geplant ist eine Straßensammlung, wobei Wohlfahrtspostkarten und Kornblumen zum Verkauf gelangen sollen, und außerdem eine Haussammlung an Hand von Listen. Die Sammlung wird unter Mitwirkung des Landeswohlfahrtsamtes, der Bezirksfürsorgeverbände und freier Wohlfahrtsvereinigungen durchgeführt werden.

* **Jahres-Hauptversammlung des Alten Turn-Vereins.** Die Jahreshauptversammlung, die der 1. Vorsitzende, Dr. Spill, leitete und die gut besucht war, nahm mit Interesse den Bericht des Vorsitzenden entgegen, der ein eindrucksvolles Bild bot von der vielseitigen Arbeit, die in allen Abteilungen des Vereins zur Pflege von Körper und Geist geleistet wird und hierbei auch die Tätigkeit der übergeordneten Verbände, insbesondere der „Deutschen Turnerschaft", streifte. Er bezeichnete als das hervorstechendste Merkmal dieser Zeitspanne die Einigungsbestrebungen unter den großen Leibesübungen treibenden Verbänden, die inzwischen greifbare Ergebnisse gezeitigt haben und verwies auf das in Kraft getretene Uebereinkommen zwischen der Oberschlesischen Turnerschaft und dem Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband. Als das bemerkenswerteste Ereignis innerhalb des Vereins nannte er die

---

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

33) (Nachdruck verboten)

Wenn ich mich nach diesem Tag auf die Fortsetzung meines Lebens besinne, muß ich mich anstrengen, mich irgendeines Bildes, eines Tages zu erinnern. Es ist in meinem Gedächtnis nichts haften geblieben als eine Reihe von Tagen, deren einer dem anderen derartig ähnlich war, daß sie sich durch nichts unterschieden. — Die Zeit rann dahin, einförmig, wie der Sand in einer alten verstaubten Glasuhr. in mir waren alle Gefühle abgetötet, sie lagen stumpf und regungslos da Ich fühlte nichts mehr, ich lebte, weil ich leben mußte.

Manchmal ging ich hinaus an den Strand. In der vereisten Glashalle des Strandhotels saß ich und schaute auf das wogende wilde Wintermeer. Es war leer in den Hallen wie in meinem Herzen. Ich erwartete den Frühling mit einer fast somnambulen Klarheit. Ich glaubte bestimmt, daß ich sterben würde. Ich bereitete mich auf dieses „Vorüber!" langsam vor, indem ich mich zwang, täglich daran zu denken.

Egon freute sich auf das Kind. „Eine Ehe ohne Kinder ist nichts. Ein Kind ist das Bindeglied." Die Worte klangen, als habe er sie irgendwo gelesen. Sie taten mir jetzt so weh.

Ein paar Wochen später hörte ich, daß Baron Oeltzen nach dem Westen versetzt war, nach dem heiteren, eleganten, schönen Frankfurt am Main. Ich sah um die Mittagszeit ein Miet-Kupee herumfahren. Es hielt auch an der Ecke unserer Straße und Herr Himmelreich kam den schmalen Weg herauf mit zwei weißen, steifen Karten.

Ich war allein. In einem hellblauen Hauskleid saß ich am Fenster, mit Näharbeit beschäftigt.

„Nimmt die gnädige Frau den Besuch an?" fragte der Diener, der in der Tür wartete.

Ich schloß einen Augenblick die Augen. . . Vor mir schwankte das Zimmer, als ich seinen Namen las.

„Sagen Sie, ich sei ausgegangen", sagte ich. Der Diener ging. Gleich darauf sah ich den König Leopold die Straße heruntergehen, eine Liste in der Hand, in der er las. . . und durch das Glasfenster des blanken Kupees, das dort an der Straße wartete, erblickte ich eine weißbehandschuhte Hand, die eine Zeitung hielt, und ein Stück Zylinder glänzte dort.

Himmelreich schob seine lange knochige Gestalt auf den Bock hinauf, und es fiel mir ein, daß derselbe Mann in seinem engen schwarzen Gehrock auch als Leichenbitter die Leute zu den Beerdigungsfeierlichkeiten einzuladen pflegte. „Er wird zu dem meinen auch herumgehen. . .! Meines wird im Dezember sein!" dachte ich. Und ich nahm mir vor, meinen Bekannten die Kranzspenden zu erleichtern, indem ich sie mir im voraus verbat. Ich konnte ganz ruhig an dieses Ausklingen denken.

Jetzt kamen die Frauen zu mir. Neugierig die jungen, die älteren milddenkend, sie erkundigten sich nach meinem Befinden mit gütig-mütterlichem Blick. Diese Besuche waren mir schrecklich und ich verleugnete mich zuletzt. Wozu? Im Dezember war ich fertig mit allem, auch mit solchen Rücksichten.

Ich schaltete alle Gedanken und Erinnerungen, die mit der Vergangenheit zusammenhingen, aus. Aber das demütigende Ende, dieser letzte Tag, stand immer wie eine Schmach unausgelöscht vor mir. Ich hatte mich verändert, ohne daß ich es wußte, vielleicht mich nur verinnerlicht. — Auch Egon hatte eine Wandlung durchgemacht. Mochte er zum Liebhaber geboren sein und sich zum Ehemann weniger eignen, in dieser Zeit, ehe das Kind erwartet wurde, bewies er mir gegenüber eine solche rührende Aufmerksamkeit und ein solches Zartgefühl, daß ich ihm vieles abbitten mußte.

Lebte ich damals? Dachte, empfand, fühlte ich noch etwas? Ich weiß es nicht mehr.

Ich erwachte des Nachts und glaubte, in einem Sarg eingesperrt zu liegen, ich fühlte meinen Kopf an den Deckel stoßen. Ich war in einem Zustand derartiger Zerrissenheit, daß ich an Selbstvernichtung dachte. . . Meine Gedanken bewegten sich nur noch um das „Wie".

Aber ich fühlte keine Kraft in mir zu irgendeiner Tat. . . Ich war zerbrochen. . .

Ich versuchte mich gewaltsam zu irgendeiner Lektüre zu zwingen, ohne daß meine Gedanken auch nur einen Augenblick von ihrem Ziel abgezogen wurden. Ich stickte duftige Mullkissen dutzendweise und Lampenschirme. Als alle meine Sessel und Sofas damit versehen waren, wuchsen sie in Tante Ernestes grünem Salon hinein und erhellten ihr altmodischen Räume. Durch die Lampenschirme fanden wir uns wieder. Sie wurden allgemein bewundert von den Damen. Wie einfach es doch eigentlich ist, Menschen zu gewinnen. . .

Ich arbeitete fieberhaft, über die Näherei gebeugt. Mein Kopf war leer, ich vermochte nichts anderes mehr zu denken, zu wünschen und zu hoffen als das Ende dieser ganzen Zeit.

Der sechste Dezember kam heran, und die Geburt vollzog sich so rasch, daß man weder einen Arzt noch die weise Frau hatte auffinden können. Das Kind kam fast ohne Hilfe zur Welt, ein kleiner blonder Junge, der vier Pfund wog und kräftig schrie. Nach drei Wochen ging ich, in meinen Pelz gehüllt, im Garten spazieren. Das Kind war gesund, und ich lebte. Alles war vorbei.

Egon war stolz auf den Jungen. Ueber dem Bett des Kindes reichten wir uns die Hände. „Wir wollen ihn recht verwöhnen, diesen Prinzen. Was für feine niedliche Hände er hat. So mußt du ausgesehen haben als Kind." Er wollte das Kind malen lassen, als es noch im Steckkissen lag, er ließ sich nur mit Gewalt davon zurückhalten.

„Das Kind hat ja noch keine Seele", sagte ich.

„Nun ja, warten wir auf Seele", sagte der glückliche Vater. „Ich nehme es auch ohne dieses Zubehör. . . Du hast ein bißchen viel davon mitbekommen." Und er küßte mich auf die Stirn. Ich schloß die Augen, ein leichter Schauer lief mir bei diesem Kuß über den Nacken. „Ich will mir's abgewöhnen", sagte ich. „Man muß robuster sein fürs Leben —."

Ich gab mir Mühe, wieder wie einst zu werden. Oft glaubt man selber es zu sein, wenn man sich lachen hört. Aber man ist es nicht mehr. Ich fühlte in mir die Zersetzung. Ich konnte dieses Kind nicht ansehen, ohne daß mir heiß aufstieg.

Du armes Kind, dachte ich. Niemand hat dich gewünscht, niemand sich auf dich gefreut. . .

Ich suchte alles wieder gut zu machen, indem ich mich nur mit dem Kind beschäftigte. Die vielen wilden, verzweifelten und verweinten Nächte hatten ihm geschadet. Es war ein stilles, mattes Pflänzchen, das so rührend geduldig in den Kissen lag. Es schaute mich mit seinen großen, hellen, klaren Augen an, so wissend, so alt. . ., daß mich ein Frösteln überrann, wenn ich mich angstvoll über sein Köpfchen beugte.

Diese ganze Zeit während seines Daseins ist für mich wie mit einem dunklen Schleier bedeckt, und wenn ich davon spreche, scheint er sich von neuem herabzusenken und alles einzuhüllen, was ich fühle und denke.

*

„Ich weiß nicht, das Kind gefällt mir nicht", sagte Tante Erneste, die zuweilen nach ihm sehen kam. Sie war die Patin des Jungen und kam jeden Nachmittag herübergefahren. Sie saß mit ihrem verknitterten Bastklein, das mit roter Seide und Spitzen verschwenderisch garniert war, an der kleinen rosa ausgeschlagenen Wiege und bewegte ihren Sonnenschirm vor dem matten Köpfchen des kleinen Jugen hin und her mit bekümmertem Gesicht. . . „Ihr müßt den Doktor kommen lassen!" — Wir hatten den Arzt fast jeden dritten Tag. Egon meinte, wir seien zu ängstlich.

(Fortsetzung folgt.)

Stürmische Stadtverordnetensitzung in Neustadt

Polizei räumt den Zuhörerraum

(Eigener Bericht)

Neustadt, 12. April.

Die Stadtverordnetenversammlung wurde von Stadtverordnetenvorsteher Bürkner geleitet. Er gab die Mandatsniederlegung des zum Stadtrat gewählten Fabrikanten Julius Titze bekannt. Anschließend kam der Haushaltsplan für 1930 zur Sprache. Bei der Armenfürsorge ist ein Zuschuß von 62 940 Mark notwendig, die Krankenhauskasse erfordert einen Zuschuß von 4150 Mark. Beim Altersheim ergibt sich ein Zuschuß von 2470,00 Mark. Die Volksschulkasse macht einen Zuschuß von 244 885 Mark erforderlich.

Anschließend stand die

Wahl des Beigeordneten

im Mittelpunkt des Interesses. Der Magistratsantrag, die Stelle des 2. Bürgermeisters zu schaffen, wurde abgelehnt. Nunmehr schritt man zur Wahl des Beigeordneten. Stadtsyndikus Krisch (Zentrum) erhielt 11 Stimmen, Justizoberinspektor Gödel (Wirtschaftliche Vereinigung) 9 Stimmen, Geschäftsführer Schonowski (Sozialdemokratische Partei) 3 Stimmen und Weber Battel (Kommunist) 2 Stimmen. Es war also ein zweiter Wahlgang zwischen Krisch und Gödel notwendig. **Mit 11:9 Stimmen wurde bei 5 ungültigen Stimmen Stadtsyndikus Krisch zum Beigeordneten gewählt.**

In den Kasernen ist elektrische Beleuchtung gelegt worden, für welchen Zweck 15 550 Mark vorgesehen waren; nun ist eine kleine Ersparnis eingetreten, aber die beantragte Genehmigung der Kostenabrechnung wurde nicht erteilt.

Stadtv. Gödel rügte als Vorsitzender der Finanzkommission scharf die Methode, den Auftrag ohne Ausschreibung an das Städtische Betriebsamt zu vergeben. Er forderte genaue Belege über die Ausgaben und stellte den Antrag, die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben, die Entlastung also vorläufig nicht zu erteilen. Seinem Antrag wurde zugestimmt. Die Kämmereikasse hat den vorläufigen Abschluß für das Rechnungsjahr 1929/30 aufgestellt. Man wird mit einem Defizit von etwa 50 000 Mark zu rechnen haben, wovon die Versammlung Kenntnis nahm. Einer Mehrausgabe von 414,99 Mk. wurde zugestimmt.

Die Wirtschaftsvereinigung hatte den Antrag eingebracht,

Einlaßkarten für den Zuhörerraum

auszugeben. Die Kommunisten setzten sich für die bisherige Regelung ein. Die Galerie stimmte begeistert ein. **Die Unruhe wurde immer stärker.** Der Stadtverordnetenvorsteher ersuchte die Galerie, sich ruhig zu verhalten, da er sonst die polizeiliche Räumung anordnen müsse; als der Lärm nicht nachließ, wurde die

Sitzung auf fünf Minuten unterbrochen.

Dem Antrag der Wirtschaftsvereinigung wurde zugestimmt.

Die Kommunisten hatten den Antrag gestellt, **Stadtsyndikus Krisch ohne Pension sofort zu entlassen.** Auf Antrag der Kommunisten war dieser 16. Punkt der Tagesordnung mit dem 9., „Wahl des Beigeordneten", verbunden worden. Deshalb schritt der Versammlungsleiter, als der 16. Punkt an der Reihe war, sofort zur Abstimmung. Kommunist Brix überging das Redeverbot,

die Tribüne lärmte immer mehr, ein ungeheurer Krach ging los. Der Stadtverordnetenvorsteher sah sich gezwungen, die Polizei herbeizurufen. 12 Polizeibeamte rückten an und räumten die Galerie.

Der Antrag der Kommunisten wurde darauf abgelehnt.

Die Versammlung nahm von zwei Eingaben Kenntnis, und zwar erstens von einer des Kreishandwerkerverbandes und zweitens von einer solchen des Haus- und Grundbesitzervereins. Von der Antwort, die der Magistrat auf diese Eingaben erteilt hat, wurde ebenfalls Kenntnis genommen. Damit war die Versammlung beendet.

50-Jahr-Feier in Verbindung mit dem 54. Gauturnfest in der Hindenburg-Kampfbahn, deren umfangreiche Vorbereitung durch einen vollen Erfolg gekrönt wurde. Darauf berichtete der Schriftwart J. Haake über die Mitgliederbewegung und den derzeitigen Stand. Bei Erwähnung der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder, Frau Studienrat Erdmann und Stadtrat Krüger, ehrte die Versammlung deren Andenken. Oberturnwart Alb. Horny gab für alle Fachwarte den technischen Bericht. Dieser ließ erkennen, daß sowohl in den Turnabteilungen der Männer, Frauen und Jugend als auch in den Handballabteilungen reges Leben herrscht. Das sichtbare Zeichen hierfür, die zahlreichen Wettkampferfolge, wurden verlesen, ebenso diejenigen Mitglieder der Männer- und Frauenabteilung, die das „Deutsche Turn- und Sportabzeichen" erworben haben. Den Abschluß bildete der Kassenbericht, von Turnbruder J. Schneider erstattet, der von der Versammlung unter Ausdruck besonderen Dankes genehmigt wurde. Die Neuwahl des Vorstandes leitete Ehrenvorsitzender Ad. Becker, gedachte jedoch vorher der im Weltkriege gefallenen Turnbrüder. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Dr. Spill, 2. Vorsitzender Dr. Pantel, 1. bezw. 2. Schriftwart J. Haake und H. Haese, 1. bezw. 2 Kassenwart G. Lukiczyk und G. Schubert, Festwart G. Remus, Oberturnwart Alb. Horny, Turnwarte G. Krug, W. Remus und R. Schubert, Turnwart der AH.-Riege Em. Horny, Leiter der Frauenabteilung Stadtturninspektor G. Seliger, Frauenturnwarte Luzie Kusche, Lore Horny und Gretel Kusch, Spiel- und Sportwart W. Eidenmüller J. Cyll, Wanderwart W. E. Marquart, Jugendwart K. Ziel, Schwimmwart H. Müller, Gerätewarte H. Müller und A. Rubitzky, Beisitzer Dr. Brehmer, K. Seifert, F. Fuchs, P. Treffer, J. Schneider, Frau Horny, Frau Remus und Frl. Schramm. Eine rege Aussprache über interne Vereinsangelegenheiten schloß sich an.

* **Neugründung einer Innung.** Im Beisein des Beauftragten der Handwerkskammer, Schneidermeisters Bularczyk, tagten die Mechanikermeister und selbständigen Mechaniker zur Beratung über die Gründung einer Innung. Nach einer regen Aussprache wurde beschlossen, eine Mechaniker-Zwangsinnung zu gründen. In den provisorischen Vorstand wurden für die Vorarbeiten Mechanikermeister Gustav Anders, Georg Schibalski und Mechaniker Prassek gewählt. Ein diesbezüglicher Antrag wurde an die Handwerkskammer Oppeln gerichtet.

* **Bund Königin Luise.** Durch die sich steigernde vaterländische und finanzielle Not gerade hier in der Ostmark und durch die Tatsache, daß im Mai die Bundesvertreterinnentagung des Bundes Königin Luise in Halle sowie am 1. Juni der Schlesische Frontsoldatentag in Breslau stattfindet, sieht sich die Bundesführung veranlaßt, den am 11. Mai in Aussicht genommenen Landesverbandstag in Oppeln in diesem Jahre ausfallen zu lassen.

*

* **Religiöser Vortrag.** Im Rahmen der Düsseldorfer religiös-wissenschaftlichen Vorträge wird am Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Maria ein Vortrag über „Die Kameradschaftsehe" gehalten.

* **Stahlhelm.** Heute, vormittags 10 Uhr, findet in den Altdeutschen Bierstuben am Ring unser Ortsgruppenappell statt. Stadtverordneter Wasner wird einen Vortrag über die Sta-Selbsthilfe halten.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Dienstag, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus.

* **Hermann-Bund.** Am Montag findet um 8 Uhr bei Roeder, Tarnowitzer Straße, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.

* **Postsportverein.** Die Generalversammlung findet am 22. April, um 20 Uhr, im Restaurant Münchener Kindl, Ring, statt.

* **DHV.** Am Montag, abend 8 Uhr, findet im „Haus der Kaufmannsgehilfen" eine Fachgruppensitzung der Fachgruppe Handel statt, bei der Kreisgeschäftsführer Suchy über den Fortgang der Tarifverhandlungen mit dem Arbeitgeberverband berichten wird. Im zweiten Teil des Abends findet ein Lichtbildervortrag „Mit dem DHV. auf Urlaubswanderungen" statt. Am Dienstag, abend 8 Uhr, findet ein Lichtbildervortrag „Von Wander- und Urlaubstagen der Kaufmannsjugend" statt.

Kokittnitz

* **Katholischer Gesellenverein.** Die ordentliche Generalversammlung befaßte sich insbesondere mit der Aufstellung eines Vereinsstatuts für die Ortsgruppe. Außerdem wurde das Fahnenweihfest des Vereins besprochen. Es wurde beschlossen, dieses Fest am 3. August zu begehen.

* **Schlesische Bühne.** Im Hurdesschen Saale wurde von der Schlesischen Bühne zum Abschluß der laufenden Spielzeit das Salzburger „Große Welttheater" von Hofmannsthal aufgeführt. Zufolge der früheren ausgezeichneten Aufführungen der beliebten Theatergemeinschaft hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die tief ergriffen dem Spiele lauschten.

* **Vereinsleben.** Landwehrverein: Um 11 Uhr Monatsversammlung im Zimnyschen Gasthause. — Landesschützen: Der Monatsappell findet um 19 Uhr bei Zimny statt. — Kath. Jungmännerverein: Um 19½ Uhr Monatsversammlung im Pfarrsaale. — Turn- und Spielverein: Um 11 Uhr Vorstandssitzung. Die Gesangsstunde fällt aus.

Wohin am Sonntag?

Beuthen:

Stadttheater: 15.30 Uhr, Fremdenvorstellung der Operette „Marietta"; 20 Uhr, zum letzten Male „Der Kuhreigen".

Kammerlichtspiele: „Hai Tang".

Intimes Theater: „Rosen blühen auf dem Heidegrab", „Das Todesseil der Blandin-Gruppe".

Schauburg: „Mutter Krausens Fahrt ins Glück".

Deli-Theate: „Dich hab' ich geliebt".

Thalia-Lichtspiele: „Rivalen der Liebe", „Karawanenführer von Oklahoma".

Palast-Theater: „Asphalt", „Die Dame mit der Maske", „Jugendsünden".

Wiener Café-Kabarett: Das erstklassige Programm.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Brehmer, Kalidestraße 3, Tel. Nr. 3627; Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Tel. Nr. 3170; Dr. Popiersch, Ring 22, Tel. Nr. 3778; Dr. Schmey, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 5, Tel. Nr. 4700; Dr. Weirauch, Freiheitsstraße 8, Tel. Nr. 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken am 13. April einschl. Nachtdienst bis 16. April: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Ulbrich, Dyngosstraße 9; Frau Schulz, Kl. Blottnitzastraße 14; Frau Waloszczyk, Friedrich-Ebert-Straße 97; Frau Grzibek, Gleiwitzer Str. 20; Frau Pasieka, Fichtestr. 2; Frau Rokitta, Klein Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Große Blottnitzastraße 31; Frau Asser, Gartenstr. 11.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

U. T.-Lichtspiele: Tonfilm „Johnny braucht Geld", Kurztonfilm „Paganini in Venedig" und „Alt-Moskau"; 11 Uhr Märchenvorstellung.

Schauburg: Tonfilm „Submarine", Kurztonfilm „Kater Murr" und Beiprogramm.

Capitol: Charlie Chaplin „The Pilgrim" und „Feine Leute", ferner „Autobus 2".

Evangelisches Vereinshaus: 20 Uhr Hellseher Fred Marion.

Haus Oberschlesien: Kabarett.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Sanitätsrat Dr. Blumenfeld I, Wilhelmstraße 1a und Dr. Torka, Passonstraße 62.

Apotheken-Sonntagsdienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstr. 8, Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Hegenscheidt-Apotheke, Toster Straße, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café die neue Konzertkapelle Hans von der Heydt. Im Kabarett Tanzprogramm. Im Hofbräu die neue Stimmungskapelle Lorisson-Ulber.

Admiralspalast: Im Braustübl die uniformierte Hepaschokapelle. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Lichtspielhaus: „Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst."

Helios-Lichtspiele: „Spielereien einer Kaiserin."

*

Sonntagsdienst in den Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche bis einschließlich 17. d. Mts.: Marien- und Stern-Apotheke. Am Karfreitag Tagdienst: Marien- und Stern-Apotheke. Nachtdienst bis Ende der Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: nachm. 4 Uhr: „Eva", das Fabrikmädel, Operette; abends 8 Uhr: „Des Königs Nachbarin", Operette.

Gloria-Palast: 1. „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich"; 2. „Liebe im Schnee".

Central-Theater: 1. „Ein Frauenschicksal"; 2. „Jagd auf Phantome".

Villa Nova: Unterhaltungsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken. Geöffnet sind: Schwan-Apotheke am Bolkoplatz, und Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: Ufa- und Ton-Sprechfilm „Melodie des Herzens", und „In Jena sind alle Mädels so blond".

Piastenlichtspiel-Theater: „Flucht in die Fremdenlegion", und „Fräulein Fähnrich".

Christliche Gemeinschaft (innerh. der Landeskirche) Nikolaistraße 42, abends 8 Uhr öffentlicher Vortrag „Was nun?"

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Brinitzer, Rosenberger Straße 9, Fernruf 3105, und Dr. Vogt, Blücherstraße 2, Fernruf 2076.

Kattowitz

Kabarett Apollo: Attraktionen.

Kabarett Moulin Rouge: Erstklassige Kabarett-Darbietungen.

Kabarett Eldorado: Erstklassiges Großstadtprogramm.

Kessels Weinstuben: 5-Uhr-Tee mit Tanz. Erstklassige Unterhaltungsmusik.

Café Atlantic: 5-Uhr-Tee mit Programm.

Café Astoria: Die hervorragende Künstlerkapelle.

Café Monopol: Erstklassiges Künstlerkonzert.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Hurtig, ul. 3go Maja 5, Dr. Korn, ul. Pocztowa 12/14, Dr. Krajewski, ul. Dyrekcyjna 3.

Sonntagsdienst der Apotheken: Jacka-Apotheke, Plac Mikolowska 2, Adler-Apotheke, Pilsudskiego 4, Stadt-Apotheke, Rynek 3.

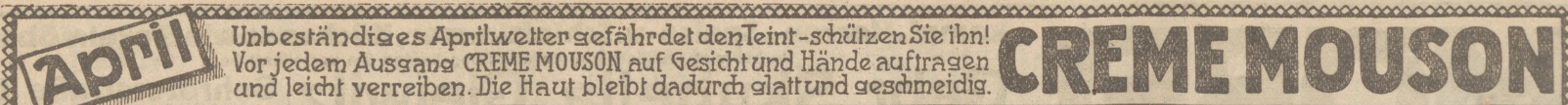
Gleiwitz

Abschied der Professoren

Als Abschluß der 1. Oberschlesischen Hochschulwoche unternahmen am Sonnabend die daran beteiligten Universitätsprofessoren eine Fahrt an die Grenze, um sich an Ort und Stelle von den Verhältnissen, die ihnen aus Büchern nicht unbekannt sind, zu überzeugen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Tagesanlagen der Delbrückschächte besichtigt. Bergrat Baumann führte persönlich und gab aufschlußreiche Erklärungen. Ein für die Gäste nicht alltägliches Bild bot ihnen der Anblick der Industrielandschaft vom Dachgarten des Admiralspalastes aus. Von dem Verlauf der Fahrt, wie der Hochschulwoche überhaupt, waren die Professoren sichtlich befriedigt. Beim Abschied auf dem Gleiwitzer Bahnhof wurde ihnen im Auftrage des Oberbürgermeisters von Verkehrsdirektor Völkel nochmals der Dank der Stadt Gleiwitz abgestattet.

*

* **Dienststunden bei der Stadtverwaltung.** Die Dienststunden bei der Stadtverwaltung sind für die Sommermonate vom 16. April bis einschließlich 15. Oktober wie folgt festgesetzt: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7—13 und von 15—18 Uhr und am Mittwoch und Sonnabend von 7—13 Uhr.



Sicherheitsdienst auf den oberschlesischen Eisenbahnen

Um die Reisenden während der Fahrt, besonders in den nachts verkehrenden Zügen, vor Belästigungen oder Beraubungen zu schützen, hat die Reichsbahndirektion Oppeln für ihren Bereich **umfassende Sicherheitsmaßnahmen angeordnet.** So haben die Zugbegleitbeamten in den D-Zügen nach der Fahrkartenprüfung wiederholt Revisionsgänge durch die einzelnen Wagen zu machen und alle Abteile zu beaufsichtigen. In Personen- und Eilzügen, die nur aus Abteilwagen bestehen und in denen die Schutzüberwachung der Reisenden schwieriger ist, haben sich die Schaffner während der Fahrt so oft als möglich besonders in der Nähe schwach besetzter Wagen aufzuhalten und besonderes Augenmerk auf Einzelreisende zu richten. **Die Zugbegleitbeamten haben alle freie Zeit der Ausübung des Sicherheitsdienstes zuzuwenden.** Sie werden in der Ueberwachungstätigkeit durch den Bahnschutz und Ueberwachungsbedienstete, ferner durch Zugrevisoren, Verkehrs- und Betriebskontrolleure wirksam unterstützt.

Die Bestrebungen der Reichsbahndirektion werden jedoch nur Erfolg haben können, wenn auch die Reisenden selbst weniger vertrauensselig als bisher gegenüber ihren Mitreisenden sich benehmen und nicht jedem Unbekannten ihr Gepäck im Abteil zur Aufsicht anvertrauen. Wahrnehmungen über verdächtige Fahrgäste nehmen jederzeit die Zugführer und Schaffner entgegen.

Lebhafte Stadtverordnetensitzung in Peiskretscham

Erhöhung des Wassergeldes

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 12. April.

Die Sitzung wurde vom Stadtverordneten-Vorsteher **Buchwald** eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Stadtverordneten-Vorsteher bekannt, daß Punkt 9, Beschlußfassung über die neue Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung von der Tagesordnung abgesetzt werden muß, da diese zu spät den einzelnen Stadtverordneten zugegangen ist.

Eine frühere Stadtverordneten-Versammlung hat den Beitritt zum kommunalen Arbeitgeberverband Oberschlesiens beschlossen. Zur Deckung des Jahresbeitrages für das Etatsjahr 1930 und des einmaligen Eintrittsgeldes werden 46 RM. angefordert. Die Stadtverordneten **Trojok** und **Lindner** sprechen gegen den Beitritt. Der Magistratsantrag wird mit 11 gegen 4 Stimmen angenommen. Einstimmige Annahme findet der Vorschlag des Magistrats, **sämtliche Gas- und Wasserwerksarbeiter und die Straßenkehrer in den Bezirkslohntarif einzugruppieren.**

Nun gelangt noch einmal

der Gaswerksetat

zur Beratung. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 43 000 RM. ab, **das sind rund 3000 RM. weniger als im Vorjahre.** Der Rücklagefonds ist vollständig aufgebraucht. Der Magistrat hat nach Anhörung der Gaswerkskommission beschlossen, **es bei den bestehenden Gaspreisen zu belassen in der Hoffnung, den Fehlbetrag aus einem besseren Verkauf der Nebenprodukte decken zu können.** Eine längere Aussprache wird wegen des Staffeltarifs und der Gasmessermiete für die Gasabnehmer unter 50 Kubikmeter jährlich herbeigeführt.

Der Antrag Lindner, den Gaszins auf 26 Pf. zu erhöhen, wird abgelehnt. Der Antrag, den Staffeltarif fallen zu lassen, wird ebenfalls abgelehnt. Der Gaswerksetat wird angenommen. Dem Antrage des Magistrats, die Gasmessermiete und die Verwaltungsgebühr von zusammen 6 RM., rückwirkend vom 1. 4. 29 ab nur von denjenigen Gasabnehmern zu erheben, die weniger als 50 Kubikmeter (statt bisher 60) im Jahre abgenommen haben, wird mit 13 gegen 2 Stimmen angenommen. Im 18-Familien-Haus wird, da die Gasmesser Eigentum der Reichsbahngesellschaft sind, von den Gasabnehmern, die weniger als 50 Kubikmeter abnehmen, nur eine Verwaltungsgebühr von 3 RM. jährlich gefordert.

Erneut steht die

Erhöhung des Wasserlieferpreises

zur Verhandlung. Das Wasserwerk begründet diese Erhöhung mit den Aus- und Umbauten des Wasserwerkes. Der Magistratsbeschluß, dieser Erhöhung von 5,2 auf 7 Pf. je Kubikmeter Wasser (bei einem Kontingent von 40 Liter je Tag und Einwohner nach der jeweiligen Personenstandsaufnahme) zuzustimmen, wird wieder abgelehnt. Der Wasserwerksetat, der nun zur Beratung gelangt, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 39 000 RM. (gegen 35 600 RM. im Vorjahr) ab. **Die Wasserverluste, die die Stadt jährlich gegen 3900 RM. kosten, sind auf die Beschaffenheit der Wassermesser zurückzuführen.** Eine Erneuerung aller Messer muß erstrebt werden. Zur Deckung dieser Kosten wird der Antrag gestellt, den Wasserzins für 11 Monate von 28 Pf. auf 35 Pf. zu erhöhen. Dieser Antrag des Magistrats wird abgelehnt. Der Antrag Lindner, den Wasserzins auf 33 Pf. zu erhöhen, wird angenommen. **Der Gas- und Wasseretat wird angenommen.** Der

Etat des Gesamtschulverbandes

schließt in Einnahme und Ausgabe mit 145 000 RM. (gegen 146 000 RM. im Vorjahre) ab. Es sind 23 Volksschulklassen und 19 ordentliche Stellen vorhanden. Dem Wunsche des Stadtverordneten **Trojok**, den Etat in allen Einzelheiten kennen zu lernen, wird entsprochen. Der Etat wird mit 14 gegen eine Stimme angenommen. Der Etat der höheren Knaben- und Mädchenschule schließt in Einnahme und Ausgabe mit 52 000 RM. (gegen 56 000 RM. im Vorjahre) ab. **Der Zuschuß der Kämmereikasse wird mit 22 000 RM. festgesetzt.** Gegen den Etat sprechen die Stadtverordneten **Trojok**, **Wirwich** (Wirtschaftspartei) und **Perl** (Haus- und Grundbesitzer). Der Etat wird mit 8 gegen 3 Stimmen angenommen.

Der Wohlfahrtsetat

schließt in Einnahme und Ausgabe mit 38 000 RM. ab (gegen 32 000 RM. im Vorjahre).

Als Stadtverordnetenvorsteher Buchwald das Wort nimmt, die Notlage anerkennt, aber eine weitere Belastung der Gewerbetreibenden nicht für möglich erklärt, wird er aus dem Zuhörerraum unterbrochen. Der Zurufer wird aus dem Saal gewiesen. Der Antrag der Erhöhung wird mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

In das Kuratorium des St. Josefs-Waisenhauses werden Schneidermeister **Mentel** und Apotheker **Buchwald** gewählt.

Berghauptmann Fischer wieder im Amt

Berghauptmann **Fischer** ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **Zusatzrentenzahlungen im Stadtteil Sosnitza.** Wie das Fürsorgeamt mitteilt, finden die Zahlungen der Kriegsbeschädigten für den Stadtteil Sosnitza diesmal nicht am Donnerstag, sondern bereits am Dienstag, von 15½—17½ Uhr statt.

* **Generalversammlung der Kurzschriftler.** Der Verein der Einheitskurzschrift Gleiwitz hielt im Gesellschaftshause unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Kurzschriftlehrers Alfred **Menzler**, seine Generalversammlung ab, die insofern große Bedeutung hatte, als zum ersten Male die Mitglieder des aufgelösten Reichskurzschriftvereins Germania und die neugeworbenen Schriftfreunde, im ganzen 117 neue Mitglieder, begrüßt werden konnten. Durch den Zusammenschluß beider Vereine ist der VEK. Gleiwitz auf 500 Mitglieder angewachsen und der stärkste Einheitskurzschriftverein des Industriebezirks. Der von Schriftführer **Steyer** erstattete Jahresbericht zeigte, daß der Verein auf allen Gebieten sehr erfreuliche Erfolge zu verzeichnen hat, sowohl in der Mitgliederwerbung als auch in der Ausbildung und in anderer Hinsicht. In jeder Monatsversammlung sind belehrende Vorträge gehalten worden, und die Vereinsschule, die in der Mittelschule ihre Uebungen abhält, hat im Laufe des letzten Geschäftsjahres einen derartigen Zuspruch zu verzeichnen gehabt, daß die Uebungsabteilungen vermehrt werden müssen. Aus dem Kassenbericht war zu ersehen, daß die finanziellen Verhältnisse des Vereins sehr günstig sind. Aus dem Büchereibericht ging hervor, daß das Lesebedürfnis der Mitglieder recht rege ist. Es wurde daher beschlossen, die Bücherei zu vermehren und zeitgemäß auszugestalten. Nach Erteilung der Entlastung fand die Neuwahl des Vorstandes statt, ihm gehören jetzt an: als 1. Vorsitzender geprüfter Kurzschriftlehrer Alfred **Menzler**, 2. Vorsitzender Lehrer und gepr. Kurzschriftlehrer Karl **Hoenke**, 1. Schriftführer Otto **Strybny**, 2. Schriftführer Hans **Gembus**, Rechnungsführer Franz **Steyer**, Schatzmeister Georg **Hübner**, Bücherwarte Rudolf **Müller**, Irmgard **Schober** und Willi **Ossadnik**, Schriftleiter und Preisrichter Georg **Meyer**, Jugendobmann Lehrer Gustav **Nölscher**, Vergnügungsobmann Lehrer Gustav hard **Bienek**, als Beisitzer: **Kälbel**, **Blazeowski**, **Machus**, **Burghardt**, **Herich**, **Wiebert**, **Sack** Alois, **Kühnel** Margarete, **Markefski** Hedwig, **Mandry**, **Schirok** und **Bertoschek**. Die Leitung des Lehrerausschusses übernahm Diplom-Handelslehrer **Kälbel**, die Leitung des literarischen Zirkels bleibt in den Händen von Herbert **Schirok**. Der Generalversammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an. Der Verein veranstaltet am 10. Mai sein Stiftungsfest im Gesellschaftshause und wird am Freitag, dem 12. April, einen neuen Anfängerkursus eröffnen.

* **Tennis-Club „Schwarz-Weiß“.** Der Tennis-Club „Schwarz-Weiß“ E. V. hielt seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der alte Vorstand wurde mit Dr. **Wähner**, Dr. **Menzel**, Bergrat **Rösing**, **Munzinger**, **Peeck** und Frau **Lipinski** wiedergewählt. Als Sportwart wurde neu Referendar Wolfgang **Neumann** gewählt. Der Verein läßt z. Z. von seinen vier Plätzen drei neu aufschütten und eröffnet die diesjährige Spielsaison mit einem Anspiel in den Osterfeiertagen. Die Bewirtschaftung des im letzten Jahre erbauten Clubhauses ist neu geregelt worden, sodaß das Haus in diesem Jahre den Mitgliedern und Gästen des Vereins einen willkommenen Aufenthalt bieten wird.

* **China-Vortrag im GdA.** In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Gewerkschaftsbundes der Angestellten sprach am Dienstag Diplom-Handelslehrerin Dr. **März** über „**China, Land und Leute**“. Die Rednerin erläuterte die rassenmäßigen Verschiedenheiten des chinesischen Volkes durch den Einfluß des Landes und entrollte zunächst ein Bild der geographischen Lage. Die Hauptflüsse des Landes Jangtsekiang und Hoangko teilen das Land in eine südliche Hälfte mit etwa südeuropäischem Klima und eine nördliche Hälfte mit mitteleuropäischem Klima. Entsprechend diesen Merkmalen des Landes sind auch die Südchinesen viel beweglicher als die Nordchinesen und so ist zu erklären, daß der Süden fast immer der Ausgang der geistigen Bewegungen in China gewesen ist. **Der Weltanschauung der Chinesen liegt das von dem chinesischen Weisen Confucius geschaffene moralphilosophische System zugrunde.** Als Ursprung allen Seins gilt die Familie, zu der auch die Vorfahren gehören. Pietät und Kinderliebe sind die Hauptzüge des chinesischen Charakters. Der einzelne spielt keine Rolle, er hat sich dem Wohle der Allgemeinheit unterzuordnen. Der Chinese ist sehr friedlich eingestellt. So erklärt es sich, daß eine Hand voll Generale dieses Riesenreich fast widerstandslos beherrschen kann. **Die chinesische Geschichte beweist, daß nicht kriegerische Macht, sondern die sittliche Stärke für die Dauer Größe und Bestand eines Reiches und seine Kultur sichern.** — Nach diesem interessanten Vortrag begrüßte Ortsgruppenführer **Neumann** eine Reihe ausgelernter Jugendbundmitglieder als ordentliche Mitglieder des Bundes und ermahnte sie zu treuer Mitarbeit im Bunde, aber auch zu strebsamer Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten, wozu ihnen der GdA. mit seinen vielen Einrichtungen reichlich Gelegenheit biete.

* **Kursus im Florettfechten.** Der Fechtsport hat in der letzten Zeit in Oberschlesien einen bedeutenden Aufschwung genommen. Zwei Turnvereine in **Beuthen** haben neuerdings eigene Fechtabteilungen gegründet, sodaß das Fechten jetzt in Oberschlesien in 5 Abteilungen gepflegt wird. Schon das Anfängerwettfechten, das in **Gleiwitz** stattfand, bewies den Eifer, mit dem in den einzelnen Abteilungen gearbeitet wird. Diese Prüfung fand unter der Leitung des Kreisfechtwartes der Deutschen Turnerschaft Schlesien, A. **Gärtner**, Liegnitz, statt. Bei dem Jungmannfechten, in **Brieg** erzielten zwei Gleiwitzer Fechter sehr gute Erfolge. Die Fechtabteilung des Turnvereins Vorwärts beginnt demnächst mit einem neuen Kursus im Florettfechten. Anmeldungen hierzu werden jeden Montag von 20—22 Uhr in der Turnhalle Kreidelstraße und am Fechtabend, Freitag von 20—22 Uhr, in der Rudolfshalle, an der Brenneckestraße (Fabrikstraße), entgegengenommen.

* **Monatsversammlung im Verein reisender Kaufleute Deutschlands.** Der Verein reisender Kaufleute, Ortsgruppe Gleiwitz, hielt seine Monatsversammlung ab. Nachdem der erste Vorsitzende die Sitzung eröffnet hatte, wurde mitgeteilt, daß am 26. und 27. April in **Breslau** die diesjährige Frühjahrstagung stattfindet, der am 25. April eine Sitzung der Ostdeutschen Verkehrskommission vorausgeht. Schriftführer **Berg** konnte am 1. 4. auf ein 25jähriges Reisejubiläum bei der Firma Hermann Simon zurückblicken und wurde durch den Vorstand besonders geehrt. Weiter wurde bekanntgegeben, daß am kommenden Montag die Generalversammlung des Gleiwitzer Verkehrsvereins Stadt und Land im Stadtgarten stattfindet. Erörtert wurde sodann die Anwendung der Umsatzsteuer bei den freien Berufen. Nicht unberücksichtigt blieben die Richtlinien über die Bemusterung der Ware durch das Zustandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages nach Ostoberschlesien.

* **Straßensperrung.** Infolge Ausführung von Befestigungsarbeiten ist der Verbindungsweg vom Stadtteil Ellguth-Zabrze nach Schönwald zwischen Plesser Straße und Stadtkreisgrenze vom 11. April ab bis Ende des Monats für jeglichen Fuhrwerksverkehr gesperrt. Der Verkehr nach Schönwald vom Stadtteil Ellguth-Zabrze aus wird während dieser Zeit über die Schönwälder Straße umgeleitet.

* **Zwei Mädchen überfahren.** Am 10. April überfuhr auf der Sosnitzaer Straße in Höhe des Grundstückes Nr. 106 ein Personenkraftwagen die 4jährige Marie **Ferdinand** aus Sosnitza. Das Kind zog sich dabei Hautabschürfungen am Kopf zu. Es wurde durch den Personenkraftwagen zum Arzt und darauf in die elterliche Wohnung gebracht. — Ebenfalls am 10. April wurde in **Peiskretscham** auf der Bahnhofstraße in Höhe der Dramabrücke die 9jährige Schülerin Johanna M. aus Peiskretscham von einem Motorradfahrer überfahren. M. wurde schwer verletzt, sodaß der Arzt die sofortige Ueberführung nach dem Städtischen Krankenhause anordnete. Der Motorradfahrer fuhr nach dem Unfall, ohne sich um die Schwerverletzte zu kümmern, weiter.

* **Auto gegen Radfahrer.** Am Donnerstag stieß ein Personenkraftwagen auf der Bergwerkstraße, Ecke Zabrzer Straße, mit einem Radfahrer aus Gleiwitz zusammen, der schwer verletzt wurde. Der Radfahrer wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Das Fahrrad und der Lastwagen wurden leicht beschädigt.

* **Unerlaubter Grenzübertritt.** Durch das Landjägeramt Kamienietz wurden zwei landwirtschaftliche Arbeiter aus Galizien in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Sie haben bei Lublinitz **die Grenze überschritten**, um in Deutschland Arbeit zu suchen. Da sie keine Genehmigung der Landespolizeibehörde zur Einreise hatten, wurden sie verhaftet und werden sich jetzt wegen unerlaubter Grenzüberschreitung zu verantworten haben.

* **Junges Mädchen verschwunden.** Vermißt wird seit dem 9. April die Haustochter Helene **Smuda**, geboren am 5. August 1913 zu Gleiwitz, Hermannshöhe, bei den Eltern wohnhaft. Die Vermißte ist 1,55 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, Bubikopf mit Naturlocken, bleiches, rundes, volles Gesicht und hohe, steile Stirn, blaugraue Augen, wellige Nase, abgerundete Ohren, weiße, vollständige Zähne, kleine, gepflegte Hände, kleine Füße. Sie war bekleidet mit schwarzer Kappe, dunkelblauem Mantel mit Gürtel, grüner Bluse, graublauen Strümpfen und schwarzen Spangenschuhen. In einer Aktentasche führte sie einen Nähkasten aus einer Bonbonniere bei sich. An einem Finger trug sie einen silbernen Ring mit rotem Stein.

* **Spielbeginn im Tennissport.** In Gleiwitz gibt es eine Anzahl Tennisvereine und Tennisspieler die nicht über eine eigene Tennisplatzanlage verfügen. Um ihnen die Ausübung des gesunden Tennissports zu ermöglichen, stehen die Tennisplätze der Stadt als öffentliche Spielplätze allen Vereinen zur Verfügung. Hinter dem Krankenhaus, an der Friedrichstraße, sind am Wasserturm drei Tennisplätze, im Jahnstadion ein Platz errichtet worden, die ab 15. April zur Benutzung freigegeben werden.

Hindenburg

Der neue 2. Bürgermeister

Der neu gewählte 2. Bürgermeister und bisherige Stadtschulrat Dr. Theodor **Opperskalski** wurde am 8. November 1889 in Radzionkau, Kreis Tarnowitz, geboren. Nach erfolgreichem Besuch des Gymnasiums zu **Beuthen** Oberschles. studierte er in München, Berlin und Greifswald klassische Philologie und Geschichte und bestand nach 7semestrigem Studium das philologische Doktorexamen und unmittelbar darauf das Staatsexamen. Sofort nach dem Staatsexamen trat Dr. Opperskalski seinen Vorbereitungsdienst im Gymnasium in Königshütte an, den er jedoch durch seine im Jahre 1914 erfolgte Einberufung zum Heeresdienst unterbrechen mußte. Da Dr. Opperskalski in französische Gefangenschaft geraten war, kehrte er erst 1920 in seine Heimat zurück. Er bestand in demselben Jahre den Studienassessor, im Jahre 1925 wurde er als Studienrat am Staatlichen Gymnasium in Zaborze angestellt. Seit Anfang 1924 betätigt sich Dr. Opperskalski auf parteilichem und kommunalpolitischem Gebiete und war seit dieser Zeit Stadtverordneter, Stadtverordnetenvorsteher und Mitglied von verschiedenen Kommissionen und Deputationen und gehört dem Provinziallandtag als Abgeordneter an. Im Jahre 1927 wurde er zum Stadtschulrat unserer Stadt gewählt.

*

* **Prüfungen am Konservatorium Pionczyk.** Gestern fanden im Musikseminar des Pionczykschen Konservatoriums unter Vorsitz von Schulrat **Franke** die Reifeprüfungen statt. Es bestanden: Helene **Lindner**, Biskupitz, (Klavier), Margarete **Bembenek**, Biskupitz, (Klavier). Teilprüfungen: Paula **Künzer**, Hindenburg, (Klavier), Ruth **Stosiek**, Gleiwitz, (Theorie). — Die schulwissenschaftliche Vorprüfung bestanden am hiesigen Oberlyzeum folgende Schüler des Pionczykschen Konservatoriums: Helene **Kornath**, Edith **Krziminski**, Maria **Sowa**, Ruth **Hackenberg**, Angela **Gremlitza**, Alfons **Struzina**, sämtlich aus Hindenburg und **Romay** aus Kanbrzin.

* **Arbeitsgemeinschaft der Freiw. Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz.** Die Arbeitsgemeinschaft hielt unter dem Vorsitz des Dr. **Montag**, Zaborze, in den Reichshallen eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, im September im Stadtteil Biskupitz eine gemeinsame große Schau- und Angriffsübung zu veranstalten. Ferner soll im Juni ein gemeinsamer Uebungsmarsch mit einer sich daran anschließenden Vollversammlung der Sanitätskolonnen im Kasino Deichsel, Hindenburg, stattfinden.

* **Ausstellung von Schülerarbeiten.** In den Räumen der gewerblichen Berufsschule, Dorotheenstraße 16, findet eine Ausstellung von Schülerarbeiten und gestifteter Lehr- und Lernmittel statt.

* **Tätigkeit der Berufsfeuerwehr der Borsigwerk-AG. im 1. Quartal 1930.** In den Monaten Januar, Februar und März 1930 wurde die Feuerwehr der Borsigwerk-AG. zu fünf

Kleinfeuern alarmiert. Ferner wurden acht Instruktionsstunden und zehn Sanitätsunterrichte abgehalten. Außerdem wurden acht Theater- bezw. Sicherheitswachen, 12 Geldtransporte und 116 Krankentransporte ausgeführt. Die Feuerlöschgeräte wurden monatlich einmal revidiert.

* **Generalversammlung.** Die „Edeka"-Großhandel hielt bei Stadler ihre 17. ordentliche General-Versammlung ab. 1. Vorsitzender, Kaufmann Stosch, erstattete den Jahresbericht. Der Jahresumsatz war im Vergleich zum Vorjahre um 3000 Mark höher. Die vorgelegte Bilanz fand einstimmige Annahme seitens der Genossenschafter, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. In der Beratung über die Verwendung des Reingewinns kam der einstimmige Beschluß zustande, 20 Prozent des Reingewinns dem Reservefonds zu überweisen, ferner einen Teil für Abschreibung des Inventars, der Großkaffeerösterei, der Gespanne nebst Fuhrpark usw. zu verwenden; zum anderen erfolgte eine Waren-Rückvergütung an die Mitglieder. Die statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Stosch, Czempiel und Münzer sowie das Aufsichtsratsmitglied Mierzwa fanden einstimmige Wiederwahl. In den Aufsichtsrat neu hinzugewählt wurden die Kaufleute Isidorczyk und Lisson.

* **Stenographenverein „Stolze-Schrey".** Am Donnerstag hielt der Verein in Libons Bierstuben seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Für fleißigen Besuch der Uebungsabende wurden ausgezeichnet Pasternak, Frl. Rompel und Frl. Franz. Preise von dem Bundesvreisrichtigschreiben erhielten: Pawelczyk, Harazim Kubik, Maleika und Frl. Lebek. Die Lesemeisterschaft für Oberschlesien errang Frl. Wilk mit 632 Silben. Frl. Slեziona errang im letzten Bundeswettschreiben den 1. Preis mit 360 in der Minute. Die Geschäftsstenographenprüfung in Gleiwitz bestanden alle vom hiesigen Verein entsandten 6 Mitglieder mit dem Prädikat „Sehr gut". Die beste Leistung erreichte Frl. Sleziona mit 200 Silben in der Minute und dürfte daher zur Zeit die beste amtlich geprüfte Stenotipistin Oberschlesiens sein. Darauf gab der Ehrenvorsitzende Schubert seiner Freude über die Erfolge des vergangenen Jahres Ausdruck. Es folgten der Kassen- und Büchereibericht. Hierauf erfolgte die Entlastung des alten und Wahl des neuen Vorstandes, die folgendes Ergebnis zeigte: Paletta 1., Orantek 2. Vorsitzender, Matuschek 1., Pawelczyk 2. Schriftführer, Beck 1., Klon 2. Kassierer, Frl. Burziwoda und Kubik Büchereiverwalter, Duda Zeitschriftenverwalter. Vereinslehrer, Orantek, Pawelczyk, Harazim, Binias und Güttler, während Frl. Sleziona für die Praktikerabteilung gewählt wurde. Jugendleiter Orantek und Frl. Sleziona, Statistiker Duda, Werbeobmann Orantek, Vergnügungsobmann Klon. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß das Verbandsfernwettschreiben am 11. Mai um 10 Uhr vormittags in der Mittelschule stattfindet. Im Mai soll auch eine Stolze-Feier veranstaltet werden.

* **Radfahrerverein „Falke" Zaborze.** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die äußerst zahlreich besuchte Versammlung. Sodann sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß die Beteiligung an den Straßenrennen in diesem Jahre besser sein wird als im vergangenen Jahre. Hierauf folgte die Preisverteilung. Als Vereinsmeister gingen im Vorjahre aus den Straßenrennen hervor: Emmler, Gnoth II und Gluch. Es wurden noch der Kassenbericht und der Bericht des Fahrwarts gegeben, worauf die Wahl des neuen Vorstandes vorgenommen wurde, aus der hervorgingen: als 1. Vorsitzender Kurek, als 2. Vorsitzender Purschke, als Kassierer Malik und Gnoth II, als Fahrwart Gnoth. Hierauf wurde darauf aufmerksam gemacht, daß im neuen Vereinsjahr besonders mit der Jugend Wanderfahrten unternommen werden sollen. Die erste Wanderfahrt soll bereits am 2. Osterfeiertag nach Zawada stattfinden.

* **Achilles-Gastspiel im Haus Metropol.** Den Bemühungen dieser Vergnügungsstätte ist dieses Gastspiel für Hindenburg zu verdanken. Achilles war bereits im Februar vorigen Jahres in Hindenburg und seine fast übernatürlichen Rekordleistungen werden allen, die diesen Wundermenschen damals sahen, noch in lebhafter Erinnerung sein. Inzwischen hat Achilles seine Kraftleistungen immer weiter vervollkommnet und arbeitet jetzt „im Tempo der Zeit". Für Hindenburg ist Achilles noch ein besonderer Anziehungspunkt, da er geborener Oberschlesier ist. Er beginnt sein Gastspiel am 16. April.

* **Kameradenverein ehem. Ref.-Regt. 272.** Am Sonntag, dem 4. Mai, findet die Denkmalseinweihung für die Gefallenen des Ref.-Rgt. 272 in Grottkau statt.

* **Vom Stadttheater.** Die kommende Woche (Karwoche) ist theaterspielfrei. Am Dienstag, 22. März, findet die Wiederholung der Operette „Marietta" von Oscar Straus statt. Am Donnerstag, 24. April, ist das einmalige Gastspiel des Agnes-Straub-Ensembles „Flieg, roter Adler, von Tirol".

Cosel

* **Tennisclub Grün-Weiß.** In Mächlers Weinstuben hielt der Tennisclub seine ordentliche Frühjahrs-Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Dr. Lawin, erstattete den Jahresbericht. Frl. Margot Grzimek konnte im vorigen Jahre die Oberschlesische Damenmeisterschaft erringen. Die Damenabteilung des Clubs steht an zweiter Stelle der Ligaklasse, während es der Herrenmannschaft gelungen ist, aus der ersten Klasse in die Ligaklasse aufzusteigen. Zahnarzt Gollnisch erstattete den Kassenbericht. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Bild: Dr. Lawin erster Vorsitzender, Schriftführer Reedereibesitzer Alfons Goldmann, Kassierer Zahnarzt Gollnisch, Platzwart Fabianek, Jugendwart Dentist Stankalla, Kassenprüfer Kaufmann Maus und Kaufmann Heinz Hoffert.

Die Stadtverordneten von Kreuzburg tagen

Neue Wohnungsbauten in Kreuzburg

Oberpostsekretär Nowak Beigeordneter — Der Stadtbaurat rechtfertigt sich

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 12. April.

Im Zeichensaal des Lyzeums fand am Donnerstag eine Stadtverordnetensitzung statt, die Stadtverordnetenvorsteher Dr. Peukert leitete. Als ersten Punkt der Tagesordnung stellte die Versammlung die Richtigkeit des Magistratsbeschlusses fest, daß an Stelle der ausgeschiedenen Stadtverordneten Skaletz, Bauschke, Nowak die neuen Stadtverordneten Luppa, Haja, Matusiek treten. Hierauf erfolgte die Einführung dieser Abgeordneten durch Bürgermeister Reche. Nachdem die Versammlung von der außerordentlichen Durchsicht der Kämmerei- und Steuerkasse sowie der Betriebskassen Kenntnis genommen hatte, schritt man zur

Wahl des Beigeordneten.

Nach doppeltem Wahlgang wurde Oberpostsekretär Nowak (Deutschnational) mit 11 zu 10 Stimmen gegen Rektor Gawlik (Zentrum) zum Beigeordneten gewählt. Oberpostsekretär Nowack nahm mit Dankesworten die Wahl an. Als Bezirksvorsteher für den 9. Bezirk wurde Lademeister Appelt, als Stellvertreter Kaufmann Maruska gewählt. Da der neue Haushaltsplan in seinen Endzügen noch nicht fertiggestellt ist, stimmte die Versammlung dem Magistratsbeschluß zu, **die bisherigen Zuschläge zu den Realsteuern bis zur endgültigen Beschlußfassung für das Rechnungsjahr 1930 weiter zu erheben.** Als nächsten Punkt hatte die Versammlung über den

Bau von acht Wohnräumen

für Obdachlose zu beschließen. Da zur Zeit keine Räume für solche Zwecke vorhanden sind, stimmten die Stadtverordneten diesem Bau zu. Die Wohnräume werden auf der Salomonschen Wirtschaft errichtet werden. **Die Kosten belaufen sich auf 15 700 Mark, davon sind 10 400 Mark durch Hauszinssteuer gedeckt,** der Rest 5600 Mark, sollen durch Anleihe aufgebracht werden. Eine sehr erregte Aussprache ergab die **Uebernahme von Mietsgarantien durch den Magistrat beim Bau von 30 Wohnungen in dem Lagerhaus der Zuckerfabrik.** Der Bau selbst wird in allen seinen Teilen vom Konkursverwalter finanziert. Da der Hausbesitzer und auch der Mieterverein an den Magistrat herangetreten waren mit der Bitte, durch Wohnungsneubauten der Wohnungszwangswirtschaft ein Ende zu bereiten, glaubte der Magistrat diese Vorlage befürworten zu können. Ferner ist zu berücksichtigen, daß der Stadt selbst durch diesen Bau keine finanziellen Opfer entstehen.

Als der Abgeordnete Giesder den Stadtbaurat fragte, warum man gerade in der Zuckerfabrik bauen wolle, und in welchem Zusammenhange der Stadtbaurat mit der Zuckerfabrik stehe, gab

Stadtbaurat Hentschke

seinen Rechenschaftsbericht. Er entwickelte die Vorteile, die der Stadt durch diesen Bau entstehen, berichtete von seinen Bemühungen, das wertvolle Gebiet der Zuckerfabrik der Stadt als Industriegelände zu erhalten, seinen Verhandlungen mit auswärtigen Industrieunternehmungen, um der Stadt die verlorene Industrie wiederzugewinnen, und nahm endlich Stellung zu den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen. Er erklärte, daß er weder die Zuckerfabrik erworben habe noch durch die Verhandlungen irgendwelche materielle Vorteile habe. Auch Bürgermeister Reche wies darauf hin, daß die Vorwürfe jeder wahren Grundlage entbehren. Nachdem nun die Vorlage des Magistrats zwecks der Neubauten in der Zuckerfabrik genügend klargestellt war, wurde dem Neubau zugestimmt. Ein Vertagungsantrag wurde abgelehnt. Der Beschluß erhielt nur die Zusatzbemerkung, **daß für die Stadt ein Vorkaufsrecht für diesen Neubau grundbuchlich eingetragen wird.** Die gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten beabsichtigt, auch in Kreuzburg vier Wohnhäuser mit je sechs Wohnungen zu errichten. Die Stadtverwaltung sollte hierfür die selbstschuldnerische Bürgschaft für die 2. Hypothek bis zur Höhe von 28 000 Mark übernehmen. Die Wohnhäuser werden auf dem Gelände gegenüber der Zuckerfabrik errichtet werden. Da nach den Ausführungen des Berichterstatters mit dieser

Bürgschaftsübernahme

durchaus keine Gefahr verbunden sei, da die Häuser einen weit höheren Wert darstellen, außerdem mit diesen Bauten weitere Arbeitsmöglichkeiten und günstige Absatzmöglichkeiten für unsere Stadtziegelei geschaffen werden, stimmte die Versammlung der Uebernahme zu.

In das Jugendamt wurden von Lehrpersonen gewählt: Lehrer Mnich, Oberschullehrer Hering; als Stellvertreter Oberschullehrerin Jentsch und Rektor Gawlik; von in der Jugendwohlfahrt erfahrenen Personen Frau Andreas, Fräulein Patry, Fräulein Srowick und Kaufmann Wächtler, als Stellvertreter Frau Sroka, Palm, Hoba, Herrmann.







Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2093 die offene Handelsgesellschaft „Merin & Co." mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Gesellschafter sind der Kaufmann Schlama Merin, die Kaufmannsfrau Fanny Hornung, geb. Podheicer und der Kaufmann Fritz Tau, sämtlich in Beuthen OS. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1930 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind je 2 Gesellschafter gemeinschaftlich ermächtigt. **Amtsgericht Beuthen OS., den 10. April 1930.**



gegenüber dem Admiralspalast **Hindenburg OS.** gegenüber dem Admiralspalast

DRESDNER BANK

Bilanz per 31. Dezember 1929

AKTIVA	RM
Kasse, fremde Geldsorten und fällig. Zins-u. Dividendenscheine, Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken	60 299 303.22
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	562 911 965.03
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	299 811 775.45
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	57 335 548.32
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	397 421 349.02
	1 377 779 941.04
Eigene Wertpapiere	40 458 655.96
Konsortialbeteiligungen	22 245 955.55
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	35 066 929.70
Schuldner in laufend. Rechnung	1 003 489 642.83
Bankgebäude	30 700 000.–
Sonstiger Grundbesitz	286 000.
Mobilien	1.–
Pensionsfonds-Effekten	2 597 625.15
	2 512 624 751.23

PASSIVA	RM
Aktienkapital	100 000 000.–
Rücklagen	34 000 000.–
Gläubiger	2 275 836 698.46
Akzepte	88 714 895.19
Pensionsfonds	2 600 000.–
Dividenden-Konto	56 477.28
Reingewinn	11 416 680.30
	2 512 624 751.23

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1929

VERLUST	RM
Handlungs-Unkosten-Konto	59 826 522.11
Steuern	7 174 212.45
Reingewinn	11 416 680.30
	78 417 414.86

GEWINN	RM
Vortrag von 1928	627 086.–
Wechsel-, Zinsen-, Sorten- und Zinsschein-Konto	37 306 737.16
Provisions-Konto	37 716 729.42
Erträgnisse aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 423 373.27
Sonstige Einnahmen	343 489.01
	78 417 414.86

Teppiche

Ia Persian

mit handgeknüpften Franzen, herrliche Kopien Echter Perser

190×90 = 22.50
235×125 = 39.50
260×150 = 52.00
310×200 = 83.00
340×230 = 105.00
360×255 = 125.00
410×300 = 166.00
510×300 = 208.00
510×350 = 243.00
610×350 = 294.00

*** Leipziger & Koessler**
Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 17
* gerichtl. beeid. Sachverständiger für d. Landgerichtsbez. Breslau.

ECHTE PERSER

unerreicht billig, auch zur Ansicht
ca. $2\frac{1}{2} \times 3\frac{1}{2}$ Mk. 650, ca. 3×4 Mk. 900

Perser Brücken Serie I 45-70, Serie II 75-90

Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.

Vor hausierenden fremden Teppichhändlern wird wegen Uebervorteilungsgefahr im eigenen Interesse gewarnt

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Stellen-Angebote

Generalvertreter mit Kolonne

und auch alleinarbeitende Vertreter zum Vertrieb versilberter und verchromter Alpaka-Bestecke an Private auf Teilzahlung von großem Solinger Werk gesucht. Angebote unter A. b. 310 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Mitarbeiter,
Herren u. Damen,

an allen Orten, zum Verkauf unserer Hausbedarfsartikel auf Ratenzahlung für Dauerstellung gesucht. Angebote unt. B. 2332 an d. Geschst. d. Ztg. Beuth.

Gute Verdienstmöglichkeit!
Provisions-Reisende

zum Verkauf von Schnittwaren und Wäsche an Privatkundsch. gegen Teilzahlg. bei guter Verdienstmöglichkeit für sofort gesucht.
Hermann Stoschek, Beuthen OS., Steinstraße 2, Ecke Bergstraße.

Tüchtige Vertreter

für die Provinz Oberschlesien zum Verkauf eines konkurrenzlosen, billigen, im In- und Ausland geschützten Werkes, gesucht. Nachweisbarer Verdienst 700—800 Rmk. je Monat. Angebote mit Angabe von Referenzen unter B. 2347 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Zur selbständigen Führung und tätigen Mithilfe meiner mittleren Autoreparaturwerkstatt suche ich für sofort od. später
tüchtigen Meister und Fahrlehrer
mit Lehrlingsausbildungsberechtigung. Derselbe muß firm sein in sämtl. vorkommenden Reparaturen in- und ausländischer Wagen, strebsam und zielbewußt. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter L. m. 304 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Vertreter
gesucht

für den Verkauf eines Tisch-Automaten für belegte Brötchen. Bei Gastwirten gut eingeführte Herren wollen sich wenden an Ernst Knott, Breslau 2.

Altangesehene Bremer Importfirma in Original Bordeaux — Burgunder — Südweinen sowie Rums, welche auch sehr leistungsfähig in Lieferung von Weinbränden und Weindestillaten ist, sucht für den Bezirk Oberschlesien einen

Generalvertreter.

Es wollen sich nur seriöse Herren melden, die bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführt sind. Angebote mit Lebenslauf unter Angabe von Referenzen erbeten unter **O. H. 3061 Ann.-Exp. Ollendorff, Breslau I.**

Kräftiger, gesunder
Molkereilehrling,
kath., aus achtbarer Familie, für sofort gesucht. Bedingung: 3 Jahre Lehrzeit. Molkerei, Landsberg OS., Besitz. A. Koloska.

Bauführer,
(Jng.)
energisch u. zuverläss., in sämtl. Tiefbauarb. erfahr., gesucht. (Poln. Sprache Bedingung.) Ausführl. Angeb. unt. B. 2341 an d. Geschst. dies. Z. Beuth. erbet.

Kräftiger
Lehrling,
Sohn achtbar. Eltern, per sofort gesucht. A. Czerny, Beuthen, Hubertusstraße 1.

Wer will Chauffeur werden?
Gute Ausbildungsmöglichkeit. Ang. unt. Gl. 5973 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Tüchtige
Vertreter
f. d. Verkauf unserer Holzrollos, Jalousien Rolläden und Selbstroller-Rollos, sucht bei Höchst-Provision Carl Riesel, Neurode i. Eulengeb

Tüchtiges, solides
Fräulein
zum Bedienen d. Gäste und fürs Büfett für meinen Destillat.-Ausschank per sof. gesucht. Hugo Mende, Beuth., Ecke Hohenzollernstr.

1 Bürolehrling
für sofort gesucht. H. Schweinitz, Beuth., Wilhelmstraße Nr. 37.

Sauberes
Mädchen
für kinderlos. Haush. per 1. Mai gesucht. Beuthen OS., Ludendorffstr. 6, II. l.

Stellen-Gesuche

Junger Gutsbeamter
sucht gute Vertretung. Bin bei den Gutsbesitzern im Kreise gut eingeführt. Firmen, die Motorrad zur Verfügung stellen, werden bevorzugt. Angebote erbeten unter K. 104 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Rosenberg OS., Oppelnerstraße 40.

Chauffeur,
der mit Büroarbeit vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Angebote unter Hi. 1179 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS. erbeten.

Schwester
sucht ab 1. Juli Stellung, evtl. als „Sprechstundenhilfe". Angebote unter 444 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Oppeln.

Kinderlos. Ehep. sucht
Hausmeisterstelle
per bald oder später. Bin Elektr.-Mechanik., daher mit sämtl. Rep. vertraut. Angeb. unt. B. 2244 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein kräftiger
Bäckergeselle
guter Ofenarb., sucht per sofort Stellung oder als Volontär in eine Konditorei. Ang. unter B. 2343 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

In **4** Ausstellungsstockwerken zeigen wir

MÖBEL
für jede Kleinwohnung und die moderne Wohnung

Unsere Läger sind übermäßig ergänzt und wir bringen deshalb
außergewöhnliche Preise!

Ueberzeugen Sie sich ohne Kaufzwang!

BRÜDER ZÖLLNER
MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Fernsprecher 2723
Sonntag, d. 13. 4., von 12-18 Uhr geöffnet

Fräulein,
23 J., sucht Stellung im Kolonialw.-Gesch. od. Bäckerei als Verkäuferin. Gute Zeugn. vorhand. Selb. würde sich auch im Haushalt betätigen. Ang. unter B. 2342 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Waise, 25 J., kath., erf. in all. vork. Hausarb. sow. Koch., sucht Stellung i. Haush. m. Fam.-Anschl. u. Taschengeld. Angeb. unt. Hi. 1178 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Jüngere
Kontoristin
(Anfängerin) sucht per 15. 4. od. 1. 5. Stellg. Angeb. unt. B. 2353 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

In Dtsch.-OS., beste Geschäftslage, ist
Eckladen
a. d. Hauptgeschäftsstraße sof. zu vermiet. Bish. Herrenkonfektion mit glänzend. Erfolg betrieben. Angeb. unt. N. o. 305 a. d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Schöner
Laden
Zentr., mit 3 Nebenräumen, auch für größeres Büro geeignet, bezugsfertig, sof. zu vermieten. Ang. unt. B. 2339 a. d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

7-Zimmerwohnung,
Bahnhofstraße,
gut renoviert, reichl. Beigelaß, evtl. sofort zu vermieten. Angebote unter B. 2340 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

An der Eichendorff-, Ecke Kleinfeldstraße, Nähe der Promenade geleg., sind noch einige
3- u. 4-Zimmerwohng.
sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Baumeister P. Kampa, Beuthen OS., Goethestraße Nr. 11.

In meinem Hause, Friedrichstraße 33, ist eine geräumige
$2\frac{1}{2}$-Zimmerwohnung
mit reichl. Beigelaß und Balkon ab 1. Mai d. J. zu vermieten.
Emil Mainusch, Maurermstr., Beuthen, Lindenstraße 2a. — Fernruf Nr. 2022.

Schöne, sonnige 3-Zimmerwohnung
im Neubau Promenadenviertel, sofort zu vermieten. Näheres Baubüro, Beuthen OS., Eichendorffstraße 22. Telephon Nr. 3008.

Wohnung,
8 Räume und reichliches Nebengelaß, vollständig renoviert, Nähe Promenade, evtl. mit Gartenbenutzung und mit Autogarage, ist in Beuthen per sofort oder 1. Mai d. J. zu vermieten. Nachfragen unter B. 2351 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen
in Beuthen, mit Beigelaß, im Neubau, gut gelegen, mit allem Komfort, per sofort
zu vermieten.
Zu erfragen
Baubüro Karf, Weißerstraße Nr. 9. Telephon Nr. 4558/59.

Fünfzimmerwohnung
mit reichl. Beigelaß, vollkommen renoviert, im Zentr. von Beuthen OS., z. 1. Mai zu vermieten und zu beziehen. Näheres zu erfahren Baubüro, Beuthen OS., Wilhelmstraße Nr. 38.

Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern und Küche nebst Beigelaß, zu vermiet. Zu erfragen Beuthen, Bergstraße 19, 1. Etg.

Schöne, sonnige
4-Zimmerwohnung
mit sämtl. Nebengel., beschlagnahmefr., Parkstraße, 1. Etg. gelegen, ist sof. zu vermieten. Angeb. unt. B. 2350 a. d. G. d. Z. Beuth.

Zu vermieten:
2 Zimmer,
Küche und Beigelaß, Neub., 70 Mk. Miete. Beuthen OS., Dr.-Stephan-Str. 15a, 2. Stock rechts. Zu besicht. v. 9—14 Uhr.

Das Werbemittel

dessen Anwendung bei geringem Aufwand großen Nutzen bringt,

ist die Anzeige in der führenden Tagespresse! Eine beliebte Zeitung findet stets offene Türen — läßt sich dies von allen übrigen Werbeträgern behaupten? Eine Anzeige ist organischer Bestandteil der Zeitung, ihr Fehlen würde den Leser enttäuschen! Deshalb wirbt der Einzelhandel mit klugem Vorbedacht durch

die Zeitungsanzeige

— — — und natürlich in der „Ostdeutschen Morgenpost"!

Ratibor

* **In den Ruhestand getreten.** Konrektor Josef Istel trat am 1. April infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand nach 22-jähriger Amtstätigkeit in Ratibor. Nicht allein als Volksschullehrer, sondern auch im Kloster der Ursulinen hat er sich erfolgreich betätigt; in letzt genannter Anstalt erteilte er 15 Jahre lang Klavier- und Violinunterricht. Ebenso unterrichtete er jahrelang in der Fortbildungsschule. Ein ganz besonderes Verdienst hat er sich durch seine Tätigkeit in der Volksbibliothek erworben.

* **Personalie.** Der Kreisarzt Dr. Habernoll ist für die Zeit vom 17. April—4. Mai beurlaubt. Er wird durch den Kreisarzt in Leobschütz vertreten.

* **Geschäftsfreier Sonntag.** Der kommende Sonntag ist geschäftsfrei.

Kreuzburg

* **Geschäftsfreier Sonntag.** Wie der Kaufmännische Verein mitteilt, ist der heutige Sonntag geschäftsfreier Sonntag. Die Geschäfte sind durchgehend von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

* **81 Jahre alt.** Seinen 81. Geburtstag begeht am 18. April Karl Kühner, der bis vor kurzem noch seine seit zehn Jahren mit dem Austragen der „Ostdeutschen Morgenpost" beschäftigte Tochter eifrig unterstützte.

* **Ueberläufer verhaftet.** In den Abendstunden wurden an der Grenze fünf Ueberläufer verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Konzert des Männergesangvereins „Germania".** Im Konzerthaussaale veranstaltete der Männergesangverein „Germania" ein Festkonzert, das beredtes Zeugnis ablegte von der hohen Kunst, die in dieser sangesfrohen Schar gepflegt wird. Der Abend war ein voller Erfolg des leitenden Liedermeisters, Oberschullehrers Hering. Die Einleitung des Konzerts bildete das Trio op. 5 c-Moll von Max Bruch. Das Trio von Stadtkapellmeister i. R. Grimm (Violine), Kaufmann Michel (Cello) und Musikpädagogin Käthe Grimm (Klavier) gespielt, ließ die hohe künstlerische Reife der Vortragenden spüren. Reicher Beifall war der Dank der Zuhörer. Im zweiten Teil des Abends gelangten Szenen aus dem schwierigen Werk „Odysseus" von Max Bruch zur Aufführung. Als Solisten hatte man Frau Studienrat Braitsch und Studienrat Bauschke gewonnen. In beiden Solisten hatte man gut gewählt. Frau Studienrat Braitsch sang ihre Partie mit feiner, weicher Stimme und verstand es, den Gehalt ihrer Rolle mit gutem Gelingen zu verlebendigen. Studienrat Bauschkes Tenor schien anfangs etwas farblos, sang sich aber bald frei und verstand es, seine Partien innerlich zu beleben. Besonders waren sein stimmlich großer Umfang und seine deutliche Aussprache beachtenswert. Studienassessor Schönamsgruber war am Flügel ein feinsinniger Begleiter, der bei der tonlichen Untermalung der Solopartien sehr glücklich am Werk war. Der Chor wurde seiner zum Teil sehr schwierigen Aufgabe vollauf gerecht. Besonders gefiel der wuchtige Schlußchor, der noch einmal die tonmalerischen Feinheiten des Werkes in trefflich belebter Weise wiedergab. Der Hauptteil des Erfolges gebührt aber dem Dirigenten Hering, der als ausgezeichneter Chorführer mit einer so präzisen Stabführung einen Erfolg verbürgt. Ihm galt wohl auch in der Hauptsache der Beifall, den das leider schlecht besuchte Haus spendete. H. P.

Oppeln

* **Osterverkehr auf der Reichsbahn.** Zur Bewältigung des Personenverkehrs am Osterfest ist ein verstärkter Zugverkehr vorgesehen. Ueber die genauen Fahrpläne der eingelegten Züge geben die Bekanntmachungen auf den Bahnhöfen Aufschluß.

* **Erweiterung der Schneider- und Kürschner-Zwangsinnung Falkenberg.** Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, hat der Regierungspräsident in Oppeln angeordnet, daß die Schneider- und Kürschnerzwangsinnung vom 1. 7. 1930 ab auf die zum Amtsgerichtsbezirk Löwen gehörenden Ortschaften des Kreises Falkenberg, und zwar die Stadt Schurgast und die Landgemeinden Arnsdorf, Borkwitz, Dambrau, Deitsch-Jamke, Gloschwitz, Groß-Sarne, Hilbersdorf, Karbischau, Klein-Sarne, Niewodnik, Nikoline, Norok, Nei Leipe, Rauske, Scheppelwitz, Schöniwitz, Sorge, Stroschwitz und Weißdorf ausgedehnt wird.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Der Bühnenvolksbund hielt eine Arbeitsausschußsitzung ab. Der Vorstand berichtete über die Tätigkeit der Organisation. Wenn auch die Mitgliederzahl in vergangener Spielzeit geringer als im Vorjahr war und die Verhältnisse sich besonders ungünstig gestalteten, so ging doch aus dem Kassenbericht hervor, daß ein Fehlbetrag nicht entstanden ist. Der Bühnenvolksbund bleibt mit seinen Mitgliedern bis zur Neubildung der Organisation (bei Wiedereröffnung des Theaters) bestehen. Die Leitung wird auch fernerhin bemüht sein, bei Konzerten, Vorträgen und auch evtl. Theatervorstellungen, den Mitgliedern Vorteile zu erwirken.

Kraschcow

* **Versetzung.** Für den nach Oppeln versetzten Regierungs- und Forstrat Gieß, wurde Lehrer Franz Pilawa in Kraschcow mit der Wahrnehmung der Amtsvorstehergeschäfte beauftragt.

* **Fortbildungsschulen im Landkreise.** Das Fortbildungsschulwesen hat sich auch im vergangenen Jahr im Landkreise erfreulich weiter entwickelt. Es ist für die männlichen Jugendlichen an 108 Schulen von 178 Lehrpersonen der ländliche Fortbildungsschulunterricht erteilt worden. Daneben ist an 46 Schulen der Fortbildungsschulunterricht für Mädchen neu aufgenommen worden, und zwar nahmen an 9 Fortbildungsschulen die Mädchen gemeinsam mit den männlichen Jugendlichen am Unterricht teil, während an den übrigen 37 Orten für Mädchen eigene Schulen bestanden.

Ostoberschlesien

Schweres Autounglück zwischen Zwackow-Tichau

2 Händlerinnen lebensgefährlich verletzt

Auf der Chaussee zwischen Zwakow und Tichau prallte ein Lastauto mit derartiger Wucht gegen einen Baum, daß es umkippte und zertrümmert wurde. Zwei Händlerinnen wurden aus dem Wagen auf das Pflaster geschleudert und erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Es erfolgte sofortige Ueberführung der Schwerverletzten in das Tichauer Krankenhaus. Der Führer sowie der Besitzer des Unglücksautos kamen durch einen glücklichen Zufall ohne Verletzungen davon.

Uebler Scherz mit tödlichem Ausgang

Ein Opfer des eigenen Leichtsinns wurde der Fleischerlehrling Wilhelm Rzesniczek aus Königshütte, der im Scherz vor mehreren Kollegen ein Messer ergriff und dieses in das linke Bein hineinjagte, sodaß eine schwere Blutung eintrat. Der Fleischerlehrling wurde sofort nach dem Städtischen Krankenhaus in Königshütte geschafft, wo er jedoch einige Zeit darauf infolge Verblutung starb.

Kind tödlich überfahren

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Rydultau. Dort wurde der dreijährige Eugenius Kolorz von einem Lastauto überfahren und auf der Stelle getötet.

*

Der Ludwig Zamorski, wohnhaft in Kattowitz erschwindelte zum Schaden der Firma Schenker i Ska 7353 Zloty.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 12. April. (Terminnotierungen.) Tendenz stetig, April 8,25 B., 8,15 G., Mai 8,25 B., 8,20 G., Juni 8,40 B., 8,30 G., Juli 8,65 B., 8,60 G., August 8,85 B., 8,80 G., September 8,95 B., 8,90, Oktober 9,05 B., 9,00 G., Dezember 9,30 B., 9,25 G., Okt.-Dez. 9,20 B., 9,10 G.

Ein Sonderangebot in Spirituosen, Weinen, Zigarren für Hochzeiten, Feierlichkeiten usw, alles in größter Auswahl, in besten Qualitäten und anerkannt billigen Preisen bietet Ihnen die Kaffee-Großrösterei Johannes Rack, Beuthen, Schneiderstraße 2. (Siehe Inserat.)

Kleine Glöcklein klingen auch! Bei dem im „Rahma-Kalender 1930" veröffentlichten Malwettstreit wurde den kleinen Künstlern Amalie Nazur, Gleiwitz-Sosnitza, Donnersmarckstraße 4, der 8. Preis in Höhe von 50 Mark, Gerhard Milka, Beuthen, Wilhelmstraße 6, der 22. Preis in Höhe von 20 Mark, Klara Hoenke, Gleiwitz, Gustav-Freytag-Allee 21, der 46. Preis in Höhe von 10 Mark zugesprochen. Der „Rama-Kalender" wurde von der „Rama-Post", der beim Einkauf der beliebten Margarine „Rama im Blauband" gratis verabfolgt wird, herausgegeben.

Die Verkehrsregeln müssen an unübersichtlichen Straßenstellen durch Warnungsschilder unterstützt werden. Hat man Vertrauen in den Wagen und seine Bereifung, so ist es nicht nötig, die Geschwindigkeit an einer Kurve allzu sehr zu verlangsamen, obwohl gerade die in der Kurve wirkenden Zentrifugalkräfte die höchsten Anforderungen an die Reifen stellen. Der Reifen, auf den man sich in dieser Beziehung verlassen kann, ist unter der Marke Deka im Handel.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 13. bis 21. April

	Sonntag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Karfreitag	Sonnabend	Oster-Sonntag	Oster-Montag
Beuthen	½ Uhr Marietta 20 Uhr Der Kuhreigen	20 Uhr Der Garten Eden	20 Uhr Die andere Seite	20½ Uhr Judith	18 Uhr Parsifal	20¼ Uhr Das Land des Lächelns	15½ Uhr Das Land des Lächelns 20 Uhr Marietta	16 Uhr Weekend im Paradies 20 Uhr Der Garten Eden
Gleiwitz			18½ Uhr Parsifal					15½ Uhr Die Czardasfürstin 20 Uhr Das Land des Lächelns

Kattowitz: Montag, 14. April, 20 Uhr: Die andere Seite. Donnerstag, 17. April, 18½ Uhr: Parsifal. Oster-Sonntag, 20. April, 15 Uhr: Vater sein dagegen sehr Oster-Sonntag, 20. April, 19½ Uhr: Weekend im Paradies.
Königshütte: Sonntag, 13. April, 15½ Uhr: Max und Moritz, 20 Uhr: Die andere Seite. Dienstag, 15. April, 20 Uhr: Das Land des Lächelns.

Berliner Börse vom 12. April 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	113¼	113
Hansa Dampf.	160½	161
Nordd. Lloyd	113¼	113½
Barm. Bankver.	134	134½
Berl. Handels-G.	176½	178¼
Comm.& Priv.-B.	162	162½
Darmst. &Nat.-B.	239	239¾
Dt. Bank u. Disc.	150	150¼
Dresdner Bank	154¾	155½
Aku	115	117⅛
Allg.Elektr.-Ges.	171½	171½
Bemberg	147	148
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen	73⅞	74
Charl. Wasserw.	105½	106¼
Daimler-Benz	41⅞	41¼
Dessauer Gas	174½	172½
Dt. Erdöl	103	103⅛
Elekt. Lieferung	172	172
Essener Steink.	142⅜	142⅝
I. G. Farben	177⅜	177
Gelsenk. Bergw.	141½	141⅛
HarpenerBergw.	125	125
Hoesch Eis.u.St.		113½
Holzmann Ph.	107¾	109½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.		222
Karstadt	135¼	136
Klöcknerw.		106
Köln.-Neuess. B.		110½
Mannesmann	110	108¼
Mansf. Bergbau	107	106½
Masch.-Bau-Unt.	49¼	49½
Metallbank		109½
Oberbedarf		74½
Oberschl.Koksw	109¼	108¾
Orenst.& Koppel	79½	79
Ostwerke	251	251½
Otavi	59½	58
Phönix Bergb.	104⅞	104⅞
Polyphon	292½	297¾
Rhein. Braunk.	234½	235½
Rheinstahl	115⅞	115⅝
Rütgers	71¾	73
Salzdetfurth	382½	382¾
Schl. Elekt. u. G.	176¼	177½
Schultheiß	298¾	299½
Siemens Halske	263	262
Svenska	361	361
Ver. Stahlwerke	99¾	99½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	337½	337½
Allianz Lebens.	233	234
Allianz Stuttg.	200½	200½
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2275	2275

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	127½	127¾
Allg.Lok. u. Strb.	172	171¾
Canada	33	33½
Dt. Reichsb. V.A.	93¼	93⅜
Gr. Cass. Strb.	64½	64½
Hapag	114⅝	112½
Hamb. Hochb.	77⅛	77
Hamb. Südam.	173	171½
Hannov. Strb.	143	143
Hansa Dampf.	160	156
Magd. Strb.		62
Nordd Lloyd	114	112¼
Schantung	80½	78½
Schl. Dpf. Co.		59½
Zschipk. Finst.	191	191

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	116½	116¼
Bank f. Br. Ind.	159¾	158
Bank f. elekt. W.	136⅛	136⅛
Barmer Bank-V.	134¾	133¾
Bayr. Hyp. u. W.	138	138
do. Ver.-Bk.	144	144
Berl. Handelsges	179	174¼
Comm. u. Pr. B.	161	160¼
Darmst. u. Nat.	239¼	239¼
Dt. Asiat. B.	54¼	54
Dt. Bank u. Disc.	151	150½
Dt. Hypothek. B.	140½	127
do. Ueberseeb.	105	105
Dresdner Bank	155½	154¾
Oesterr.Cr.-Anst		29⅞
Preuß. Bodkr.	141½	140½
do. Centr. Bod.	176	176
do. Pfandbr. B.	176	176
Reichsbank	296½	295
SächsischeBank	151	151
Schl. Bod. Kred.	140	139
Wiener Bank-V.		11⅜

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	590	590
Dortm. Akt.-B.	227	227½
do. Ritter-B.	268	268
do. Union-B.	255	254
Engelhardt-B.	222	222
Leipz. Riebeck	137	137¼
Löwenbrauerei	275	275
Reichelbräu	262	260¾
Schulth.Patzenh.	298	295
v. Tuchersche	141	141½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	128½	128½
Adler P. Cem.	66½	66½
A. E. G.	171⅝	171⅝
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	43½	43
Alfeld-Dellig	40½	41
Alg. Kunstzijde	118	116½
Ammend. Pap.	140¾	140
Anhalt.Kohlenw	80⅜	79¼
Aschaff. Zellst.	153	150
Augsb. Nürnb.	76¾	76½
Bachm. & Lade.	128	127½
Barop. Walzw.	51¼	51¼
Basalt AG.		36
Bayer. Motoren	87	87¾
Bayer. Spiegel	63½	63½
Bemberg	148¾	147¼
Berger J., Tiefb.	331	320
Bergmann	198½	198
Berl. Gub. Hutf.	229	228½
do. Holzkont.	43	43
do. Karlsruh.Ind.	66½	67
do. Masch.	67	66
do. Neurod. K.	55½	52
Berth. Messg.	39½	39
Beton u. Mon.	135½	138
Bösp. Walzw.	56¾	56¾
Braunk. u. Brik.	148	148
Braunschw.Kohl	233	233
Breitenb. P. Z.	128	128
Brem. Allg. G.	125¼	125¼
Buderus Eisen	74	72½
Byk. Guldenw.	69	69
Carlshütte Altw.	46¼	46
Charl. Wasser.	105½	104¼
Chem. F. Heyden	62	61⅛
do. Ind. Gelsenk.	60	60
do. Schuster	54½	55¾
I. G. Chemie	191¼	190½
Christ.&Unmack	47	45
Compania Hisp.	356¾	355½
Conc. Spinnerei	61½	57¾
Cont. Gummi	183⅛	183⅛
Daimler	41	41½
Dessauer Gas	174	172
Dt. Atlant. Teleg.	123	123¼
do. Erdöl	103	102⅛
do. Jutespinn.	83	79
do. Kabelw.	75¾	75⅝
do. Linoleum	249¼	253⅛
do. Schachtb.	97¼	97¼
do. Steinzg.	188	188
do. Telephon	64⅝	65
do. Ton u. St.	131	129¼
do. Wolle	13⅛	13⅛
do. Eisenhandel	74	73
Doornkaat	118	112
Dresd. Gard.	83⅛	83
Dynam. Nobel	84¾	84
Eintr. Braunk.	144¼	141½
Eisenbahn-Verkehrsm.	159½	159½
Elektr.Lieferung	171¼	171
do. Wk.-Lieg.	125	125
do. do. Schles.	112	112¼
do. Licht u. Kraft	175	175
Erdmsd. Sp.	90¾	90½
Essener Steink.		142¾
Fahlbg. List. C.	77½	77⅞
I. G. Farben	177⅜	176¾
Feldmühle Pap.	178½	178½
Felten & Guill.	130	129¼
Flöther Masch.	38	38
Fraust. Zucker	62¼	63
Froeb. Zucker	55½	56
Gelsenk. Bg.	141	141
Genschow & Co.	67	66
Germania Ptl.	169	168
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	182½	182
Goldina	23½	23½
Goldschm. Th.	71½	72
Görlitzer Wagg.	108¼	108¾
Gruschw. Text.	71	70½
Hackethal Dr.	98½	98⅞
Hageda	119	120
Hamb. El. W.	138	138
Hammersen	114¼	112½
Hannov. Masch.	86	88¾
Harb. E. u. Br.	86¾	87½
Harp. Bergb.	126	125
Hedwigsh.	99	99
Hemmor Ptl.	167½	163¾
Hilgers	70	70
Hirsch Kupfer	114½	114½
Hoesch Eisen	113	113¼
Höffm. Stärke	60	60
Hohenlohe	90¾	88½
Holzmann Ph.	109	108
Horchwerke	61	61
Hotelbetr.-G.	168	164½
Huta, Breslau	87½	87
Hutschenr. C. M.	63⅛	63
Ilse Bergbau	230	230
do.Genußschein.	121½	120½
Industriebau	66¾	66⅝
Jeserich	58	56½
Jüdel M. & Co.	127	129¼
Jungh. Gebr.	39	38½
Kahla Porz.	58	60¾
Kais. Keller	78½	76
Kali. Aschersl.	219	220
Kali-Chemie	158	157
Karstadt	136½	132⅛
Kirchner & Co.	63½	63½
Klöckner	105½	105
Koehlmann S.	67½	66¾
Köln-Neuess. B	111	110¼
Köln Gas u. El.	79	79¾
Kölsch-Walzw.	52½	52½
Körting Elektr.	105	105
Körting Gebr.	69	69
Kromschröd.	137½	137½
KronprinzMetall	41⅝	43¾
Kunz. Treibriem.	113	112¼
Lahmeyer & Co.	170¾	170
Laurahütte	51⅛	52⅛
Leipz. Pianof. Z.	29	28⅝
Leonh. Braunk.	163½	163
Leopoldgrube	69¼	69
Lindes Eism.	185¾	185½
Lindström	603	590
Lingel Schuhf.	55½	55
Lingner Werke	89	89
Lorenz C.	118¼	113¼
Lüneburger Wachsbleiche	54¾	54¾
Magdeburg. Gas	41¼	41¼
do. Bergw.	52½	50¾
do. Mühlen	47¼	47½
Magirus C. D.	23½	23½
Mannesmann R.	109	110
Mansfeld. Bergb.	106¼	107¼
Mech. W. Lind.	90	87
Meinecke	98⅛	97¾
Meißner Ofen	74	73¾
Merkurwolle	144¼	144¼
Metallgesellsch.	108½	108½
Meyer H. & Co.	137	139
Meyer Kauffm.	35¼	35½
Miag	131¼	131¼
Mimosa	239	238
Minimax	101	101
Mitteldt. Stahlw.	125½	125
Mix & Genest		139½
Montecatini	53¼	53¼
Motor Deutz	71	70½
Mühlh. Bergw.	109½	109½
Nationale Auto	19⅝	19⅛
Natr. Z. u. Pap.	113½	112
Niederlausitz. K.	141	139
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	93¼	93
Oberschl.Eisb.B.	74	74¼
Oberschl.Koksw	108½	109¼
do. Genußsch.	94	94
Orenst. & Kopp.		78¾
Ostwerke AG.	252½	248
Phönix Bergb.	104¼	104¼
do. Braunk.	70	69
Pintsch L.	158	158
Plau. Tüll u. G.	36	36
Pöge H. Elektr.	17¼	17¼
Polyphon	297	286½
Preußengrube	119½	119½
Rauchw. Walt.	31½	31
Rhein. Braunk.	236½	234½
do. Elektrizität	144	146
do. Möb. W.		76
do. Textil	33¼	33
do. Westf. Elek.	185	182
do. Sprengstoff		67
do. Stahlwerk	115¾	116⅛
Riebeck Mont.	104¾	104¼
Roddergrube	687	687
Rosenthal Ph.	87½	87½
Rositzer Zucker	32⅝	32¾
Rückforth Nachf	72	71⅞
Ruscheweyh	84½	85⅛
Rütgerswerke	72½	72
Sachsenwerk	101¾	102
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.		116
Salzdetf. Kali	381	381
Sarotti	135¼	134½
Saxonia Portl. C.	135	128
Schering	320	320
Schles. Bergb. Z.	72	71¼
Schles. Bergwk. Beuthen	124½	124¼
do. Cellulose	92⅛	92½
do. Gas La. B.	177⅜	177¾
do. Lein. Kr.	15⅞	15⅛
do. Portl.-Z.	156½	156½
do. Textilwerk	22	23¼
Schubert & Salz.	226	223¼
Schuckert & Co.	192	191
Schwanebeck		14¼
Portl.-Zement		102½
Sieg.-Sol. Gußst.		14
Siegersd. Werke	55	55
Siemens Halske	262¼	239½
Siemens Glas	141¼	141
Staßf. Chem.	22¾	22⅝
Stett. Chamotte	64	62
do. Portl. Z.	83½	83
Stock R. & Co.	82½	82¼
Stöhr & Co. Kg.	106¾	103¾
Stolberg. Zink.	103½	102¼
StollwerckGebr.	104¼	105
Stralsund.Spielk	236	223
Svenska	359	355
Tack & Cie.	108¼	108¼
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	42½	43⅝
Thöris V. Oelf.	85½	85
Tietz Leonh.	154	154
Trachb. Zucker	35¼	35½
Transradio	130	130⅛
Triptis AG.	48	48¼
Tuchf. Aachen	116¼	116¼
Union Bauges.	45	45
Union F. chem.	46½	44
Varz. Papierf.	125	124
Ver. Berl. Mört.	114	114
do. Dtsch.Nickw.	158½	158½
do. Glanzstoff	164¾	162
do. Jut. Sp. L. B.	94½	96
do. M. Tuchf.	44½	44
do. Stahlwerke	99¾	99¾
do. Schimisch.Z.	182¾	182½
do. Schmirg.M.	50	50
do. Smyrna T.	178½	178½
Viktoriawerke	64	64½
Vogel Tel. Dr.	66¼	67¼
Vogtl. Masch.		72⅛
do. Tüllfabr.	59½	59¾
Wanderer W.	49	49
Wenderoth	73	73
Westereg. Alk.	223	223
Westfäl. Draht	81	81
Wicking Portl.Z.	117¾	117½
Wunderlich & C.		100
Zeitz Masch.	131½	131
Zeiß Ikon		78
Zellstoff-Ver.	103	103
do. Waldhof	193	191
*		
Neu-Guinea	454½	451
Otavi	59¾	61

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	58	61
Faber Bleistift	129	129
Kabelw. Rheydt		193
Lerche &Nippert		80½
Linke Hofmann	78½	78½
Manoli		
Neckarsulm		75
Oehringen Bgb.	206	206
J. D. Riedel	70	70½
Stoewer Auto	30	30½
*		
Nationalfilm	95	95
Ufa	94	94
*		
Burbach-Kali	188	189

	heut	vor.
Wintershall	201½	203
*		
Diamond ord.	9⅞	9⅞
Kaoko		75
Salitrera	115	110
*		
Chade 6%		404

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	55⅜	55
do. Anl. Auslos.	11,2	11,1
Schutzgeb. Anl.	3¼	3,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92½
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	86,9	86,9
7% Dt. Reichsanl.	100.1	100,1
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16½	16¼
do.m. Ausl. Sch. I	53,3	53½
8% Land C.G.Pfd.	94¼	96
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96	96
8% Pr. Bodkr. 17	97¾	97½
do. Ctrlbdkr. 27	97¼	97½
do. Pfdbr.Bk 47	97½	97½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98	98
do. do. III	96¼	96
do do. V	96¼	96,30
do. Kom. Obl. XX	94	94
10% Pr Pfandbr.-Ak.	101,1	101.1
Goldpfdbr.Ser.37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	109¾	109⅞
Linke-Hofmann		94¼

	heut	vor.
Oberbedarf		92
Obschl. Eis.-Ind.	92	91½
Schl. Elek. u. Gas		92,25

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	19	19½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	46	47½
4% do. Goldrent.		28¾
4% Türk. Admin.	6	6
do. Bagdad	7,4	7,6
do. von 1905	7,4	7½
do. Zoll. 1911	7,4	7,6
Türk. 400 Fr. Los		12½
4% Ungar. Gold	25,7	26⅛
do. do. Kronenr.	2,55	2,6
Ung. Staatsr. 13	22⅝	23¼
4½% do. 14	28,2	28,5
*		
4½% Budap. St 14	61½	61½
Lissaboner Stadt		10,8
*		
3% Oesterr. Ung.		21½
4% do. Gold-Pr.	4,9	4,8
4% Dux Bodenb.		11,12
4% KaschauOder		12¼
4½% Anatolier Serie I	15	15
do. Serie II	15	15
do. Serie III	16,3	16½

Breslauer Börse

Breslau, den 12. April.

Breslauer Baubank	46
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Gas lt. B	178
Elektr. Werk Schles.	112½
Fehr Wolff	64
Feldmühle	178
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	61½
Gruschwitz Textilwerke	70½
Hohenlohe	—
Huta	87
Komm. Elektr. Sagan	72½
Königs- und Laurahütte	52
Meinecke	95
Meyer Kauffmann	35
O.-S. Eisenbahnb.	75
Ost-Werke Aktien	250
Reichelt-Aktien F.	110
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	255
Schles. Leinen	16,9
Schles. Portland-Cement	159
Schles. Textilwerke	28½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	80
Ver. Freib. Uhrenfabrik	37½
Zuckerfabrik Fröbeln	56
do. Haynau	110
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,51
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 12. April. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46.75 — 47.15, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3½%, Zürich 3%, Prag 5%, London 3½%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%

Das Anklagematerial gefälscht / Das Ergebnis des Ulitz-Prozesses

(Sonderbericht unseres Kattowitzer K. Sch.-Korrespondenten.)

Kattowitz, 12. April.

Der 4. Verhandlungstag im Ulitz-Prozeß wurde Sonnabend um 10,25 Uhr eröffnet. Der Staatsanwalt verzichtet darauf, als erster zu sprechen, und bittet, zunächst die Verteidigung zu hören.

Dr. Bay,

der Rechtsbeistand des Angeklagten, führt folgendes aus:

„In diesem Prozeß muß sich das Gericht bei der Urteilsfällung der großen Verantwortlichkeit bewußt sein, die es auf sich nimmt. Die Anklage baut sich auf weniger als Vermutungen, nämlich Schatten von Vermutungen, auf. **Allein auf diese Vermutungen hin kann eine Verurteilung des Angeklagten nicht erfolgen.** Der Prozeß spielt auf einem Stückchen Erde, auf dem zwei **Nationalitäten um die kulturellen und ideellen Werte ihres Volkstums kämpfen.** Der Angeklagte hat schon kurz nach der Abstimmung seine Volksgenossen **aufgefordert, in Oberschlesien zu verbleiben.** Im Jahre 1924, als im Schlesischen Seim die Frage der Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht auf die oberschlesische Bevölkerung behandelt wurde, trat Ulitz dafür ein, daß die Vorlage angenommen wurde. Ulitz hat vor der Option für Deutschland gewarnt. 1926, als das polnische Wirtschaftsleben schwer darniederlag, hat Ulitz die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß man **nicht die Hoffnung verlieren solle, daß**

„unser Land“

sich wieder aus der Not erheben werde.

Vor der 1. Instanz wurde die Loyalität des Angeklagten von einer ganzen Anzahl durchaus glaubwürdiger Zeugen bezeugt.

Einem Mann, der sein Staatsinteresse so bezeugte, kann unmöglich zugetraut werden, daß er das inkriminierte Dokument unterschrieben hat. Zehntausende von Schriftstücken wurden im Jahre 1925 durch die Zeugin Woczik dem Nachrichtendienst ausgeliefert. **Ungefähr 2000 Platten wurden zum Photographieren dieser Dokumente verwandt und unter all dieser Unmenge Akten fand sich nur ein einziges, auf Grund dessen man Anklage gegen Ulitz glaubte erheben zu können. Jahrelang wurde Ulitz beispiellos überwacht. Nie fanden die überwachenden Organe Grund zum Einschreiten. Wohl haben Pielawski, Zychon und Lis dauernd von der Staatsfeindlichkeit des Angeklagten gesprochen, befragte man sie aber, worauf sie ihre Aussagen stützten, konnten sie nur als einziges Beweismittel die mehrfach erwähnte Bescheinigung anführen.** Sowohl Pielawski als auch Lis mußten in der Verhandlung zugeben, daß die ganze geleistete Riesenarbeit als Erfolg nur das eine Schriftstück hatte. Daß dieses Schreiben von Ulitz ausgestellt worden ist, ist

unmöglich.

Ein Mann von der Bildung und Ausdrucksweise des Ulitz kann **eine Bescheinigung mit derart fehlerhaftem Text nie gegeben haben.**

Hätte die entscheidende Bescheinigung existiert, so hätte Bialucha gewiß nicht gezögert, sie als Beweis für seine deutsche Gesinnung seinem Einbürgerungsantrag beizugeben. Auch sonst liegen genug Beweise vor, daß diese Bescheinigung nicht existiert hat.

Pielawski will nie die ihm übergebenen Akten gelesen haben.

Und ausgerechnet dieses eine Papier hat er gesehen

Nie ist festgestellt worden, was Pielawski für seine Spitzeldienste erhielt; er hat bekanntlich eine sehr dunkle Vergangenheit, mit der es schwer ist, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, das Leben zu fristen. Er fürchtete wohl eine Gefahr für seine Weiterbeschäftigung, als er unter Tausenden von übergebenen Dokumenten nichts Ulitz Belastendes fand, und so entstand das eine Dokument, von dem es seltsam ist, daß keiner der darauf aufmerksam gemachten Offiziere, deren Pflicht es doch ist, gegen Deserteure vorzugehen, ihm besondere Beachtung schenkte, was unzweifelhaft der Falle gewesen wäre, wäre die Bescheinigung echt gewesen.

Professor Wukadinowitz, der Germanist der Universität Krakau, begutachtete, daß ein **Deutscher nie eine Bescheinigung des Textes geschrieben** haben könne, wie ihn diese Bescheinigung aufwies. Und auch die Zeugen Walden, Neumann und Libera haben auf die sprachlichen Unmöglichkeiten im Text hingewiesen. Der Schriftsachverständige Professor Krol, baut sein Gutachten auf die Aehnlichkeit der Unterschrift auf der Bescheinigung mit der Unterschrift des Ulitz auf. **Professor Bischof, ein Schriftsachverständiger von Weltruf, sagt aber, daß es keine Möglichkeit gebe, die Echtheit einer photographierten Unterschrift feststellen zu können. Dieses Gutachten deckt sich mit dem gegenwärtigen Stand der graphologischen Wissenschaft.“**

Gewissenhafte Schriftsachverständige lehnen es ab, Photographien für Erstattung von Schriftsachverständigengutachten zu verwenden und bezeichnen **die Verwendung von Photographien zu diesem Zweck als ärgsten Kunstfehler.**

Ich bitte das Gericht ein Urteil zu fällen, das Ruhe in die politischen Verhältnisse Oberschlesiens bringt und beantrage Freispruch.“

Hierauf ergreift

der Staatsanwalt

das Wort und führt aus:

„Den hauptsächlichsten Beweiswert haben die Schriftsachverständigen-Gutachten. Professor Krol hat durch seine langjährige Praxis Erfahrung, und seinem Gutachten muß Bedeutung beigemessen werden. Bischofs Gutachten schließt die Möglichkeit der Echtheit der Unterschrift nicht aus. Daß die Zeuginnen Woczik und Knebel Geld für ihre Dienste bekamen, braucht ihre Glaubwürdigkeit nicht auszuschließen. **Ich bestreite, daß Pielawski das Dokument selbst gefälscht hat.**

Wenn behauptet wird, daß Ulitz selbst vor Abwanderung warnte, so besteht doch

immer noch die Möglichkeit,

daß Ulitz durch Bitten sich bestimmen ließ, doch eine Bescheinigung zu unterschreiben, die dem Abgewanderten in Deutschland das Recht zum Weiterverbleib vermitteln konnte, während er sonst abgeschoben worden wäre.

Ich beantrage Aufrechterhaltung des erstinstanzlichen Urteils hinsichtlich der Schuldfrage, jedoch Erhöhung der Strafe, die in der Vorinstanz festgesetzt wurde und Ablehnung der Gewährung einer Bewährungsfrist.“

Nach einer kurzen Pause ergreift nochmals der Verteidiger, Rechtsanwalt

Dr. Bay

das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Kann man auf Grund von Vermutungen jemanden verurteilen? Das kann und tut kein polnisches Gericht. Der Staatsanwalt bemüht sich, festzustellen, daß es sich um keinen politischen, sondern um einen gewöhnlichen Prozeß handelt. Wenn dem so wäre und wenn an Stelle von Ulitz jemand anders in der Anklagebank säße, würde sich dann die ausländische Presse, würde sich Herr Zaleski für den Prozeß interessieren? In bezug auf die Aeußerungen des Staatsanwalts zu dem Gutachten des Schriftsachverständigen Prof. Bischof möchte ich nur sagen, daß **Wissenschaft und Können nicht vom Alter, sondern vom Talent abhängen,** und der Sachverständige Bischof hat beweisen können, daß **sein Wissen überwältigend ist.**

Ich betone nochmals, daß Pielawski für die Unsummen Geldes, die nach Angaben des Kapitäns Lis vom Nachrichtendienst aufgewandt worden sind, irgendeinen Erfolg bringen mußte,

wenn er nicht auf der Straße liegen wollte, da ihm ein anderweitiges Unterkommen unmöglich war, und

hier liegt die Quelle des Dokuments

Die Verteidigung des Ulitz stützt sich auf seine ganze makellose Vergangenheit und darauf, **daß trotz Bespitzelung und schärfster Ueberwachung nicht der mindeste Beweis** für gesetzwidriges Handeln erbracht worden ist. Es bestand für Ulitz gar keine Veranlassung, alles, was in dem Schreiben steht, nochmals besonders zu bescheinigen. Diese Bescheinigung wäre nur von einem Menschen ausgestellt worden, der reichlich unintelligent war. In der Verhandlung der ersten Instanz ist die außergewöhnliche Intelligenz des Angeklagten hervorgehoben worden. Alles, was der Staatsanwalt vorbringt, sind Vermutungen. **Pielawski hat unter Eid ausgesagt, daß er das Aktenstück Bialucha aus dem Volksbund erhielt, wo ist der Beweis, oder auch nur ein Schatten des Beweises dafür, daß die Akten im Volksbund waren.“**

Nach einer kurzen Erwiderung des Staatsanwalts erteilt der Vorsitzende Ulitz das Schlußwort.



Das Schlußwort des Angeklagten

„Hohes Gericht: **Die Anklage behauptet, daß ich einem Menschen zur Desertion verholfen habe. Ich bin 15 Jahre Angehöriger der preußischen Armee gewesen, darunter 9 Jahre Offizier. In der preußischen Armee galt Desertion als Ehrlosigkeit. Mit dem Wechsel der Staatsangehörigkeit haben sich meine Ehrbegriffe nicht geändert.** Ich persönlich würde also in der Unterstützung eines Deserteurs immer eine Ehrenrührigkeit erblicken. Ich sehe daher

eine Diffamierung in der Anklage.

Eine weitere Diffamierung sehe ich in der Urteilsbegründung der ersten Instanz, da mir darin der Vorwurf gemacht wird, daß ich mich nur nach außen hin als höchst loyal hinzustellen versucht hätte. Ich habe nie auch nur den Versuch gemacht, mich als polnischen Patrioten aufzuspielen. **Ich weiß zu unterscheiden zwischen Patriotismus und Loyalität. Meine Einstellung zum polnischen Staat ist keine gefühlsmäßige, sondern eine verstandesmäßige. Dadurch unterscheide ich mich von einem Nationalpolen.**

Es wird unmöglich sein, jemals die Staatsgrenzen so zu ziehen, daß in einem bestimmten Gebiet nur Menschen einer Nationalität leben. Die nationalen Minderheiten müssen deshalb erkennen lernen, daß es keine Möglichkeit gibt, ihr Schicksal durch eine Aenderung der politischen Grenzen zu ändern. Wie man nämlich die Grenzen auch ändern würde, immer würde es nationale Minderheiten geben. Aus dieser Erkenntnis heraus haben die Führer der nationalen Minderheiten ohne Unterschied der Nationalität allerdings unter starkem deutschen Einfluß den Grundsatz aufgestellt, daß sich die Minderheiten mit ihren neuen Staaten abfinden müssen. Man kämpft in diesen Staaten um kulturelle Rechte und politische Gleichberechtigung, aber in Verbundenheit mit dem Staate. Das ist

der ethische Gedanke der nationalen Minderheit

Der moderne Staat muß die Tatsache anerkennen, daß auf jedem Gebiet Menschen fremden Volkstums leben. Der Staat hat Anspruch auf die Loyalität dieser Bürger, aber er muß ihnen auch die verfassungsmäßigen Rechte geben. Wenn man heute von „Paneuropa“ spricht, dann tragen die nationalen Minderheiten sehr stark zur Aussprache über diese Frage bei. Es ist

die große Aufgabe der Minderheiten,

die Brücke zwischen den Völkern bilden zu helfen. So fassen auch wir unsere Aufgabe als nationale Minderheit auf. Ich glaube, daß diese Auffassung selbst bei sehr gehässiger Einstellung gegenüber jedem Deutschen dazu führen muß, daß man das Ethos solcher Haltung anerkennt.

Der Staatsanwalt hat dem Prozeß den politischen Charakter abgesprochen. Ob der Prozeß diesen Charakter hat, entscheidet aber nicht der Staatsanwalt, sondern allein die öffentliche Meinung. Und da dürfte es nicht eine einzige Stimme geben, die der Auffassung des Staatsanwalts beipflichten wird. Wenn der Staat nicht zusammenbrechen soll, dann dürfen **nationale und politische Gesichtspunkte die Rechtspflege nicht beeinflussen.**

Wenn ich zu einer Regierung oder einer Behörde in Opposition stehe, und dabei auf dem Boden des Rechts verharre, so bin ich noch kein Staatsfeind. Wenn ich aber dazu beitrage, das Vertrauen der Bevölkerung zur Unantastbarkeit der Rechtspflege zu erschüttern, dann bin ich ein Staatsfeind, denn dann rüttele ich an den Grundpfeilern des Staates.

Ich habe mich mit allen Pflichten gegenüber dem neuen Staate abgefunden. Wenn ich für mein Volkstum eintrete, so erfülle ich damit nur meine Pflicht. Wenn ich dabei mit den Behörden in Konflikt gerate, so ist das nicht meine Schuld.

Für die Rechte meines Volkstums werde ich immer kämpfen, und zwar mit den Mitteln, die mir das polnische Recht gibt, und die das internationale Recht verbürgt.

Menschen, die ihren Arbeitgeber verraten, die einer widerwärtigen Tätigkeit den Mantel des Patriotismus umhängen, werden gegen mich ins Feld geführt, gegen einen Menschen, der an weit sichtbarer Stelle stand, dessen Tätigkeit auf Schritt und Tritt beobachtet wurde.

Nationale und politische Leidenschaften müssen haltmachen an der Schwelle des Gerichts.

Ich bitte um Wiederherstellung meiner Ehre.“

Die Begründung des Urteils

Nach der Beratung des Gerichts wurde um 18 Uhr das freisprechende Urteil bekanntgegeben. Zur Begründung führt das Gericht aus:

„Ein Original der inkriminierten Bescheinigung muß vorhanden gewesen sein, **es ist aber nicht erwiesen, daß sich diese Bescheinigung in den Akten des Bialucha befunden hat,** da, nach dem Inhalt der in dem Aktenstück befindlichen Schriftstücke zu schließen, eine solche Bescheinigung auch gar nicht notwendig war. Das Gericht ist daher zu dem Schluß gekommen, daß

die Bescheinigung in den Akten, wenigstens, solange sich diese auf deutscher Seite befanden, nicht enthalten

war, daß sie sich aber in den Akten befunden haben muß, als diese in Polen waren. Wo die Bescheinigung den Akten beigegeben worden ist, war nicht feststellbar. Das Gutachten des Professors Krol konnte vom Gericht nicht anerkannt werden, da es auf Grund einer undeutlichen und verkleinerten Photographie abgegeben worden ist, umsomehr als die Sachverständigen Professor Bischof und Kwieczinski **ausdrücklich bezeugten, daß eine solche Photographie zur Erstattung eines Sachverständigen-Gutachtens völlig ungeeignet ist.** Bei Urteilsfällung ist ferner auf **die Beschaffenheit der Bescheinigung, d. h. auf deren fehlerhaften Text Rücksicht genommen** worden, ferner auf den Umstand, daß es beim Volksbund nicht üblich war, daß derartige Bescheinigungen von der Zentrale ausgefertigt wurden und daß es außerdem, wie durch Zeugenaussage bewiesen, **nicht üblich war, Schriftstücke der Zentrale mit dem Stempel der Bezirksvereinigung zu versehen.**

Das Gericht vermutet, daß die Unterschrift und Bescheinigung von einer dritten Person gefälscht und vor Uebergabe der Akten an Pielawski in diese eingeschmuggelt worden ist. Es ist nicht Sache dieser Verhandlung, festzustellen, wem die Fälschung zuzuschreiben ist.

Gegen das Urteil kann innerhalb sieben Tagen Revision beim Kassationsgericht eingereicht werden.“

Deutsche und polnische Rechtschreibung

Eine Interpunktion, daß einem Punkt ein Gedankenstrich beigefügt wird (wie sie auf dem Belastungsdokument gebraucht war) kommt im Deutschen niemals vor. Diese Art der Interpunktion kann sich nur derjenige angewöhnen, der fortgesetzt polnische Belletristik liest. Im Polnischen gibt es zur Bezeichnung der direkten Rede keine Anführungszeichen (Gänsefüßchen), sondern die direkte Rede wird durch einen Gedankenstrich eingeleitet und, auch wenn sie mit einem Punkt geschlossen wird, noch durch einen weiteren Gedankenstrich als direkte Rede abgeschlossen.

Der Deutschtumsbund-Prozeß

(Telegraphische Meldung.)

Bromberg, 12. April. Die Verhandlungen vor dem Bromberger Bezirksgericht in Sachen des Deutschtumsbundes wurde heute vormittag fortgesetzt. Auf die Frage des Staatsanwaltes, ob der Deutschtumsbund in Wirsitz eingetragener Verein gewesen sei, erklärte der Angeklagte Jemmer, dies sei der Fall gewesen. Der Deutschtumsbund sei auch heute noch eingetragen und keineswegs aufgelöst. Der ehemalige Geschäftsführer des Deutschtumsbundes, Posen, Dr. Scholz, der militärische Archivangaben gemacht haben soll, bestreitet diese Behauptung mit aller Entschiedenheit.

Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Oesterreich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. April. Der deutsch-österreichische Handelsvertrag ist Sonnabend mittag in Berlin unterzeichnet worden.

Die Gründe, die zu der Ersetzung des polnischen Generalkonsuls in Berlin, Zielinski, durch den Beuthener Generalkonsul, Malhomme, führen sollen, werden in parteipolitischen Fragen gesehen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Existenzkampf der polnischen Textilindustrie

Die Ursachen der Krise — Kann der Staat einen Ausweg schaffen?

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Die polnische Textilindustrie ist neben der ostoberschlesischen Montanindustrie der größte Industriezweig Polens und übt in wirtschaftlicher Hinsicht einen großen Einfluß aus, so daß es kein Wunder ist, daß ihr Niedergang zur Verschlechterung der Handelsbilanz, zur Steigerung der Arbeitslosigkeit und zur Verschärfung der Wirtschaftskrise beigetragen hat. Einige Daten mögen ihre Bedeutung für die polnische Volkswirtschaft beleuchten: die polnische Textilindustrie verfügt über 1,4 Millionen Baumwollspindeln und 911 000 Wollspindeln bei 43 384 Baumwoll- und 17 200 Wollwebstühlen und beschäftigt auch heute noch während der Krise, annähernd 100 000 Arbeiter.

Der Wert der Ausfuhr

betrug trotz der schweren Konkurrenzbedingungen im Export im Jahre 1929 noch immer 239,9 Millionen Zloty. Lodz und Bielitz beherbergen auch heute noch Firmen, deren Ansehen weit über die Grenzen Polens gewertet wird, aber ihre Zahl ist erheblich gelichtet worden. Man denke nur an die Betriebe, die in der Baumwollindustrie gerade in den letzten Wochen zusammengebrochen sind, und ganz oder teilweise stillgelegt werden mußten: Lorenz und Krusche, Zawiercie AG., S. Rosenblatt, Karl Theodor Buhle, Josef Richter, Leonhardt, Woelker und Girbardt und andere Betriebe mit einigen 100 000 Spindeln **arbeiten entweder überhaupt nicht oder haben ihre Betriebe stark eingeschränkt.** Die großen Werke von Scheibler und Grohmann, Geyer, Poznanski, die Widzewer Manufaktur, „Zyrardow" und Brüder Czeczowiczka arbeiten nurmehr 2 bis 3 Tage in der Woche. Ebenso erschreckend ist die Zahl der Betriebseinstellungen in der Wollindustrie: Karl Bennich und S. Barcinski in Lodz, I. G. Bathelts Söhne, Josef Langfelder, Sternickel & Gülcher in Bielitz arbeiten nicht mehr, andere sind in Stillegung begriffen. Die große Zahl von Einschränkungen, die zum großen Teil erst in diesem Jahr beschlossen wurde, zeigt, wie die Krise fortdauernd Opfer erfordert. Noch gewaltiger hat sich die Zahl jener Firmen gelichtet, die im Handel tätig sind und freiwillig oder gezwungen der wirtschaftlichen Depression ihren Tribut gezollt haben.

Die ganze polnische Textilindustrie wird seit etwa zwei Jahren von einer harten Krise geschüttelt, wie sie in diesem Ausmaß bisher noch nicht zu verzeichnen war. In den Jahren nach dem Kriege hat sie wohl manchen Rückschlag erlebt, **keine Krise aber war so schwer und anhaltend wie die jetzt eingetretene, die weit ins Jahr 1928 zurückreicht, als die Roh**stoffpreise ins Gleiten gerieten. Die bequeme, aber gedankenlose Ausrede, die Konjunktur müsse schließlich eine Besserung erfahren, und es werde möglich sein, durch verstärkten Export die Anhäufung der Lager zu verhindern, hat sich bitter gerächt. Man glaubte, man müsse nur durchhalten, bis die Schwächeren zusammenbrechen, dann werde die goldene Zeit des Aufstiegs kommen, aber es hat sich gezeigt, — nicht nur in Polen, sondern auch in der Textilindustrie anderer Länder, — daß nicht die großen Unternehmungen besser abgeschnitten haben, sondern gerade die kleineren und mittleren, bei denen die Geschäftsführung mehr persönlich und die Spesen gering sind. Gerade die führenden Firmen, die mit einem großen Mitarbeiterstab und daher mit großen Unkosten arbeiten, sind viel schneller in Mitleidenschaft gezogen worden, während die kleinen Betriebe verhältnismäßig viel besser die Krise überstanden haben.

Die Insolvenzwelle hat in den letzten Monaten gerade die großen Werke erfaßt,

und dadurch ist auch eine Vertrauenskrise entstanden, die immer weitere Kreise zieht. **Die Kreditverbindung zwischen der polnischen Textilindustrie und den ausländischen Rohstofflieferanten lockert sich von Monat zu Monat mehr, und das Ausland zieht sich vom polnischen Textilmarkt zusehends zurück:** die Baumwoll-, Woll- und Garnlieferanten verschärfen von Woche zu Woche ihre Zahlungsbedingungen, und die ausländische Farbenindustrie will Polen überhaupt keine Kredite mehr einräumen.

Die Gründe dieser Krise, die infolge ihrer Schwere besondere Beachtung verdienen, sind in der Hauptsache auf die erhebliche Einschränkung des Bedarfes an Textilwaren, veranlaßt durch die Notlage der Landwirtschaft, des wichtigsten Konsumenten, die erschreckend hohe Arbeitslosenziffer und die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage zurückzuführen. Dabei leidet die polnische Textilindustrie noch besonders unter der ziellosen Wirtschaftspolitik des Staates, die durch das fehlende Vertragsnetz mit einer Reihe von Nachbarstaaten nicht unerheblich dazu beigetragen hat, **daß Polens Absatzmöglichkeiten im Ausland immer mehr zusammenschrumpfen.** Auch sonstige schädliche wirtschaftspolitische Maßnahmen haben die Textilindustrie aufs schwerste betroffen: Inflations-, Deflations- und Debitorenverluste sind gerade hier besonders groß. Dazu kommen unerträgliche Steuern und die untragbaren sozialen Lasten, die in den letzten Jahren immer höher ansteigen. Diese schwere Belastung verhinderte jede Kapitalsreservebildung und vereitelte so die schon längst fällige Modernisierung der Anlagen, während die Konkurrenzstaaten in dieser Hinsicht einen weiten Vorsprung haben. Die hohe Umsatzsteuer, die in den verschiedenen Produktionsphasen wiederholt das Produkt erfaßt, macht viel Sorge. Zu diesen vom Staate ausgehenden Erschwernissen kommen die wirtschaftlichen Strukturveränderungen in der Textil-, insbesondere in der Baumwollindustrie selbst. Für alle Staaten mit einer größeren Textilindustrie ist die Aufnahme neuer Textilszweige in Ostasien (Japan, China) und in Amerika, besonders auch in Südamerika (Brasilien) von Bedeutung. Außer dieser Verbreiterung der Textilproduktionsbasis kommt für Polen die Neugründung von Textilunternehmungen in Jugoslawien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Rußland, in der Türkei usw. in Betracht. Durchgreifende Veränderungen in der Mode bringen weitere Erschwernisse.

Um das Maß noch voll zu machen, fallen seit Jahr und Tag die Rohstoffe im Preise.

Die augenblicklichen Baumwoll- und Wollnotierungen sind die tiefsten seit dem Kriegsende.

Gerade diese Abwärtsbewegung der Rohstoffpreise ist aber mit eine der Ursachen für die schweren Verluste. Angesichts dieser geradezu katastrophalen Lage — es scheint, daß der Tiefstand der Preisnotierungen noch immer nicht erreicht ist — hält man nach Rettung aus dem Chaos Umschau. Die bisherigen fieberhaften Bemühungen, das Produktions- und Absatzchaos durch Zusammenschlüsse, Konventionen und Kartellabreden einzudämmen, scheiterten immer wieder an der Wucht der schweren Krise, die alle Bindungen über den Haufen warf. An neuen Rezepten zur Krisenbekämpfung fehlt es nicht. Die wichtigsten Forderungen, die die Textil-, besonders die Lodzer Baumwollindustrien zur Ueberwindung der Krise erhebt, gipfeln in folgenden Wünschen:

Förderung des Inlandsabsatzes durch Hebung der Kaufkraft der Konsumenten, in erster Linie der Bauern durch eine vernünftige Getreidepolitik des Staates, ferner durch erhöhte Vergebung von Lieferungen für den Staat in der Zeit der Krise,

Förderung des Exportes durch Abschluß von Verträgen mit den wichtigsten Abnehmerländern, insbesondere mit Rußland und dem Balkan und Verbesserung der bestehenden Verträge.

Exporterleichterungen durch Erhöhung der Exportprämien und staatliche Garantieübernahme für langfristige Kredite, sowie Einräumung billiger kurz- und langfristiger Kredite durch den Staat und schließlich Neuregelung des Steuerwesens durch eine niedrigere Vermessung der Umsatzsteuer.

Die Textilindustrie ist mit allen Mitteln bestrebt, einen Ausweg aus der Krise zu finden, und der Staat wäre in richtiger Einschätzung der Bedeutung dieses Industriezweiges und der ihm drohenden Existenzgefahr verpflichtet, diese Bestrebungen durch gründliche Korrektur seiner bisherigen Wirtschaftspolitik zu unterstützen. Unterläßt er dies auch noch in letzter Stunde, so erhebt sich drohend das Gespenst eines völligen Zusammenbruches der Textilindustrie.

Berliner Börse

Ruhiger Wochenschluß — Bankeninteresse für Spezialwerte — Unsicher, aber zum Schluß fest

Berlin, 12. April. Schon vormittags und an der Vorbörse vermutete man, daß die Eröffnung der letzten Börse dieser Woche im Zeichen größter Geschäftsstille stehen werde. Das Ausland bekundete ebenfalls nur geringes Interesse, besonders da Anregungen aus der Wirtschaft nicht vorlagen. Kleine Realisationen der Spekulation zum Wochenschluß bewirkten ein leichtes Nachgeben des Kursstandes. Es verloren jedoch nur Rheinische Braunkohlen, auf die anwachsenden Haldenbestände, 3 Prozent, und Papiere wie Deutsch-Linoleum, Reichsbank, Danatbank, Otavi, Schlesische B-Gas waren bis zu 2½ Prozent gedrückt, im übrigen waren die Abschläge gering. Andererseits **gewannen Hohenlohe 2½ Prozent** und einige andere Werte etwa 1 Prozent.

Im Verlaufe bewirkten die leichten Geldverhältnisse und einige Sonderbewegungen eine gewisse Festigkeit, trotzdem die Spekulation sich weiterhin zurückhaltend verhielt. Anscheinend hat die gestrige Ermäßigung des Privatdiskontes die Kundschaft im Reiche zu kleinen Käufen veranlaßt, denn **die Banken zeigten plötzlich für Spezialwerte Interesse.** Am Schiffahrtsmarkt wurde es trotz der von der Verwaltung als verfrüht bezeichneten Bonusgerüchte recht lebhaft, Berger zogen auf Großbankkäufe im Zusammenhang mit der auf der Generalversammlung zu erwartenden Aktivität der Opposition um 7½ Prozent an, und Polyphon steigerten sich im gleichen Ausmaß. Ostwerke, RWE., Berliner Handelsgesellschaft usw. besserten sich um etwa 3 bis 3½ Prozent. Kunstseidenwerte fanden auf festere Auslandsmeldungen stärkere Beachtung, und Holzmann, die trotz des guten Abschlusses und der 1prozentigen Dividendenerhöhung 1¼ Prozent niedriger einsetzten, holten diesen Verlust später wieder auf. Beratungen über eine eventuelle Ermäßigung der Börsenspesen wurden naturgemäß mit großem Interesse verfolgt. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet, Ungarn leicht nachgebend. Pfandbriefe kaum verändert, Reichsschuldbuchforderungen freundlicher. Devisen etwas fester, Spanien leicht anziehend, Yen und Buenos abbröckelnd. Geld unverändert. Der Kassamarkt tendierte wieder etwas freundlicher, Braunkohlenwerte lagen etwas fester. Bis zum Schluß herrschte an den Terminmärkten größere Unsicherheit. Die im Verlauf erzielten Gewinne gingen größtenteils wieder verloren.

Die Tendenz an der Nachbörse ist fest auf Annahme des Junctimvorschlages durch den Reichstag.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 12. April. An der heutigen Börse war die Tendenz ziemlich fest. Schles. Textil befestigten sich um 1½ Prozent. Kramsta Leinen zogen auf 16,90 an. Reichelt chem. leicht befestigt, 110, Eisenwerk Sprottau etwa 2 Prozent höher, 57,25, Ostwerke auf 251,75, erhöht, Waldenburger 95, Gräbschener 80, Breslauer Baubank lagen schwächer, 46. Sonst kamen noch Kipke-Brauerei mit 300 zur Notiz. Am Anleihemarkt waren Roggenpfandbriefe leicht erhöht 7,51, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 74,80, die Anteilscheine 22,30, Liquidations-Bodenpfandbriefe lagen sehr fest, 81,70, die Anteilscheine 13,15, Altbesitz 55,30, Neubesitz 11,10. Im freien Verkehr hielt das Interesse für Posener Rentenbriefe an, der Kurs war 16,50.

Berliner Produktenmarkt

Fester Wochenschluß

Berlin, 12. April. Trotz der schwächeren Auslandsmeldungen eröffnete die Wochenschlußbörse in recht fester Haltung. Man erwartet nun doch eine Klärung der politischen Lage, und daraufhin erfolgten im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft Deckungen und Meinungskäufe, die für Weizen zu Preisbesserungen bis um 2½ Mark, für Roggen bis um 4½ Mark führten, auch Hafer setzte beträchtlich über gestrigem Schlußstand ein. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich jedoch in der Hauptsache auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft. Das Inlandsangebot zur prompten Verladung war verhältnismäßig gering, und den höheren Forderungen für Brotgetreide standen die Mühlen infolge des keineswegs gebesserten Mehlabsatzes vorerst abwartend gegenüber. Für Auslandsweizen waren die Forderungen für Locoware beträchtlich erhöht, während spätere Lieferung billiger als gestern angeboten wurde. Mehle haben ruhiges Geschäft, höhere Mühlenforderungen werden nur zögernd bewilligt. Für Hafer sind an der Küste bessere Preise als gestern zu erzielen, dagegen verharrt der hiesige Konsum bei seiner Zurückhaltung. Gerste in unveränderter Marktlage.

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: abwartend

	12. 4.	11. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	25,80	25,80
" " 76½ "	26,10	26,10
" " 72½ "	25,30	25,30
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	16,90	16,90
" " 73 "	—,—	—,—
" " 70 "	16,70	16,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,20	15,20
Braugerste, feinste	20,00	20,00
" gute	19,00	19,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl

Tendenz: ruhig

	12. 4.	11. 4.
Weizenmehl (70%)	37,00	37,00
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
" (65%) 1,00 Mk. teurer		
" (60%) 2,00 " "		
Auszugmehl	43,00	43,00

Breslauer Produktenmarkt

Gut behauptet

Breslau, 12. April. Die Tendenz für Brotgetreide konnte sich im Laufe der Börse wieder befestigen, doch kamen Umsätze nicht zustande, weil sich keine Abgabeneigung zeigte. Auch Hafer und Gersten sind gut behauptet, und werden zu unveränderten Preisen gesucht. Der Futtermittelmarkt war auch heute leblos, da Käufer sehr zurückhaltend sind. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 12. April 1930

Weizen	
Märkischer	263—265
Lieferung	—
" Mai	276
" Juli	285
" Sept.	267
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	163—166
Lieferung	—
" Mai	180
" Juli	191—191½
" Sept.	194½
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	188—200
Futtergerste und Industriegerste	175—187
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	158—166
Lieferung	—
" Mai	176½—176
" Juli	188½—187½
" Sept.	—
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¼—37¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24—27
"	
Tendenz: fester	

Weizenkleie	10¼—11
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10½—11¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Kl. Speiseerbsen	20.00—23.00
Futtererbsen	18.00—19.00
Peluschken	17.00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	20.00—22.50
Blaue Lupinen	14.50—16.00
Gelbe Lupinen	20.00—22.50
Seradelle, alte	—
" neue	32.00—35.00
Rapskuchen	14.50—15.00
Leinkuchen	19,00—19,50
Trockenschnitzel prompt	7.20—7.50
Sojaschrot	15.50—16.10
Kartoffelflocken	15.20—15,70
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Metalle

Berlin, 12. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 170½.

London, 12. April. Silber 19⁹⁄₁₆, auf Lieferung 19⁹⁄₁₆, Gold 84/11¼.

Fusionsverhandlungen Preußische Zentralbodenkredit- und Pfandbriefbank — Deutsche Grundkreditbank, Gotha

Berlin, 12. April. Die Fusionsverhandlungen zwischen der Preußischen Zentralbodenkredit- und Pfandbriefbank und der Deutschen Grundkreditbank, Gotha, haben sich zu einem Fusionsangebot der erstgenannten Bank verdichtet. **Für den Umtausch der Aktien** wird entsprechend dem Kursstande das Verhältnis von 2 zu 3 in Frage kommen.

Warschauer Börse

vom 12. April 1930 (in Złoty)

Bank Polski	168,00—167,75
Bank Handlowy	118,00
Siła i Swiatło	100,00
Chodorow	145,00
Węgiel	53,00
Lilpop	25,50
Modrzejow	11,25
Ostrowieckie	68,00

Devisen

Dollar 8,89, Französischer Frank 34,95, New York 8,908, London 34,39¼, Wien 125,64, Prag 26,41¾, Paris 34,93½, Italien 46,75, Belgien 124,55, Schweiz 172,91, Holland 358,40, Berlin 212,86½, Dollar privat 8,89,65, Pos. Investitionsanleihe 4% 120,50—121, Pos. Konversionsanleihe 5% 55, Dollaranleihe 5% 75, Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 4.		11. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,641	1,645	1,652	1,656
Canada 1 Canad. Doll.	4.183	4,191	4.183	4,191
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2.068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20,92	20,875	20.915
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,364	20.404	20,36	20,40
New York 1 Doll.	4,1865	4,1945	4.185	4,193
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,491	0.493	0,488	0,490
Uruguay 1 Gold Pes.	3,916	3,924	3,916	3,924
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,12	168,46	168,09	168.43
Athen 100 Drchm.	5,45	5,46	5.44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.435	58,555	58.41	58,53
Bukarest 100 Lei	2,491	2.495	2,493	2.497
Budapest 100 Pengö	73.12	73,26	73,[illegible]9	73.23
Danzig 100 Gulden	81.40	81,56	81,41	81,57
Helsingf. 100 finnl. M.	10.54	10,56	10.537	10,557
Italien 100 Lire	21,95	21,99	21.945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7.405	7,419	7,403	7,417
Kopenhagen 100 Kr.	112.16	112,38	112,08	112,30
Kowno	41,76	41,[illegible]4	41,78	41,86
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	112,08	112,30	112,05	112.27
Paris 100 Frc.	16,395	16,435	16,385	16,425
Prag 100 Kr.	12,404	12,424	12,397	12,417
Reykjavik 100 isl. Kr.	92.14	92.32	92,13	92.31
Riga 100 Lais	80,76	80,92	80,72	80,88
Schweiz 100 Frc.	81,13	81.29	81,13	81,29
Sofia 100 Leva	3,034	3,040	3,034	3,040
Spanien 100 Peseten	52,52	52.62	52,[illegible]9	52.19
Stockholm 100 Kr.	112.52	112,74	112,48	112,70
Talinn 100 estn. Kr.	111,53	111,75	111,53	111,75
Wien 100 Schill.	58,975	59,095	58.97	59,09

Die Zuckerindustrie beabsichtigt, zur Hebung des Melassepreises ein Melassesyndikat zu gründen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Heimat und Volkstum

Der Beuthener Hussitentag

Im Gedenken an den 13. April 1430 / Von G. Semprevero

Dem Aufrufe Kaiser Sigismunds, die Hussiten in ihrem Lande streng zu züchtigen, waren die Schlesier in erster Linie gefolgt. Nachdem die Hussiten die Feinde aus ihrem Lande vertrieben und ihre westlichen Nachbarn besiegt hatten, wandte sich ihre Rache Schlesien zu, und unter furchtbaren Greueln und Missetaten wurde in den Jahren 1427 bis 1430 Niederschlesien und der westliche Teil Oberschlesiens von den hussitischen Kriegsvölkern verheert. Herzog Boleslaus von Oppeln hatte als einziger der schlesischen Fürsten die hussitische Lehre angenommen, sich mit diesen Widersachern der Kirche verbündet und hierdurch nicht bloß sein Land gerettet, sondern auch die Aussicht gewonnen, mit Hilfe der Hussiten Eroberungen im Westen zu machen, namentlich hatte er es auf das Bischofsland von Neiße, Ottmachau und Ziegenhals abgesehen. Dieser Herzog trug auch eine ausgesprochen slawische Gesinnung zur Schau und scheint durch Geheimpakte mit Polen dafür gewonnen zu sein, **die hussitische Aktion dazu zu benutzen, um ganz Oberschlesien wieder unter slawischen Einfluß zu bringen** und womöglich von dem übrigen Schlesien zu trennen. Denn die Haltung Polens gegenüber den Hussiten war äußerst zweideutig. In religiöser Beziehung verfehmte man sie als Ketzer, aber ihre national-slawische Erhebung wurde von einflußreichen Kreisen Polens freudig begrüßt. Ja selbst dem polnischen Könige Wladislaus Jagiello wurden von deutscher Seite starke Sympathien für die Hussiten zugeschrieben. Aeußerte doch Kaiser Sigismund, als ihm ein Bündnis mit Polen gegen die Hussiten vorgeschlagen wurde und er dies, wie Grünhagen, Geschichte Schlesiens I, Seite 250, bemerkt, mit „fast beleidigender Schärfe" zurückwies: „Was soll ein Slawe gegen den anderen helfen? — Schlesien ist unser, und so wollten wir der Ketzer wohl mächtig sein, wenn uns das gut dünken wird."

Dieser Verdacht erschien noch mehr gerechtfertigt, als ein Vetter des Polenkönigs, der Prinz Korybut von Littauen, offen das hussitische Panier erhob, und zwar von der polnischen Krone verleugnet wurde, aber nichtsdestoweniger mit auffälliger Duldung des Hofs nahe der schlesischen Grenze ein Heer sammelte, dessen Kern Hussitensöldner aus Böhmen bildeten. Bevor er aber zur Aktion schritt, war das östliche Oberschlesien zum ersten Male von einem Hussitenzuge heimgesucht, der von Mähren aus unter Umgehung der Gebiete des Herzotums Oppeln, direkt in das nordöstlichste Oberschlesien, in die Gegend von Kreuzburg und Pitschen führte. **Auf diesem Zuge wurden Ujest, Tost, Peiskretscham und das Kloster Himmelwitz geplündert und in Asche gelegt.** Der Führer dieses Hussitenheeres war ein Pole, Dobko Puchala, welcher schon früher in die Dienste der Polen getreten und hier zu höherem Range sich aufgeschwungen hatte. Er verlangte von dem Oppelner Herzog, daß dieser ihm sein östlichstes Gebiet abtrete und sich hierfür seinerseits im Westen, im Beschofslande, schadlos hielt.

Nun säumte Prinz Korybut nicht länger und drang mit seinen Scharen zunächst in das Beuthener Land ein; sein Bestreben war, sich in den Besitz der dem Herzog Konrad von Oels, dem schärfsten schlesischen Feinde der Hussiten gehörenden oberschlesischen Gebiete von **Kosel, Gleiwitz** und **Beuthen** zu setzen und aus diesen Ländern sich ein unter dem Protektorate des hussitischen Böhmens und Polens stehendes Fürstentum zu gewinnen. Korybuts Scharen, die in den ersten Tagen des April 1430 über die Gallusbrücke bei Czeladz in Oberschlesien eingezogen waren, begannen ihre Tätigkeit im Feindeslande damit, daß sie die Grenzdörfer zwischen Lublinitz und Pleß ausplünderten und niederbrannten. Besondere Beute hatten sie hierbei in Piekar, Chorzow und Domb gemacht. Nun wurde

die Belagerung von Beuthen und Gleiwitz

vorbereitet. Auch diese oberschlesischen Städte hatten schon seit geraumer Zeit gewisse kriegerische Vorbereitungen getroffen. Auf die Weisung des Breslauer Bischofs, auch eines Herzogs von Oels, waren die Stadtbefestigungen verbessert und die junge Mannschaft in Schützenbrüderschaften ausgebildet worden. Aber die Hussiten hatten nicht nur Feuerwaffen, die bis dahin nicht in Oberschlesien bekannt waren, sondern auch Wurfmaschinen, die große Steinkugeln in die belagerten Städte schleuderten. **Prinz Korybut leitete von seinem Hauptquartier in Chorzow die Belagerung Beuthens.** Die ersten Tage hatten den Belagerten nur wenig Menschenleben gekostet. Aber die Feuerbrände, die die Vorstädte niederlegten, und die ersten Steinkugeln, die gegen das Minoritenkloster sausten, ließen doch bei der Bevölkerung den Mut sinken. Wiewohl die Stadt jetzt sturmreif erschien, nahm Korybut doch Rücksichten, offenbar, weil er sich nicht lange mit Beuthen aufhalten und seine Hauptaktion auf Gleiwitz konzentrieren wollte. Er entsandte einen Parlamentär in die Stadt und ersuchte sie um Uebergabe unter nach seiner Meinung mäßigen Bedingungen, widrigenfalls er die ganze Stadt einäschern und an der Bürgerschaft ein furchtbares Strafgericht halten würde. Die Beuthener sollten alle ihre Habe, insbesondere Gold, Silber, Pelze, Vieh, Getreide, Lebensmittel und Waren ausliefern, ihm die Geistlichen als Geiseln übergeben und in der Pfarrkirche und in der Klosterkirche hussitischen Gottesdienst einrichten. Auch sollten ausgemusterte Männer aus der Stadt in sein Heer eintreten. Die Bekanntgabe dieser Bedingungen machte einen fürchterlichen Eindruck, und wenn auch die Mehrzahl der Bevölkerung niedergedrückt und apathisch war, so rieten doch gerade die angesehenen Personen zu weiterem Widerstande. Der Chorzower Geistliche aber, der dem Palamentär mitgegeben war und der die Erlaubnis erhalten hatte, das ihm unterstehende in der Stadt gelegene Spital zum Heiligen Geiste zu schützen, ließ durchblicken, daß die Bedingungen vielleicht nicht das letzte Wort Korybuts waren und daß er wohl noch mit sich reden lassen würde, ohne daß freilich auf eine erhebliche Milderung zu rechnen wäre. Diese Mitteilung griff die fromme und mutige Gattin des Stadtvogtes,

Bertha Podgalla,

der vor allem an der Erhaltung des Glaubens ihrer Vaterstadt gelegen war, auf, meinte, **daß eine Bitte der Frauen wohl helfen könnte und erklärte sich bereit, sich selbst zu dem feindlichen Kommandanten zur Fürbitte zu begeben.** Trotz aller Bedenken willigte der Rat der Stadt ein und wies die Frau des Stadtvogtes an, sich für diese Mission zwei dazu bereite Frauen als Begleiterinnen auszuwählen.

So begaben sich mit Bertha Podgalla noch Anna Haynemann und Eufemia Rotte in das feindliche Lager.

Korybut nahm sie freundlich auf und strich nach einigem Handeln alle Kapitulationsbedingungen bis auf die eine, daß eine Geldkontribution gezahlt werden sollte. In welcher Höhe diese festgesetzt wurde, ist nicht bekannt. Nach dem Beispiel ähnlicher Fälle in den Hussitenkriegen dürfte wohl ein Geldwert von einigen hundert Dukaten auferlegt worden sein. So **wurde Beuthen am 13. April 1430 vor der Zerstörung durch die Hussiten und ihren Mord- und Brandtaten gerettet.** Der Feind zog nach Gleiwitz ab, das am 17. April mit Sturm genommen wurde und nun über eineinhalb Jahr die Residenz Korybuts blieb, der es zur Hauptstadt seines oberschlesischen Landes erheben wollte. Bekannt ist, daß Korybut nach Gleiwitz die größten Autoritäten der hussitischen Lehre berief und dann mit ihnen in Krakau mit den dortigen Klerikern einen Religionsdisput abhielt, bei dem aber die Hussiten unterlagen, und daß einige Monate später Gleiwitz von den drei Konraden von Oels wiedererobert wurde.

Die Hussitenereignisse in und um Beuthen waren bis vor etwa 70 Jahren vollständig in Vergessenheit geraten. Auch daß das sogenannte Strehlener Fragment, eine Chronik der schlesischen Hussitenzüge, Beuthen erwähnt, von dem es übrigens fälschlich erzählte, daß es im April 1430 verbrannt worden sei, war kaum bekannt geworden. So konnte Solger noch 1857 schreiben, daß **Beuthen von den Hussitenzügen nicht berührt** worden wäre. Aber der Beuthener Chronist Gramer fand bald darauf in einer wichtigen Quelle, nämlich der um 1650 geschriebenen aktenmäßigen

Geschichte des Klosters Miechow,

einem Werke des Krakauer Domherrn Nakielski, die Erwähnung von der Belagerung Beuthens und der Rettung durch edle Beuthener Frauen. Diese kurze Notiz gab Gramer in einer wörtlichen Uebersetzung des Vermerks aus dem lateinisch geschriebenen Werke Nakielskis Miechowia. Der Beuthener Arzt Dr. Beyersdorf, ein ausgezeichneter Forscher auf dem Gebiete der slawischen Sprachen und der Ortsgeschichte, ermittelte dann durch Korrespondenz mit den polnischen Archiven, insbesondere dem des Klosters Miechow den hier oben mitgeteilten Tatbestand und auch die Namen der Frauen der Beuthener Gesandtschaft. Vielleicht glaubte der geistvolle und lokalpatriotisch gesinnte Forscher den berühmten Weibern von Weinsberg ein Beuthener Gegenstück an die Seite setzen zu können. Nun, wenn die Angelegenheit jener Beuthener Frauen auch weniger dramatisch und originell als die ihre berühmten Schwestern von Weinsberg war, so muß die Stadtgeschichte sie doch in hohen Ehren halten. Denn sie haben das Blutvergießen hussitischer Schwerter und die Feuerbrände feindlicher Horden in Beuthen verhindert. Ihrem 500jährigen Andenken sei der 13. April dieses Jahres geweiht, ebenso wie dieser Tag das halbe Jahrtausend bezeichnet, das seit der ersten Feuerprobe der Beuthener Schützen vergangen ist.

Ein Beuthener Kirchenjubiläum 1930

„St. Margareth auf dem Berge" — Der letzte Propst von St. Margareth

Von Else Altmann, Beuthen

Nicht von der altehrwürdigen St. Marienkirche, die sich zur Feier ihres 700jährigen Jubiläum rüstet, soll hier die Rede sein. Die Stätte, von der die nachfolgenden Zeilen sprechen, ist älter; das Gotteshaus jedoch, das sie beherbergt, ist in seiner jetzigen Gestalt genau 50 Jahre alt. Also um ein goldenes Jubiläum handelt es sich hier.

Im Süden von Beuthen, da wo der Schienenstrang der Straßenbahn durch die Eisenbahnunterführung seinen Weg nach Schomberg nimmt, steht auf einer kleinen Anhöhe ein massives Kirchlein im gotischen Stil: „St. Margareth auf dem Berge" heißt es im Volksmunde. Vor mehr denn 700 Jahren, um die Zeit der Stadtgründung Beuthens, erhob sich hier die Propstei St. Margareth, die damals dem St. Vinzenzkloster in Breslau unterstand. Dasselbe war übrigens auch für die etwas später erbaute St. Marienpfarrkirche insofern der Fall, als das Präsentationsrecht für letztere dem Abte von St. Vinzenz zugehörte. Bekannt ist, daß noch der am 8. Mai 1874 verstorbene Pfarrer von St. Maria, Josef Schaffranek den Titel „Propst von St. Margareth führte. (Schaffranek, übrigens eine der markantesten Persönlichkeiten seiner Zeit, der als Abgeordneter im Parlament selbst dem Fürsten Bismarck aufgefallen war, liegt auf dem Mater-Dolorosa-Friedhof an der Piekarer Straße, rechts am Haupteingang gegenüber der Friedhofskapelle begraben. Die Gedenktafel auf mächtigem Kreuz, die das Profil dieses bedeutsamen Beuthener Priesters ziert, hat die Kirchengemeinde vor drei Jahren erneuern lassen). Von der ehemaligen Propstei St. Margareth ist heute freilich keine Spur mehr übrig. An ihrer Stelle erhob sich eine im 16. Jahrhundert erbaute hölzerne Kirche. Ringsum von einem freundlichen Gottesacker umgeben, diente sie als Begräbniskirche für die zur Pfarrgemeinde St. Maria gehörenden Landgemeinden Schomberg, Orzegow, Ober- und Nieder-Lagiewnik (Hohenlinde), Godullahütte und den Schwarzwald. Auch dieses hölzerne Kirchlein hat seine Geschichte. Es bestand aus starken, wenig behauenen Stämmen. Das Schiff war ein längliches, kleines Viereck, an das sich ein kleineres als Chor anschloß. Die Wände waren glatt behauen und mit Kalk angetüncht. Das Dach, ziemlich steil, zerfiel nach den beiden Hauptteilen der Kirche in ein niedrigeres östliches und ein höheres westliches. Vom Innern der Kirche gelangte man auf Leitern durch ein Loch in der ganz flachen Holzdecke auf den Kirchboden. In dem kleinen durchbrochenen Dachreiter auf dem First hing eine kleine Glocke, deren lateinische Inschrift davon Kenntnis gab, daß sie 1734 dem „Johannes Nepomucenus dediziert" worden ist. Kanzel und Altar sind um 1660 neu hergestellt worden. In der Oberfläche des gemauerten Altartisches war der Leichenstein des, wie die Chronik sagt, am 16. Mai 1629 verstorbenen, für die Geschichte der Stadt Beuthen nicht ganz unwichtigen Hofrichters, Bürgermeisters und auch Hauptmanns Alexander Dluhunikel eingelassen. Jedenfalls war derselbe in dem Kirchlein bestattet gewesen. Weit über 200 Jahre diente das Kirchlein seiner Bestimmung und es sind jetzt gerade

50 Jahre her, daß es abgebrochen und die heutige St. Margarethkirche errichtet wurde.

Weil das alte Holzkirchlein schon recht baufällig war, beschlossen Kirchenvorstand und Gemeinde-Vertretung von St. Maria, bereits im Jahre 1879 den Abbruch und die Errichtung einer neuen massiven Kirche an seiner statt. Bald war die Bauzeichnung von dem Beuthener Maurermeister Kowollik entworfen und von der Kgl. Regierung in Oppeln genehmigt. Für den Neubau wurde der gotische Stil gewählt. Im Januar 1880 beschloß der Kirchenvorstand auch die Erweiterung des Margarethen-Kirchhofes, dessen Vergrößerung dringendes Bedürfnis geworden war. Im April desselben Jahres waren die Vorbereitungen zum Kirchbau soweit gediehen, daß der Kirchenvorstand den Beschluß faßte, die Arbeiten auszuschreiben und bald nach Pfingsten mit dem Bau zu beginnen. Nachdem Anfang Mai die Bauausführung dem Maurermeister Kowollik übertragen worden war, wurde am

25. Mai 1880 der letzte feierliche Gottesdienst im alten Kirchlein

durch den Pfarrverweser von St. Maria, Oberkaplan Bontzek abgehalten. (Stadtpfarrer, Propst Schaffranek, war am 8. Mai 1874 gestorben und die Pfarrstelle seit dieser Zeit infolge des Kulturkampfes unbesetzt). Nach dem Gottesdienst wurde das Altarbild in feierlicher Prozession unter Begleitung einer nach Hunderten zählenden Volksmenge nach der Pfarrkirche St. Maria übergeführt. Noch am selben Tage wurde mit dem Abbruch der alten Kirche begonnen. Die Neubau-Arbeiten gingen so flott vorwärts, daß bereits am 20. Juli die feierliche Weihe des Grundsteins stattfinden konnte. Die Parochianen begaben sich in feierlicher Prozession nach dem Bauplatze, wo Oberkaplan Bontzek unter Assistenz des Kaplans Schirmeisen, des nachmaligen Prälaten und Pfarrers von St. Trinitas, die Weihe vornahm. Dem Grundstein wurde ein in einer Blechbüchse verwahrtes Dokument einverleibt, desgleichen auch seitens des anwesenden Oberbürgermeisters Dr. Küper der letzte Verwaltungsbericht der Stadt Beuthen. Mitte August heißt es in einem Bericht: „Unsere Hoffnung, den Bau des Margarethen-Kirchleins noch in diesem Jahre unter Dach zu bringen, dürfte mit Gottes Hilfe sich verwirklichen. Der Bau schreitet rüstig vorwärts, und werden wahrscheinlich noch in dieser Woche die Fensterwölbungen fertiggestellt werden." — Schon wenige Wochen später waren die Maurerarbeiten bis zur Dachhöhe gediehen, sodaß an die Aufstellung des Dachstuhles herangegangen werden konnte. Während die auf 12 000 Mark veranschlagten Baukosten aus dem Vermögen der Margarethenkirche bestritten wurden, wurde zur Beschaffung des Altars und Altarbildes an den Opfersinn der Parochianen appeliert und zur Anregung der Opferwilligkeit eine Abbildung der alten abgerissenen Kirche verkauft. Die Aufbringung der Kosten schien weiter keine Schwierigkeiten bereitet zu haben, denn Mitte Dezember konnte den Parochianen von St. Maria mitgeteilt werden, daß der Bau der Margarethenkirche glücklich beendet sei.

Immerhin dauerte es noch fast ein halbes Jahr, bis die notwendige Einrichtung beschafft war. Erst am 8. Juni des folgenden Jahres fand die

feierliche Einweihung der neuen Kirche

statt. Eine gewaltige Menschenmenge zog an diesem Tage hinaus zu dem Hügel, auf dem sich das Gotteshaus erhob. Die Weihe des Gotteshauses wurde nicht durch den Bischof vollzogen. Der Diözesanbischof, Fürstbischof Dr. Heinrich Förster, befand sich in der Verbannung, aus der er lebend nicht mehr zurückkehren sollte. Am 20. Oktober 1881, nachmittags 4 Uhr, ist er auf Schloß Johannisburg sanft entschlafen. Infolge der Kulturkampfgesetze war er am 6. Oktober 1875 seines bischöflichen Amtes entsetzt worden, nachdem er schon vorher Breslau verlassen und sich nach Johannisburg zurückgezogen hatte. Interessant in diesem Zusammenhang ist es, daß noch nicht einmal die Beisetzung des Oberhirten an seinem Bischofssitz erfolgen sollte. Wenn nicht Kaiser Wilhelm I. noch im letzten Augenblick die diesbezügliche Anordnung des Oberpräsidenten von Schlesien abgeändert und aufgehoben hätte, wäre Fürstbischof Heinrich fern im Exil beerdigt worden, hätten die Katholiken der Metropole ihrem Bischof nicht einmal ein ehrenvolles Geleit auf dem Wege zu seiner letzten Ruhestätte geben können. Durch die Allerhöchste Genehmigung konnte die Einholung der Leiche erfolgen. Im hohen Dom zu Breslau fand am 25. Oktober die Beisetzung des Kirchenfürsten statt.

Doch zurück zu St. Margareth! Die feierliche Einweihung des Margarethenkirchleins nahm Oberkaplan Bontzek — immer noch Pfarrverweser von St Maria — vor. Von einer im Freien errichteten Kanzel herab hielt er eine Ansprache in deutscher und polnischer Sprache. Erfreulich war die Mitteilung, daß die Kosten des Baues und die innere Einrichtung des Gotteshauses vollständig gedeckt seien, was zum Teil auch durch die reichlich gespendeten milden Gaben ermöglicht wurde. Der Hochaltar mit dem neuen Bildnisse der hl. Margaretha kostete über 1500 Mark, das Orgelwerk 2100 Mk. Oberkaplan Bontzek fand herzliche Dankesworte am Oberbürgermeister Küper, welcher den Bau, soweit es in seinem Behufe lag, wohlwollend förderte.

„Man darf wohl behaupten", so schreibt ein Teilnehmer an jener denkwürdigen Feier, „daß die liebreichen und frommen Sinn ausdrückenden Worte unserer Priester eine mächtige Wirkung auf das Gemüt des gläubigen Volkes ausüben", weshalb es auch, so fügt er weiter seinem Bericht hinzu, „keinem Zweifel unterliegt, daß in nächster Zeit der projektierte Bau einer zweiten geräumigen Pfarrkirche inmitten der Stadt beginnen wird; denn namentlich an Sonn- und Festtagen fehlt es ungeachtet der aufeinanderfolgenden vier Gottesdienste an Raum für die zahlreichen, dem Gottesdienst zueilenden Parochianen." — Gemeint ist damit die heutige St. Trinitatis-Pfarrkirche, deren Erbauung Stadtpfarrer, Propst Schaffranek, schon seit dem Jahre 1865 eifrig betrieb, mit deren Errichtung aber erst im Frühjahr 1883 begonnen und die am 20. Juni 1886 nach erfolgter Konsekration durch Weihbischof Gleich ihrer Bestimmung übergeben wurde. Oberkaplan Bontzek war inzwischen Pfarrer von St. Maria geworden. Sein Kaplan Schirmeisen ging als erster Pfarrer an die neue St. Trinitatis-Pfarrkirche.

Wandern ❖ Reisen ❖ Verkehr

Das verkannte Ostpreußen

Von Dr. Reinhold Zenz, Königsberg Pr.

Ostpreußen wird genau so wie Oberschlesien oft verkannt. Man hört etwas vom sibirischen Eiskeller, dem reizlosen Flachlande, das im Winter von Wölfen durchheult wird. Man macht sich skeptisch auf die Fahrt an die samländische Steilküste und steht gebannt auf einem 60 Meter hohen, fast lotrechten Dünenabsturze über der schäumenden Ostsee, wandert an Schluchten, Kesseln und neuen Abstürzen vorbei, sieht vom Strande aus, den Wellen zernagen, hoch oben am Dünenrand die Bäume zum Sturze bereit, wenn die letzten Wurzeln ihren Halt verloren haben. Viele Kilometer weit das gleiche Bild verlorenen Landes und unbekümmert um das gigantische Naturschauspiel, in einem koketten Gegensatz dazu das Badeleben in modernen Kurorten, wie Neukuhren, Rauschen, Georgenswalde, Warnicken, Großkuhren und Neuhäuser.

Man läßt sich bereden, eine umständliche Fahrt nach den masurischen Seen zu machen. Wer die Havelseen kennt, wird in den masurischen Seen eine gewisse Verwandtschaft mit ihnen entdecken, aber was jene Schönheiten bieten, zeigen die masurischen Seen in jeder Weise gesteigert, gleichsam verklärt. Da ist der

Mauersee mit endlosen Buchten,

die von unzähligen Wasservögeln, Enten, Haubentauchern, Möven, Schwänen und Fischreihern belebt sind und der Schwenzeitsee, an dem das schlichteste und dennoch feierlichste Heldendenkmal liegt. Da ist der Löwentinsee, ein einsamer Waldspiegel, an dem das Städtchen Lötzen liegt. Da ist der Spirding, ein weltverlorenes gewaltiges Binnenmeer von 120 Quadratkilometer Ausdehnung, der von den Hochwäldern der Johannisburger Heide bekränzte friedlich lachende Niedersee bei Rudczanny, dazwischen eine nicht abreißende Kette von größeren und kleineren Seen, von denen jeder ein kleines Wunder für sich ist.

Fährt man durch den Südosten der Provinz nach Allenstein, so kommt man durch ein herrliches Hügelland mit prachtvollen Wäldern und kleinen lieblichen Seen. Bei Mehlsack öffnet sich ein kurzer Blick in das romantische Walchtal und man versteht es, daß allmählich wenigstens für die Ostpreußen selbst das „Oberland" zwischen Elbing und Allenstein ein Wanderziel wird und daß sich am Wochenende Hunderte mit Sonderzügen nach seinen Wäldern und Seen bringen lassen, um noch gleichzeitig am Oberländerkanal die „schiefen Ebenen" zu bewundern, auf denen die Schiffe trocken über Land geschleust werden.

Eine andere Fahrt führt nach Marienburg an der Nogat, das zu Ostpreußen rechnet, seit das Friedensdiktat von Versailles den polnischen Korridor mitten durch deutsches Land gelegt hat. Man steht überwältigt vor dem machtvollen Gefüge dieser Ordensburg, diesem Symbol deutscher Kraft und deutschen Willens im Osten und muß bedenken, daß diesem gewaltigen Bauwerk in deutschen Landen außer dem Kölner Dom und der Wartburg nichts gleichkommt. Man verweilt in den Räumen des Hochschlosses, in den Remtern des Großmeisters, Wundern der Raumkunst, weiten Sälen, von drei oder nur einer einzigen Säule getragen, aus denen spielerisch die dünnen Gewölberippen hochschießen, wie die Blätter einer Palme und beugt sich vor dem Geiste, der dieses architektonische Gebirge aus seiner Niederung aufwachsen ließ.

Nach solchen Erfahrungen ist man schon weniger skeptisch, wenn man sich aufmacht, die Kurische Nehrung zu besuchen, die als ein phantastisches Wunderland geschildert wird, wie es in Europa nicht ein zweites Mal anzutreffen sein soll. Es gibt Schilderungen von der Nehrung, Bilder und einen ganzen Film „Die Wüste am Meer", aber alle Abbilder verblassen vor der Wirklichkeit. Wie der monumentale Dünenzug der weißen Berge im Sonnenglanz aus dem Haff herrscht, das ist ein Eindruck, der sich nicht vergessen läßt. Eine vegetationslose sonnenglühende Oede von Wanderdünen, die aus der Ostsee hervorgestiegen sind, ihren alles Leben erstickenden Weg über die ganze Nehrungsbreite nahmen, um allmählich ins Haffwasser hineingeweht zu werden. Eine Landschaft, wie man sie in Afrika oder Asien suchen mag, aber nicht in Europa oder gar Deutschland. Ein einziger Tag in den Dünen, die sich bis 60 Meter Höhe türmen und nur durch flache Talmulden voneinander getrennt sind, läßt wechselvollere Naturstimmungen erleben, als ein langer Aufenthalt an der See. Der gelbe Sand nimmt manchmal im Verlaufe weniger Sekunden ganz andere Farbschattierungen an, spielt je nach der Beleuchtung von Himmel und Wasser über ein duftiges Rosa zu zartem Blau, fahlem Grün und gespenstischem Violett. Die Luft schimmert unruhig über den Dünen oder ein Wind treibt

Milliarden winziger Sandkörnchen

in ruhelosen Wirbeln auf und ab. Da die Nehrung Wetterscheide ist, kann man die seltsamsten Naturerscheinungen beobachten, zumal, wenn man die steilen Schrägen der Dünenberge im losen Sande hinauftapft, Haff und Ostsee in gänzlich verschiedener Farbe unweit voneinander liegen sieht und über beiden das unabhängige Spiel der Wolken beobachtet, oder das Aufkommen des Windes über dieser oder jener Wasserfläche. Nicht allein Wetterscheide ist die Nehrung, über die hinweg zieht sich die Heerstraße der Zugvögel, die im Frühling und Herbst mit ihren dichten Schwärmen oftmals die Sonne verdunkeln. Nirgendwo bietet sich so günstige Gelegenheit, ihre rätselvollen Wanderungen nach dem Süden zu erforschen und so wurde hier die Vogelwarte Rossitten errichtet, die Vögel beringt und wieder freigibt, damit sie einen Paß bei sich tragen, wenn sie in einem anderen Erdteile wieder gefangen oder erlegt werden.

Unerschöpflich sind die Reize dieses Küstenstriches, Sand, Himmel und See in ewigem Wechsel und dann wieder eingelagert zwischen kahlen Dünenzügen, dunkelgraue Wälder, in denen die letzten urwaldlichen Elche hausen und an deren Sand sich idyllisch gelegene Badeorte wie Rossitten, Schwarzort und Nidden verschlafen im Haff spiegeln.

Wer hier seine Vorstellungen von dem reizlosen Flachlande nicht endgültig aufgibt, dem ist nun einmal nicht zu helfen. Wer aber einen unvoreingenommenen Sinn für Naturschönheit hat, der wird sich verpflichtet fühlen, mit beizutragen, daß das verkannte Ostpreußen nicht mehr vergessen wird, wenn von den Schönheiten deutscher Landschaft die Rede ist.

Ostern tausend Meter hoch

Von Chlodwig Plehn

Osterskifahrt!? Wenn das erste Grün sich zaghaft zeigt, wenn man vorsichtig seine ersten Spaziergänge ohne Pelz wagen darf, dann darf man in der Stadt kaum davon zu reden beginnen — und gleich ertönt einem ein bißchen spöttisch und schadenfroh die Frage, ob es denn noch lohne, ob denn überhaupt noch Schnee liege oben im Gebirge? Und allen „Talmäusen" will es nicht in den Sinn, daß in der milden Frühlingsluft der letzten März- und ersten Aprilwochen in Rübezahls Reich der Winter noch halten könne.

Die Kundigen lächeln zu solch laienhaften Fragen nur, oder, je nach Temperament, ereifern sich und suchen mit beredten Worten den Spöttern klar zu machen, wie schön es gerade dann im Gebirge sei. Vergebliches Bemühen zumeist! Wo die eigene Erfahrung fehlt, kann man es dem naturfernen Stadtmenschen nicht begreiflich machen, was das heißt: „Osterskifahrt.

Welche Kette von Erinnerungen steigt in uns auf, die wir alljährlich diese Ostertage im Firnschnee als köstlichen Schlußpunkt unter unsere Wintererlebnisse setzen! Ostern: da mag unten alles in hellem Grün prangen, da mögen die Felder den Schmuck der jungen Staaten tragen, die Wiesen mögen bunt belebt sein von den ersten Blaublümelein; oben in tausend Meter Höhe ist's ganz anders, aber wie, das wissen auch wir nicht im voraus — und darin liegt eins der Geheimnisse, die uns diese Osterfahrten so reizvoll machen.

Wenn ungebrochen vom blauen Himmel die Sonne auf das Gebirge strahlt, dann ist es gerade recht; im leichten Hemd und kurzer Kniehose zu laufen, die Bretter gut mit Klister beschmiert: hei, welche Lust! Dann sind zwei Sonntage genug, um unsere Haut schwarz zu brennen nach Mohrenart, und wer eine einsame Stelle kennt, mag dort im Sonnenbad schlemmen als „Adam im Skiparadies"! Aber ich kenne auch Osterzeiten, da hing der Himmel voller schwerer Sturmwolken, und im Flockentanz und Nebeltreiben rasselten die Bretter nur über glasharte Harsch, indes wir mit Kopfschlauch und Windjacke uns gegen die grimme Kälte schirmen mußten. Ja, manchmal ist der Kamm des Riesengebirges die Wetterscheide gewesen zwischen Frühling und Winter, und während zwischen Seifenlehne und Reifträgerloch schwerer Schneesturm daherfegte, lachte drüben im Böhmischen eine heiße Sonne über windstille Firnschneehänge!

Hoch hinaufsteigen muß man freilich — denn bis zu tausend Meter Seehöhe hat der Föhn meist schon den Schnee weggefressen im März. Aber oben reicht seine Macht auch in diesem Jahre nicht weiter zu, als daß er den Schnee feinkörnig zusammenschmelzen läßt, und der schönste, führigste Schnee des ganzen Jahres ist das dann. Kein Hang ist im Firnschnee zu steil, und an der Kesselkoppe, im Reifträgerloch und in der Teichrinne tummeln sich zu Hunderten die Steilhangspezialisten. Arlbergschule heißt hier das große Schlagwort, wobei nicht vergessen werden soll, daß die wesentlichen Merkmale dieser von Hannes Schneider, dem „Abgott des Arlbergs", vorbildlich gelehrten Fahrtechnik schon seit Jahren unseren Riesengebirglern zu finden waren, nur daß man damals, wie auch heute noch, ihnen nicht die Aufmerksamkeit zuwandte wie den guten alpinen Läufern.

Eins nur macht uns viel Verdruß, uns Osterskiläufern: das ist die Quartierfrage. Für den ungeheuren Stoßverkehr, der zu Ostern, genau wie zu Weihnachten, einsetzt, sind die vorhandenen Unterkunftsräume nicht ausreichend, und selbst mit einem Nachtlager im Heuboden muß man oft vorlieb nehmen, wenn man sich nicht rechtzeitig angemeldet hat. Doch hat solch primitive Unterkunft auch ein Gutes: sie versetzt einen zurück in jene Zeiten, wo wir Skiläufer noch als Erschließer der Winterherrlichkeiten ins einsamere Gebirge zogen, in jene Zeiten, wo der Gast auf entlegenen Bauden noch wirklicher Gast war, den keine aufgeregten Kellner im Trubel bedienten, sondern der von den Baudenpächtern oder Winterhütern in der Familie aufgenommen wurde.

Sicherlich wird dieser Winter, der dem Skisport so viele neue Freunde gewonnen hat, auch zu seinem österlichen Abschluß nochmals dem Gebirge einen Riesenverkehr bringen, und nach vielen Tausenden werden die zählen, die mit sonnebraunen Gesichtern am zweiten Feiertag der Heimat zustreben — eine große Gemeinde froher, abgehärteter Sportsleute, die die Liebe zu den Winterbergen in den Sommer hineinretten und immer in ihren Ohren das leise Rauschen tragen, das ihre Skier bei der letzten Talfahrt in den Frühling hinein sangen.

Für Ihre Osterreise!

Das Wetter ist vorschriftmäßig frühlingswarm bestellt. Falls keine Depression eintritt, wird die Sonne warm vom blauen Frühlingshimmel scheinen ... (Vorsichtshalber Regenmantel mitnehmen — dann wird es sicher nicht regnen!)

Sonntagsrückfahrkarten gelten zu Ostern bereits ab Gründonnerstag, mittag 12 Uhr, zur Hinfahrt. Zur Rückfahrt berechtigen sie von Karfreitag bis Osterdienstag, jedoch am Ostersonnabend und Dienstag nur bis 9 Uhr vorm.

Vor- und Nachzüge werden zur Bewältigung des Oster-Reiseverkehrs von den Reichsbahndirektionen vorbereitet und je nach Bedarf eingesetzt. Außerdem werden alle wichtigen fahrplanmäßigen Züge verstärkt.

Die Reisebüros halten zum großen Teil in der Osterwoche länger geöffnet.

*

Bad Tölz. Ein Ereignis, das über Bayern hinaus von Bedeutung ist, wird die Eröffnung der mächtigen Trink- und Wandelhalle in Bad Tölz sein. Tölz ist das deutsche Jodbad gegen Bluthochdruck, Aderverkalkung, chronische Entzündungen und Frauenleiden sowie Kropf. In den letzten 10 Jahren ist der Besuch des Bades auf das Dreifache gestiegen. Es ist erklärlich, daß für solch starken Besuch die im Jahre 1898 erbaute Wandelbahn zu klein werden mußte. Die Krankenheiler Jodquellen-Aktiengesellschaft, in deren Besitz sich u. a. die bedeutendste deutsche Jodtrinkquelle, die Adelheidquelle, befindet, hat in diesem Winter eine neue großangelegte Trink- und Wandelhalle erbaut. Der Herderpark, in dem die Trink- und Wandelhalle liegt, ist gleichfalls neu gestaltet worden. Die Heilerfolge, besonders der Adelheidquelle, haben Bad Tölz Weltruf gegeben. Die Eröffnung des Baues findet am 1. Mai d. J. statt.

Werbetage für Bad Luhacovice veranstaltet die Verkehrsauskunft, Vertretung der tschechoslowakischen Bäder und Kurorte, Breslau-Wien in Beuthen am 14., 15. und 16. April. Während dieser Tage werden in den Räumen der Drogerie Preuß, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Kurberatung und Reiseberatung erteilt. Am Dienstag, dem 15. April, findet in der Baugewerkschule, abends 8 Uhr, eine Sonderveranstaltung mit Vorträgen, Filmvorführung und Ausstellung statt. Alle Veranstaltungen sind kostenfrei.

*

Ostern im Herzbad Reinerz. Für eine Osterfahrt kommt Bad Reinerz inmitten einer prachtvollen Umgebung ganz besonders in Frage, weil dieser höchstgelegene Badeort Preußens mit seinen 100 000 Morgen Hochwald und seinen 42 Kilometer langen Promenadenwegen für die Bewohner der Ebene einen starken Klimawechsel bietet. Hinzu kommt, daß der Erholungs- und Kurgast die Möglichkeit hat, gleichzeitig die Herz- und Nervenstärkenden Bäder zu nehmen. Das Kurhaus, sowie alle Hotels und Fremdenheime sind geöffnet und nehmen Gäste schon zu sehr billigen Preisen auf. Für Autounterkunft ist reichlich gesorgt. Eine Kapelle konzertiert täglich in der geheizten Wandelhalle.

Neuerungen in Bad Altheide. Bad Altheide hat seine Kurbetriebe bereits in vollem Umfang eröffnet und eignet sich wegen seiner geschützten Lage in ausgezeichneter Weise für die Durchführung von Frühjahrskuren. Altheide ist ein Herzbad von Weltruf geworden. Dank der heilkräftigen Quellen und Sprudel und der tatkräftigen Mitarbeit seiner Aerzte. Mit Beginn der Saison gelangt die großzügige Erweiterungsanlage des neuen Badehauses zur Eröffnung. Einen weiteren Schritt in der Entwicklung Altheides als Spezialbad für Herzkranke unternahm die Kurverwaltung durch die Schaffung einer diätetischen Kuranstalt unter Leitung des bekannten Diätetikers Dr. Curt Parisier, Homburg.

Die operative Behandlung der Lungentuberkulose

Von Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Rickmann, Ziegenhals OS.

Die chirurgische Behandlung der Lungentuberkulose findet eine zunehmende Beachtung nicht nur bei den Aerzten, sondern auch beim Laien insbesondere dann, wenn er durch eine tuberkulöse Infektion in der Familie, im Bekanntenkreise oder gar im eigenen Körper für die Ueberwindung dieser Seuche, die von allen Infektionskrankheiten noch immer die größten Opfer in unserem Volke fordert, ein erhöhtes Interesse hat. Wir wissen, **daß nach dem 10. Lebensjahr fast alle Menschen tuberkulös infiziert** sind, ohne aber krank zu sein; die Zahl der Aktivtuberkulösen, bei denen irgendwelche Krankheitserscheinungen mehr oder weniger scharf hervortreten, ist aber so groß, daß es wohl kaum eine Familie gibt, die dadurch nicht in irgendeiner Form in Mitleidenschaft gezogen wäre.

Ueber die Entstehung und Entwickelung der Tuberkulose herrschen in weiten Kreisen immer noch verworrene Vorstellungen. Den übertrieben Aengstlichen stehen diejenigen gegenüber, die mit einer unverantwortlichen Gleichgültigkeit sich und ihre Familie der Infektionsgefahr aussetzen. Dieser Gleichgültigkeit entspricht vielfach auch der Trieb, eine bereits bestehende Tuberkulose durch Hausmittel und Wunderkuren, die gerade in Oberschlesien nicht nur beim einfachen Volk, sondern auch in gebildeten Kreisen eine große Rolle spielen, zur Ausheilung zu bringen. Daß dadurch die Gelegenheit, die Tuberkulose durch zweckmäßige und bewährte Behandlungsmethoden zur Ausheilung zu bringen, versäumt wird, erkennt der Kranke vielfach erst dann, wenn es zu spät ist. Zu diesen verpaßten Gelegenheiten gehören auch die operativen Eingriffe, mit denen vor allem bei einseitigen Lungentuberkulosen selbst in weit vorgeschrittenen Fällen noch eine völlige Heilung erreicht werden kann.

In Anbetracht der

gewaltigen Ausbreitung der Lungentuberkulose

und der Machtlosigkeit, mit der die Aerzte dieser Erkrankung früher vielfach gegenüberstanden, lag der Gedanke nahe, bei schweren, allen anderen Behandlungsarten trotzenden Erkrankungen einen letzten Versuch mit operativen Maßnahmen zu machen. Tatsächlich wurde schon im 18. Jahrhundert die Lungentuberkulose auf chirurgischem Wege angegriffen. Man versuchte, den sich in der Lunge ansammelnden Eiter durch Punktion zu entfernen in der Annahme, daß man dadurch eine Heilung erreichen könnte; man spritzte in die durch Zerfall des Lungengewebes entstandenen Hohlräume (Kavernen) desinfizierende Flüssigkeiten wie Karbolsäure, Jodtinktur und Kaliumpermanganat. Die weitere Entwickelung der Chirurgie führte dann zu noch aktiveren Maßnahmen, indem man die Kavernen breit eröffnete; man versuchte ganze Lungenlappen zu entfernen, unterband einzelne Lungengefäße, ja man durchtrennte mehrere Rippen, um dadurch einen günstigeren Einfluß auf den Krankheitsprozeß auszuüben. Die Resultate aller dieser Eingriffe waren aber mehr als unbefriedigend und brachten der Lungenchirurgie bittere Enttäuschungen. Erst durch die Einführung der sog.

Lungen-Kollapstherapie

wurden aussichtsvollere Wege eröffnet, die wiederum nach vielen Mißerfolgen und Enttäuschungen in der Hauptsache zu drei operativen Eingriffen geführt haben, die sich heute einen unentbehrlichen Platz in der Behandlung der Lungentuberkulose gesichert haben und ohne die eine moderne Tuberkulosebehandlung nicht mehr denkbar ist.

Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß die Behandlung der Lungentuberkulose zunächst stets eine nichtchirurgische sein muß, und daß in sehr vielen Fällen die chirurgische Behandlung, wenn sie auch angezeigt ist, allein nicht genügt, sondern einer weiteren Unterstützung durch andere Behandlungsarten bedarf. Auf der anderen Seite ist es aber **ein grundsätzlicher Irrtum anzunehmen, daß die operative Behandlung nur einen letzten Versuch darstelle und nur bei den Erkrankungen des letzten Stadiums oder bei weit vorgeschrittenen Zerfallserscheinungen angezeigt sei.** Wenn der Organismus nicht mehr über die notwendigen Abwehrkräfte verfügt, dann kann auch die chirurgische Behandlung den Kranken nicht mehr retten.

Was können wir uns unter einer Lungen-Kollapstherapie vorstellen? Das Ziel der chirurgischen Behandlung ist darauf gerichtet,

die erkrankte Lunge ruhig zu stellen,

sie von der Atmung auszuschalten und die in der Lunge vorhandenen Zerfallshöhlen zum Verschluß zu bringen. Erreicht wird dieses Ziel in erster Linie durch die künstliche Gasbrust (Pneumothorax), durch die künstliche Zwerchfelllähmung und durch die Entfernung mehrerer Rippenstücke (Thorakoplastik).

Es ist das unbestrittene Verdienst des Italieners Forlanini, den künstlichen Pneumathorax als erster theoretisch begründet und praktisch durchgeführt zu haben. Er hatte die geniale Idee, das was uns die Natur in ihrem launenhaften Spiel bei vorgeschrittenen Lungentuberkulosen ab und zu zeigt, künstlich nachzuahmen, und zwar dadurch, daß er zwischen das Brustfell und Lungenfell steriles Gas einlaufen ließ, wodurch ein völliges Zusammenfallen des betreffenden Lungenflügels bewirkt wurde. Zahlreiche Aerzte haben an dem weiteren Ausbau dieser Behandlungsmethode gearbeitet; in Deutschland ist es vor allem der Hamburger Kliniker Brauer, der insbesondere die Technik dieses Eingriffes vervollkommnete.

Die Voraussetzung für alle chirurgischen Eingriffe bei Lungentuberkulose ist die Einseitigkeit des Krankheitsprozesses. Wenn es auch rein einseitige Lungenerkrankungen nicht gibt, so muß der Prozeß auf der nicht zu operierenden Seite doch völlig inaktiv sein. Durch die totale Ausschaltung eines Lungenflügels wird naturgemäß die andere Seite stärker belastet, sie muß daher gesund und kräftig genug sein, diese Mehrbelastung ohne Schaden zu ertragen.

Der künstliche Pneumothorax

Die Durchführung des künstlichen Pneumothorax ist noch an eine weitere Bedingung geknüpft und das ist das Fehlen von Verwachsungen zwischen dem Brustfell und Rippenfell. Infolge entzündlicher Veränderungen an der Lungenoberfläche kommt es sehr häufig zu Verklebungen der beiden Rippenfellblätter, die schließlich fest miteinander verwachsen. Es fehlt dann der freie Spalt zwischen Lungenfell und Brustfell, sodaß die Lunge an der inneren Brustwand festhaftet und infolgedessen nicht zusammenfallen kann. Sind diese Verwachsungen des Rippenfelles nur an einzelnen Stellen vorhanden, so kommt es zu einem sog. Teilpneumothorax, der naturgemäß niemals dieselben Erfolge bringen kann wie der totale Pneumothorax. Bei Vorhandensein von nur einzelnen schmalen Verwachsungen zwischen der inneren Brustwand und der Lungenoberfläche sind wir allerdings heute in der Lage, auf thermokaustischem Wege die Stränge zu durchtrennen und dadurch den Teilpneumothorax in einen totalen umzuwandeln. Es ist das ein Verfahren, das wir dem dänischen Forscher Jakobaeus verdanken, und das gerade in jüngster Zeit bei vielen Kranken mit Erfolg durchgeführt wurde.

Die Technik der Pneumothoraxbehandlung stellt auch heute noch an das Wissen und Können des Arztes große Ansprüche. Die genaue Befolgung aller ihrer Einzelheiten ist für das Gelingen der Behandlung ausschlaggebend. Das Arbeiten mit dem Pneumothoraxverfahren stellt den Arzt jeden Tag vor neue Probleme, die gelöst werden müssen. Sie geben der Arbeit eine Vielseitigkeit, die sonst in der Behandlung der Lungentuberkulose vielfach vermißt wird und die der Kollapsbehandlung einen Reiz verleiht, der neben der Möglichkeit, vorzügliche Erfolge für viele sonst aussichtslose Patienten zu erzielen, die Behandlung zu einer der dankbarsten Aufgaben des Lungenfacharztes macht.

In den meisten Fällen hat es sich als zweckmäßig erwiesen, die Anlage des künstlichen Pneumothorax in der Heilstätte oder Klinik vorzunehmen, während später

die Nachfüllungen,

die in regelmäßigen Zwischenräumen von 2 bis 4 Wochen erforderlich sind, auch ambulant durchgeführt werden können. Die Dauer der Pneumothoraxbehandlung ist von der Schwere und Ausdehnung der Erkrankung abhängig, sie erstreckt sich in den meisten Fällen auf 2 bis 3 Jahre.

Haben sich unter der Einwirkung des Lungenkollapses sämtliche Krankheitserscheinungen zurückgebildet, ist der Auswurf verschwunden, die Temperatur normal, sind weder subjektiv noch objektiv irgendwelche Anzeichen für das weitere Bestehen der Tuberkulose feststellbar, so wird die Pneumothoraxbehandlung eingestellt. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Nachfüllungen werden immer größer, so daß das zwischen den Pleurablättern sich befindliche Gas stärker resorbiert wird und sich die Lunge wieder ausdehnen kann. Die Wiederentfaltung der komprimierten Lunge dauert Wochen und Monate, sie bedarf einer ganz besonders strengen ärztlichen Kontrolle und sollte, wenn irgend möglich, im Rahmen einer Heilstättenkur vorgenommen werden. Ist die Lunge wieder völlig entfaltet, so nimmt sie wie früher an der Atmung wieder teil; einzelne im Röntgenbild erkennbare Narben lassen auf den früheren Krankheitsprozeß schließen.

In den letzten Jahren ist auch versucht worden, bei doppelseitiger Erkrankung auf beiden Seiten zugleich einen künstlichen Pneumothorax anzulegen, ein Versuch, den man lange Zeit für unmöglich hielt, der sich aber doch als nutzbringend erwiesen hat. Man kann natürlich in diesem Falle nicht beide Lungenflügel vollständig komprimieren, da dem Patienten keine Atmungsfläche mehr zur Verfügung stände und er ersticken müßte. Eine

beschränkte Kompression beider Lungen

ist aber technisch durchaus möglich und bei doppelseitigen Erkrankungen, bei denen aber ganz besondere Voraussetzungen erfüllt sein müssen, oft von recht befriedigendem Erfolg begleitet.

Das Alter spielt für die Lungenkollapstherapie keine Rolle: **Schon beim Säugling kann man einen künstlichen Pneumothorax anlegen.** Die Erfolge sind allerdings bei Kindern wesentlich ungünstiger als beim Erwachsenen, da erfahrungsgemäß die kindliche Lungentuberkulose auch sehr viel bösartiger verläuft als im späteren Alter.

Ist die Anlage einer künstlichen Gasbrust wegen ausgedehnter Verwachsungen unmöglich, so kann man statt dessen die

künstliche Zwerchfellähmung

vornehmen, die in erster Linie bei Erkrankungen eines Unterlappens gute Erfolge bringt. Ohne große technische Schwierigkeiten gelingt es, am Halse hinter dem Kopfnicker den Nerven, der die Spannung und Bewegungen des Zwerchfelles bewirkt, frei zu präparieren und zu durchtrennen. Im Moment der Durchtrennung bleibt das Zwerchfell absolut ruhig stehen, es tritt hoch und übt dadurch einen gewissen Druck aus auf den tuberkulösen Prozeß, den es bis dahin durch seine ständigen Bewegungen beunruhigt hat.

Kommt man auch mit dieser Operation nicht zum Ziele, so tritt die

Thorakoplastik

in ihr Recht, bei der unmittelbar neben der Wirbelsäule Rippenstücke in einer Länge von 4 bis 10 Zentimeter je nach der Ausdehnung der Erkrankung entfernt werden, so daß dadurch der Brustkorb auf der erkrankten Seite zusammenfällt und die Lunge komprimiert. Es ist das große Verdienst der deutschen Kliniker Brauer und Sauerbruch, diese Operation so weit ausgebaut und vervollkommnet zu haben, daß sie eine der segensreichsten Behandlungsmethoden für die Bekämpfung der Lungentuberkulose geworden ist. Wir sind mittels dieser Operation in der Lage, bei zahlreichen schweren einseitigen Tuberkulosen, bei denen die Anlage eines künstlichen Pneumothorax unmöglich ist und die Durchführung der künstlichen Zwerchfellähmung nicht genügt, bei denen auch alle anderen Behandlungsmethoden versagt haben, das Leben des Patienten zu retten und ihn trotz der ursprünglich hoffnungslosen Prognose wieder erwerbs- und arbeitsfähig zu machen.

Die Durchführung dieser Operation stellt an die Geschicklichkeit und Erfahrung des Operateurs besonders hohe Anforderungen. Eine Operation, die eine Umformung des Körpers geben soll, läßt sich nicht rein schematisch ausführen. Man muß sich in jedem einzelnen Falle eine genaue Vorstellung von dem Ziel und dem Effekt der Rippenentnahme machen. Scheinbar kleine Differenzen in Lage und Ausdehnung der Rippenentnahme beeinflussen den endgültigen Effekt der Thoraxumformung ganz wesentlich, beeinflussen damit auch das klinische Resultat. Jede Thorakoplastik ist eine bildhauerische Leistung am lebenden Menschen. Die Gefahren, die früher mit dieser Operation verbunden waren, sind jetzt glücklich überwunden. Leider aber entziehen sich heute immer noch sehr viele Patienten aus Furcht vor der Operation diesem segensreichen Eingriff, trotzdem sie wissen, daß sie dadurch völlig wiederhergestellt werden können, während sie ohne die Operation dem sicheren Tode geweiht sind.

Wenn wir uns über die

Ergebnisse der operativen Behandlung

der Lungentuberkulose Rechenschaft ablegen wollen, so müssen wir gestehen, daß nicht jeder chirurgische Eingriff zum Ziele führt. Im Durchschnitt dürfen wir aber damit rechnen, daß etwa 50 Prozent der Operierten wieder erwerbs- und arbeitsfähig werden, während ein weiterer Prozentsatz eine erhebliche Besserung erfährt. Dieses Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als es sich um Kranke handelt, die auf keine andere Weise mehr zu retten wären. Wir können annehmen, daß **jeder 5. bis 6. Lungenkranke für einen operativen Eingriff geeignet ist.** Wenn wir diese Zahlen auf die Gesamtzahl der Tuberkulösen übertragen, erkennen wir den ungeheuren Wert der modernen Lungenchirurgie. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß es sich bei allen Operierten um Bazillenträger handelt, die für ihre Umgebung eine erhöhte Gefahr bedeuten. Durch die Operation wird infolgedessen nicht nur der einzelne wiederhergestellt und ins Berufsleben zurückgeführt, es werden zugleich gefährliche Infektionsquellen verstopft, so daß dadurch gesunde Menschen vor der Gefahr der Ansteckung geschützt bleiben.

Die Berliner Pressekonferenz

Zum 80. Geburtstag von Georg Schweitzer

Am 12. April beging einer der bekanntesten Senioren der deutschen Journalistik, Georg Schweitzer, seinen 80. Geburtstag. Große Verdienste hat sich dieser hervorragende Journalist um das deutsche Zeitungswesen erworben. Besonders aber verdient ein Werk hervorgehoben und anerkannt zu werden, dem der Jubilar noch heute seine Kräfte widmet: Die Pressekonferenz in Berlin, die in ihm ihren Schöpfer sieht. In hohem Maße hat diese Einrichtung ein Vertrauensverhältnis zwischen der Presse und den leitenden Stellen der Reichs- und Staatsregierung zu schaffen gewußt, so daß es sich lohnt, ihre Entstehungsgeschichte aufzuzeichnen und der glücklichen Idee ihres Gründers ein Denkmal zu setzen.

Bei Beginn des Krieges wurde Georg Schweitzer, der bereits auf den Schlachtfeldern von 1870 mitgekämpft hatte, als Major in die Nachrichtenabteilung des Stellvertretenden Generalstabs in Berlin einberufen. Schon am zweiten Tage der Mobilmachung entwickelte er seine Pläne und gab die Anregung, eine regelmäßige Verbindung zwischen den Militär- und Zivilbehörden und der Presse herzustellen, die bisher nicht bestand. So hatte z. B. das im Auswärtigen Amt bestehende Pressereferat seine Aufgabe lediglich darin gesehen, gute Beziehungen zu einigen angesehenen Journalisten zu unterhalten, anstatt zu der gesamten Presse Fühlung zu suchen. Der Vorschlag Schweitzers stieß zunächst auf erheblichen Widerstand, hatte aber schließlich insofern Erfolg, als man in einem Zimmer des Reichstags eine Sprechstunde einrichtete. Von ihm selbst abgehalten, wurde sie von einer großer Anzahl von Journalisten besucht. Schon nach 10 Tagen stellte sich die Notwendigkeit einer Erweiterung heraus, so daß die Einrichtung einer regelrechten Pressekonferenz, zunächst dreimal wöchentlich im Reichstag, beschlossen wurde. Ein besonderer Presseausschuß erhielt die Genehmigungserteilung der Zulassung, für die dann der Generalstab besondere Karten ausstellte.

Während im Anfang nur der Generalstab, das Reichsmarineamt, das Oberkommando in den Marken und die Reichspost die Konferenz beschickten, ergab sich mit der Zeit auch die Notwendigkeit der Teilnahme anderer Behörden. Da vor allem auch politische Fragen erörtert wurden, suchte Schweitzer das Auswärtige Amt zur Teilnahme zu gewinnen, was ihm auch nach anfänglichem Sträuben gelang. Diesem folgten dann die übrigen Ministerien. Den Vorsitz führte der älteste Offizier. Da es aber verschiedentlich zwischen ihm und den Teilnehmern zu peinlichen Auseinandersetzungen kam, ordnete das Hauptquartier an, daß Schweitzer den Vorsitz übernehmen solle. Er hat ihn dann bis zum Tage der Revolution beibehalten, legte ihn als Offizier nieder und wurde aber einstimmig von der Konferenz wiedergewählt. Noch heute hat er dieses Amt inne.

Im Laufe der Jahre ging die Pressekonferenz zu einem täglichen Zusammentreten über, und pünktlich jeden Mittag 12,15 Uhr eröffnet Schweitzer in dem großen Gartensaal des Prinz-Leopold-Palais, das seit Jahren der Presseabteilung der Reichsregierung als Arbeitsstätte dient, die Sitzung. Es geht in diesem autonomen Journalistenparlament, in dem sich die Vertreter der Berliner Presse und die Leiter der Berliner Büros der Presse im Reich mit den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden zusammenfinden, zuweilen recht lebhaft zu. Aber die Aussprachen, auch wenn sie heftig sind, haben immer das Gute, daß nach Beseitigung mancher Mißverständnisse die Aussprache in der Oeffentlichkeit ruhiger und sachlicher wird. Vor allem hat die Pressekonferenz aber noch den einen großen Wert, daß sie zwischen den Journalisten und den Regierungsstellen einen persönlichen Kontakt herstellt und Vorurteile beseitigen hilft.

Georg Schweitzer hat sich mit dem Plan, der Einrichtung und dem Ausbau der Pressekonferenz ein unvergängliches Verdienst erworben, das ihm Regierung und Presse stets danken werden.

Dr. Walther Heide.

Die Gefahren der Zeileis-Methode

Von Dr. Fritz Falkenburger

„Opfer ihres Vertrauens" nennt Dr. Fritz Falkenburger die Zeileis-Patienten in einem Brief an die „Vossische Zeitung".

Die preußische Regierung hat vor kurzem eine Warnung vor den Gallspach-(Zeileis)-Instituten veröffentlicht, in der darauf hingewiesen wird, daß es sich bei der Zeileisschen Behandlungsmethode um ein wissenschaftlich völlig unerprobtes Verfahren handelt, indem Apparate, die für besondere Krankheitsfälle längst in die Behandlung eingeführt sind, hier von unberufener Seite in ihrer Anwendung verallgemeinert und mit dem Zauber eines Allheilmittels umgeben werden. Vor allen Dingen seien Schädigungen durch Versäumnis rechtzeitiger anderweitiger Behandlung zu erwarten.

Leider ist der Prozeß, den Zeileis gegen Professor Lazarus wegen dessen öffentlicher Kritik an dem Gallspacher Verfahren angestrengt hat, bis zum Mai vertagt worden, so daß die Oeffentlichkeit bis zu dieser Frist keine genügende Aufklärung über die Erfolge und Methoden von Gallspach erhalten wird. Um aber die oben erwähnte Gemeingefährlichkeit der Zeileis-Methode zu kennzeichnen, erscheint es erforderlich. aus der großen Zahl der durch Zeileis Geschädigten einige besonders markante Krankengeschichten bekanntzugeben. Es handelt sich durchweg um Personen, die nach der Behandlung mit Zeileis' Methode in wissenschaftlich einwandfreier Weise in Kliniken und Krankenhäusern von Ruf nachuntersucht, respektive bei denen nach dem Tode durch Sektion die Diagnose und Behandlung von Zeileis ad absurdum geführt worden sind.

Eine ganze Reihe von Kranken mit Magen- oder Darmkrebs wurde in Gallspach unter der Diagnose Magengeschwüre oder Hämorrhoiden wochenlang mit Bestrahlungen behandelt. Als die unglücklichen Patienten dann schließlich zur Einsicht gelangten und Krankenhäuser aufsuchten (mehrere die Münchener Universitätsklinik des Geheimrats Lexer), war der Krankheitsprozeß bereits so weit vorgeschritten, daß jede Operation aussichtslos erschien. Ein junges Mädchen wurde in Gallspach einige Monate hindurch wegen quälender Kopfschmerzen mit Bestrahlungen behandelt. Dabei dauernde Verschlechterung des Zustandes; schließlich Abbruch der Behandlung und Aufnahme in die chirurgische Universitätsklinik. Dort stellt die Untersuchung eine inzwischen inoperabel gewordene Geschwulst im Schädelinnern fest!

Kranke mit grünem Star, die im Vertrauen auf Zeileis' Methode die rettende Operation ablehnten und sich in die Gallspach-Behandlung begaben, hatten dieses Unterfangen mit dem Verlust des Augenlichts zu bezahlen.

Bei einer an Gebärmutterkrebs leidenden Frau wurde die Diagnose Arterienverkalkung gestellt und nach der Zeileis-Methode bestrahlt. Erfolg null; Zeitverlust; Krebs inzwischen inoperabel geworden!

Ein schwer herzkranker Patient wird in Gallspach drei Wochen lang bestrahlt, ohne daß Besserung eintritt; schwerst krank reist er ab, um wenige Tage später in seiner Heimat das Zeitliche zu segnen. Jede notwendige Behandlung des Herzens war versäumt worden, obschon der Kranke deutliche Symptome von Herzschwäche — Wassersucht — zeigte, die allein schon zur richtigen Diagnose hätten führen müssen.

Die Liste der Opfer der „Allheilmethode" ließe sich leicht um ein Vielfaches vermehren. Dem Einsichtigen sollten die angeführten Fälle genügen, um die ungeheure Gefahr der kritiklosen Anwendung dieser Methode zu demonstrieren. Gewiß sind bei bestimmten Erkrankungen mit Hilfe der Hochfrequenzbehandlung Erfolge zu erzielen — jedes ärztliche Strahlenbehandlungsinstitut wendet diese Behandlungsweise in geeigneten Fällen an —, gewiß haben auch psychische Faktoren bei einem großen Teil nervöser Kranker zu einem Erfolg der Gallspach-Methode geführt. Wer jedoch nicht sicher weiß, daß seine Beschwerden keine ernste körperliche Grundlage haben, tut nach dem Gesagten gut, sich nicht auf die „Wunder" der Zeileis-Diagnostik und Methode zu verlassen!

Sport-Beilage

Der Sport am Sonntag

Hochbetrieb im Pokalwettbewerb

Endspiel im Gau Neiße

Das große Ringen um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft liegt nun hinter uns. Bis zum Start zur Deutschen Meisterschaft am 18. Mai ist noch über einen Monat Zeit, so daß das Interesse jetzt ausschließlich auf die Pokalwettbewerbe und die großen Freundschaftsspiele gerichtet werden kann. Besonders der Kampf um den Pokal der Provinz Oberschlesien ist es, dem bei seiner Bedeutung für die Meisterschaftsspiele der kommenden Saison die Fußballanhänger auf die Sportplätze führen wird. Bisher haben lediglich die Gaue Gleiwitz und Neustadt ihren Vertreter ermittelt. Schon heute aber kommt auch im Gau Neiße das Endspiel zum Austrag. Hier stehen sich in Neiße

Sportfreunde Preußen Neiße gegen SV. Grottkau

gegenüber. Beide Mannschaften haben ihre Vor- und Zwischenrundenspiele siegreich überstanden und werden sich um die Vertretung ihres Gaues einen harten Endkampf liefern. Spieltechnisch gebührt den Neißern der Vorzug, doch können die Grottkauer durch ihr wuchtiges Spiel ebenfalls Aussichten geltend machen. Es ist daher schwer, einen Sieger vorauszusagen, wenn auch der Vorteil des eigenen Platzes mehr für die Sportfreunde Preußen spricht.

Eine ganze Serie von Pokalspielen kommt im Gau Beuthen zum Austrag. Auf dem Platze an der Heinitzgrube treten zunächst um 14 Uhr

Beuthen 09 — SV. Karf

zum Kampfe an. Hier werden die 09er, gestützt auf eine Anzahl Oberligaspieler, einen sicheren Sieg davontragen. Hoffentlich verstehen es die Karfer genau so wie kürzlich Bleischarleygrube, den Gegner zur vollen Entfaltung zu zwingen. Dann ist mit Sicherheit ein spannendes Treffen zu erwarten.

Im Anschluß an dieses Spiel, und zwar um 15,30 Uhr, treffen an der gleichen Stelle

SV. Miechowitz — VfB. 18

aufeinander. Die Miechowitzer verfügen über eine sehr spielstarke Mannschaft, die besonders in der Verteidigung sehr gut besetzt ist. Die verjüngte Elf von VfB. wird sich sehr anstrengen müssen, hat aber einen schußfreudigen Sturm, der sich durchzusetzen versteht. Der Ausgang ist ziemlich offen.

Auf dem Platz der Spielvereinigung treten um 15,30 Uhr

VfR. Bobrek — SV. Dombrowa

zum Pokalkampf an. Die Elf aus Dombrowa erscheint im Gesamtbild als stärker und müßte einen, wenn auch knappen, Sieg davontragen.

Ebenfalls um 15,30 Uhr, und zwar auf dem Platz an der Fiedlersglück-Grube kommt der Pokalwettbewerb zwischen

BBC. — SV. Heinitzgrube

zum Austrag. Die beiden Mannschaften geben sich in ihrer Spielstärke nicht viel nach, so daß man einen spannenden Kampf mit knappem Ausgang erwarten darf. Neben diesem Pokalspiel stehen sich auf dem gleichen Platz ab 9 Uhr untere Mannschaften gegenüber, an denen BBC., Fiedlersglück, Heinitzgrube und Karsten-Zentrum-Grube beteiligt sind.

Im Gau Ratibor kommen zwei Zwischenrundenspiele um den Pokal zum Austrag. In Ratibor bestreiten

Ratibor 03 — Vorwärts Kandrzin

den ersten Kampf. Nach der vorsonntäglichen Form zu urteilen, müßten die 03er einen glatten Sieg davontragen, zumal der Gegner in der letzten Zeit wenig hervorgetreten ist.

Ebenfalls mit einem Ratiborer Siege ist bei dem Zusammentreffen zwischen

Ostrog 1919 — Hertha Katscher

zu rechnen. Die Ostroger werden sicher nicht voll aus sich herauszugehen brauchen, um mit ihrem Rivalen fertig zu werden.

Generalprobe für das Wackerspiel in Gleiwitz

Um gegen Wacker Wien, die starke Berufsspieler-Mannschaft, die am Karfreitag in Gleiwitz gegen eine Kombination von Vorwärts-Rasensport und VfB. antreten wird, eine starke Mannschaft zur Stelle zu haben, veranstalten die beiden beteiligten Vereine heute um 16 Uhr im Wilhelmspark ein Uebungsspiel zwischen ihren stärksten Spielern. Die beiden Mannschaften sind wie folgt aufgestellt worden.

A-Mannschaft: Ritzka (VR.); Grolik (VfB.), Czapla (VR.); Jurgoll (VR.), Mayerhofer (VfB.), Josefus (VR.); Tluczikont (VfB.), Fuchs (VR.), Juretzki (VfB.), Morys (VR.), Czupalla (VfB.).

B-Mannschaft: Nowak (VR.); Wilczek (VR.), Pawlik (VfB.); Kindler (VfB.), Symalla (VR.), Willimowski (VfB.); Schuba (VR.), Beimel (VfB.), Fabian (VfB.), Koppa (VR.), Bega (VfB.).

Man wird also hier zwei außerordentlich starke Mannschaften im Kampfe sehen, die sich dazu noch sehr viel Mühe geben werden, um bei der endgültigen Aufstellung berücksichtigt zu werden. Das Spiel verspricht einen hochinteressanten Verlauf zu nehmen und wird sicher eine starke Anziehungskraft ausüben.

Freundschaftsspiele

Im Gau Beuthen stehen sich auf dem Reichsbahnplatz im Kleinfeld die Mannschaften von Reichsbahn I und Fiedlersglück I gegenüber. Fiedlersglück müßte gewinnen. Spielvereinigung Reserve trifft auf Karsten-Zentrum I und hat bessere Siegesaussichten. Auf dem Heinitzplatz spielen die zweiten, dritten und Jugendmannschaften von Heinitz und Bleischarley. Mit drei Mannschaften weilt Schomberg in Borsigwerk. Die Alten Herren von VfR. Bobrek und Karsten-Zentrum stehen sich in Bobrek um 15 Uhr gegenüber. Die Bobreker treten zum ersten Male an die Oeffentlichkeit und werden daher wohl verlieren.

Im Gau Gleiwitz trifft VfR. Liga um 16 Uhr auf eigenem Platz auf die Oberliga von Delbrück Hindenburg. Vormittags um 11 Uhr spielen auf dem alten Vorwärtsplatz VfB. I — Feuerwehr I, und auf dem Jahnsportplatz Oberhütten Liga — Sportfreunde Gleiwitz. In Sosnitza treffen sich um 16 Uhr Germania Sosnitza gegen Spielvereinigung Gleiwitz, und in Peiskretscham werden Reichsbahn Peiskretscham und Reichsbahn II Gleiwitz kämpfen. Die Alte Herren-Mannschaft von KV. Oberhütten trifft in Zernik auf SV. Zernik.

In Cosel findet ein Freundschaftsspiel zwischen der Liga von VfR. Diana Oppeln und der 1. Mannschaft der Coseler Sportfreunde statt.

In Ostoberschlesien spielt Reichsbahn I Gleiwitz gegen den spielstarken KS. Stadion Königshütte.

Deutsche Jugendkraft

Sportfreunde Beuthen oder Schlesien Zawadzki?

Die Spiele um die Kreismeisterschaft von Oberschlesien haben am letzten Sonntag überraschende Ergebnisse gebracht. Es gab zwei Treffen, die beide unentschieden endeten. Cosel konnte in Zawadzki nur ein 3:3-Ergebnis herausholen und Silesia Ziegenhals mußte sich mit einem 2:2 gegen Katscher zufrieden geben. Somit haben sich der Industriegaumeister Sportfreunde Beuthen und Schlesien Zawadzki als Obergaumeister für die Endrunde qualifiziert. Die Sportfreunde tragen den entscheidenden Kampf auf eigenem Boden aus, der für sie von großem Vorteil ist. Die Mannschaft ist gut zusammengesetzt. Eine überragende Rolle spielte bisher die Läuferreihe, die in den bisherigen Spielen besonders überzeugte. Durch diese gut unterstützt, hat es der Angriff leicht, Tore anzubringen. Auf der anderen Seite steht ein in Meisterschaftsspielen erfahrener Partner. Die Hauptstützen sind Verteidigung und Tormann. Das interessante Treffen findet auf dem DJK.-Sportplatz in Beuthen um 14,10 Uhr statt und steht unter Leitung von Tynior, Zülz. Das Vorspiel, ein Diplomspiel, liefern Falke Beuthen und Wacht Beuthen.

Außerdem ist Grenzwacht Friedrichswille in Matthesdorf bei Ostmark zu Gast. Das Spiel kommt um 15,30 Uhr zum Austrag.

Südostdeutsche Waldlaufmeisterschaft in Brieg

Der Südostdeutsche Leichtathletikverband bringt heute in Brieg seine diesjährige Waldlaufmeisterschaft zur Durchführung. Es ist mit einer Rekordbeteiligung zu rechnen, die namhaftesten Waldläufer und Langstreckler des Südostens werden sich hier ein Stelldichein geben. In den einzelnen Klassen darf man harte und interessante Kämpfe erwarten.

Handball-Stärkungsspiele in Oberschlesien

Sogenannte Handball-Stärkungsspiele, die gleichzeitig die Spieler auf ihr Können erproben und neue Einnahmequellen für den Oberschlesischen Leichtathletikverband erschließen sollen, kommen heute in allen Gauen zum Austrag. Besonderen Wert legt man dabei auf die Jugendspiele. In Beuthen trifft vormittags um 10 Uhr auf dem Sportplatz in der neuen Kaserne die Oberliga der Polizei Beuthen auf eine Gaumannschaft. In der Gaumannschaft sollen neben einigen Spielern der Polizei Hindenburg Spieler von BSC. Beuthen und Karsten-Zentrum Berücksichtigung finden. Die gut eingespielten Beuthener Polizisten sollten natürlich die besseren Aussichten haben und werden als Sieger erwartet. Vorher spielen zwei Knabenmannschaften. In Oppeln treffen auf dem Dianaplatz VfR. Diana Damen — Reichsbahn Damen zusammen. Es wird einen schönen Kampf geben, aus dem die Reichsbahn Damen als Siegerinnen hervorgehen sollten. Vorher spielen Polizei Oppeln Jugend und eine Gaumannschaft, die aus Spielern von VfR. Diana und Postsportverein zusammengesetzt ist.

Der Südgau veranstaltet ebenfalls ein Handball-Stärkungsspiel, das in Lamsdorf zwischen Preußen Lamsdorf — Gau Neiße zum Austrag kommt. Die Gaumannschaft setzt sich zum größten Teil aus Spielern von Preußen Neiße zusammen. Die Lamsdorfer Oberliga müßte glatt gewinnen.

In Ratibor stehen sich Polizei Ratibor — Wartburg Gleiwitz um 15,30 Uhr auf dem Schupo-Platz gegenüber. Wartburg verfügt über eine anerkannt starke Mannschaft mit großer Routine. Die Polizei tritt in bester Besetzung an und wird dem Gegner den Sieg nicht leicht machen.

In Laband kommt es um 15 Uhr zu einem Zusammentreffen zwischen TV. Laband — Germania Gleiwitz. Die Oberliga aus Gleiwitz wird glatt gewinnen.

Gautagung im Gau Gleiwitz-Hindenburg

Der Ordentliche Gautag der Leichtathleten des Gaues Gleiwitz-Hindenburg findet um 15 Uhr im Restaurant Robert, Gleiwitz, Kronprinzenstraße, statt.

Handball der Turner

ATV. Beuthen — MTV. Königshütte

Die starke Mannschaft von ATV. Beuthen hat heute den MTV. Königshütte zum Gegner. Das Spiel kommt um 15 Uhr auf dem Sportplatz an der Promenade in Beuthen zum Austrag. Obgleich die Beuthener ohne den schußgewaltigen Baron I antreten müssen, werden sie doch auf Grund ihrer letzten Erfolge als Sieger erwartet. Vorher, und zwar um 1 Uhr, spielen die Jugendmannschaften von ATV. und TV. Schomberg, und um 2 Uhr ATV. Beuthen II und TV. Schomberg I.

Der Turnverein Borsigwerk trägt mit allen seinen Mannschaften auf eigenem Platz folgende Spiele aus: Jugend gegen Lehrwerkstatt Hüttenwerke I, Frauen gegen TV. Schomberg, II. Männer und I. Männer gegen Turnverein Vorwärts Gleiwitz. Das Jugendspiel beginnt um 10 Uhr vormittags, während die anderen Wettkämpfe um 14 Uhr mit dem Frauenspiel eingeleitet werden. Sämtliche Spiele versprechen einen spannenden Kampf, besonders aber das Zusammentreffen der ersten Mannschaften. Vorwärts Gleiwitz wird versuchen, die knappen Niederlagen vom vergangenen Jahre wettzumachen. Ferner wird um 15 Uhr ein Faustballwettspiel zwischen den ersten Mannschaften des TV. Schomberg und TV. Borsigwerk ausgetragen.

Frühjahrswaldlauf in Dombrowa

Der erste Bezirk Beuthen hält am Sonntag vormittag im Beuthener Stadtwald einen Frühjahrswaldlauf ab, zu dem zahlreiche Meldungen eingegangen sind. Bei dem guten Läufermaterial der Beuthener Turnvereine ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen.

Mannschaftsgewichtheben in Hindenburg

Im Saale von Pietzka, Glückaufstraße in Hindenburg, findet heute der Auf- und Abstiegskampf der Kreisligaklasse im Mannschaftsgewichtsheben zwischen dem Sportklub Beuthen 06 und Germania 04 Hindenburg statt. Im Anschluß an das Gewichtheben kommen Ringkämpfe zum Austrag. Von beiden Vereinen sind die besten Leute aufgestellt.

Stemmen:

Fliegengewicht: Lukasczyk, Hindenburg, gegen Gaida, Beuthen. **Bantamgewicht:** Kurzal, Hindenburg — Hähnel, Beuthen. **Federgewicht:** Czebulla, Hindenburg — Plodzitza, Beuthen. **Leichtgewicht:** Muschiol, Hindenburg — Medlich, Beuthen. **Mittelgewicht:** Pissarski, Hindenburg — Dudek, Beuthen. **Halbschwergewicht:** Sowa, Hindenburg — Malek, Beuthen. **Schwergewicht:** Schymatzek, Hindenburg — Lepschy, Beuthen.

Ringen:

Bantamgewicht: Tobolla, Hindenburg, gegen Gaida, Beuthen. **Leichtgewicht:** Götz, Hindenburg — Modlich, Beuthen. **Mittelgewicht:** Banisch, Hindenburg — Fiolka, Beuthen. **Halbschwergewicht:** Schymatzek, Hindenburg — Schmischek, Beuthen.

Vor den Kämpfen ist ein Kampfrichterkursus im Ringen, Boxen und Gewichtheben unter Leitung des Verbandssportwarts Stieber, Beuthen, und des Kreissportwarts Wieczorek, Ratibor, vorgesehen.

HBC. Hindenburg — Polizei Kattowitz

Am 15. April tritt die erste Mannschaft des Hindenburger Boxklubs in Kattowitz im Saale der Reichshallen um 20 Uhr gegen die starke Boxabteilung des Polizeisportklubs Kattowitz an. Die einzelnen Kampfpaarungen sind folgende: **Fliegengewicht:** Kroll, Hindenburg — Synoczek, Kattowitz. **Bantamgewicht:** Cieslik, Hindenburg — Kerner, Kattowitz. **Federgewicht:** Brzosa, Hindenburg — Karkosch, Kattowitz. **Weltergewicht:** Kmieczak, Hindenburg — Gburski, Kattowitz. **Mittelgewicht:** Nikraniec, Hindenburg, gegen Przybyla, Kattowitz. **Halbschwergewicht:** Winkler, Hindenburg — Chmura, Kattowitz. **Schwergewicht:** Richter, Hindenburg — Wystrach, Kattowitz. Da sich die Polizisten unter Aufsicht von Altmeister Wende im scharfen Training befinden, stehen die Hindenburger vor einer schweren Aufgabe.

Opel-Ballonverfolgung. „Heute, um 3 Uhr, findet in Beuthen der Aufstieg der Ballons zu der in ganz Europa stattfindenden Internationalen Opel-Ballonverfolgung statt. Etliche der Ballons tragen wertvolle Gutscheine, darunter einen für einen 4-PS-Opelwagen.

Sportfreunde Breslau gegen STC. Görlitz

Um die zweite SOFV.-Vertretung

Nach Beendigung der Südostdeutschen Meisterschaftsspiele werden nun bereits am heutigen Sonntag auf dem Schenkendorffplatz in Görlitz die beiden Anwärter auf die zweite Vertreterstelle des SOFV. bei den deutschen Meisterschaftsspielen zum ersten Ausscheidungskampf antreten. Der Sieger der „Runde der Zweiten", der STC. Görlitz wird dem Zweiten der „Runde der Ersten", den Vereinigten Breslauer Sportfreunden gegenübertreten. Die Sportfreunde haben in den letzten Spielen einen fabelhaften Endspurt gezeigt und man darf wohl annehmen, daß die aufsteigende Form der Breslauer auch noch anhalten wird. Den Görlitzern fehlen zwar die Torschützen, doch werden sich die Sportfreunde durchaus in Acht nehmen müssen; keinesfalls ist das Spiel leicht zu nehmen. (Man denke nur an die Niederlage von Breslau 08 im Vorjahre.) Das zweite Spiel findet dann am 27. April in Breslau statt.

Beuthen 09 Jugend — VfB. 98 Breslau Jugend

Am 1. Osterfeiertag (20. April) weilen die I. und II. Jugendmannschaften vom VfB. 98 Breslau in Beuthen, um hier die fälligen Rückspiele auszutragen. Im Vorjahre brachte es die I. Jugend von VfB. 98 auf eigenem Platze nur zu einem 2:2-Ergebnis, dagegen verlor die II. Jugend von 09 das Spiel mit 3:5. Die Jugendmannschaften von VfB. Breslau haben in den letzten Monaten eine führende Stelle im Gau Breslau eingenommen, so daß das Zusammentreffen dieser beiden Vereine außerordentlich interessant zu werden verspricht.

Reichsbahn Gleiwitz in der Tschechoslowakei

Am 1. Osterfeiertag weilt die Fußballelf von Reichsbahn Gleiwitz beim Deutschen Sportverein Troppau als Gast. Am 2. Feiertag spielen die Reichsbahner in Jagerndorf gegen Jägerdorfer Sportverein.

Oberschlesienfahrt des Schlesierkreises im Deutschen Kanu-Verband

Der Schlesierkreis des Deutschen Kanu-Verbandes veranstaltet zu Ostern vom 18. bis 22. April eine Oberschlesienfahrt, die sich zu einer großen Kundgebung des Kanusportes gestalten dürfte. Die große Fahrt beginnt am Freitag, dem 18. April, an der Oderbrücke in Annaberg. In Ratibor (30,6 Kilometer) werden die Kanufahrer gegen 16 Uhr eintreffen. Nach einer Besichtigung der Stadt wird am Abend ein großer Begrüßungsabend durch die provinziellen und städtischen Behörden stattfinden. Am Sonnabend geht die Fahrt um 9 Uhr vormittags weiter nach Cosel (44,1 Kilometer). In Cosel werden die Kanufahrer um 18 Uhr erwartet und es wird hier wieder eine Besichtigung von Cosel-Oderhafen und des Landgestütes erfolgen. Am Ostersonntag geht die Fahrt dann um 8 Uhr weiter nach Krappitz (29,5 Kilometer, 4 Schleusen). In Krappitz wird eine kostenlose Autofahrt nach Berg und Kloster Annaberg durch die Provinz Oberschlesien geboten werden. Die Schlußetappe führt am Ostermontag nach Oppeln (24,5 Kilometer, 3 Schleusen). Von Oppeln wird nach einer Begrüßung und Abschied von Oberschlesien die gemeinsame Rückfahrt per Bahn angetreten werden. Falls sich genügend Teilnehmer bereit finden, ist beabsichtigt, die Fahrt evtl. bis Breslau weiter zu führen. Bei dieser Rückfahrt sollen am Dienstag an der Malapanemündung das ehemalige Prämonstratenserinnenkloster Czarnowanz und die Holzkirche Frauendorf besichtigt werden. Die Unterbringung der Teilnehmer erfolgt in Massenquartieren und es sind überall umfangreiche Vorbereitungen für eine reibungslose Durchführung der Oberschlesienfahrt getroffen worden. Die Schönheiten Oberschlesiens sollen den Kanufahrern des Schlesierkreises bei dieser Fahrt, die den Teilnehmern das kulturelle Oberschlesien näher bringen soll, offenbar werden. Es ist mit einer zahlreichen Beteiligung zu rechnen.

Im Reiche

Motorsport: Auf dem Nürburg-Ring erreicht die Sechstagefahrt der Motorräder am Sonntag nachmittag ihren Abschluß. Mit einiger Spannung darf man dem Abschneiden von Caraciola und Werner beim 1000-Meilen-Rennen von Brescia entgegensehen.

Fußball: Zahlreiche Länderspiele verzeichnet die Tageskarte, so Wien — Süddeutschland in Wien, Frankreich — Belgien in Paris, Luxemburg — Frankreich B in Luxemburg, Schweiz — Ungarn in Basel und Jugoslawien — Bulgarien in Belgrad. Auf den Ausgang der Verbandsmeisterschaften oder die Besetzung der Vertreterstellen bei den Kämpfen um die „Deutsche" sind folgende Treffen von Belang: Hannover 96 — Holstein Kiel, Homberger SV. — Schalke 04, Köln Sülz 07 — VfL. Benrath, STC. Görlitz — Sportfreunde Breslau, VfB. Leipzig — Vogtl. SC. Plauen. Der Hamburger SV. erwartet den Besuch des Duisburger SV., Wacker München spiel in Dresden und Chemnitz.

Handball: Die Kreisgruppenspiele der DT. werden in Spandau, Bremen, Aschersleben, Krefeld, Kassel, Memmingen, Mannheim und Gera durchgeführt, während um die Fußballmeisterschaft der DT. in Stettin, Bremen, Essen, Fürth, Mannheim und Altenburg gekämpft wird. Das Endspiel um die mitteldeutsche DSB.-Meisterschaft sieht die Polizeisportvereine von Leipzig und Dessau in Wettbewerb, während der Polizei-SV. Berlin einer Einladung zum Stettiner Polizei-SV. folgt.

Athletik: Der 13. April ist der Tag der Waldläufe. Die Brandenburgische Waldlaufmeisterschaft wird im Gelände rund um den Grunewaldsee ausgetragen, Norddeutschlands Langstreckenelite versammelt sich in Hannover, die westdeutschen Waldläufer in Düsseldorf, die von Süddeutschland in Darmstadt, die von Südostdeutschland in Brieg. Mit Ablauf und Ziel am Mariannenplatz führt die Turngemeinde in Berlin einen Straßenlauf durch.

Schwimmen: Im Kölner Hohenstaufenbad wartet Sparta abend mit einigen hochinteressanten Darbietungen auf. In den Freistilstrecken über 100 und 200 Meter messen Dr. Barany und Derichs ihre Kräfte, während Budig und Sietas über die gleichen Distanzen um die Vorherrschaft im Brustschwimmen streiten werden.

Turnen: Vom Hauptausschuß der DT., der im Hause der DT. in Charlottenburg zusammentritt, wird es abhängen, ob der Vertrag zur Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft mit der Sportbehörde und dem Fußball-Bund zustande kommt.

Boxen: Das erste Auftreten des deutsch-amerikanischen Mittelgewichtlers Erwin Stiegler in einem deutschen Ring soll in Bochum erfolgen. Als Gegner ist der Hannoveraner Trollmann ausersehen. Auch in Hamm ist eine Boxveranstaltung vorgesehen.

Mißglückte Revanche

Bonaglia gegen Hein Müller unentschieden

Etwa 6000 Zuschauer hatten sich in der Kölner Rheinlandhalle eingefunden in der Erwartung, einen klaren Sieg von Hein Müller über den Italiener Bonaglia zu erleben. Obwohl der Europameister mit 162 Pfund mit nicht weniger als 14 Pfund gegenüber dem Kölner benachteiligt war, **beherrschte er seinen einstigen Widersacher im Kampf um die Europameisterschaft ganz klar in den letzten Runden**, so daß sein Punktsieg außer Frage zu stehen schien. Das Urteil des Kampfrichters lautete jedoch unentschieden. In der Endausscheidung in der Halbschwergewichtsmeisterschaft lieferten sich Henser, Bonn, und der Westfale Hölzl ein hitziges Gefecht, das mit dem Punktsiege Hölzls endigte. Die drei deutsch-belgischen Treffen ergaben ersichtliche Punktsiege der Kölner. Jakob Domgörgen meisterte Eloy, Dan Schinck schlug Biesemann, und Metzner triumphierte über von Ben Bronck.

Schmelings Vorbereitungen für den Titelkampf

Tom Heeney, Joe Munte und Jim Maloney als Trainingspartner — Große Unkosten

Wie nunmehr endgültig feststeht, wird Max Schmeling am 26. April die Ueberfahrt nach Amerika antreten, um hier am 12. Juni im New-Yorker Yankee-Stadium den entscheidenden Kampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft gegen Jack Sharkey auszutragen. Sein Manager Joe Jacobs ist inzwischen bereits drüben eingetroffen und beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zur sofortigen Aufnahme des Trainings.

Es bestehen noch verschiedene Schwierigkeiten hinsichtlich der Lösung der Frage des Trainingscamps. Schmeling selbst würde recht gern in Strußberg seine Zelte aufschlagen. Es ist dies ein etwa 5 Stunden von New York entfernter kleiner Ort, wo auch Gene Tunney sich auf seinen Kampf gegen Jack Dempsey vorbereitete. Das Trainingsquartier wird von einer Deutschen unterhalten. **Die New-Yorker Box-Kommission besteht aber darauf, daß Schmelings Kampfvorbereitungen im Staate New York stattfinden.** Sollte die Kommission auch weiterhin auf diesem Beschluß bestehen, so wird Schmeling sich selbstverständlich dem fügen und sich in Long-Island in Queensbury einrichten. Er selbst würde es allerdings vorziehen, fern von New York mit seinem Propagandarummel auf dem Lande in Ruhe zu trainieren.

Als Trainingspartner stehen einige hervorragende Kräfte zu seiner Verfügung. Da ist zunächst einmal Joe Monte, den Schmeling in seinem ersten Kampfe in den USA. für eine Börse von 1000 Dollar schlug. Weiter sind Sparringpartner der Neuseeländer Tom Heeney, der seinerzeit von Tunney im Titelkampf geschlagen wurde, und der namhafte amerikanische Schwergewichtler Jim Maloney, dem man lange Zeit ernste Aussichten auf den Weltmeistertitel zusprach. Genannt werden außerdem noch Schofmann und Galate. Es erscheint verständlich, daß die Trainingsvorbereitungen mit hohen Unkosten verbunden sind. Dafür bürgen bereits die Namen der genannten Partner. Schon der Kampf gegen Paolino verschlang über 10 000 Dollar an Trainingsunkosten. Die Vorbereitungen für den Titelkampf werden diese Summe beträchtlich übertreffen. Schmeling hofft aber, einen großen Teil der Unkosten dadurch wieder auszugleichen, daß er für Besuche des Trainingscamps einen Dollar Eintritt fordert.

In knapp zwei Monaten wird es sich also entscheiden, ob Deutschland erstmalig erfolgreich in die Kämpfe um den Weltmeistertitel aller Gewichtsklassen eingreifen kann. Max Schmeling steht drüben nicht nur als Berufssportsmann in hartem Kampf, sondern genau so gut als Vertreter der deutschen Nation.

Tag der Waldläufe

Vierzehn Tage vor der Deutschen Waldlaufmeisterschaft, die diesmal am 27. April in Erfurt vor sich geht, finden alljährlich die Verbandsmeisterschaften im Waldlauf statt. Da hierbei im Gegensatz zur „Deutschen", bei der nur die Auslese aus den sieben Verbänden in Wettbewerb tritt, alle Klassen zur Geltung kommen, wird die Propagandawirkung nicht ausbleiben. Die **Brandenburgische** Waldlaufmeisterschaft findet am Sonntag im Gelände „Rund um den Grunewaldsee" statt. Die Meisterstrecke ist etwa 10 Kilometer lang. Die den Mitgliedern aller Verbände geöffnete **westdeutsche** Waldlaufmeisterschaft wird im Grafenberger Wald zu Düsseldorf ausgetragen, die **süddeutschen** Waldläufer versammeln sich in Darmstadt, die **norddeutschen** in Hannover und die **südostdeutschen** in Brieg. Da die Deutsche Meisterschaft in das Gebiet des mitteldeutschen Verbandes fällt, wird die mitteldeutsche Meisterschaft wie üblich mit der „Deutschen" verbunden.

ADAC.-Frühjahrsauffahrt nach Grottkau

Wie uns die Gleiwitzer Gaugeschäftsstelle des ADAC. mitteilt, dürfte in diesem Jahre die Anzahl der Teilnehmer an der Frühjahrsanfahrt und am Frühjahrsgautag noch höher sein als im Vorjahre; insbesondere haben die im Industriebezirk wohnenden Ortsgruppen ihre Beteiligung mit großer Personen- und Fahrzeugzahl angemeldet. Im Rahmen der Frühjahrstagung, die in Grottkau um 12.40 Uhr beginnt, wird den ADAC.-Mitgliedern ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit des Gaues während des letzten halben Jahres geliefert werden.

Von Grottkau aus erfolgt nach der Tagung gemeinsame Abfahrt nach Koppitz, wo das Schloß und der Park besichtigt werden. Die Gesamtveranstaltung beschließt eine gemeinsame Kaffeetafel im Koppitzer Gasthaus „Zum Greifen".

Schluß der Schmeling-Tournee

Die unter wenig glücklichen Umständen aufgezogene Schaukampftournee Schmelings hat mit dem Start in Frankfurt a. M. ihr Ende gefunden. Der Weltmeister-Aspirant nahm hier Gelegenheit, sich vom deutschen Publikum offiziell zu verabschieden. Schmeling hat am Freitag früh ein Telegramm von seinem nach Amerika zurückgekehrten Manager, Joe Jacobs, erhalten, der ihn angewiesen hat, sofort Vorkehrungen zur Ueberfahrt zu treffen, die am 18. April an Bord des Dampfers „Albert Ballin" oder drei Tage später auf der „Bremen" vor sich gehen soll. Aus diesem Grunde mußte die Tournee, die den Veranstaltern nicht den erhofften Gewinn einbrachte, in Frankfurt a. M. abgeblasen werden. Jacobs hat Stroudburg (Pensylvanien) als Trainingsquartier bereits festgelegt.

Tennis-Turnier um den Piontek-Wanderpokal

Während der Osterfeiertage veranstaltet die Tennis-Abteilung des SV. Preußen 06 Ratibor zum Andenken an ihr langjähriges Mitglied, des verstorbenen Landeshauptmanns von Oberschlesien, Dr. Piontek, ein Pokalturnier, an dem sich die besten oberschlesischen Tennisvereine beteiligen werden. Das Turnier kommt in Form eine Mannschaftskampfes im Pokalsystem zum Austrag. Zu einer Mannschaft gehören 4 Herren und 3 Damen. Gespielt werden nur Einzelspiele, sodaß Gelegenheit geboten wird, an einem Tage vier verschiedene Mannschaften im Kampfe zu sehen. Die Kämpfe finden auf den drei roten Plätzen des Vereins im Schützenhause, die zu den schönsten und besten Oberschlesiens gehören, statt.

Englische Hockeyladies in Berlin

Dem Sport-Club Charlottenburg ist es gelungen, den stärksten Damen-Hockeyklub Englands zu Wettspielen nach Deutschland zu verpflichten. Es handelt sich um die „Chiswick Ladies", die am Sonntag in Berlin gegen den SCC., am 16. und 17. April in Leipzig und am Ostersonntag wieder in Berlin gegen die Damen des Berliner Hockeyklubs spielen werden.

Oberschlesische Streifzüge

Neues Leben regt sich — Allerlei Schabernack — Pech in der Vorsaison

Allen gegenteiligen Nachrichten zum Trotz: es ist Frühling geworden. Wer's nicht glaubt, gehe in die Anlagen, wo die frisch gestrichenen Bänke die Schönheit manches Kleidchens gefährden und trotzdem fleißig als Sitzplatz, meist in doppelter Auflage, benutzt werden. Im Beuthener Stadtpark sind die Bären in bester Frühjahrsstimmung; sie balgen und beißen sich, daß es für den hinter gesichertem Gitter stehenden Zuschauer eine Lust ist. Die Spatzen auf den Straßen machen einen Mordslärm, und die berühmten Krähen sind allenthalben, auch auf dem Beuthener alten jüdischen Friedhof, wieder eingekehrt

Die Tatkraft aller Lebewesen ist bedeutend gehoben: trotz der mehrfach aufgeklärten Raubüberfälle auf Bankbeamte ist jetzt wieder ein solcher Versuch, sogar mit Hilfe eines Autos, unternommen worden, und die Täter sind frühlingshaft beschwingt über alle Berge. Das Ueberfallkommando sitzt in großer Spannung in Bereitschaft. Die vergangene Woche brachte ihm eine sehr amüsante Ueberraschung. Aus dem Stadtteil neben der alten Rechten Oberuferbahn wurde die Wache durch den Notruf alarmiert und eilte sofort zur Stelle des Ueberfalls, dort aber fand sie nur mehrere äußerst aufgeregte nächtlich verschlafene Menschenkinder, die schließlich folgende Aufklärung gaben: Mitten in der Nacht hatte es an der Flurtüre gerüttelt, und der Lichtstrahl einer Taschenlampe war aufgeblitzt. Selbstverständlich war das ein Einbruchsversuch. Aufgeregt stürzte das Mädchen, das als erste das verdächtige Geräusch und den Schein gesehen hatte, zu seiner Herrschaft, und diese alarmierte das Ueberfallabwehrkommando. Erst zu spät stellte sich heraus, daß der Einbrecher ein harmloser Besuchsgast gewesen war, der zu später Stunde aus dem dritten Stock heruntergekommen war und die letzte Flurtür für die Ausgangstür gehalten hatte; und da ihm die Sache unklar gewesen war, hatte er mit der Taschenlampe nach dem Rechten gesehen. Als das Polizeikommando kam, war er längst ahnungslos seiner Wege gegangen.

Das macht aber der Frühling. Man soll sich darüber nicht täuschen. Er stimmt wirklich alle Menschen heiterer und macht sie versöhnlich und verträglich. Abgesehen von den Parkbänken zeigt sich das auch sonst im Leben. In Hindenburg haben sie schnell und verhältnismäßig ruhig ihren zweiten Bürgermeister unter Dach — allerdings nicht unter das der immer noch unbewohnt stehenden Oberbürgermeistervilla — gebracht, und auch über den neuen Landeshauptmann hat man sich — endlich — „überraschend schnell" geeinigt.

Freilich, es gehört zu allen Dingen eine kleine Portion Glück. In der vergangenen Woche sind einige Beuthener Geschäftsleute, die nichtsahnend zu Hause in ihren Betten lagen und schliefen, vor empfindlichen Verlusten bewahrt worden, einfach dadurch, daß ein Teil der Nachtschicht der „Ostdeutschen Morgenpost" auf dem Heimwege durch die Stadt die Diebe verscheuchte. So bewahrheitete sich wieder einmal die Weisheit des alten Wortes, daß der Herr es den Seinen im Schlafe schenkt.

Ja, auch vor dem sogenannten Glück sind alle Menschen so ziemlich gleich, nur versuchen sie immer wieder, sich selbst von den anderen zu unterscheiden. Und so sehr sie auf die verderbte neue Zeit schimpfen mögen und von der guten alten Zeit reden, so sehr halten sie sich auch an den Zöpfen dieser manchmal gar nicht so sehr guten Zeit fest. Zwar hat die neue Zeit in Deutschland Orden und Titel zum größten Teil abgeschafft, aber es gibt noch genug Leute, die sich modern gebärden, besonders Frauen, die keineswegs für sich selbst die Konsequenzen daraus zu ziehen in der Lage sind. Für sie kann ein Titel nicht lang genug sein, und sie vergessen auch nie, ihn anzuwenden, sofern sie glauben, daß er ihnen zukommt. Den Vogel in dieser Hinsicht hat kürzlich eine Dame abgeschossen, die in einer Zeitung des Oderbruchs ein Mädchen suchte und ihre Anzeige mit dem stolzen Titel unterzeichnete Frau Oberoderbruchsdeichkassenrentmeistersgattin.

So etwas gibt es noch heute, obwohl Kotzebues „Deutsche Kleinstädter" schon über hundert Jahre alt sind. Allerdings gibt es auch Dinge, die nicht so lange vorhalten. Ich denke da bei den Plänen für eine gute Sommerfrische an die Geschichte, die in Hinterbritzbritschen kürzlich zur Zeit der sogenannten Vorsaison passiert ist. Da steht ein Bauernhof auf einem Hügel, flankiert von einer verfallenen Scheune, und das alles wird in den Tageszeitungen als Pension mit allem Komfort angepriesen. Ein biederer Oberschlesier fällt darauf herein und fragt ein wenig ernüchtert nach dem Preise.

„Acht Mark pro Tag", sagt der Bauer.

„Und wenn ich acht Tage hierbleibe, kostet dann die Pension weniger?" fragt der Gast.

Worauf der Wirt: „Das muß ich erst ausrechnen; so lange ist noch keiner hiergeblieben."

Sweetheart.

Mutter und Tochter

Wandlungen, die unsere Zeit brachte

Unsere Zeit hat auch im Familienleben ganz neue Verhältnisse geschaffen. Während aber das Problem „Vater und Sohn" wieder und wieder behandelt worden ist, hat die Wandlung der Beziehungen von Mutter zu Tochter viel weniger Auseinandersetzungen hervorgerufen.

Wie prominente Frauen und Mütter diese Wandlung der Beziehungen zwischen Mutter und Tochter sehen, welche Hoffnungen und Befürchtungen sie daran knüpfen, das mögen die folgenden Meinungsäußerungen zeigen:

Das schönste Freundschaftsverhältnis zwischen Frauen

von Charlotte Berendt, der bekannten Malerin und Witwe Lovis Corinths

Ich glaube, daß die Freundschaft zwischen Frauen, d. h. die menschlich-geistige, neidlose Freundschaft, wie sie sonst im allgemeinen zwischen Männern besteht, das Verhältnis von Mutter und Tochter bringen kann. Freilich ist dieses sehr hochstehende Verhältnis heute noch nicht die Regel, wenn sich auch hier seit dem Kriege vieles zum Vorteil geändert hat. Denn die Frau wurde selbständiger und unabhängiger nicht nur in ihrer wirtschaftlichen Lage und in ihrem Beruf, sondern auch im Denken. Sie gibt sich ihren Kindern gegenüber heute nicht mehr als völlige Autorität und versucht, die Gegensätze zu überbrücken, die immer zwischen zwei Generationen bestehen, schon deshalb, weil sie geschaffen werden, wenn sie nicht vorhanden sind. Die Mütter wurden jünger und die Töchter früher reif, und beide lernten — die Grundlage jeder Freundschaft — sich verstehen, nachsichtiger sein.

Sprechen wir also nur von diesem schönen Freundschaftsverhältnis zwischen Mutter und Tochter, das zwar fast nur bei überdurchschnittlichen Menschen möglich ist, aber sie bringen die Entwicklung. Auch diese Freundschaft ist — wie jede menschliche Beziehung — nie ohne Krisen, denn krisenloses Glück ist nur bei sehr flachen Menschen möglich. Aber jede Schwierigkeit überwinden Liebe und Verständnis.

Die Freundschaft zwischen Mutter und Tochter beginnt mit dem ersten Lebenstage des Kindes. Sie unterscheidet sich von jeder anderen, selbstgewählten dadurch, daß sie schon von der Natur gegeben ist. Sie basiert aber wie jede andere auf gegenseitigem Vertrauen. Selbstverständlich liegt das Hauptgewicht in dem Verhältnis bei der Mutter, weil sie die Tochter noch bilden kann, während diese in der Mutter einen fertigen, sich kaum noch verändernden Menschen vorfindet. Für die Mutter ist die Tochter die Fortsetzung und vielleicht die Wiedergutmachung ihres Lebens, für diese die Mutter die natürliche Stütze und Vertraute.

Die größte Schwierigkeit beginnt dann, wenn die Tochter alt genug ist, die Rivalin der Mutter zu werden, oder die Mutter noch jung genug, um der Tochter zu schaden. Zwischen sehr hochwertigen Frauen aber ist der Rivalitätskampf überwunden. Beide, Mutter und Tochter, haben das Recht, ihr eigenes Leben zu leben, und die Pflicht, sich in den anderen hineinzudenken. Die Mutter muß das Vertrauen der Tochter in dem Maße haben oder zu besitzen suchen, um mit ihr alles besprechen zu können. Herrscht nicht absolute Ehrlichkeit zwischen beiden, so wird die Tochter (oder im umgekehrten Fall die Mutter) oft jahrelang so schwer leiden, wie ich es aus einigen Fällen kenne.

Nur in einem Falle hat die Mutter die Pflicht, zu verzichten: wenn das Glück der Tochter in Frage steht. Denn die Tochter bedeutet in diesem Freundschaftsverhältnis zweier gleicher Partner die Zukunft und — letzten Endes auch die Zukunft der Mutter.

Das Leben — eine Fülle von einzelnen Fällen

Von Gabriele Reuter

Das Verhältnis zwischen einer Mutter und ihrer Tochter oder ihren Töchtern ist so stark individuell durch Charakter, Tradition, Familien- und Geldzustände bedingt, daß sich darüber nichts Allgemeingültiges sagen läßt. Denn jedes Allgemein würde sofort an dem besonderen Fall zur Phrase oder zur Lüge. Uebrigens gilt hier dasselbe, wie von allem Verkehr zwischen Menschen: man mag sich noch so sehr vornehmen, eine Richtung inne zu halten, die der Verstand vorschreibt, — steht Temperament und Gemüt dazu im Widerspruch, so wird man trotzdem das Gegenteil von dem tun oder sagen, was man sich vorgenommen hatte zu tun oder zu sagen. Und das gilt sowohl für das Alter wie für die Jugend.

Die fortschrittliche Mutter — ein Fortschritt

Von Frieda Richard, der berühmten Mutterdarstellerin

Hat sich in den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren die Stellung der Mutter zur Tochter geändert?

Es steht fest, daß ein großer Umschwung im Gefühlsleben der Frau im Laufe dieser Zeit stattfand; die Bedingungen lagen in dem durch den Krieg hervorgerufenen Umsturz auf jedem Gebiete. Die Frau wurde in Männerberufe gedrängt, die Frau lernte sich auf Gebieten zu entfalten und zu behaupten, die ihr früher fernstanden; vielfach mußte die Frau ihren Beruf als Frau und Mutter ganz aufgeben und nur als Ernährer tätig sein. Diesen Umsturz ertrug nicht jede Frau; es entstanden Entgleisungen; vielfach wirkte sich auch das Gefühl des Selbstbewußtseins zu stark aus, die Frau fand nicht wieder in allen Fällen auf ihren Platz zurück — ohne dabei rückschrittlich zu sein! Dann kam die Mode, die den Umsturz auch im Aeußeren bestätigte, die die Frau verjüngte, die aus Matronen kurz-geschürzte Nymphen machte; wie schwer war es da für manche Mütter und Großmütter, die Würde zu bewahren! Wieviel stürzten sich im Taumel des Verjüngtseins gleichzeitig auch in die Arme des wirbelnden Lebens — die Mutter, hatte sich selbst vergessen! Sollten da nicht auch Konflikte entstanden sein zwischen Mutter und Tochter? Sollten nicht unnatürliche Verhältnisse sich herausgebildet haben?

Jeder Umsturz zeitigt gute und schlechte Früchte! Wir wollen gerne den Umschwung im Gefühlsleben der Frau in den letzten 15 bis 20 Jahren als einen Fortschritt für sie bezeichnen und gerne annehmen, daß die wahre, echte Mutter in ihrer Liebe und Einstellung zur Tochter trotz der veränderten Verhältnisse unantastbar blieb und daß die fortschrittliche Mutter nur nutzbringend aus der neuen Zeit für die Tochter denkt und fühlt

Das Übergangs- und das Zukunftsverhältnis zwischen Mutter und Tochter

Von Dr. Ilse Reicke

Mutter und Tochter — ein Thema, das ewig und ewig aktuell und vielleicht problematischer ist als das Verhältnis Vater und Sohn. Denn zwischen der Generation der heutigen jungen Mädchen und ihrer Mutter liegt ja der große, wirtschaftliche Umsturz, der den soziologischen zur Folge haben mußte. Was vor dem Krieg Ziel einiger Frauenrechtlerinnen war, ist heute Selbstverständlichkeit: Die Frau im Beruf, als Kamerad des Mannes, als selbständiger Staatsbürger.

Unsere heutige Jugend wuchs mit diesen Gedanken als Tatsachen auf. Sie brauchte sich ihre Forderungen nicht erst zu erkämpfen, höchstens — gegen die Mütter. Denn von ihnen verlangten die neuen Anschauungen natürlich eine völlige Umstellung. Was sie bisher für richtig gehalten, die Gedanken, in denen sie selbst erzogen waren, sollten plötzlich „altmodisch" und vergessen sein? Das junge Mädchen sollte arbeiten, Geld verdienen wie der junge Mann. Dadurch wurde es der mütterlichen Aufsicht, dem ängstlichen Behütetsein von Gefahren jedweder Art von selbst entzogen. Es kam mit Vertretern des anderen Geschlechts ganz anders zusammen als bisher. Es war nicht mehr die niedliche Puppe, sondern ein wissender Mensch, wissend auch in Dingen, bei denen früher das obligate Erröten am Platz war. Mußte das alles nicht der Tochter ihre Eheaussichten schmälern? — Es war schwer für die Mutter, die sich nicht schon vor der allgemeinen Anschauungsänderung ihre eigenen Gedanken gemacht hatte, sich völlig umzustellen.

Und schwer war und — ist es natürlich auch für die Tochter einer solchen Mutter. Von der Höhe ihres monatlichen Verdienstes herunter gesehen, scheinen ihr die veralteten Anschauungen der Mutter lächerlich. Mit ihrer Zeit und ihrem Verdienst will sie anfangen können, was sie wünscht. Hier aber setzt der Irrtum der Tochter ein. Sie verdient nicht Geld, um es für ihre Vergnügungen auszugeben und sich weiter von den Eltern unterhalten zu lassen. Der Verdienst der Tochter ist das Verdienst der Eltern. — Beide, Mutter und Tochter, leiden unter diesem Verhältnis und den sich daraus ergebenden Streitigkeiten.

Ein solches Verhältnis zeigt ein Uebergangsstadium in der Entwicklung der Frau. Die Mutter als „Tugendwauwau" früherer Zeiten und die Tochter als das behütete Haustöchterlein sind Museumsfossilien. Was also sind die heutigen Typen von Mutter und Tochter?

Da ist zuerst einmal das unglückliche, vorher geschilderte, leider noch recht häufige Verhältnis der altmodischen Mutter und der deshalb um jeden Preis „modernen" Tochter, die oft durch die Verbote und Aengste der Mutter zum Lügen gezwungen wird. — Eine ungewöhnlich seltene und schöne Freundschaft verbindet die Mutter mit ihrer Tochter, die sich nicht erst umzustellen brauchte, um den Wunsch der Jugend nach Opposition und Geltung zu verstehen und in richtige Bahnen zu lenken. Sehr viel häufiger ist leider der Fall, meistens dann, wenn beide Frauen unbeschäftigt sind, daß die Mutter sich noch jung genug und berufen fühlt, der eigenen Tochter Konkurrenz zu machen. Häufig existiert vor dem Gatten und Vater in solchen Fällen ein Schweigeabkommen auf Gegenseitigkeit.

Heute sehr selten, aber die Zukunft verheißend, und viel für sie versprechend, scheint mir das Verhältnis zwischen der berufstätigen Mutter und der berufstätigen Tochter zu sein. Denn durch die beiderseitige Arbeit und mangelnde Zeit verschwinden die unnützen Streitigkeiten von selbst, sind kameradschaftliche Achtung und größeres Verstehen, durch die gleiche, der Mutter bisher unbekannte Arbeitssituation gegenüber dem Mann als Vorgesetzten oder Mitarbeiter, selbstverständlich.

Denn dieses kameradschaftliche Verhältnis zweier arbeitender Menschen enthält schon die Forderungen, die das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter jetzt und immer sehen, aber in Zukunft noch viel mehr von beiden fordern wird: völliges Vertrauen, absolute Ehrlichkeit, größeres Verstehen und wirtschaftliche Selbständigkeit beider.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 13. April

Gleiwitz

8,45 Uhr: **Uebertragung** des Glockengeläuts der Christuskirche.

9,00: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.

11,00: **Katholische Morgenfeier.** Kirchenchor St. Matthias. Leitung: Günther Nierse.

11,45: Uebertragung aus der Volksbühne Berlin: **Peter Tschaikowsky.** Leitung: Bruno Seidler-Winkler. Berliner Funkorchester.

14,10: **Sport:** Erwin Bittner „Schlesische Wintersportbilanz".

14,435: **Schachfunk** (Adolf Kramer).

15,00: **Stunde des Landwirts:** Werner Hoffmann.

15,25: **Kinderstunde. Töpelhans.** Ein Hanswurstspiel von Jörg Breuer. Spielleitung: Peer Lhot.

15,50: Aus Gleiwitz: **Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier".** Karl Sczodrok.

16,10: **Verkehrswesen:** Polizeioberleutnant Bienek: „Die neuzeitliche Verkehrsregelung".

16,30: **Militärkonzert.** Leitung: Obermusikmeister Hermann Kiefer.

18,00: **Geschichten ohne Politik** von Bruno Manuel. Robert Marlitz.

18,00: **Liederstunde.** Willy Fussek (Bariton). Am Seilerflügel: Erwin Poplewski.

19,00: **Gesprochene Filme.** Hanns G. Lustig.

19,25: **Kunstgeschichten:** Dr. Oskar Schürer: „Die Kunstkammer Europas".

20,00: Uebertragung a. d. Stadttheater Breslau: **Die Schwalbe.** Lyrische Komödie in drei Akten von Dr. A. M. Willner, Heinz, Reichert und Giuseppe Adami. Musik von Giacomo Puccini. Musikalische Leitung: Carl Schmiedt-Belden.

20,20: Uebertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Glocken.** Eine Hörfolge von Geno Ohlischlaeger und Walter Gronostay.

21,30: Uebertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Divertimento für Bläser.** Leitung: Ernst Prade.

22,35: **Funktechnischer Briefkasten.**

2,50: **Aufführungen der Schlesischen Bühne.** Theaterplauderei von Intendant Dr. Carl Weber.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus der Marienkirche in Piekar. — 12,10: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,20: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. Verdi: Requiem. — 17,20: Uebertragung von Warschau. Prof. Ossendowski erzählt von seiner Reise nach dem heiligen Land. — 17,40: Populäres Konzert. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 20,15: Konzertübertragung von Warschau.

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,45: Leichte Musik von Warschau. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 20,30: Uebertragung von Warschau. „Polenblut" Operette von Oskar Nedballa.

Montag, den 14. April

Gleiwitz

15,40: **Heimatkunde:** Prof. Dr. Theod. Schube.

16,00: **Kleine Fälle.** Geno Ohlischlaeger.

16,30: **Beliebte Ouverturen.** Leitung: Franz Marszalek.

17,30: **Stunde der Musik:** „Der Gassenhauer in der Kunstmusik". Studienrat Rud. Bilke.

18,00: **Zehn Minuten für den Laien:** W. Erich Spaethe.

18,15: **Die Uebersicht.** Berichte über Kunst und Literatur. Paul Rilla.

18,40: **Hans Bredow-Schule:** Psychologie: „Menschenkenntnis", eine Vortragsreihe von W. Schulz, Pfarrer für Volkskommission. 4. Vortrag „Menschenkenntnis".

19,05: **Abendmusik** (Schallplatten) Synagogal-Melodien.

Dienstag, den 15. April

Gleiwitz

15,40 **Welt und Wanderung:** Max Bergemann: „Polnische Impressionen".

16,05: **Kinderstunde:** Tante Kitty bastelt mit ihrer kleinen Schar.

16,30: **Konzert.** Eva-Ruth Kischka (Violine). Ilse Passia. Am Seilerflügel: Erwin Poplewski.

17,30: **Wirtschaftsfunk:** Dr. Bernh. Kemner.

17,45: **Heimatkunde:** Couriöse / dennoch würckliche historia von der hauptstatt Breßlau wie auch der Schlesien getreulich erzehlet vom Erich Landsberg.

18,15: **Stunde der werktägigen Frau:** Schwester Maria Körner.

18,40: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: **Hans Bredow-Schule:** Sprachkurse „Französisch für Anfänger", Lehrkursus von Gertrud van Eyseren und Lektor Grander.

19,05: **Abendbesuch.** Leitung Franz Marszalek.

19,50: **Hinter den Kulissen einer Theaterpremiere.** Erstaufführung der „Affäre Dreyfuß" im Lobetheater. Am Mikrophon: Dr. Fritz Wenzel.

20,25: **Kammermusik.**

21,40: **Der Dichter als Stimme der Zeit.** Franz Schauwecker liest aus eigenen Werken.

22,30: Uebertragung aus Berlin: **Politische Zeitungsschau.** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.

22,55: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,45: Italienische Opernmusik von Warschau. — 19,20: Uebertragung aus dem Polnischen Theater in Kattowitz „Tannhäuser", von Richard Wagner.

Mittwoch, den 16. April

Gleiwitz

16,00: Uebertragung aus Gleiwitz: **Dichterstunde.** Richard Schiedel liest eigene Dichtungen. Einführende Worte: Paul Kania.

16,30: **Schwedische Tonsetzer** (Schallatten).

17,30: **Elternstunde:** Rektor Emil Schneider: Switalski: „Die Seele des Landkindes".

18,15: **Materie und Leben.** Stunde der Naturwissenschaften. Lustiges aus der Mathematik. Dr. Hans Leßheim.

18,40: **Frage und Antwort.** Eine amüsante Plauderei. Hans Tasiemka.

19,05: **Abendmusik.** Leitung: Franz Marszalek.

20,00: Wiederholung der Wettervorhersage.

20,00: **Blick in die Zeit.** Dr. Roman Reiße.

30,30: **Mozart.** Leitung Dr Edmund Nick. Schlesische Philharmonie.

21,45: **Afrikanischer Tanz.** Heinrich Tüpke.

22,10: **Beseitigung von Rundfunkstörungen.** Postinspektor Max Küster.

22,45: **Aufführungen der Breslauer Oper.** Theaterplauderei von Dr. Peter Epstein.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau. 19,45: Sportberichte. — 20,30: Uebertragung von Warschau. Schwedisches Nationalkonzert. — 21,25: Fortsetzung des Konzerts.

Donnerstag, den 17. April

Gleiwitz

16,00: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau): Marie Asmus: „Vorsorge schützt vor Sorge".

16,30: **Konzert.** Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.

17,30: **Stunde mit Büchern.** Referent Herbert Bahlinger.

18,15: **Stunde der Arbeit::** Landgerichtsrat Dr. Jadesohn.

18,40: **Abendmusik** (Schallplatten) **Szenen aus „Parsifal".**

19,35: **Diskrete Indiskretionen.** Ein Teegespräch von Peter Flamm und Jaro Jaretzky.

20,05: **Plaudereien mit jungen Staatsbürgern.** 3. Stadt und Land. Leitung: Alfons Maria Härtel.

20,30: Uebertragung nach Leipzig und auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Das Leiden Christi.** Hörfolge von Rudolf Mirbt. Spielleitung: Herbert Brunar. Musikalische Leitung Ernst Prade.

21,25: Uebertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen **Schlesische Kunststätten.** Im Breslauer Dom.

Kattowitz

16,20: Schallplattenkonzert. — 19,30: Uebertragung von Warschau. — 20,15: Religiöses Konzert aus der Warschauer Philharmonie.

Freitag, den 18. April

Gleiwitz

8,45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.

9,00: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.

10,30: **Evangelische Morgenfeier.**

11,30: Uebertragung aus Leipzig: **Jesu Leiden und Tod** nach den Visionen der Katharina Emerich, herausgegeben von Clemens Brentano, bearbeitet von Hans Peter Schmiedel. Musik von Hermann Ambrosius.

14,10: **Sport:** Paul Pfaffenschläger: **„Angler** am Wochenende".

14,35: Uebertragung aus Gleiwitz: **Flugwesen:** „Wirtschaftliche Tagesfragen in der deutschen Luftfahrt unter Berücksichtigung des Flughafens Oberschlesien". Direktor Hans Jochen v. Arnim.

15,0:: **Kinderzeitung:** „Schnuftibus und der Zeitungsonkel". Peer Lhot — Ewald Fröhlich.

15,30: Uebertragung aus Gleiwitz: **Karfreitag.** Sprecher: Paul Kania. Mitwirkende: Sprechchor — Cäcilien-Verein „Allerheiligen" Gleiwitz. Leitung: Musikdirektor Franz Gebauer.

16,20: **Volkskunde:** Lic. Dr. Bunzel: **„Passion** und Ostern im Volksglauben und Legende".

16,45: **Gespräch mit Meyerhold.** Leiter des Moskauer Staatstheaters. Intendant Paul Barnay (Vereinigte Theater Breslau).

17,15: **O Traurigkeit! O Herzerleid!** Deutsche Volkslieder und Sprüche vom Leiden und Sterben unseres Herrn.

18,00: **Geistige Vesper.** Leitung Ernst Prade.

19,05: Uebertragung aus Gleiwitz: **Rund um OS.** Max Wittenberger.

19,25: **Diskrete Indiskretionen.** Ein Teegespräch von Peter Flamm und Jaro Jaretzky.

20,00: Uebertragung aus Berlin: **Der Tod Jesu.** Oratorium in zwei Teilen von Ramler. **Passion.** Mysterienspiel der Brüder Arnoul und **Simon** Greban.

Kattowitz

17,45: Religiöses Konzert von Krakau. — 20,00: Uebertragung von Wilna.

Sonnabend, den 19. April

Gleiwitz

16,00: **Stunde mit Büchern.** Referent: Martin Darge.

16,30: **Virtuosenkonzert (Schallplatten).**

17,30: **Blick auf die Leinwand.** Dr. Heinz Hamburger — Herbert Bahlinger.

18,00: **Zehn Minuten Esperanto.**

18,10: **Musikfunk für Kinder:** Orchesterspielstunde. Leitung: Heribert Grüger.

18,40: **Hans Bredow-Schule:** Sprachkurse: Englisch für Anfänger", Lehrkursus von Dr. Douglas M. A. Lektor an der Universität Breslau.

19,05: **Abendmusik.** Leitung: Franz Marszalek.

20,00: Schlesien hat das Wort. Regierungs- und Baurat Klenner: Die wirtschaftliche Bedeutung der Oder für Schlesien.

20,30: Uebertragung aus Leipzig: **Völker besingen die Schöpfung.** Textaufbau aus dem Schriftum der Völker: Dr. E. Kurt Fischer und Hans Peter Schmiedel.

Kattowitz

12,05: Religiöse Musik. Schallplatetn. — 17,35: Uebertragung von Krakau „Siegmunt". — 20,00: Religiöses Konzert von Posen.

Briefkasten

R., Gleiwitz: Nach § 33 des Mieterschutzgesetzes findet das Mieterschutzgesetz auf Sie keine Anwendung, da es sich um ein neu erbautes Genossenschaftsgrundstück handelt. Sie müssen sich daher wegen Fortsetzung des Mietsverhältnisses mit dem Grundstückseigentümer einigen.

R. W., Oppeln: Nach dem Gesetz über die Fristen zur Kündigung von Angestellten vom 9. 7. 1926 ist die höchstzuläßige Kündigungsfrist von 6 Monaten zum Schluß eines Kalendervierteljahres bei Ihnen beachtet. Da wahrscheinlich für Ihren Betrieb ein Betriebsrat besteht, so haben Sie die Möglichkeit, nach dem Betriebsrätegesetz innerhalb 5 Tagen nach erfolgter Kündigung beim Betriebsrat gegen die Kündigung Einspruch zu erheben. Wenn der Betriebsrat die Kündigung für unberechtigt hält, so hat er die Sache dem Arbeitsgericht zur Entscheidung zu unterbreiten.

Eichungspflicht d. Waage: Nach § 6 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. 5. 1908 ist eine Waage nur dann eichungspflichtig, wenn sie für den öffentlichen Verkehr bestimmt ist. Wenn Ihrerseits Vorsorge getroffen ist, daß die Waage für den Verkehr mit dem Publikum nicht gebraucht werden konnte, so brauchten Sie die Waage nicht eichen zu lassen, da Waagen lediglich für den eigenen Gebrauch nicht eichungspflichtig sind. Erheben Sie also mit dieser Begründung Einspruch und verlangen Freigabe der beschlagnahmten Waage.

Kündigungsfrist: Nach dem hiesigen kaufmännischen Tarifvertrag beträgt die Kündigungsfrist einen Monat zum Monatsschluß. Ihre Kündigung ist daher erst zum 30. 4. 1930 wirksam. Kaufmännische Angestellte bis zum 21. Lebensjahr haben einen Urlaubsanspruch auf jährlich 6 Werktage, bis zum 25. Lebensjahr auf mindestens 9 Werktage und über 25 Lebensjahre auf mindestens 12 Werktage jährlich. Da Sie während 3 Jahren erst 8 Tage Urlaub gehabt haben, so steht Ihnen noch ein Ergänzungsurlaub zu, den Sie nach vorstehenden Angaben berechnen können. Sie können hiernach am 30. 4. 1930 aus der Firma ausscheiden und den Ergänzungsurlaub vorher verlangen.

Eheschließung in Lettland: Nach Artikel 11, Abs. 1 Satz 2 des Einführungsgesetzes zum BGB. genügt es, wenn die in Lettland geschlossene Ehe die dort geltenden Gesetze beachtet sind. Wenn demnach für Lettland die für eine Eheschließung vorgeschriebenen Formen beachtet sind, so ist die Ehe gültig geschlossen und muß auch in Deutschland anerkannt werden.

K. 100: In Ihrer Anfrage ist nicht angegeben, ob Sie verheiratet sind und ob Sie eheliche Kinder haben. Falls Sie unverheiratet sind, dürfte ein monatliches Einkommen von 60 Mk. als notdürftiger Unterhalt mindestens erforderlich sein, so daß in diesem Falle der Mehrbetrag von 30 Mk. monatlich für Ihre unehelichen Kinder pfändbar wäre. Wenn Sie dagegen verheiratet sind, vielleicht sogar eheliche Kinder haben, halten wir eine Pfändung als unzuläßig, da in diesem Falle ein monatliches Einkommen von 90 Mk. zur Bestreitung des notdürftigen Unterhalts für Sie und Ihre Familie mindestens erforderlich sein dürfte. — Eventl. beantragen Sie bei der Vollstreckungsabteilung Ihres Amtsgerichts die Festsetzung des für Sie unbedingt erforderlichen Einkommens und beantragen Herabsetzung des Pfändungsbeschlusses.

Macha, Beuthen: Die Hauszinssteuer soll aus den eingehenden Mieten bezahlt werden. Wenn diese Mieten aus irgendwelchen Gründen hierfür nicht ausreichen, so müssen Sie einen Antrag auf Ermäßigung oder Niederschlagung bezw. Stundung der Steuer beim Katasteramt einreichen. Zur Begründung müssen Sie angeben, weshalb Ihnen die Aufbringung der Hauszinssteuer in der beanspruchten Höhe nicht möglich ist. Eine Befreiung oder teilweise Niederschlagung könnte z. B. gegeben sein, wenn Sie große Instandsetzungsarbeiten für das Grundstück geleistet haben, wenn einige der Mieter nur ganz geringe Einkünfte beziehen, wenn Sie Mietsausfälle haben, Sozialrentner sind oder sich in einer Notlage befinden. — Ihre Kritik, die Hauszinssteuer als „Raubritterabgabe" zu bezeichnen, ist selbstverständlich unzuläßig. Eine strafbare Handlung dürfte jedoch nicht vorliegen, da ein bestimmter Personenkreis durch eine solche Behauptung nicht beleidigt ist. Nur in einem solchen Falle liegt eine strafbare Beleidigung vor.

J. K. B. Es handelt sich vermutlich um die Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt in Hannover. Sollte dies nicht der Fall sein, so dürfte wohl eine Versicherung in Frage kommen, die inzwischen in einem großen Konzern aufgenommen ist.

404: Kopernikus ist am 19. Februar 1473 zu Thorn geboren und starb am 24. Mai 1543 zu Frauenburg. Seine Lehre von der Erdbewegung wurde von Luther und Melanchthon als anstößig bezeichnet.

K. F., Beuthen: Durch mehrmonatige Lagerung im Freien zur Winterszeit büßt Koks nichts an Güte ein. Er behält seine Heizkraft. Durch Anziehen der Feuchtigkeit wird er jedoch ganz erheblich schwerer, sodaß man, wenn man lange gelagerten Koks kauft, bei gleichem Gewicht eine geringere Menge erhält, als bei frischem Koks. Deshalb sollte man Koks nicht nach Gewicht, sondern Hohlmaßen kaufen.

P. A., Karf: Entsprechende Metallwarenfabriken sind Hutzler & Pretsfelder, Ed. Heinrich Fröhlich und W. F. Kaiser, sämtliche drei in Beiersfeld in Sachsen; Gebr. Gräbner und Ernst Häberlein in Crottendorf, Erzgebirge; Adam & Sohn in Quedlinburg. In Oberschlesien sind keine Blechwarenfabriken.

S. G. 100: Die Kündigungsfrist richtet sich nach etwaigen tariflichen Vorschriften. Ist eine Kündigungsfrist oder die Dauer des Dienstverhältnisses jedoch nicht bestimmt, so kann jeder Teil das Dienstverhältnis nach Maßgabe der §§ 621 bis 623 des Bürgerlichen Gesetzbuches kündigen. Ist die Vergütung beispielsweise nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zuläßig. Sie hat spätestens am fünfzehnten des Monats zu erfolgen. — Als Heilmittel gegen chronische Stuhlverstopfung wird „Brotella" sehr empfohlen. Dies ist eine allmählich wirkende, heilsame Darmdiät. Brotella ist in Apotheken und Drogereien erhältlich. Bei chronischer Stuhlverstopfung ist „Brotella-stark" zu wählen.

Streit zweier Freunde. Um zweieinhalb Millionen Streichhölzer in täglich achtstündiger Zählzeit zu zählen, braucht man zwar nicht mehrere Jahre, aber in einer Woche kann man es auch nicht schaffen. Bei normaler Leistung wären dazu 65 Tage erforderlich. Von Interesse ist hierbei, daß kürzlich ein 20jähriger Deutscher in New York aus 2 500 000 Streichhölzern ein Modell des Köllner Doms fertig stellte. Zur Anfertigung des Kunstwerkes wurden bei täglich zehnstündiger Arbeit drei Jahre gebraucht.

A. G., Beuthen: Die Studiengebühr an der Universität Breslau beträgt 70 Mark je Semester. Dazu Kollegeelder für Studenten der Philologie, je nach Belegung der Fächer 80 bis 100 Mark. Kollegeelder können nach dem zweiten Semester für Bedürftige ermäßigt oder erlassen werden, wenn eine Fleißprüfung (Diligenzexamen) mit Erfolg abgelegt wird und die Prüfung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse die Bedürftigkeit ergibt. Konvikte gibt es nur für Studenten der Theologie. Jedoch ist in Breslau gegenüber der Technischen Hochschule ein Studetenheim vorhanden, in dem man Wohnung erhalten kann. An Vergünstigungen sind zu nennen: Stipendien, die Darlehnskasse der Deutschen Studentenschaft, die Darlehen für die letzten drei Semester gewährt, die „Mensa", ein billiger Mittags- und Abendtisch, eventl. Freitische und Erholungsheime.

Reichswehr Annasegen. Zum Eintritt in die Reichswehr meldet man sich bei dem Truppenteil, bei dem man zu dienen wünscht. Wer einen solchen nicht kennt, oder dort nicht angenommen werden konnte, meldet sich bei den Divisionskommandos. Standorte der Divisionen sind: 1. Division Königsberg, 2. Division Stettin, 3. Division Berlin, 4. Division Dresden, 5. Division Stuttgart, 6. Division Münster i. W., 7. Division München; 1. Kavallerie-Division Frankfurt a. O., 2. KavallerieDivision Breslau, 3. Kavallerie-Division Weimar. Ausweispapiere: Geburtszeugnis, polizeiliches Führungszeugnis mit gestempeltem Lichtbild, von Schülern das letzte Schulzeugnis. Freiwillige unter 21 Jahren müssen daneben die amtlich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters zum 12jährigen Dienst im Heer beibringen. Die Einstellung erfolgt ausnahmslos als Gemeiner. Eine besondere Einstellung als Offiziersanwärter findet nicht statt. Nach einer Dienstzeit von 3 Jahren können sich die Freiwilligen einer Prüfung zum Unteroffzier unterziehen. Wenn Stellen frei sind, kann der Unteroffizieranwärter nach 4jähriger Gesamtdienstzeit zum Unteroffizier, nach 2jähriger Dienstzeit als Unteroffizier zum Unterfeldwebel, nach 4jähriger Dienstzeit als Unteroffizier zum Feldwebel befördert werden. Wer Oberfeldwebel werden will, muß neben der Unteroffiziersprüfung eine besondere Prüfung ablegen. Wer sie besteht, kann nach 3jähriger Dienstzeit als Unteroffizier zum Oberfeldwebel befördert werden. Wer die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten nachweist, kann sich zur Ableistung der Offiziersanwärterprüfung melden und, wenn er sie besteht, nach Besuch der Waffenschule Offizier werden. Während der Dienstzeit erhalten Unteroffiziere und Mannschaften eine Schulausbildung und eine sachliche Sonderausbildung, die ihnen den späteren Uebertritt in den Beamtenberuf oder einen gewerblichen Beruf erleichtert. Bei den technischen Truppen wird der Unterricht erteilt, der auf die technischen Berufe vorbereitet. Die Abschlußprüfung II der Heeresfachschule fordert den Nachweis der Allgemeinbildung für den Eintritt in die höheren Stufen des mittleren Beamtendienstes (Obersekretär pp.), wie sie der Besuch der Heeresfachschule bis zum Abschluß vermittelt. Die Einstellung in die Reichswehr kann jederzeit erfolgen. Haupteinstellungstermin sind der 1. April und 1. Oktober.

M. J., Beuthen: Als Ausweis benötigen Sie nur einen deutschen Reisepaß, den Ihnen das Polizeiamt gegen Zahlung einer Gebühr von 3 Mark ausstellt. Für die Reise nach der Tschecho-Slowakei, Oesterreich und Italien ist ein Sichtvermerk im Passe nicht erforderlich. Es empfiehlt sich, von Kandrzin bis Wien einen D-Zug zu benutzen. Die Zollkontrolle erfolgt im Zuge. Wäsche- und Kleiderausweis nicht erforderlich. Tabakwaren und Waffen dürfen in alle drei Länder nicht eingeführt werden. Bei etwaigem photographieren muß man in Italien in der Nähe der Grenze (Meran) sehr vorsichtig sein. Dort gibt es auch deutsche Auskunftsbüros, die zur Unterstützung der Fremden aus Deutschland eingerichtet sind. Privatquartiere sind in der Umgegend von Wien und Meran zu bekommen. Die Reiselinie lassen Sie sich am besten vom Reisebüro Weichmann, Beuthen, Bahnhofstraße 30, zusammenstellen, wo Sie auch die Fahrkarten erhalten.

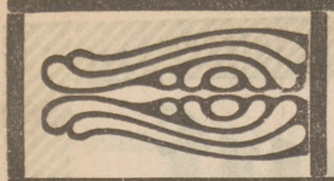
H. M., Beuthen. Die Violin-Virtuosin Edith Lorand, die nicht verheiratet ist, wird Ihnen gern auf briefliche Anfrage Alter usw., das wir nicht veröffentlichen möchten, mitteilen. Ihre ständige Anschrift: Berlin W. 30, Luitpoldstraße 29. Rückporto beifügen.

M. 44: Tropenfestigkeit bedingt einen vollständig gesunden und widerstandsfähigen Körper, gesunde Nerven, ein gutes Gebiß, gesunde innere Organe, keine Neigung zu Darmkrankheiten. In Beuthen befaßt sich u. a. der Arzt Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, mit der ärztlichen Untersuchung auf Tropenfestigkeit. Einige Niederländische Konsulate: Generalkonsulate in Berlin, Dorotheenstraße 13, Hamburg, Linienstraße 7. Konsulate in Breslau, Antonienstraße 19—21, Bremen, Domshof 26—30, Düsseldorf, Achenbachstraße 7, Köln, Bayenstraße 65, Königsberg, Sattlergasse 32 und Stettin, Politzerstraße 90.

Rentensache. Ihre Unfallrente kann von den deutschen Versicherungsanstalten übernommen werden. Wenden Sie sich zu diesem Zweck an die hiesige Landesversicherungsanstalt, Gräupnerstraße 17.

J. D., Beuthen. Im Mai 1921 hatten nach der polnischen Aufwertungsverordnung 11 deutsche Mark einen Wert von 1 Zloty. Da Sie sich verpflichtet haben, je 8 000 Mark an beiden Erben zu zahlen, so ergibt dies für jeden Erben 728 Zloty. Volle Aufwertung in Höhe dieses Betrages erscheint angebracht, da Sie das Grundstück übernommen haben. Angemessene Zinsen für die letzten 4 Jahre sind von Ihnen zu zahlen. Wegen der weiter zurückliegenden Zeit sind die Zinsen verjährt. Für Miete können Sie einen angemessenen Abzug machen. Die Beerdigungskosten haben alle Erben gleichmäßig zu tragen.

Chiffer 100. Eine Frist für Stellung des Antrages auf Invaliden- oder Altersrente ist im Gesetz nicht vorgeschrieben. Trotzdem ist es dringend ratsam, einen solchen Antrag unverzüglich zu stellen. Renten werden nämlich auf länger als 1 Jahr zurück nicht gewährt. Hierbei wird die Frist vom ersten Tage des Monats ab gerechnet, in dem der Antrag bei der Behörde eingegangen ist. Nur ausnahmsweise wird auf längere Zeit zurück die Rente bewilligt, wenn der Berechtigte durch außergewöhnliche Verhältnisse an der rechtzeitigen Antragstellung verhindert war. In diesem Fall muß der Antrag innerhalb 3 Monaten nach Wegfall des Hindernisses gestellt werden.



Humor und Rätselecke



Die lachende Welt

Aus der Branche

In der Schule fragt der Lehrer: „Wovon nährt sich der Biber?"

Meldet sich stürmisch der kleine Emil: „Von Seide!"

„Waaas???"

„Ja, Herr Lehrer, ich hab' erst gestern in der Zeitung gelesen: Biber wird meist mit Seide gefüttert!"

Boshaft

„Liebste Freundin, wie finden Sie mein Kleid? Ich bekam es zu meinem zwanzigsten Geburtstag."

„Das hat sich aber glänzend gehalten."

Zweckmäßigkeit und Moral

In einem kolonialen Rechtsstreit mußte ein Neger als Zeuge vernommen werden. Der Richter stellte an ihn die üblichen Fragen über die Bedeutung des Eides. „Wissen Sie, was Ihnen geschieht, wenn Sie lügen?"

„Jawohl, mein Herr! Dann komme ich in die Hölle und muß eine lange Zeit brennen."

„Ganz recht. Und wenn Sie die Wahrheit sagen?"

„Dann verlieren wir den Prozeß."

Schlechtes Gedächtnis

Emma geht mit Erich. In Liebe und in die Anlagen. Am Abend kommt sie bedäppert nach Hause.

„Was hast du denn, Emma?"

„Ich bin heute mit einem jungen Mann in den Anlagen gewesen. Erst sind wir sittsam Hand in Hand gewandert, dann hat er mich geküßt und ich habe ihm errötend gestanden, daß es der erste Kuß meines Lebens sei."

„Na und? Was hat er dann gesagt?"

„Nichts. Gelacht hat er. Ich hatte nämlich ganz vergessen, daß ich mit ihm vor zwei Jahren schon einmal verlobt war."

Lebensweisheit

Tante: Weißt du, was mit den Jungens geschieht, die die Unwahrheit sagen?

Fritz: Ja, sie fahren zum halben Preis.

Drei Kavaliere

Tristan Bernard erzählt: Im prunkvollen Michael-Theater in Petersburg saß eine blendend schöne Diva in einer Loge mit drei steinreichen Bojaren zusammen und seufzte schwer. „Warum seufzest du?" fragten die drei wie aus einem Munde. „Mir fehlen drei Dinge, um glücklich zu sein", versetzte die Diva. „Ein Diamant, ein Bett aus Rosenholz und ein Lottospiel."

Jeder der drei Bojaren benutzte die erste, günstige Gelegenheit, um sich zu empfehlen. Am anderen Morgen standen vor der Wohnung der Diva drei Hünengestalten in prächtigster Uniform; sie wurden eingelassen, nannten die Namen ihrer großmächtigen Herren, der Bojaren, und überreichten, einer wie der andere — ein Lottospiel...

Bequemes Leben

„Vater, ich wünschte, ich wär' ein Fluß!"

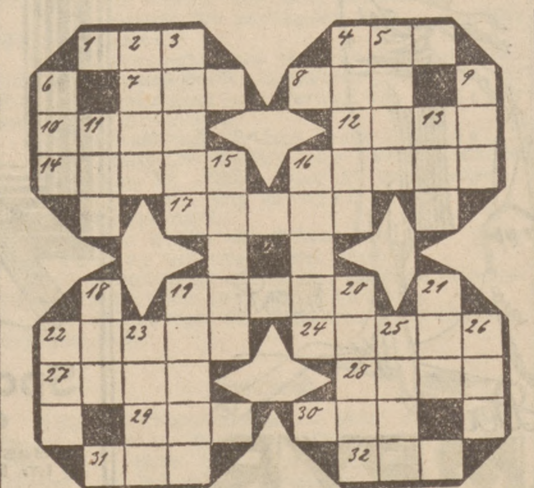
„Wieso, mein Junge?"

„Dann könnte ich meinen Weg gehen, ohne überhaupt mein Bett zu verlassen!"

Reklame

Verkäufer: „Dieses Fernrohr bringt Ihnen eine weit entfernte Lerche so nahe, daß Sie sie singen hören können!"

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Kirche, 4. Sternbild am südlichen Himmel, 7. Fluß in Rußland, 8. Schweizer Kanton, 10. Teil des Auges, 12. Verschluß, 14. Mahlzeit, 16. Krustentier, 17. weibliche Figur aus einer Wagneroper, 19. Stadt in der Schweiz, 22. Bücherbrett, 24. Naturerscheinung, 27. arabischer Männername, 28. römischer Kaiser, 29. Gutschein, 30. Bucht, 31. hebräischer Sohn, 32. Stadt an der Donau.

Senkrecht: 2. nordischer Gott, 3. männl. biblische Person, 4. Stadt in der Schweiz, 5. Papiermaß, 6. Teil des Auges, 9. babylonischer Gott, 11. Stadt in Brasilien, 13. Gewässer, 15. Stadt in Estland, 16. Stadt in Griechenland, 18. Sohn Noahs, 19. Adelstitel, 20. deutscher Dichter, 21. Waffe, 22. Stadt in Italien, 23. Geschenk, 25. Handwerkszeug, 26. Anerkennung. (ö — oe.)

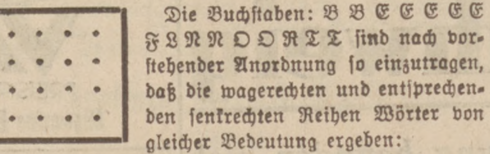
Silbenrätsel

Aus folgenden 35 Silben:
ak — cha — doh — er — est — fon — gall — gen — go — i — im — in — kord — krät — la — lan — land — le — li — li — mann — mel — na — nach — ne — no — os — put — ril — si — ster — ta — ti — tiz — ze

sind abwechselnd zwei- und dreisilbige Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Frühlingsliedes nennen. (ch = 1 Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Rabenvogel, 2. erfolgreichen Kampfflieger, 3. osteuropäischen Freistaat, 4. deutschen Dichter, 5. Nebenfluß des Pregels, 6. Singvogel, 7. Hautkrankheit, 8. deutsche Universitätsstadt, 9. kleinen Vermerk, 10. biblischen Bergstock, 11. Verwirrung, 12. Märchenland, 13. Zusammenklang (musikal.), 14. Affenart.

Magisches Quadrat



Die Buchstaben: B B E E E E F L N N O O R T T sind nach vorstehender Anordnung so einzutragen, daß die wagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen Wörter von gleicher Bedeutung ergeben:

1. Kleidungsstück, 2. Heizkörper, 3. Meerenge, 4. Schwimmvogel.

Lenzesahnen

(Silbenrätsel)

Die ersten beiden haben der Natur
Noch stets ein neues, buntes Kleid gegeben,
Erscheinen sie, erwacht die Kreatur,
Was schlummert, wecken sie zu neuem Leben.
Die beiden letzten machen dir viel Schmerz,
Doch in Verbindung mit den ersten beiden
Erfüllen sie mit Zuversicht dein Herz,
Daß bald vorbei des kalten Winters Leiden.
Noch eins: ein kleines Zeichen setze ein,
Dann wird das Ganze erst vollständig sein.

Verwandlung

Soll das Rätselwort entzücken,
So muß es Gewänder schmücken.
Will es heftig uns erbosen,
Wird man heftig sich dran stoßen.
Füg' ein Stückchen Taler ein,
Und es muß gesungen sein.

Frühling!

Wenn der „St" durch die Straßen fegt
Und sich in der Erde das Werden regt,
Kommt auch der „W" aus dem Verstecke
Und lugt verstohlen um die Ecke. —
Vom „T" hoch scheinen's die Glocken zu beben
„Der Frühling ist da, erwacht zum Leben!"

Auflösungen

Die Wurstliese

Wagerecht: 1. Omama, 5. Gnom, 6. Mieder, 7. Gas, 8. Ade, 9. Muecken, 12. na, 13. Weißwurst, 14. Eger, 17. Tor, 19. Ural, 20. Enzian, 21. Davos, 23. Effeff, 24. Urahn, 25. Sopran, 26. Kugel, 29. Irmela, 30. so, 31. Rudel, 32. Mistel, 33. la, 34. Feder. — Senkrecht: 1. Ohm, 2. Militärdiktatur, 3. in, 4. Rad, 9. Markise, 10. Erlenweg, 11. Nougat, 13. Welt, 14. Erz, 15. Rundfunkanlage, 16. Illo, 18. Regenschirm, 22. San, 27. Esel, 28. Lola.

Zahlenrätsel:

Folio, Rauch, Aesop, Nordkap, Zebra, Gans, Ruder, Imme, Lenz, Lehar, Papua = Franz Grillparzer: „Sappho".

Silbenrätsel:

„Nichts halb zu tun, ist edler Geister Art". „Wieland: „Oberon".

1. Nihilist, 2. Iliade, 3. Chlorid, 4. Triangel, 5. Schwertlilie, 6. Holunder, 7. Ahnung, 8. Libelle, 9. Bellini, 10. Zacharias, 11. Uhlenhorst, 12. Tanne, 13. Uhrmacher, 14. Nevada, 15. Indianer, 16. Spinat.

Arithmetische Scherzaufgabe:

(Oase — Ase) + (Stern — n) + (Nase — n + h) = „Osterhase".

Reimrätsel:

Meier — Geier — Feier — Schleier — Eier.

Homogramm:

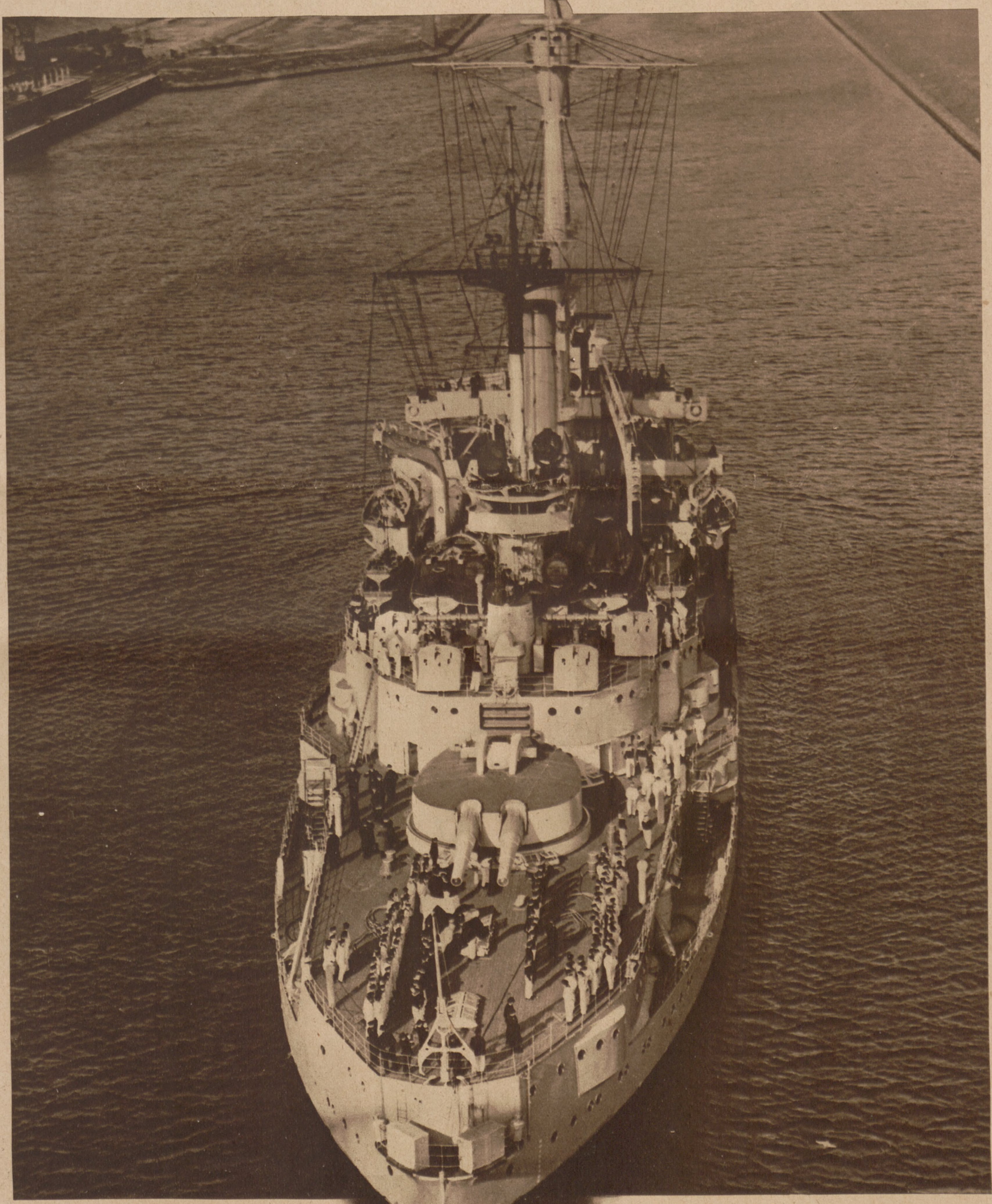
1. Blüte, 2. Fürth, 3. Otter.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 13. April 1930



Die Mittelmeerfahrt der deutschen Flotte.

Linienschiff „Schleswig-Holstein" im Kaiser-Wilhelm-Kanal.
Blick von der Holtenauer Hochbrücke.

Das neugierige Auge der Millionen sieht:



Auf der Lauer nach der Sensation.

Der erste Volltreffer.
Baldwin als Privatmann: er besucht die Rudermannschaft von Cambridge und nimmt nur ungern Notiz von den zahlreichen „Zaungästen".

Links:
Der zweite Volltreffer.
Mussolinis symbolischer Kuß. Er erfolgte auf einer Kundgebung für die italienische Luftflotte. Als Ehrung für einen verunglückten Fliegerkapitän küßte der Diktator vor versammeltem Volk den Sohn des Verstorbenen.

Der ungewohnte Galarock.
Hier hat der Bildreporter anscheinend die sterbliche Stelle des sonst so geschickten englischen Ministerpräsidenten Mac Donald getroffen: der Gang zu Hofe macht ihm doch zu schaffen.

Ein Ehepaar verteidigt einen — Gattenmörder.
Diese auf den ersten Blick paradoxe Tatsache ereignete sich in Paris. Dem Verteidiger des Angeklagten stand seine Frau als Assistentin zur Seite.

Links:
Im Mittelpunkt des Interesses.
Dr. Brüning beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais nach der Ernennung zum Reichskanzler.

„Greifbare" Volkstümlichkeit



Minister als Briefbeschwerer.
Die letzte Neuheit der Basare von Tokio ist ein Briefbeschwerer in Gestalt des japanischen Ministerpräsidenten Hamaguschi.



Ein kleiner Lenin gefällig?
In den Straßen Moskaus kann man häufig Händler antreffen, die sich einen kleinen Verdienst durch den Verkauf von Leninbüsten verschaffen.



Athen hat eine deutsche Schule.
Anläßlich der 100jährigen Unabhängigkeitsfeier Griechenlands wurde in Athen die erste deutsche Schule auf griechischem Boden feierlich eröffnet. — Die Schüler strömen in der Pause auf den Hof.

Der Circus Maximus und sein moderner Bruder.

Die Ausgrabungsarbeiten am Circus Maximus in Rom haben schon ganz hervorragende Ergebnisse gezeigt. Man hofft den ganzen Zirkus, der aus der Zeit Julius Cäsars stammt und ca. 400 000 Menschen gefaßt haben soll, so weit frei zu legen, daß man sich ein vollständiges Bild seines Urzustandes machen kann. — Ein modernes Gegenstück zu diesem antiken Monumentalbau ist die neue, gewaltige, im maurischen Stil gehaltene Stierkampfarena, die soeben in Madrid fertiggestellt wurde.

Unten:

Die Eton-Schüler taufen eine neue Lokomotive.
Sie ist die erste aus einer Reihe von Lokomotiven, die nach den bekanntesten englischen Hochschulen benannt sind. — Die Boys bewundern ihren Täufling.



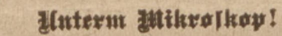


Vom Kreuzzug gegen Schmutz und Verfall-

sprach man, als auf Veranlassung des „Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung“ eine der interessantesten Ausstellungen der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Schüler und Schülerinnen im Alter von 10 bis 16 Jahren brachten Zeichnungen, Aquarelle, geklebte Bilder, Schulaufsätze zur Schau, die nicht nur stellenweise eine hohe künstlerische Vollendung, sondern durchweg eine treffliche Beobachtungsgabe für hygienische Mißstände und hygienische Forderungen zeigten. Merkwürdig der Sinn des schaffenden Kindes für das Elementare in der hygienischen Forderung. Da ist ein Plakat: „Ungeziefer, Dreck, bring aus Deiner Nähe weg.“ Eine überflüssige Aufforderung — meint der überlegene Erwachsene. Und doch war es gerade der Generalsekretär des obengenannten Ausschusses, Herr Prof. Dr. Adam, der auf die Wichtigkeit eines derartigen Appells hinwies. So erzählte er uns von dem Kampf, der in jedem Jahre gegen Ungeziefer jeglicher Art, gegen Fliegen, Flöhe, Läuse und Wanzen in Deutschland geführt wird. Der Kampf ist notwendig und wird unter den verschiedensten Gesichtspunkten in Stadt und Land geführt. Der Erfolg ist festgestellt, und eine Menge Krankheiten, die durch diese lästigen und peinigenden Schmarotzer übertragen werden, sind zurückgegangen. Das Ziel ist die Bekämpfung der Brutstätten. Eine der wichtigsten Waffen, die Aufklärung breitester Volksschichten, der Appell: Peinlichste Sauberkeit, Hygiene des Menschen, Hygiene seines Milieus. Zweifellos spielen im Kreuzzug gegen Schmutz und Verfall die Strategen des Farbtopfes eine ausschlaggebende Rolle. Schutz der Oberfläche, das ist die notwendige Forderung, und es ist in diesem Zusammenhang interessant zu erfahren, daß das amerikanische Carnegi-Institut vor kurzem einen einfachen Malermeister, der seit 50 Jahren den Kampf gegen Fäulnis und Schmutz mit Pinsel und Farbtopf in der vordersten Linie führt, mit einer hohen Auszeichnung bedachte. Das ist eine einfache, symbolische Handlung dieses weltbekannten wissenschaftlichen Institutes, die eine einfache, klare und überzeugende Wirkung auslöst. — Unsere Bilder zeigen auf der einen Seite Negerhütten mit ihren schmutzigen, rissigen Wänden, Brutstätten aller Gefahren, während entsprechend der modernen Hygiene die Wohnung des







Unterm Mikroskop!

Die Form der Staubteilchen ist kantig, eingeatmet verletzen sie daher die empfindliche Lunge.

Links:

Der gefürchtete „Kohlenmann“ kommt.

Rechts:

Zum Kampf gerüstet!



Vergrößerte Porträts des Flohes und der Wanze —

Ungeziefer, das für viele von uns sagenhaft geworden ist!





Kulturabstand!

Links: Afrikanische Wohnhütten, deren Schmutzwände Nisträume des Ungeziefers bilden — eine Hauptquelle der tropischen Krankheiten. — Oben: Die Wohnung nach. neuesten hygienischen Forderungen: Licht und Farbe verhelfen zur Gesundheit.

Europäers glatte, unangreifbare, sonnendurchflutete Räume aufweist. Wie sehr haben wir es vermocht, die Dauerhaftigkeit unserer modernen Möbel durch sorgfältige, sachgemäße Farbbehandlung zu erhöhen. Früher meinte man, daß eine blankgescheuerte Diele der Stolz jeder Hausfrau sein müßte. Heute wissen wir, daß die richtigste und zugleich hygienischste Erhaltung der gutgeschützte lackierte Fußboden ist, dessen Ritzen sorgfältig geschlossen sind. Nur so ist es möglich, daß nach Jahrzehnten das Material genau so gut erhalten ist wie im Anfang. Die richtige Pflege unserer Sachwerte ist mit Gesundung gleichbedeutend. Und wir können froh sein, daß eine derartige Pflege gar keine kostspielige Angelegenheit ist, da es im wesentlichen auf die Verwendung des Farbtopfes zur Konservierung und Reinhaltung ankommt.

Durch fremde Schuld!

Roman von Anny v. Panhuys.

1. Fortsetzung.

Heiser und abgerissen stieß Susanne Bergener hervor: „Laß mir Zeit, mich zu entscheiden, ich brauche Tage, brauche Wochen dazu."

Wanda Förster näherte sich ihr, auf ihrem vollen hübschen Gesicht lag Mitleid.

„Ja, natürlich, Susanne, so schnell darf Ewald keinen Entschluß von dir fordern, wenn ich nur wüßte, wo du solange bleiben könntest."

Susannes Augen blitzten auf.

„Ah, jetzt verstehe ich noch mehr, ich kann nicht vorerst wie ich annahm, bei euch bleiben."

Frau Wandas Mund bebte weinerlich.

„Nein, Susanne, liebe Susanne, das geht nicht. Denke nur an das Geklatsch und Ewald gehört zu den angesehensten Männern der Stadt, er ist Stadtverordneter, man muß tausend Rücksichten nehmen. Außerdem soll dich doch Marlene gar nicht sehen, falls du Ewalds Vorschlag einsiehst."

„Also so verfehmt bin ich," nickte die blasse Frau bitter, „so jämmerlich verfehmt, daß ihr nicht einmal den Mut habt, nur ganz kurze Zeit mit meiner Nähe fertig zu werden. Ich fange an zu begreifen, Ewalds Vorschlag ist wahrscheinlich wirklich das einzig Richtige in meiner Lage." Sie holte tief Atem. „Wie wäre es, wenn ich mich in ein Hotel einquartieren würde?"

„Wenn dir daran liegt Sensation zu erregen," gab Ewald Förster zurück, „kann ich dir nur dazu raten, aber du darfst dich auch nicht wundern, wenn dich die Hotelbesitzer bitten, mit Rücksicht auf ihre anderen Gäste, dich anderswo einzumieten. Wir leben in einer Kleinstadt."

Susanne lachte böse und hart.

„Erbarmungsloses Gesindel seid ihr alle miteinander, die ganze Stadt und ihr beide besonders. Geh weg mit deinen Händen, Wanda, berühre mich nicht, es sind Bazillen an mir, die ansteckend wirken, wasch dir lieber die Umarmung vorhin mit Lysoform oder einem anderen desinfizierenden Mittel ab. Ich verstehe immer besser, ich bin vogelfrei, bin Gelichter, daß sich nur während der Dunkelheit bei euch einschleichen darf, und da will ich auch nicht lange überlegen." Das Blut schoß ihr ins Gesicht und färbte es. „Ich nehme deinen Vorschlag an, Ewald, ich lasse euch Marlene und verschwinde für immer aus ihrem Leben. Ich reise so weit wie möglich fort und lasse nie mehr von mir hören. Nach zehn Jahren des Verschollenseins besorge dir meine Todeserklärung, dann bin ich endgültig ausgelöscht aus Marlenes Leben und auch aus dem euren. Ich werde mit dem Nachtzug nach Berlin fahren, dorthin überweise das Geld, das ich noch besitze."

Ewald Förster war die Kehle rauh. Es war doch ein verteufeltes Handwerk, so einem armen Weib das Letzte und Beste wegzunehmen, ihr Kind, aber wie er gehandelt, war es seine Pflicht gewesen. Er war der Vormund Marlenes und mußte an ihre Zukunft denken. Daß er zugleich daran gedacht, die Schwägerin mit der Zuchthausvergangenheit ein für alle Mal abzuschütteln, nahm ihm wohl niemand übel, der wußte, wie sehr er darauf hielt, von jedermann geachtet zu werden.

In seiner Familie und in seinem Leben gab es nicht den kleinsten dunklen Punkt. Die Körper der Familie Förster hätten seit Urvätertagen aus Glas sein können, durchsichtig durch und durch, und nun mußte er gerade das Pech haben, so ein schwarzes Schaf in die Familie zu bekommen.

Seine Frau hatte angestellt und geweint, als ob man sie zerstückeln wollte, als er ihr zuerst davon gesprochen, wie man sich von Susannes Familienzusammengehörigkeit befreien könnte, aber allmählich hatte sie eingesehen, er hatte recht. So wie er es sich zurechtgelegt, war es am besten für Marlene und für sie alle. Auch sie glaubte nicht an die Unschuld der Schwester, so wie niemand daran glaubte.

„Iß doch nun aber endlich eine Kleinigkeit, Susanne," forderte er die Schwägerin auf, „vor allem trinke ein Gläschen Wein, es wird dir gut tun."

Susanne Bergener schüttelte sich. „Im Zuchthaus habe ich keinen Wein getrunken, man zieht dort Wasser vor und ich fürchte, wenn ich Wein trinke, könnte mein armer, jetzt so bescheiden geduckter Verstand, rebellisch werden und alles, was ich eben bejaht habe, wieder umstoßen. Und Hunger habe ich nicht, gar keinen. Ich schlage vor, du bringst mich mit dem Auto bis zur nächsten Station, von dort fahre ich nach Berlin. Morgen depeschiere ich dir, wo ich dort wohne und du überweist mir dann mein Geld. Es müssen noch fünfzehntausend Mark sein."

Er nickte. „Und was soll aus deinen Möbeln werden, sie stehen hier bei uns in einem der Schuppen unter."

Sie machte eine nachlässige Gebärde. „Verkaufe sie oder hebe sie für Marlene auf. Mach damit was du willst. Auch mit meinen Kleidern. Ich kaufe mir das Nötigste in Berlin zusammen."

Er erwiderte: „Es ist gut. Schreibe mir ein paar Zeilen für deine hiesige Bank, daß ich berechtigt bin, dein Geld abzulösen."

Sie neigte nur den Kopf und er schob ihr ein Tischchen mit Papier und Tinte vor ihren Stuhl.

Sie schrieb hastig und ihre Züge lagen wie in Schattentücher eingehüllt. Als sie den Federhalter fortlegte, sagte sie: „Nun will ich Marlene sehen, wenn auch nur von



Schatten. Photo: Grete Back

weitem. Ich verspreche euch, sie nicht zu wecken. Aber einmal muß ich mein Kind noch sehen."

Ewald Förster hatte ein Nein auf den Lippen, aber er antwortete doch: „Ja, du sollst sie sehen!" Er dachte an das Sprichwort: Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen! Er schloß sich den beiden Frauen an, die durch eine Reihe von Zimmern vor der Schlafstube der beiden Kinder Halt machten. In einer Ecke des mit weißen Möbeln ausgestatteten Raumes verbreitete ein Wandarm gedämpftes Licht. Irgendwo schlug eine Uhr zehnmal, die Kinder schliefen seit mehr als einer Stunde und lagen im ersten tiefen Schlaf.

Links an der Wand schlummerte in weiße Kissen vergraben, die kleine vierjährige Elinor. Ihr zartes rosiges Gesichtchen lächelte im Schlaf, die dunklen Locken strudelten wirr um das runde Köpfchen.

Susanne sah die Tochter der Schwester zum ersten Mal. Schon zwei Jahre hatte sie hinter Zuchthausmauern verbracht, als Elinor zur Welt gekommen. Sie bemerkte Wandas stolzes Mutterlächeln und es gab ihr einen Stich durch das Herz.

Sie schlich auf den Zehenspitzen hinüber an das andere Bett, das auf der rechten Seite des Zimmers stand. Sie blieb davor stehen, wie ein frommer Katholik vor dem Bildnis eines geliebten und verehrten Heiligen. Die Knie drohten ihr zu versagen und sie sank auf den Stuhl nieder, der vor dem Bett stand. Das also war ihre Marlene, das war aus dem schmalen dünnen Püppchen geworden, das sie vor sechs Jahren hatte verlassen müssen.

Ein kräftiges hübsches Mädel lag vor ihr in den weißen Kissen mit leicht geöffneten roten Lippen, durch die das blendende Weiß zwei ebenmäßiger Zahnreihen, blitzte. Die Schlafende hatte die eine Hand unter den Kopf geschoben, um den das kupferfarbene Haar wie eine lose Welle von dunklem Gold spielte. Bildhübsch und gesund sah Marlene aus, sorglos war der Ausdruck des reinen Gesichtchens.

Susanne von Bergener war zumute, als müsse sie den straffen kleinen Körper, dessen Konturen sich deutlich unter der Decke abzeichneten, aus dem Bett reißen und ihn an sich drücken in seliger Besitzerfreude. Schon erhob sie sich von ihrem Stuhl, schon streckten sich ihre Arme aus, als ihr plötzlich einfiel, was ihr Ewald Förster vorhin klargemacht. Nein, sie durfte das Kind nicht berühren, sie durfte es nicht mütterlich zärtlich an sich pressen, den kleinen roten Mund nicht voll Innigkeit küssen. Sie war ja eine Verfehmte, sie war ja in den Augen der Mitmenschen eine Mörderin, und würde an ihrer Seite das Kind in Qual und Sorge reißen. Das durfte sie aber nicht, das wollte sie auch nicht. Ihre Mutterliebe mußte das schwerste O p f e r bringen, ein Opfer, das tausendmal schwerer war als die letzten sechs Jahre, die ihr zu einer Ewigkeit geworden. Sie mußte für immer aus Marlenes Dasein gehen, wie sie es vorhin Ewald Förster versprochen.

Es blieb ihr keine Wahl.

Sie neigte sich über das Bett und betrachtete die kleine Schläferin mit einer Rührung, die aus grenzenlosem Schmerz geboren war. Sie wollte nicht weinen, aber sie vermochte es doch nicht zu hindern, daß ein paar heiße Tränen niederfielen auf das Gesichtchen, auf das sie niederblickte.

Das Kind fühlte die Tränen im Schlaf, instinktiv hob es die Hand und fuhr sich über die Wangen als jage es eine Fliege fort.

Schon hatte sich Susanne Bergener gewandt. Sie floh förmlich aus dem Zimmer und befand sich schon im nächsten Raum, als ihr die beiden Anderen erst nachkamen.

Nur noch ein knappes Viertelstündchen blieb man in Ewald Försters Stube zusammen, dann verließ Susanne Bergener das Haus auf demselben Wege, auf dem sie es betreten.

Sie hatte der Schwester keine Hand mehr gereicht und die Weinende von sich geschoben.

„Ich müßte es euch danken, weil ihr euch meines Kindes erbarmt, aber ich kann es nicht," hatte sie gesagt, „eure Wohlanständigkeit, die so weit von mir fortrückt, frißt mir das Herz entzwei. Ich bin keine Schuldige, sondern nur eine Unglückliche."

Sie war in das Auto gestiegen und von Ewald Förster bis zur nächsten Station gebracht worden. Nach Berlin hatte er ihr ein paar Tage später ihr kleines Vermögen überweisen lassen und dann war die blasse schlanke Frau abgereist. Niemand wußte wohin, niemand hatte Interesse, danach zu fragen.

Die Försters gehörten zu den ersten Familien der Stadt, man störte sie niemals mit der undelikaten Frage nach der „Zuchthäuslerin". Ewald Förster aber hatte es seinen Dienstboten, die alle schon seit Jahren in seinem Hause waren, bei sofortiger Entlassung eingeschärft, die Mutter Marlenes wäre weit nach Ueberfee gereist, und da man nichts von ihr höre, sei anzunehmen, sie wäre vielleicht in der Fremde gestorben. Jedenfalls dürfe niemand vor Marlene von ihrer Mutter sprechen.

Susanne Bergener aber hatte nichts weiter von ihrem einzigen Kinde mit hinausgenommen in die weite Welt, als die Erinnerung an ein hübsches schlafendes Mädelchen mit dunkelgoldener Haarwelle über der reinen, festgezeichneten Stirn und blitzenden Zähnen unter leicht geöffneten Lippen. Dazu ein Bildchen, das Marlene in ihrem dritten Jahr zeigte. Das Bild hatte sie auch im Zuchthause immer bei sich getragen.

Die Jahre vergingen. In der ersten Zeit sprach Wanda Förster manchmal zu ihrem Manne: „Wo mag Susanne gelandet sein? Mich drückt unsere Härte oft wie eine große, große Schuld."

Er schüttelte den Kopf.

„Weiß der Himmel, wäre sie wirklich unschuldig, dann wäre etwas daran an der großen Schuld, so aber taten wir nur, was unsere Pflicht gegen Marlene von uns forderte. Und du siehst, sie erwähnt die Mutter wenig. Sie hat sich an den Gedanken gewöhnt, daß sie weithin verreist ist. Sieh du in ihr eine Verschollene."

Frau Wanda war eine willensschwache Frau, gemessen an der Energie ihres Mannes. Sie fügte sich ihm und sah in der Schwester eine Verschollene.

Die zehn Jahre des Verschollenseins gingen vorüber und da sich auf keinen Aufruf Ewald Försters Susanne Bergener gemeldet, spielte sich alles glatt ab, so wie es vorgesehen war, die Behörde erklärte Susanne, Maria, Leonore von Bergener, geborene Kirchner, die Witwe des Bildhauers Urban von Bergener, für tot. (Fortf. auf Seite 10)


Agfa
Können Sie das auch photographieren?
Sehen Sie nur, wie schön das Porzellan wirkt in seinen Licht- und Schattenpartien und in seiner kräftigen Bemalung. — So ein Stückchen häuslicher Pracht können auch Sie photographieren und sich über das gelungene Photo immer wieder freuen, wenn Sie eine Agfa-Isolar besitzen! — Diese vornehmste Agfa-Camera für das Bildformat 9×12 cm mit allen Finessen (doppeltem Bodenauszug usw.) für Heim- und Außenaufnahmen kostet einschließlich Lehrbuch nur 138 Mark. Katalog kostenlos in allen Photohandlungen.

Reisebilder aus dem holländischen Inselreich Ostasiens



Papua-Jungen auf einer Spazierfahrt im Auslegerboot.

Uferlandschaft und Pfahlhäuser in Bosnik, Holländisch-Neu-Guinea. Im Vordergrund einer der majestätischen Waringenbäume, die für die Vegetation der neu-guineischen Nordküste charakteristisch sind.

Rast auf einer Tour in den Toradja-Landen (südliches Celebes).

Der Dampfer SS. Barendsz der „Koninklijken Paketvaart Maatschappy", einer der schwimmenden Repräsentanten westlicher Zivilisation in entlegenen Gegenden, in der Bucht von Amoerang, Celebes.

Links: Mutter und Kind in einem kleinen Ort an der Nordküste von Neu-Guinea.

Rechts: Ein kleiner Bekenner des Koran, der sicher noch einmal eine Wallfahrt nach Mekka unternehmen wird (Donggala, Celebes).

Makassar, die Hauptstadt des südlichen Celebes — wer kennt nicht die Antimakassar-Spitzen, die Großmutters ehrwürdige Lehnstühle gegen das dort erzeugte Haaröl schützen sollten? — ist der Ausgangspunkt für eine Reihe von Dampferlinien durch den östlichen Teil des holländischen Kolonial-Imperiums Ostasiens. — Unter anderem beginnt hier auch die ausgedehnte Fahrtroute, die zunächst die Westküste der Insel Celebes nordwärts bis Menado, dem Zentralort des vorwiegend christlichen Minakassa-Distriktes, dann nach Ternate, dem größten Hafen der nördlichen Molukken und endlich die Nordküste des holländischen Neu-Guinea entlang bis zur Grenzstadt Humboldtsbay führt, von der aus man die Bergzüge aus dem Gebiete der ehemaligen deutschen Besitzungen herüberschimmern sieht. — Diese Küstenreise, von der die Bilder dieser Seite zeugen, kann heute als eine der interessantesten und zugleich genußreichsten gelten, die moderne Verkehrsmittel einem verwöhnten Reisenden ermöglichen. Sie hat dazu noch den Reiz des Ungewöhnlichen, — denn noch sind es wenige, die die alt eingebürgerte Route des meist so sklavisch an seinem Programm hängenden Globetrotters mit einem so weit nach Süden führenden Umweg verbrämen, der doch gerade das zeigt, wonach jedes echten Reisenden Sehnsucht steht: tropische Landschaften von unerhörtester Schönheit, ungebrochene Primitivität menschlicher Daseinsbedingungen und zugleich kühnste Anfänge zivilisatorischer Arbeit unter Führung eines der besonnensten Kolonialvölker der Welt. — Die Schwierigkeiten, die jeder kolonisatorisch-wirtschaftlichen Erschließung dieser abgelegenen Gegenden entgegenstehen, lassen sich von Europa aus nur schwer einschätzen. Man muß sich vor Augen halten, daß das Mark einer einzigen Sagopalme, an denen nirgends Mangel herrscht, einer ganzen Familie auf die Dauer von Monaten Nahrung bietet, und daß eine Kokospalme und deren Früchte — wie ein altes Sprichwort besagt — so viel Verwendungsmöglichkeiten besitzen — wie das Jahr Tage hat. Wenn dazu Baumrinde das Rohmaterial für eine in unseren Augen zwar dürftige, aber unter den Strahlen einer warmen Tropensonne ausreichende Bekleidung stellt, der Ertrag des Fischfanges der Nahrung eine zusätzliche Abwechslung gibt, die unverwöhnten Gaumen genügt und Holz und Palmblätter zum Bau der Hütten ausreichend vorhanden sind, so entfällt für den Eingeborenen zunächst das Verlangen nach Geld, dem nervus rerum allen produktiven Schaffens, und jeder Anreiz, sich einer von westlichem Ehrgeiz beherrschten Tätigkeit willig anzuschließen.

Glückliche Völker, die von einer gütigen Natur so reich gesegnet wurden.

Georg Richters, Erfurt.

Links: Eingeborenenhaus im Minahassa-Distrikt (nördliches Celebes). Die saubere Bauart und die Blumen auf der Veranda zeugen von der Arbeit christlicher Missionare.

Balik Papan, eines der größten Oelzentren der östlichen Welt, verrät heute nichts mehr von der alten Kopfjäger-Romantik Borneos.

Ein Ausleger-Boot im Kielwasser der Motorbarkasse des Dampfers. (Humboldts Bay, Neu-Guinea).

Links: Marktszene in einem kleinen Ort im südlichen Celebes (Toradja-Gebiet).

Tochter eines chinesischen Kaufmanns in einem Ort des Minahassa-Distriktes.

Papua-Pom, ein typisches Pfahldorf an der Küste des holländischen Neu-Guinea.

Links: In einer Dorfschule des nördlichen Celebes exerzieren die kleinen Minahassen nach den Klängen der holländischen Nationalhymne.

Papuas auf dem Wege zum Markt (Manoekwari, Neu-Guinea).

(Durch fremde Schuld. Fortsetzung von Seite 6.)

Der Alltag ging über das dunkle Schicksal der schlanken blassen Frau hin und im Städtchen dachte man kaum noch an sie, die einmal im Mittelpunkt einer großen Sensation gestanden.

II.

Es war ein herrlicher Frühherbsttag und die Morgensonne verscheuchte eben die letzten Nebel, die von weit drüben von den Wiesen herübergezogen waren und die weiße Villa wie in dünne und riesige feuchte Linnen eingepäckt hatte. Marlene von Bergener stand am Fenster ihres Zimmers, das sie allein bewohnte und blickte hinaus. Marlene war vor kurzem einundzwanzig Jahre alt geworden.

Eben schlug es sieben Uhr. In einer halben Stunde wurde gefrühstückt, sie wollte Elinor wecken, die schlief immer gern lange und der Onkel ärgerte sich darüber. Sie öffnete leise die Tür zum Nebenzimmer und betrat auf den Zehenspitzen das hübsche Nest aus hellblau und weiß, das Elinor ihr Zimmer nannte. Im Bett lag das entzückendste Mädel der Welt und blinzelte verschlafen als ihr Marlene über das dunkellockige Haar strich.

„Ach du!“ kam es verstimmt aus dem hübschen Munde und der schmale Körper drehte sich mit einem energischen Ruck auf die andere Seite. „Laß mich weiterschlafen, Marlene, ich bin noch so schrecklich müde.“ Verhaltenes Lachen folgte plötzlich und mit einem neuen Ruck saß Elinor im Bette aufrecht. „Es war gestern abend großartig bei Käte Klein. Die Kleins sind viel modernere Menschen wie Vater und Mutter. Käte hat getanzt, ach du, hat die Talent! Vielleicht könnte man es auch wie sie, aber unsereins darf so was ja gar nicht riskieren. Ich glaube, Vater steckte mich in eine Kaltwasserheilanstalt, wenn ich mich vor unseren Gästen so zeigen würde, wie sich Käte Klein gestern vor ihren Gästen gezeigt hat. Erst als Spanierin, na, das ging ja noch, da hatte sie einen weiten Rock an und einen andalusischen Hut auf, danach kam sie als Jockey in hohen Lackstiefeln, mit gelb und weiß gestreifter Jockeymütze, die hintenweg auf dem weißblonden Haar saß.“ Sie kicherte vergnügt. „Ich sage dir, entzückend sah sie aus und getanzt hat sie, getanzt!“ Sie nickte Marlene zu. „Du bist ja für so was nicht und hockst lieber zu hause, wenn du auch gerade kein Spielverderber bist. Uebrigens Gert Wendemann war auch da. Aber ich glaube, der ist'n bißchen so wie du. Nach Kätes Tanzen hat er einen Flunsch gezogen und mich gefragt, ob mir so was gefalle. Ich habe auch einen Flunsch gezogen und versichert, so was gefiele mir gar nicht.“ Sie machte ein spitzbübisches Gesicht. „Ich mußte das doch tun, weil es möglich ist, er redet zum Vater vom gestrigen Abend.“ Sie seufzte. „Hoffentlich hält er den Schnabel, sonst verbietet mir Vater vielleicht gar, mit Käte soviel zu verkehren und sie ist doch die amüsanteste und schickste von all meinen Freundinnen.“

Marlene hatte still zugehört. Ihre braunen Augen blickten zärtlich auf die Jüngere.

„Steh jetzt vor allem gleich auf, Liebling, sonst kommst du unpünktlich an den Frühstückstisch und du weißt, das kann dein Vater nicht ausstehen, das verstimmt ihn. Du bist doch sein Sonnenschein.“

„Na denn man los!“ seufzte Elinor etwas burschikos und schob sich aus dem Bett. „Wie lange habe ich noch Zeit?“ Sie warf einen Blick auf die schmale weiße Kastenuhr, die zu der Möbeleinrichtung des Zimmers paßte. „Uijeh, bloß zwanzig Minuten. Komm, Marlene, hilf mir rasch, sonst packe ich es doch nicht mehr.“

Sie ließ sich dann von Marlene in die Kleider helfen und das Haar bürsten.

Sie nahm alles hin ohne besonderen Dank. Elinor war es seit frühester Kindheit eine Selbstverständlichkeit, von der Aelteren verwöhnt zu werden. Wie eine gute Kammerzofe bediente Marlene die junge Kusine.

Sie waren wie Schwestern zusammen aufgewachsen, aber Marlene neigte ein wenig dazu, die Jüngere zu bemuttern. Sie war fünf Jahre älter und um zehn Jahre reifer als der Irrwisch Elinor.

Ewald Förster betrat gleich nach den beiden jungen Mädchen das Eßzimmer. Frau Wanda waltete am Tisch schon ihres Amtes als Hausfrau.

Ewald Förster begrüßte die Mädchen mit einem Wangenkuß, Elinor gab er noch einen zärtlichen Schulterklaps.

„Na, Elinor, wie ist es, hast du dich gestern bei Kleins gut unterhalten?“

Sie nickte: „Ach ja, es war ganz nett, Vati.“

Es klang so obenhin als hätte sie sich beinah gelangweilt. Marlene mußte daran denken, wie begeistert Elinor noch vorhin von dem Fest bei ihrer Freundin geschwärmt. Sie wunderte sich immer wieder darüber, wie es Elinor verstand, jedem das zu sagen, was ihr für die betreffende Person am richtigsten schien. „Am schönsten ist es bei uns, Vati,“ schwärmte die kleine Komödiantin, „so hübsch wie bei uns finde ich es nirgends. Die Anderen verstehen keine Feste zu feiern.“

Ewald Förster strich über seinen graugesprenkelten Scheitel.

„Hast Beobachtungsgabe, Mäuschen, aber ich meine auch, bei uns geht es, wenn wir Gäste haben, am lustigsten und nettesten zu.“

Die beiden Mädchen begleiteten Ewald Förster nach dem Frühstück bis hinüber zur Fabrik. Auf halbem Wege begegnete den Dreien Gert Wendemann, der Prokurist der Fabrik. Er grüßte respektvoll und man ging gemeinsam weiter. Gert war dreißig Jahre und Ewald Försters rechte Hand. Er war so groß wie sein Chef, aber schmaler. Sein Gesicht war dunkelgetönt und ziemlich scharf, die hochgesattelte Nase sprang ein wenig vor.

Elinor schritt mit dem Vater voran, Marlene folgte an der Seite Gerts.

Gert Wendemann war als Neunzehnjähriger, nach bestandenem Abiturium und dem Besuch einer Handelsschule, als Lehrling in die Fabrik Försters eingetreten und hatte sich hier bis zum Posten eines Prokuristen emporgearbeitet. Er kannte die beiden Mädchen seit elf Jahren. Er hatte sie beide noch als Kinderchen draußen auf dem Fabrikgelände herumspielen sehen mit Reifen und Ball und hatte ihnen geholfen, im Herbst große Drachen steigen zu lassen, obwohl das eigentlich mehr ein Jungensspiel war. Jetzt aber tanzte er mit ihnen, wenn er sie zuweilen in Gesellschaft traf oder wenn er von seinem Chef eingeladen wurde. Offiziell sollte Elinor noch keine Bälle mitmachen, aber bei kleinen Hausfestlichkeiten, bei Geburtstags- und Hochzeitsfeiern nahm man es nicht so genau mit dem wunderhübschen lebhaften Geschöpf. Jedermann war in das Püppchen mit dem glänzenden dunklen Haar und den reinen tiefblauen Augen vernarrt. Sie hatte so eine eigene Art, die langen dunklen Wimpern aufzuschlagen und zu lächeln, daß man sofort in ihrem Bann war.

Sie lachte eben laut. Eine Reihe klingender Töne, die einem Musikinstrument entlockt zu sein schienen, ließ das zweite Paar aufhorchen und unwillkürlich sahen sich Marlene von Bergener und Gert Wendemann mit einem kleinen Lächeln an.

Gert sagte leise: „Elinors Lachen ist so harmonisch, wie ich noch nie ein Lachen gehört habe.“

Marlene erwiderte mit Zärtlichkeit: „Elinor versteht es mit so einem Lachen ihrem Vater die böseste Stimmung zu verscheuchen. Worüber der klügste Mann mit meinem Onkel nicht fertig würde, das regelt meine kleine Elinor mit einer Reihe von melodischen Tönen, die sie sieghaft hinauslacht.“

Gert Wendemann nickte. Sein Gesicht war sehr ernst, als er sagte: „Verzeihen Sie, Marlene, wenn ich die Gelegenheit ergreife, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Elinor, die mit Fräulein Klein sehr befreundet ist, an der jungen Dame keine Freundin besitzt, deren Umgang vorteilhaft für sie ist. Ich war gestern von Herrn Klein eingeladen worden zu seinem Geburtstag und ich muß bekennen, der Ton im Hause ist reichlich frei. Wie man dort Feste feiert, das mag modern sein, höchstwahrscheinlich ist es sogar sehr modern, aber schön ist es nicht. Ich verstehe die Eltern nicht, die ihrer Tochter erlauben, den Gästen solche Art Tanz vorzuführen, und die junge Dame, die Vergnügen daran findet, sich vielen jüngeren und älteren Herrn unseres lieben Städtchens so zu präsentieren, verstehe ich noch viel weniger.“

(Fortsetzung folgt.)

DAS DENKMAL

von Alexander Puschkin

Exegi monumentum

Ich habe mir ein solches Denkmal hingedichtet,
das unzerstörbar ist, das niemand wieder raubt;
nun überragt es stolz, da es sich aufgerichtet,
der Alexandersäule Haupt.

Nein, ganz verscheid ich nicht! In meiner Leier werde
ich immer Seele sein, wenn auch der Staub vergeht —
und ruhmvoll bleibe ich, solang' auf dieser Erde
wird leben auch nur ein Poet.

Die Sage wird von mir durchs ganze Rußland gehen,
in jeder Sprache bleibt von mir ein Wort zurück:
es wird der Pole mich, der Finne mich verstehen,
der Freund der Steppen, der Kalmük.

Und lange hält das Volk noch meinen Geist umschlungen,
weil ich ihm hab geweckt, was Gutes in ihm schlief,
weil in der Eisenzeit die Freiheit ich gesungen
und für das Leid um Mitleid rief.

O Muse, was dir Gott ins Ohr gesagt, das tue:
halt jeder Kränkung stand, weis' alle Kränze fort,
nimm Lob und Tadel hin mit gleicher Seelenruhe
und fall dem Toren nicht ins Wort.

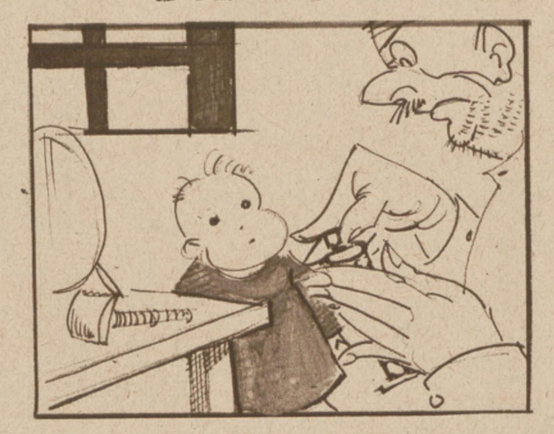


Kein langweiliges Massieren – einfach morgens oder abends die Kopfhaut mit Trilysin befeuchten, das genügt. Die Schuppen verschwinden, der Haarausfall hört auf, die Haare wachsen wieder!

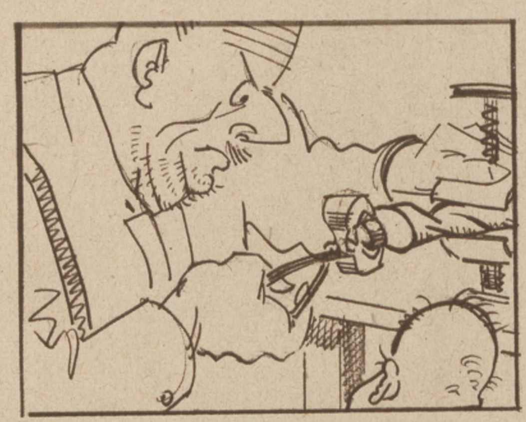
Trilysin ist beim Frisör, in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben. Die große Flasche RM. 4.–, Kleinpackung RM. 2.40

H·U·M·O·R

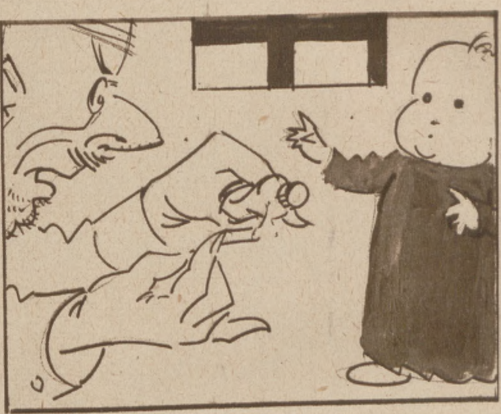
DIE NEUE RASIERCREMETUBE ODER DIE UNSCHULD SIEGT



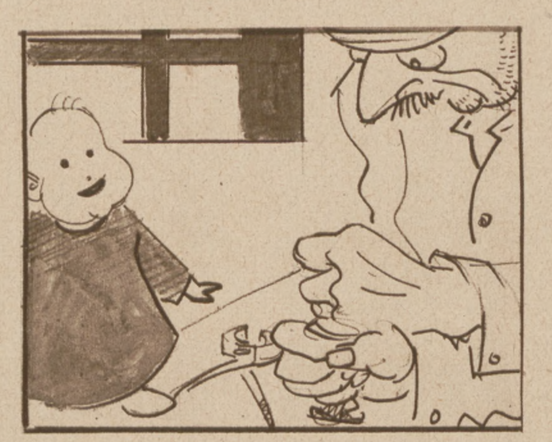
Immer ruhig —



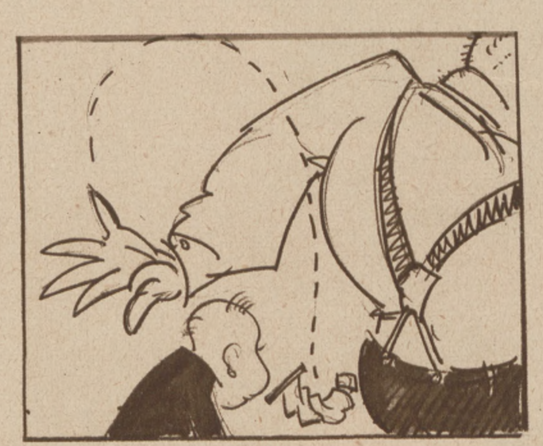
Donnerwetter, die sitzt stramm!



Ha, Physik! Wärme dehnt aus!!



Zum Verrücktwerden, immer noch nicht!



Weg damit, ich geh zum Friseur!



Die Unschuld siegt.

Fay's Sodener gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung.

Wenn es in der weißen Wüste grün wird

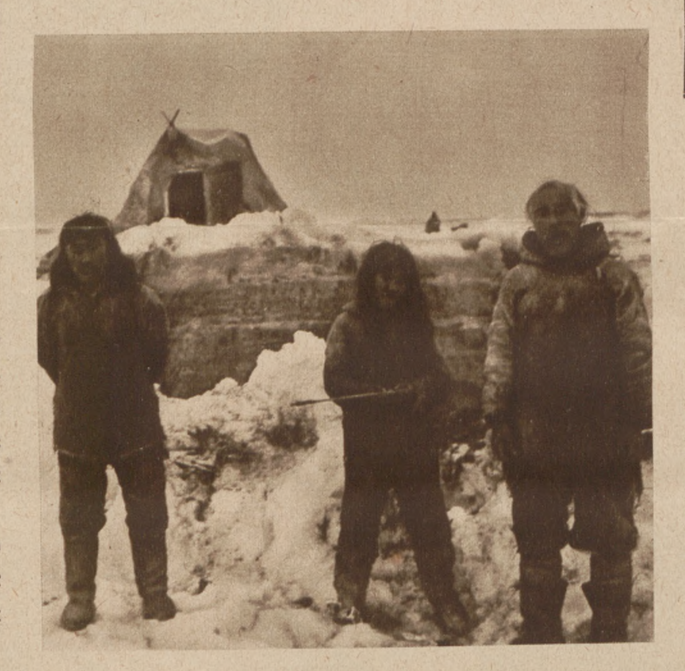
Aus dem Tagebuch eines Forschungsreisenden

von Christian Leden

Heute früh um drei Uhr wurde ich von den Eskimos geweckt. Ein Regensturm hatte uns plötzlich überrascht. Jetzt gilt es, schleunigst aus der Schneehütte mit allen unseren Sachen herauszukommen. Falls das dicke, alte Dach über uns zusammenbricht, werden wir erschlagen oder im besten Falle lebendig begraben.

Ein Schneehaus, vor allem das Dach, verwandelt sich im Laufe der Zeit zu Eis, und eine Tonne Eis oder mehr an den Kopf zu bekommen, kann unter Umständen unangenehm werden.

Der Hausherr schneidet eine große Oeffnung in die Wand der Schneehütte und kriecht heraus. Zunächst werden die Kinder in Sicherheit gebracht, dann werfen die Hausfrauen so schnell wie sie können das übrige Familiengut durch das Loch in der Schneewand, wo es von dem Gemahl übernommen und auf einen Haufen zusammengelegt wird. Die jüngsten Säuglinge liegen warm und mollig in den „Amauten" — Fellsäcken — auf dem Rücken ihrer Mütter. Die größeren Kinder, die auch noch Säuglinge sind, stehen draußen im Regensturm wie durchnäßte Krähen. Das schadet aber nichts, denn Erkältungsbazillen kennt man bei den Inlandseskimos nicht. — Nur die Küstenbewohner können sich, wenn sie einmal im Jahre einen Schiffsbesuch bekommen, erkälten. Nachdem das ganze Hab und Gut der Familie ins Freie gebracht ist, geht der Hausherr „Kaumarzuak" — das Tageslicht — aufs Dach, von seiner jüngsten Frau begleitet. Nahe am Rande des Daches gehen die beiden herum und hacken mit ihren primitiven Instrumenten — aus Knochen, Feuerstein und Treibholz gemacht — das Dach in Stücke, so daß es in die Schneehütte fällt. Dann werden die Schneewände etwas abgehackt und ausgeglichen. Die größeren Eisstücke werden aus der Hütte herausgeworfen und die kleineren in den Schneeboden mit den Füßen eingestampft. Ein Zelt wird als Dach auf die Wände der alten Schneehütte gestellt, und dann zieht „Das große Tageslicht" mit Frauen, Kindern und Schwiegermüttern und der ganzen Ausstattung wieder ein. Es wäre noch zu früh im Jahre, um die Schneehütte ganz aufzugeben, denn in den Zelten ist es noch zu kalt. Trotzdem der erste Regensturm gewöhnlich Anfang Mai kommt, kann es nachts unter Umständen mehrere Wochen lang noch 10 bis 15 Grad Kälte geben. Deshalb wohnt man im Frühjahr solange es geht in einer Kombination von Schneehaus und Zelt.



Frühling bei den Eskimos.

Schneehaus nach dem ersten Regensturm, der meistens Ende April kommt. Das Dach fällt ein und man muß nun ein Zelt aufrichten.

Photo: Brockhaus.

Nachdem wir unsere Sachen von den nassen Schnee- und Eisstücken gesäubert haben, holen die Hausfrauen getrocknetes Moos aus kleinen Ledersäcken heraus und zünden wieder ihre Tranlampen an. Das Moos dient nämlich als Docht. Ich habe von meiner Expeditionsausrüstung noch ein bißchen Tee da. Jetzt können wir auch endlich einmal kochen. Denn im Gegensatz zu dem Schneedach schmilzt doch nicht unser Zelt, das jetzt als Dach dient, auch wenn die Temperatur bis auf + 5 oder 6 Grad Celsius steigt.

Wir feiern nun Frühlingsfest mit Tee und halb aufgetauten rohen Renntierzungen, stecken unsere selbstgemachten Specksteinpfeifen an und rauchen eine Mischung von getrocknetem Heidekraut und starkem, schwarzem, amerikanischem „Black Plug", das ich als Geschenk für die Eskimos mitbrachte. An Frühstücksappetit fehlt es uns wahrhaftig nicht, nachdem wir 6 Stunden lang schwere Arbeit geleistet haben.

★

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — a — ak — beet — cen — de — den — den — der — di — dor — e — e — e — e — ho — i — im — in — korb — li — li — me — men — mi — mis — ne — no — pi — pi — re — sa — se — sep — stel — ti — ti — to — us — ven — vi — vi

sind Worte nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. Wertpapier, 2. Papstname, 3. Sendschreiben, 4. Schlingpflanze, 5. Tierwohnung, 6. weiblicher Vorname, 7. Komponist, 8. Oberhaut, 9. biblische Gestalt, 10. musikalische Tonbezeichnung, 11. Stierkämpfer, 12. Gewinnanteile.

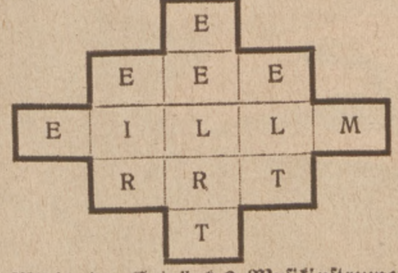
Versteckrätsel.

Den Worten:
Marmor — Wiegenlied — Werkstudent — Lendentuch — Schatten — Ingolstadt — Fahrradimport — Ermunterung — Reden sind je drei zusammenhängende Buchstaben, zum Schlusse zwei, zu entnehmen, die richtig zusammengestellt einen bekannten Sinnspruch ergeben.

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	=	Schulklasse
2	1	1	2	5			=	Industriestadt
3	7	2	1	2			=	Milchprodukt
4	5	3	2				=	Kröte
5	2	4	5				=	Zahl
6	7	4	5	2			=	Feder
7	5	6	2	5			=	Gebirge.

Magischer Stern.



1. Mitlaut, 2. Getränk, 3. Musikinstrument, 4. Getränk, 5. Mitlaut.

Versrätsel.

Die Dreivier war des Siegers Preis,
Die Einszwei, nahrhaft wie man weiß,
Und süß, von Kindern anerkannt,
Die Ganze ragt in heißem Land.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenkette: 1—2 Kadi, 2—3 Diwan, 3—4 Wange, 4—5 Gera, 5—6 Radau, 6—7 Daune, 7—8 Neger, 8—9 Gerta, 9—10 Tael, 10—11 Elfe, 11—12 Fete, 12—13 Tein, 13—1 Inka.

Silbenkreuz: 1—2 Begas, 3—4 Sense, 5—6 Lava, 1—3 Besen, 1—5 Bela, 2—4 Gasse, 4—5 Sela, 5—1 Labe, 6—4 Vase.

Magischer Stern: 1. J, 2. Inn, 3. Insel 4. neu, 5. L.

Logogriph: Kreis — Kris.

Besuchskartenrätsel: Porzellanmalerin.

Rösselsprung:
Wie doch die Habsucht sich betrügt.
So mancher ißt unreife Beeren,
Aus Furcht, wenn sie erst schmackhaft werden,
Daß sie alsdann ein andrer kriegt.

Versrätsel: Knabe — Bank.



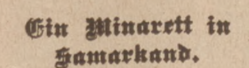
Rennen

Wettlauf mit dem Winde.

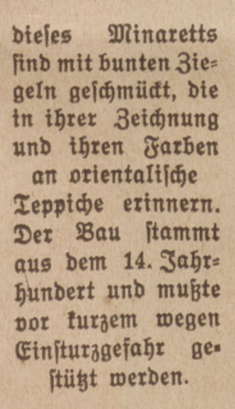
In England erfreuen sich Hunderennen größter Beliebtheit. Ganz systematisch erfolgt dort auch die Zucht von Rennhunden, unter denen man häufig ganz prachtvolle Exemplare antrifft. Unsere Aufnahme zeigt ein Paar Windhunde im Sprunge über eine Hürde und kurz vor dem Start.

Das schwerste Hindernisrennen der Welt.

Von den 41 in der Grand National=Steeplechase in Aintree gelaufenen Pferden konnten nur 5 das Ziel erreichen. Eine Viertelmillion Zuschauer wohnten dem Rennen bei. — Das vollzählige Feld am Beginn des Rennens. — Oben rechts: Knappe Entscheidung am Ziel. Vorn der Sieger Shaun Goilin. — Links: Ein Sturz, in den auch ein „Bobby“ mit verwickelt wurde, beim Ausbruch eines Pferdes.



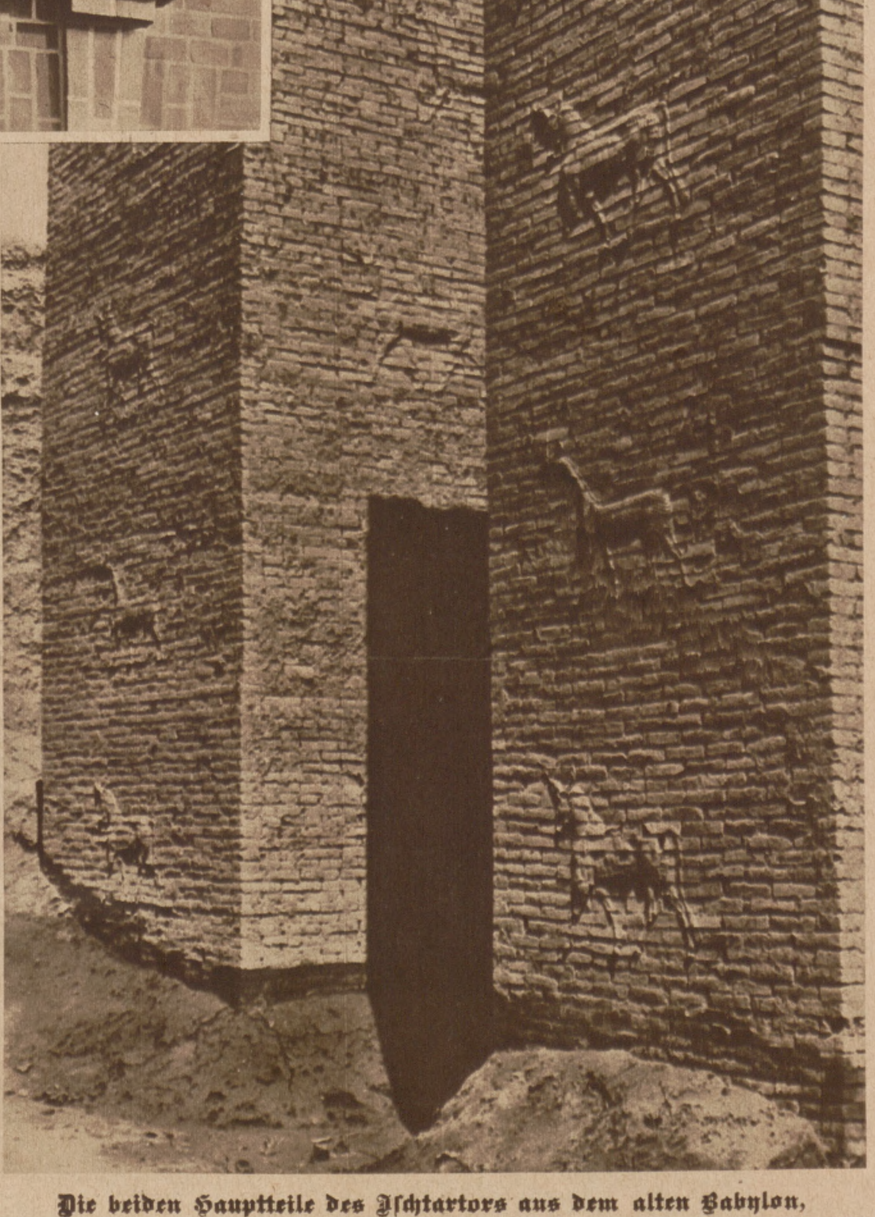
Ein Minarett in Samarkand. Diese Stadt ist reich an herrlichen Bauten aus vergangenen Jahrhunderten, die z. T. in ihrer ganzen Pracht erhalten geblieben sind. Die Ornamente dieses Minaretts sind mit bunten Ziegeln geschmückt, die in ihrer Zeichnung und ihren Farben an orientalische Teppiche erinnern. Der Bau stammt aus dem 14. Jahrhundert und mußte vor kurzem wegen Einsturzgefahr gestützt werden.





Links: **Die moderne Zeit** bringt das Ziegelsteinornament wieder zu Ehren. Neuerdings sind in vielen deutschen Städten Gebäude entstanden, deren Fassaden aus blanken, meistens roten Ziegelsteinen hergestellt sind. Sie tragen Reliefs und Figuren aus gleichem Material. — Eine Plastik des Bildhauers Arminius Hosemann, die mit einer Anzahl anderer, in ähnlicher Art ausgeführten Ornamenten aus Ziegelstein dem Neubau eines großen Omnibus-Bettiebshofs bei Berlin als Schmuck dient.

KUNST DES ZIEGELS



Die beiden Hauptteile des Ischtartors aus dem alten Babylon, die mit bunten, glasierten Ziegelreliefs von Stieren und Drachen geschmückt sind. Die prachtvollen Farben sind natürlich verschwunden, doch man erkennt auch heute noch, mit welcher Meisterschaft diese Ornamente ausgeführt waren.

Im Banne

— der Spielleidenschaft.

Hafenbild in Schanghai.

— des Lautsprechers.

Bekanntgabe von Sportnachrichten in Amerika.

